# Allgemeiner Anzeiger

**Bezugsgebühren:**
3.10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Nachrichten für das märkische Sauerland
50
Amtliches Organ des Kreises Altena für die Ämter Halver und Kierspe

**Anzeigenpreise:**
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 231 Sonnabend, den 29. September 1951


# Halbjahrhundert lebendiger Vergangenheit

## Der Amtsbezirk Halver und seine Tagespresse — Vom Werden und Wirken des „Allgemeiner Anzeiger"

Vor mir liegt ein vergilbter Pappband. Die Ecken sind schon ein wenig bestoßen, und ein leichter Geruch von Staub und brüchigem Papier steigt auf, als ich den schmalen Band aufschlage. Und indem ich das tue, drehe ich das Rad der Geschichte rückwärts, vom Heute des Jahres 1951 in das Gestern des Jahres 1901. Tat ich weiter nichts, als einen Buchdeckel aufzuschlagen? Ich tat weit mehr. Ich tat einen Schritt über fünfzig Jahre hinweg in die Vergangenheit, in eine lebendige Vergangenheit.

Empfänden Sie, liebe Leserin, lieber Leser das gleiche, wenn Sie Gelegenheit bekämen, einen Band alter Zeitungen aufzuschlagen, die einmal das Neueste vom Neuen waren, die versuchten, das Große wie das Kleine widerzuspiegeln, das in die Zukunft Fortwirkende wie das nur an den Tag Gebundene? Ich jedenfalls finde, sie sind keine verstaubte und vermodernde Makulatur, nein, auch sie sind herrliches, pulsierendes Leben. Die alten Blätter nehmen mich gleichsam an der Hand: Sieh, so war das damals, so lebten, dachten, freuten und sorgten sich Menschen, die vor uns Fleisch und Blut waren. Sieh, so war ihr Alltag, so war ihr Festtag. Das waren sie, denen du und alle Späteren folgen müssen.

Ein namhafter Journalist unserer Tage hat einmal gesagt: Heute aktuell, morgen Wurstpapier, übermorgen Kulturgeschichte — das ist die Zeitung. Nun, dieser Band, vor dem ich jetzt sitze, ist gewiß nicht mehr aktuell. Er ist gewiß nicht mehr — hier bäumt sich die Schreibmaschine ein wenig, aber das Wort muß schon auf's Papier — Wurstpapier. Aber er ist schon eingegangen in das Stadium der Kulturgeschichte. Halver — wie es vor 50 Jahren war, seine Menschen, wie sie vor 50 Jahren dachten und handelten, bringt mir dieser Band greifbar nahe. Und so blättere ich Seite auf Seite des gelblich-stockigen Papieres um. Dabei erscheint vor mir die Vergangenheit der Heimat eindringlich und in einem klaren Profil.

### Zeitungsgeschichte – Heimatchronik

Wenn eine Zeitung, eine rechte Heimatzeitung, auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist für sie das ein Ereignis von nicht geringer Bedeutung. Aus kleinen Anfängen heraus wurde ein Stück Heimatgeschichte, das man ohne Ueberheblichkeit als Kulturanteil an der deutschen Geschichte bezeichnen kann. Wenn man nämlich in den deutschen Landen Zeitung neben Zeitung stellt, so hat man zusammengefaßt das gewaltige Werk des deutschen Volkstums, des ganzen großen Deutschland.

Die tägliche Zeitung! Heute ist sie selbstverständlich. Wie aber die früheren Generationen ihr Leben in ruhigeren Bahnen als wir vollbringen konnten, so genügte ihnen auch ihre Zeitung zwei- oder dreimal oder gar nur einmal wöchentlich. Sie brauchten Muße, alles Neue zu verdauen und wenn „weit hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlugen", so bewegte das lange Zeit die Herzen und die Gemüter unserer Großväter und Urgroßväter.

Und heute? Heute hat die Heimatzeitung im Wirtschafts- und Familienleben eine ganz andere Funktion zu erfüllen. Ihre Aufgabe ist so umfangreich, daß sie durch nichts anderes zu ersetzen wäre. Die überaus enge Verflechtung aller Lebensäußerungen des Staates, der Wirtschaft, der Heimat und der Familie macht eine laufende Unterrichtung jedes Menschen notwendig. Und wie kam es zu dem Heute — soweit es unsere Halversche Heimatzeitung, den „Allgemeinen Anzeiger", angeht?

Neben dem schmalen Pappband mit dem ersten Vierteljahr liegt vor mir eine einzelne, gleichfalls vergilbte Zeitung. Sechs Seiten sind es insgesamt. Es ist die Probenummer der neu ins Leben tretenden Zeitung, und vom 28. September 1901 datiert. In der Bezugseinladung heißt es da:

*Der „Allgemeine Anzeiger", der mit dem heutigen Tage für das Volme- und Ennepe-Gebiet, insbesondere für die Orte Halver, Schalksmühle, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert und Breckerfeld ins Leben tritt, soll einem Wunsche*



Allgemeiner Anzeiger
für das Volme- und Ennepe-Gebiet.
Zeitung für: Halver, Breckerfeld, Schalksmühle, Oberbrügge, Kierspe, Rönsahl & Meinerzhagen.
Probenummer. Halver Samstag, den 28. September. 1901.
Bezugs-Einladung.
Der „Allgemeine Anzeiger" tritt mit dem heutigen Tage für das „Volme- und Ennepe-Gebiet" insbesondere für die Orte: Halver, Breckerfeld, Schalksmühle, Kierspe, Rönsahl
Westfalen-Rheinland.
Halver, den 28. [illegible]



Allgemeiner Anzeiger
Nachrichten für das märkische Sauerland
Gegründet 1901
Halver, Mittwoch, den 10. September 1951
Nr. 222
Adenauer im Rundfunk
Kein Korea-Schicksal für Deutschland
„Deutsche Einheit nur durch Integration Europas"
Ueberraschungen im AA

*50 Jahre bedeuten auch ein gutes Stück technischer Entwicklung. Im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe ist sie ebenso spürbar wie in anderen Zweigen unserer Wirtschaft. Wenn wir diese beiden Zeitungsköpfe des „Allgemeinen Anzeiger" betrachten, so sehen wir, daß sich auch hier die technischen Möglichkeiten und — der Geschmack geändert haben. Wir nehmen an, gerade auch die letzte Feststellung wird in der Zukunft nicht anders lauten.*

*entsprechen, der schon seit Jahren gehegt worden ist, dem Wunsche, ein Organ zu schaffen, das unabhängig von geschäftlichen Rücksichten und privaten Verhältnissen, das unparteiisch die öffentliche Meinung nach jeder Richtung hin, nach oben und unten rein und unverfälscht zum Ausdruck bringt. Beseelt vom besten Wollen und ausgerüstet mit zäher Kraft — so heißt es weiter in der Bezugseinladung dieser Probenummer — tritt der „Allgemeine Anzeiger" mit der festen Zuversicht in sein Dasein, daß er in weiten Kreisen mit offenen Armen empfangen und als ehrlicher Freund des Volkes zahlreiche Freunde und Leser finden wird. Sein Wahlspruch lautet: Mit Gott für Staat und Familie — mit deutschem Mannesmut für Wahrheit, Recht und Freiheit. Der „Allgemeine Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Abonnementspreis beträgt, durch Boten zugestellt, Mk. 1,50.*

*(Anmerkung für heutige Leser: in der gleichen Probenummer werden im Anzeigenteil „Damen-Roßleder-Spangenschuhe, schöne Form" für 3 Mk. angeboten!).*

Die in der Probeausgabe ausgesprochene Erwartung, daß man in weiten Kreisen die neue Heimatzeitung gern und freudig aufnehmen würde, erfüllte sich in schönster Weise, wie die weitere Entwicklung der Zeitung zeigen sollte. Zwar bestand in Halver — dies sei im Rahmen einer Rückschau des gesamten Halverschen Pressewesens nicht unerwähnt — bereits seit dem Jahre 1880 die „Halversche Zeitung", die erst im Verlage Köster und später im Verlage Wilhelm Laumer erschien, um dann aber, im Jahre 1936, mit unserer Zeitung verschmolzen zu werden. In den Jahren 1896—97 gab es für kurze Zeit eine weitere Zeitung in Halver, den „Sprecher", der aber nur eine kurze Lebensdauer erreichte.

Bereits in den Augusttagen des Jahres 1900 hatte der jetzige Seniorchef und Altersjubilar der Firma Wilhelm Bell jr., Herr Wilhelm Bell am Schmalspurbahnhof zu Halver eine kleine Druckerei mit Buchbinderei eröffnet und arbeitete hier allein und unverdrossen, um seinen Betrieb nach und nach zu vergrößern. Gleichzeitig faßte er den Plan, in Halver von einem gebürtigen Halveraner eine Zeitung herauszugeben, von der er eine Resonanz bei der gesamten Bevölkerung erhoffte. Den Rechenstift in der Hand, wurde überlegt, es wurden allerlei Pläne erwogen, denn wenn auch bei einer Zeitungsneugründung die materielle Basis gesichert sein muß, so stehen doch die ideellen Gesichtspunkte gleichberechtigt neben den wirtschaftlichen. Am 1. Oktober 1901 wurde der „Allgemeine Anzeiger" glücklich aus der Taufe gehoben. Ein gewagtes Unternehmen, denn der bisherige Ein-Mann-Betrieb mußte entsprechend erweitert werden, es mußte zudem ein scharfer Konkurrenzkampf aufgenommen werden. Aber mit vereinten Kräften ging man ans Werk, und mancher Tropfen Schweiß ist auch von Freundesseite geflossen, um das angefangene Werk zu sichern. All derer, die damals selbstlos mit zupackten, soll heute dankbar gedacht werden.

In jenen Tagen war ein Druckereibetrieb noch eine recht primitive Angelegenheit, verglichen an den heutigen modernen, schnellaufenden Maschinen. Die Druckpresse wurde noch mit Hand- oder Fußbetrieb in Bewegung gesetzt. Im Jahre 1904 wurde die Druckerei nach dem käuflich erworbenen Besitz Kirchstraße 5 verlegt, hier wurde auch gleichzeitig der erste Kraftbetrieb durch die Anschaffung eines Benzinmotors eingerichtet. Doch kurze Zeit später schon genügten auch diese Räume nicht mehr, deshalb wurde auf dem gleichen Grundstück ein Neubau errichtet, und als Halver elektrischen Strom bekam, modernisierte und erleichterte die neue Anlage auch den Zeitungsbetrieb.

Mittlerweile war die Zeitung vom drei-, zum vier-, fünf- und schließlich sechsmaligen Erscheinen übergegangen, gewiß ein überzeugendes Zeichen dafür, wie schnell sie sich im Heimatbereich durchzusetzen verstanden hatte. Zähe Arbeit und ein starker Wille zum Durchhalten überwand alle immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten — kein Erfolg fällt mühelos in den Schoß.

Während bis zum Jahre 1905 die Brüder Wilhelm und Albert Bell zusammenarbeiteten, trat nach dem Ableben des Bruders Albert, Herr Robert Bell im Jahre 1906 mit in die Firma Wilh. Bell jr., ein. Die Zusammenarbeit war vorbildlich und kam dem weiteren Ausbau des Blattes zugute, das in allen Bevölkerungsschichten des Amtes Halver ein immer größeres Ansehen und somit eine ständig steigende Abonnentenzahl fand. Am 1. Oktober 1910 wurde als Nebenausgabe der „Schalksmühler General-Anzeiger" herausgegeben, dem bald als weitere Nebenausgabe der „Volmetaler Anzeiger" für das Amt Kierspe folgte, der später unter dem Titel „Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe" erschien.

### Es ging nicht ohne Schwierigkeiten

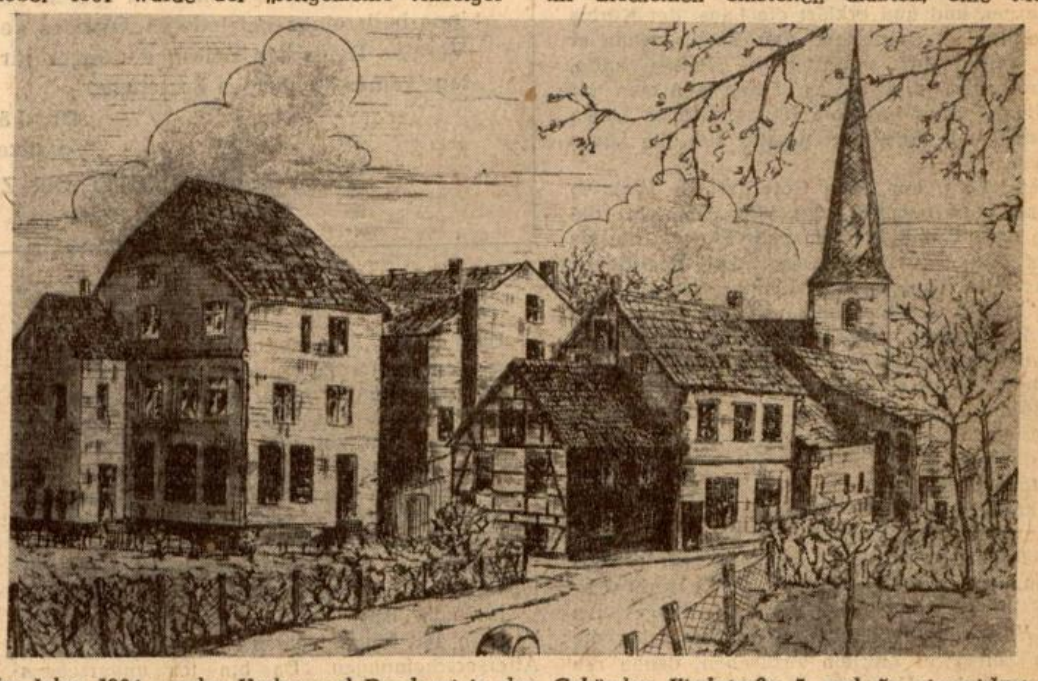
Der Erste Weltkrieg brachte für Verlag und Redaktion erhebliche Schwierigkeiten, zumal anfangs der redaktionelle und technische Leiter und später der kaufmännische Leiter zum Heeresdienst eingezogen wurden. Auch die Zeit der Nachkriegsjahre und der Inflation war gespickt von Sorgen. Aber immer wieder gelang es, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Im Jahre 1935 brachte eine Verfügung der Reichspressekammer die Zusammenlegung der beiden Zeitungen in Halver. So erschien im Betrieb Bahnhofstraße bis zum Jahre 1943 die Zeitung unter dem Titel „Allgemeiner Anzeiger. Das Sauerland". Als Nebenausgabe wurde das „Lüdenscheider Tageblatt" verbreitet.

Die stetige Verschlechterung der Kriegslage führte schließlich 1943 dazu, daß der „Allgemeine Anzeiger" zusammen mit dem „Lüdenscheider Tageblatt" auf Grund behördlicher Anordnungen ihr Erscheinen einstellen mußten, eine Maß-



*In diesem Haus am Schmalspurbahnhof entstand unsere erste Zeitung*



*Im Jahre 1904 wurden Verlag und Druckerei in den Gebäuden Kirchstraße 5 und 5a eingerichtet. (Aufn.: Archiv)*

# Wie es früher war Halver wie es heute ist

## Als ich noch Landbriefträger war

Dscha, sagt der alte Landbriefträger von Halver, blickt mit berechtigtem Selbstbewußtsein auf sein gutgehendes Hotel in Kierspe-Bhf., schmunzelt und wird lebendig. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, als ich bei Euch in Halver Landbriefträger war . . . Das war bis 1914. Da zog ich in den Krieg und brachte mir mein steifes Bein mit. Da war es natürlich aus mit der Landbriefträgerei und sie haben mich pensioniert. Aber vorher, dscha, das war eine Zeit . . .

Genau wie heute weiß ich noch, wie ich 1914 Amtmann Thomas die Kriegserklärung in sein Amtszimmer brachte. „Endlich!", sagte er nur. Und anschließend brachte ich sie dem Gemeindevorsteher Hedfeld, Wegerhof.

Genau so kann ich mich auch noch an alles andere erinnern. Fünf Bezirke hatten wir damals. Die Touren gingen in Richtung Karlshöhe, Bommert, Ennepe, Buschhausen und Glörfeld. Wir waren fünf Landbriefträger und sechs Mann Innendienst. Da war der alte Worthmann, der ging mit mir rund, als ich anfing, und zeigte mir, wo die Flaschen standen. Da war Adolf Hefendehl. Wir beide gingen immer zusammen los, wenn ein Telegramm für 'ne Hochzeit zu bestellen war. Wir wußten schon, warum. Und wenn wir beide mal im Dorf hängen blieben, na, dann hatten wir auch ein Telegramm weggebracht. Da waren Robert Bergmann, Ernst und Karl Schmidt, Wilhelm und Robert Brüggendiek und noch ein paar mehr. Die Post war damals in dem Hause neben Köster untergebracht. Drinnen mußten wir stramm stehen. Nachtwache mußten wir auch machen.

Angefangen habe ich mit einer Mark achtzig pro Tag und als ich angestellt war, bekam ich siebenhundert jährlich, versteht sich. Da habe ich nebenbei noch schwer gearbeitet. In vier Stunden habe ich vier Waggons der Schmalspurbahn entladen, jeder zu 5000 kg, und für jeden eine Mark. Bei Albert Herdepe habe ich gearbeitet, bei Karl Fretlöh Wein abgezapft, für die Kreuzberger Kirmes und jeden Sonntag gekellnert im Kaisersaal in der Frankfurter Straße. Sonst kam man nicht zurecht als Landbriefträger.

So zogen wir denn jeden Tag auf unsere Tour, mit Stock und Tasche, die Pakete umgehängt. Alle kannten uns, und wir kannten alle, und meist gab es ein Schwätzchen und noch was dazu. Jeden Tag kamen wir dabei durch 20 Wirtschaften. Das will schon was heißen.

Montagsabend trafen wir uns immer im Posthaus. Da gab es regelmäßig Gehacktes, und wenn der Wirt mitessen wollte, mußte er erst ein paar Eier dazutun. Das Glas Bier gab's da für 5 Pfennig, die Zigarre kostete ebenso viel, und wenn wir was besonders Gutes rauchen wollten, dann nahmen wir drei zu zwanzig.

Dscha, meint der alte Landbriefträger Bastian es war bestimmt nicht immer leicht, so bei Wind und Wetter, aber unseren Spaß haben wir auch gehabt. Heute bin ich 76. Sehen Sie mir das an? Wenn ich auf dem Motorrad sitze, bin ich nur fünfzig . . .

## Heute: 1,5 Millionen Briefsendungen

Die mehr oder minder noch recht geruhsamen Zeiten um die Jahrhundertwende sind verschwunden. Die heutigen Kollegen des alten Bastian werden sagen: Kinder, Kinder! Teils mehr, teils minder anerkennend.

Die Arbeit am Postamt Halver hat naturgemäß mit der allgemeinen insbesondere wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung unseres Ortes Schritt gehalten. Ein Spiegel des Halverschen Aufschwungs und seiner Belebung — das ist die Geschichte des Postamtes Halver in den letzten fünfzig Jahren.

Vorbei ist die Zeit der Postkutsche, verklungen das Signal des alten Brocksieper: „Set de Ketel up, Brocksieper is hi!" Heute ist ein beträchtlicher Postanfall zu bewältigen, der Organisation und Konzentration im Stile unserer Zeit erfordert.

Heute ist der Bereich des Postamtes Halver in fünf Orts- und zwei Landzustellbezirke, dazu je ein Bezirk in Schwenke und Anschlag, aufgeteilt. Die Landzustellbezirke, von denen der alte Landbriefträger noch erzählt, Buschhausen, Ennepe, sind durch Umgliederungen mit dem Postamt Schalksmühle und im Zuge der Verkraftung seit dem 1. Juli 1934 — auch der Sprachstil hat sich gewandelt! — fortgefallen. Zwei „Landzusteller" — das ist aus dem „Landbriefträger" geworden! — gibt es heute, dazu zwei weitere für Anschlag und Schwenke.

Heute schreibt, verpackt und erhält man in Halver wahrlich mehr Postsendungen als Anno dazumal. Im Jahre gehen vom Postamt Halver rund 1 500 000 gewöhnliche Briefsendungen heraus. Dazu kommen 10 000 Einschreibsendungen. Es werden 18 000 Pakete eingeliefert, 28 000 gehen ein und sind zuzustellen. Auf Zahlkarte oder Postanweisung werden 50 000 Einzahlungen vorgenommen, durch die beim Postamt 2 400 000 DM zu verbuchen sind.

Die heutige Zeit erfordert auch für das Postamt Halver unter Oberpostverwalter Otto einen immer schnelleren und konzentrierteren Umschlag aller für Halver bestimmten und von Halver abgehenden Postsendungen. Das Neueste in dieser Hinsicht — seit dem 1. September 1951 — ist die Kraftgüterpost, die eine direkte Verbindung bis Köln, Lüdenscheid und Hagen schafft.

Nicht nur Postsendungen jeglicher Art hat ein modernes Postamt zu bewältigen, hinauszuschicken bzw. zuzustellen, ihm sind auch noch weitere Aufgabengebiete übertragen. Da sind die Rentenzahlungen. An Renten zahlt das Postamt Halver alljährlich über 800 000 DM aus. Da ist schließlich der Rundfunk, dessen Hörer vom zuständigen Postamt erfaßt werden. In Halver sind es zur Zeit 1838 Rundfunkhörer, von denen 106 Gebührenfreiheit genießen.

Vom Landbriefträger Bastian bis zum modernen „Zusteller" von heute — auch das ist ein Weg mit vielen Etappen . . .

## Rund um den Mattpütt

Wie war das doch so schön, als in Halver noch jedes Haus seinen eigenen Brunnen hatte. Die Pumpe, in der Küche oder außerhalb des Hauses, ließ das köstliche Naß aus der Röhre sprudeln. Ja, mit dem Wasser hatte man keine Sorgen, das gab es genug.

Dann aber wuchs die Bevölkerung an und man spürte immer deutlicher, daß die Trinkwasserversorgung im Amtsbezirk den steigenden Ansprüchen nicht mehr genügte. Die überbeanspruchten Brunnen drohten in heißen Sommermonaten ganz zu versiegen. Also mußte eine gemeindliche Wasserversorgungsanlage geschaffen werden. In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts (1905) begann man mit dem Bau.

Dies war für viele Hausbesitzer Veranlassung, ihre Brunnen zuzuschütten und die Pumpen zu verkaufen. Doch mancher, sollte später noch froh sein, daß er die Wasserschwengel in den wasserarmen Zeiten, wie sie immer wiederkehrten, noch bewegen konnten . . . Und wiederum später, in dem Gedanken, die Wasserversorgungsanlage zu erweitern, erinnerte man sich plötzlich der alten Brunnen und es hob ein Suchen nach ihnen und anderen Wasseradern an . .

Bei der Bekämpfung von Bränden entnahm die Feuerwehr — ihr gebührt Dank für ihre ständige Hilfsbereitschaft — das Wasser dem Marktbrunnen, dem Mattpütt, in den die Abwässer aus dem Oberdorf flossen, von wo sie dann weiter durch die Pech-(Süd)-straße in die Dorfwiesen geleitet wurden. Nach Süden zu war die Anlage durch ein eisernes Gittertor abgeschlossen. Sie war mit Steinplatten überdeckt und darauf erhob sich eine eiserne Säule, gekrönt mit dem preußischen Adler. Es war ein Mal zur Erinnerung an die Freiheitskriege. Doch als Halver Kanalisation bekam, mußte das alles weichen . . .

Dem gleichen Zweck wie der Mattpütt, diente der Lohteich, am Eingang der Lohstraße gelegen. In ihm sammelten sich das Regenwasser und die sonstigen Abwässer von der Leye und aus dem Bächterhof. Auch der Lohteich gab das überfließende Wasser in die Dorfwiesen ab, es diente zum „Beflößen" — Der Alt-Halveraner pflegte dann wohl zu sagen: „Et es Tied, maut fliöten gohn." Denn jeder Besitzer einer Wiesenparzelle war an einen bestimmten Tag und dann wieder an eine bestimmte Uhrzeit gebunden.

Das Wasser der Wasch- und Bleichgesellschaft Halver, die sich strenge Statuten gegeben hatte und selbst den Predigern und den Lehrern in einem sehr förmlichen Beschluß die Erlaubnis erteilte, Waschteich und Bleiche in Halver zu benutzen, gegen ein bestimmtes Pausch-Quantum natürlich, durfte nur in besonders dringenden Fällen als Löschwasser bei Bränden benutzt werden . . .

## Wasser für viele Jahrzehnte

In dem Bemühen, die in den Sommermonaten immer fühlbarer werdenden Trinkwassernot zu beheben, ist man im Jahre 1951 einen wesentlichen Schritt weitergekommen. Im Frühjahr dieses Jahres wurde in einer Dringlichkeitssitzung der Gemeindevertretungen von Halver und Schalksmühle beschlossen, einen Wasserbeschaffungsverband Halver-Schalksmühle ins Leben zu rufen. Beide Gemeinden hatten vorher verschiedene Projekte ins Auge gefaßt, so z. B. die Wassergewinnung aus der Glörtalsperre, dann aus der Ennepetalsperre, aber aus langwierigen Verhandlungen zerschlugen sich diese Projekte wieder.

Nach dem neuen, nunmehr in Angriff genommenen Plan wird das Wasser der Jubachtalsperre entnommen und mittels 250er Rohre durch das Volmetal bis Oberbrügge geleitet, um dann über Ehringhausen in 150er Rohren zur Karlshöhe, zu den beiden dort gegenwärtig im Bau befindlichen Hochbehältern, (jeder mit 500 Kubikmeter), zu fließen, während das Wasser für Schalksmühle von Heesfeld aus durchs Hälvertal zum Hochbehälter Rotthausen geleitet wird.

Der Wasserbeschaffungsverband Halver-Schalksmühle mit dem Sitz in Halver hat sich inzwischen konstituiert. In den Händen des Verbandsvorstehers — es ist Amtsdirektor Lohoff — bzw. des Verbandsvorstandes liegt die Geschäftsführung des Wasserbeschaffungsverbandes. Die größeren Aufgaben, wie etwa die Entscheidung darüber, was gebaut werden soll, oder die Bewilligung von Mitteln, liegen bei der Verbandsversammlung. Diese vertritt die Mitgliedsgemeinden, d. h. zunächst Halver und Schalksmühle.

Für Schalksmühle wurde zunächst eine Notlösung beschlossen. Eine provisorische Leitung führt vom Glörbach bis zum Hochbehälter Schalksmühle u. nach Rotthausen, um für die hochgelegenen Siedlungen eine zusätzliche Versorgung zu ermöglichen, bis die große Leitung fertiggestellt ist. Danach wird dieses Provisorium wieder abgebaut und die Rohre finden für das allgemeine Kanalnetz Verwendung. Natürlich sind mit dem Gesamtprojekt mancherlei Sorgen verbunden. Das ist vor allem die Frage der Beihilfen und der Kapitalbeschaffung. Die Gesamtkosten, die auf etwa 1,4 Millionen DM veranschlagt sind, sollen je zur Hälfte aus dem regierungsseitigen Zuschuß und aus Darlehen zu den üblichen Zinssätzen aufgebracht werden.

Das Jubach-Projekt erscheint allgemein als eine sehr günstige Lösung. Für viele Jahrzehnte sollen nach ihrer Verwirklichung Halver und Schalksmühle hinsichtlich ihrer Wasserversorgung ohne Schwierigkeiten sein. Wie es unser Amtsoberhaupt uns gegenüber einmal ausdrückte: Unsere Nachfahren werden uns dankbar sein, daß wir in dieser schweren Zeit eine derartige Aufgabe in Angriff genommen haben. Der Weg vom Mattpütt zu den Hochbehältern auf der Karlshöhe — ist er nicht gleichnishaft für die Gesamtentwicklung unseres Gemeindewesens in den letzten 50 Jahren?

## Wir Schuljungen waren keine Engel

„Ja, ja", nickt der alte Halveraner vor sich hin und schmunzelt ein wenig. „Wenn ich so zurückdenke an meine Schulzeit, so um die Jahrhundertwende . . . Wir waren gewiß auch keine Engel und haben manchen Streich ausgeheckt. Aber gelernt haben wir trotzdem dabei . . ." Dann beginnt er zu erzählen, in der Erinnerung zu kramen. Alte Lehrer, alte Schulkameraden, alte Häuser erwachen dabei noch einmal zu quicklebendigem Leben.

Unsere Schule, so erzählt er, hatte fünf Klassen. Am Aufgang zur heutigen Mittelschule — heute heißt sie ja Realschule — am Aufgang zu dieser Schule also, rechter Hand in dem langgestreckten schmalen Gebäude, waren die dritte und vierte Klasse untergebracht. Rechts daneben, die Treppe hoch, kam man zu dem Gebäude der i-Männekes, in dem Lehrer Rittinghaus regierte. In der Mittelschule war unten die zweite, oben die erste Klasse untergebracht. Dort war das Reich von Lehrer Kortejohann und Hauptlehrer Schulte.

In der fünften Klasse gab es die „Faulbank". Darauf kamen für zwei, drei Tage die armen Sünder, die bei den Schularbeiten oder beim Lesen etwas verpatzt hatten, bis sie eine gute Antwort wieder davon erlöste. Ich weiß es noch wie heute, nickt unser alter Halveraner. Ein Schulkamerad hatte mich verpetzt und ich mußte das ausbaden. Da kam das schwierige Wort „Quelle". Ich konnte es, er nicht, und wir tauschten die Plätze!

Beim Lehrer Vahlefeld in der vierten Klasse gab es den „Ast'. Das war ein dunkler Fleck auf den Dielen des Fußbodens. „Stell dich mal auf den Ast", hieß es dann, „und sag das Gedicht auf." Einer der strengsten Lehrer war der alte Kortejohann. Bei dem war der Rohrstock fix bei der Hand. Die ältesten Schüler waren bei Hauptlehrer Schulte.

Die Schule ging damals von 8 bis 4 des Nachmittags. Dazwischen lag eine Pause von einer Stunde. Wir hatten mindestens fünf Unterrichtsstunden, an bestimmten Tagen kam noch Turnen oder die Nähstunde hinzu. Mittwochs und samstags war am Nachmittag frei.

Bei Jahresschluß kriegten wir Neujahrsbüchskens mit schönen Geschichten und Gedichten, jedes so sechzehn Seiten stark, mit einem bunten Umschlag, der abfärbte, wenn er naß wurde. Die Lehrer bekamen „Niejörkens", kleine Geldgeschenke. Die älteren Schüler bekamen dafür von den Eltern eine Mark mit. Wir waren damals fünf Kinder zu Hause, da gaben wir auf eigene Faust jeder nur eine halbe Mark ab und brachten den Rest stolz und glücklich ob unserer Geschäftstüchtigkeit wieder heim . . .

Schön war es auch bei der Anmeldung zum Unterricht. Da wollte man uns die bittere Sache versüßen. In der ersten Stunde gab es Kaffee mit 'ner Zuckerbretzel oder Zwieback — Beschüt nannten wir den. Auch die Schulfeiern waren immer schön. Sedan oder Kaisers Geburtstag etwa. Da gab's immer was zu schlekkern!

Ja, Dummheiten haben wir natürlich auch gemacht. Wie die Blagen heute, das versteht sich. Da hatte doch ein Lehrer so lange Rockschöße hinten mit zwei Knöpfen auf dem Rock. Na, da haben wir dann heimlich 'nen Bindfaden dran gebunden. Ein ander Mal hatte mein Banknachbar ein selbstgebasteltes Spielzeug mitgebracht. Einen Windebrunnen mit Eimerchen. Wie ihn aufstellen? Nun, wir bohrten ein Loch durch den Schultisch und wanden dann das Eimerchen immer hübsch herauf und herunter. Mit einem Knicker darin. Ich hockte unter der Bank und regulierte die Sache. Alles wäre gut gegangen, wenn der Knicker nicht rund gewesen wäre. So aber war der Hauptlehrer Schulte im Nu da: „Ne, ne, das hätte ich von euch beiden nicht erwartet!" Eine Strafarbeit gab es. Weiter nichts.

„Ja, und einen Kohlenkeller hatten wir auch in der Schule. Da mußten wir manchmal Kohle schaufeln. Na, aus einer halben Stunde wurden dann auch wohl zwei. Und unser Primus bezog am letzten Tage noch ein paar Backpfeifen. Weil er eine Zwiebel mitgebracht hatte. Zum Weinen. Beim Schulschluß . . .

## Chronik der Halverschen Schulstuben

Im Orte Halver gab es, als das Jahrhundert begann, eine evangelische Volksschule und eine Rektoratschule. Der Leiter der Volksschule war Hauptlehrer Karl Schulte aus Dicksiepen bei Halver. Als er kurz vor dem Ersten Weltkrieg in den Ruhestand trat, wurden zwei Schulsysteme in Halver eingeführt, die West- und die Ostschule. Zum Leiter der Westschule in dem bisherigen alten Schulgebäude, wurde Hauptlehrer Friedrich Escher, gebürtig aus der Gemeinde Breckerfeld, berufen. Leiter des anderen Systems, der Ostschule, in dem für sie errichteten Neubau, wurde der langjährige Lehrer der Bergfelder Schule August Heesemann.

Zu Ostern 1931 wurden beide Systeme vereinigt. Der erste Rektor der neuen Schule war Friedrich Escher; ihm folgten Wilh. Lemke u. Paul Schneider aus Halver, jetzt Schulrat in Lüdenscheid. Seit 1946 ist Rektor Hugo Dunkel aus Lüdenscheid Leiter der Evangelischen Volksschule Halver. Ihr Konrektor ist Dietrich Pälmer aus Soest, der neben seiner Schultätigkeit auch der Vergangenheit der Gemeinde Halver in geschichtlichen Forschungen nachgeht.

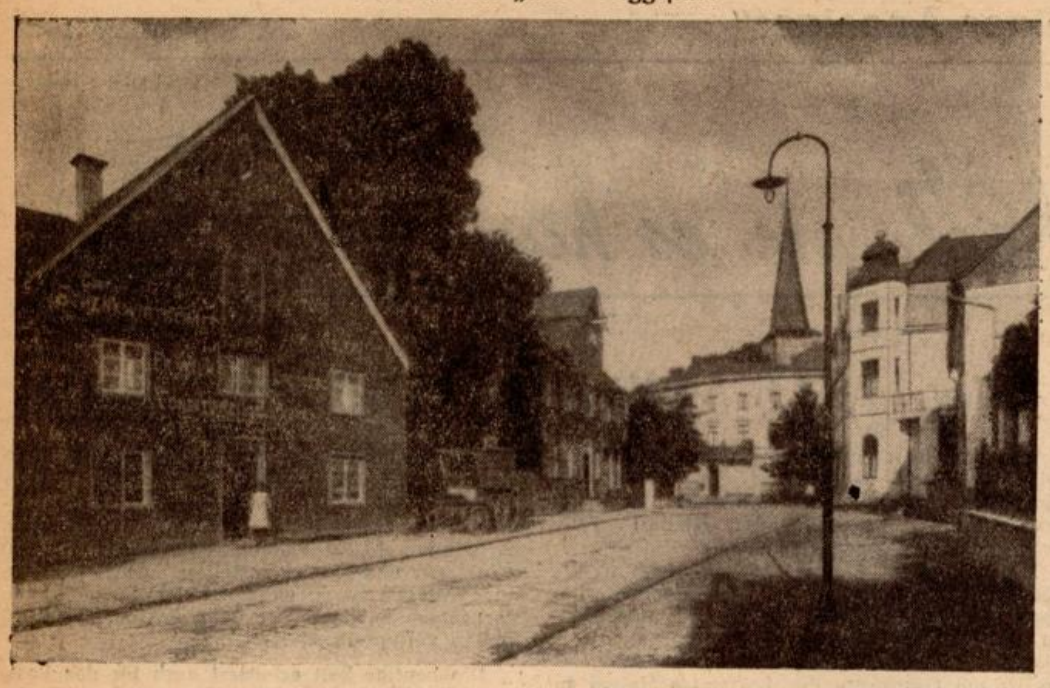
Die Schülerzahl ist stark gewachsen, so daß die bisherigen Räume nicht mehr ausreichten. Erweiterungsbauten waren daher dringend erforderlich. Vor wenigen Wochen waren die Arbeiten an dem zweiten Anbau der Schule so weit fortgeschritten, daß das Richtfest begangen werden konnte. Dadurch werden drei weitere Unterrichtsräume, im Dachgeschoß eine Garderobe und ein Lehrmittelzimmer, im Kellergeschoß Lagerräume gewonnen. Die Anbauten zeigen die moderne Gliederung der Klassenräume, die es dem Lehrer ermöglicht die Schüler in zwei Gruppen zu unterrichten und doch dabei die Uebersicht zu behalten. Es ist somit damit zu rechnen, daß die Schule binnen kurzem einen Umfang von 13 Klassen haben wird. Gewiß eine beträchtliche Entwicklung: von den 5 Klassen von einst zu den 13 von heute . . .

Neben der Volksschule besteht in Halver eine Rektoratschule, seit 1951 im Zuge der Neuordnung des Schulwesens Realschule genannt, die in diesem Jahre in festlichem Rahmen und unter starker Anteilnahme der ehemaligen Schüler aus nah und fern das 75jährige Jubiläum begehen konnte. Ihr Rektor war vor 50 Jahren Justus Schellewald zugleich Geschichtsschreiber unserer Gemeinde. Ihm folgten in der Leitung Friedrich Clever aus Kierspe, der jetzt in Bonn im Ruhestand lebt, dann Karl Lueg aus Benninghofen bei Dortmund. Der gegenwärtige Leiter der stark besuchten und baulich erweiterten Schule ist Rektor Ewald Hartmann aus Waldbröl. Ihr Konrektor ist Realschullehrer Ernst Thijssen, durch mehr als 25jährigen Dienst der Schule verbunden. Auch seines Vorgängers in diesem Amt, des Konrektors Ludwig Brandau, sei hier ehrend gedacht.

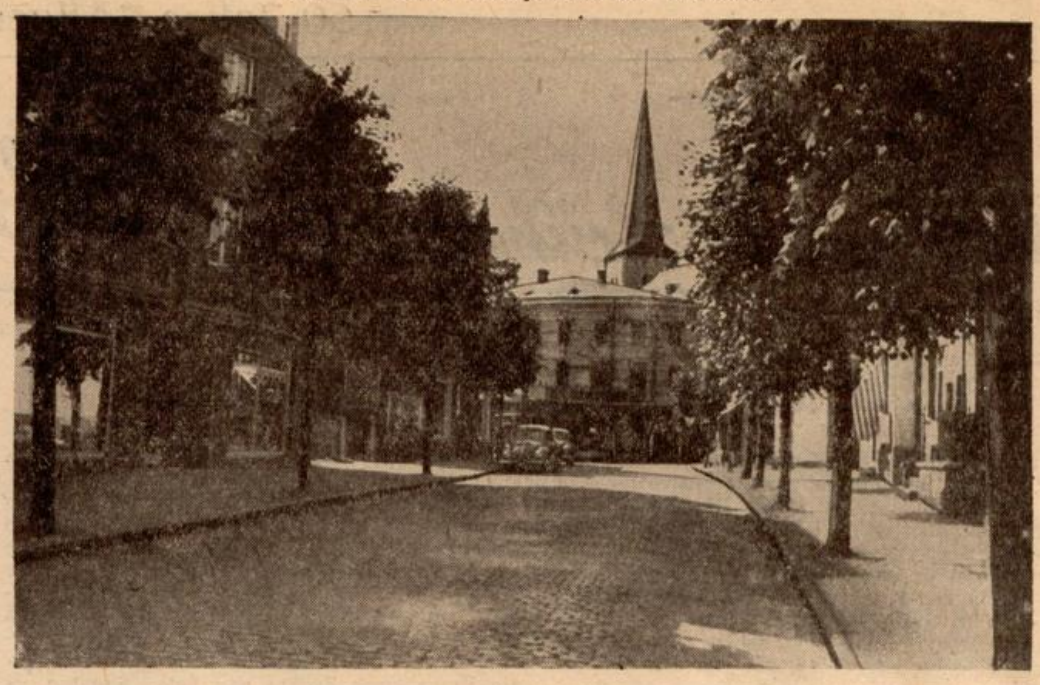
Eine katholische Volksschule wurde zuerst in dem früheren Bethause der katholischen Kirchengemeinde an der Hagener Straße eingerichtet. Jetzt geht ein umfangreiches eigenes Schulgebäude seiner Vollendung entgegen. Die Schule wird vier Klassen umfassen. Ihr Leiter ist Hauptlehrer Gellermann.

Aus der Chronik der Landschulen ist zu berichten, daß sie bis auf eine Ausnahme vor 50 Jahren bereits sämtlich bestanden; die Schule zu Oberbrügge wurde im Jahre 1905 neu errichtet und 1908 um eine Klasse erweitert. Die Schule zu Hohenplanken wurde nach dem nahen Schwenke verlegt, die Schule Buschhausen traf im April 1907 ein Blitzschlag, der sie größtenteils einäscherte — aber noch im gleichen Jahre konnte sie mitsamt der Lehrerwohnung neu aufgebaut werden. Die Schule zu Bommert hörte im Jahre 1915 zu bestehen auf. Ihr letzter Lehrer, Friedrich Vormann, trat in den Ruhestand und verzog nach Godesberg.

Damals: die „alte" Niggestadt



Heute: ein Mittelpunkt des Verkehrs



# Als Strohmeyer noch nachtwächterte

Schon von alters her durchspäht das Auge des Gesetzes Halvers Gassen und Straßen. In ganz alten Zeiten mag es ein ausgedienter Grenadier gewesen sein, dem die Obhut des Dörfchens und der Schutz der Feldmarken anvertraut war. Mit unliebsamen Elementen mag er sich, wie die Fama zu melden weiß, auf seine eigene, jedenfalls recht rauhe Art und Weise beschäftigt haben.

In jener guten alten Zeit, vor fünfzig und mehr Jahren, gab es noch Idylle in und um Halver — wenigstens will es uns Nachfahren so scheinen. Unsern Vätern und Großvätern dagegen mag es nicht so erschienen sein, denn dazu hätten sie in die Zukunft schauen müssen, in unsere eigene turbulente, vom Dämon der Zeit besessene Zeit.

Damals bedurfte es auch noch keines großen Aufgebotes bestallter Ordnungshüter, wie wir es heute gewohnt sind. Freilich, die Anforderungen, die jene verklungene Zeit an die Sicherheitsorgane stellte, waren auch nicht so umfangreich, wie es heute der Fall ist. Es war ja die Zeit der Postkutsche und niemnad brauchte sich mit jenen motorisierten Pferdekräften, die heute unsere modernen Bundesstraßen unsicher machen, herumzuärgern.

So kam man denn um die Jahrhundertwende in Halver mit zwei ganzen Polizei-Sergeanten aus, denen ein Gendarm die Arbeit im übrigen Gemeindegebiet abnahm. Es amtierten hier der Feldhüter Franz Schulz und der Polizei-Sergeant Boehle, der aus Barmen nach Halver versetzt worden war.

Eigentlich war Franz Schulz kein richtiger Polizist. Aber als ein echter Sergeant hinzukam, da, nun da ließ ihn anscheinend dessen Ruhm nicht ruhen, und bald nannte er sich ebenfalls Polizeisergeant und keine Behörde nahm daran Anstoß . . .

Wachmann Strohmeyer, oh, was hattest Du als Nachtwächter einen undankbaren Posten erwischt. Zweifellos würdest Du jetzt Deine Zustimmung brummen. Ja, ja! Undankbar war er schon, dieser Posten. Oder waren Deine Halveraner etwa damals einem guten Tropfen abhold? Haben sie Dir nächtlicherweise etwa keinen Kummer bereitet?

Weißt Du noch, alter Strohmeyer? Na, und ob! Da waren doch wieder einmal ein paar handfeste Zecher und Du batest sie: „Lüe, singet doch blous no'm Gleise!" Du meintest die Kleinbahngleise im Eichholz. Und dann wiesest Du die lockeren Vögel darauf hin, daß sie sich doch unmittelbar vor dem Hause des ruhebedürftigen Amtmannes befänden. Und was erwiderte einer von ihnen? „Becke en guerret Gewieten hiät, de schlöpet ouk, un wann hei dat hiät, dann schlöpte."

Auch mit der Jugend hattest Du manchen Aerger, alter Strohmeyer, nicht wahr? Ja, wenn Du so behelmt und mit Karo, deinem vierbeinigen Gefährten, durch die nächtlichen Gassen Deine Runde machtest! Hörtest Du dann die Jugend so zwischen 14 und 30 Jahren durch das Dorf ziehen, singend oder laut sprechend! Was sagtest Du dann wohl? „Iät mäut stille sien, got no heme un lot ink van diär Mouder taudecken."

Ja, und dann mußtest Du Dich auch um die Straßenbeleuchtung bekümmern. Jeden Tag mußtest Du die Petroleumlampen putzen und das Oel nachfüllen. Bei Eintritt der Dunkelheit gingst Du dann mit der Leiter auf der Schulter von Laterne zu Laterne und sorgtest für Helligkeit auf den Straßen und Gäßchen.

Da gab es immer wieder Spaßvögel, die Dich ärgerten. Kaum warst Du um die Ecke gebogen, in eine andere Straße hinein, da machten diese Lümmels Klimmzüge an den eben angezündeten Laternen und löschten sie wieder aus. Kamst Du dann auf Deinem Kontrollgang vorbei, so entfuhr es Dir wohl: „Dai verdammten Jungs. Ick wet wuol, wecker et 'ewiäst sind, krek se bluos!"

Aber für Deine Mühe und zur Aussöhnung erhieltest Du dann wohl auch bei einem der nächsten Treffen in einer Wirtschaft einige Wippermanns Klare traktiert, nicht wahr, alter Strohmeyer?"

# Unsere Polizei: *ein Obermeister und 13 Beamte*

Auf den guten alten Strohmeyer und die übrigen Ordnungshüter der ebenso guten, alten Zeit folgte dann bis zum heutigen Tage manch anderer. So fungierten in Halver zunächst Sergeant Borlinghaus und Heinrich Pohlmann. Im Jahre 1912 bereits trat seinen Dienst in Schalksmühle der jetzt pensionierte Polizeimeister August Burggräfe an. Ein Gendarm, der Wachtmeister der Gendarmerie Weile, versorgte sämtliche Außenbezirke der Gemeinde. Dann folgten jene Beamten, die allen Halveranern noch in bester Erinnerung sein werden, sofern sie sich ein reines Gewissen vor dem spähenden Auge der Obrigkeit bewahrt haben. Polizeiwachtmeister Böhle und Polizeimeister Plate, vielen Einwohnern unseres Ortes sehr gut bekannt, betreuten unser Dorf fast 30 Jahre. Nach dem ersten Weltbrand kamen die heute noch amtierenden Polizei-Meister Spangenberg und Lieske hinzu. Im wesentlichen blieb es bei der Besetzung mit drei oder vier kommunalen Beamten und zwei Gendarmen bis zum Schluß des zweiten Weltkrieges.

Dieser und seine Folgen brachten erhebliche Wandlungen, man denke nur an die ersten Nachkriegsmonate! Erst allmählich bildete sich die neue Polizei. Die erhöhte Einwohnerzahl machte ohnehin eine Verstärkung notwendig. So versehen seit einigen Jahren in Halver und Schalksmühle ein Dienststellenleiter, Polizei-Obermeister Körbi, und 13 uniformierte Polizeibeamte den Dienst. Ihr Bereich umfaßt die Gemeinden Halver und Schalksmühle. Hinzu kommt noch in Schalksmühle die Lüdenscheider Seite, also der an sich zur politischen Gemeinde Lüdenscheid-Land gehörende Teil des rechten Volmeufers, der ebenfalls von der Halverschen Polizei mit betreut wird. Diesen uniformierten Beamten ist ein Kriminal-Beamter beigegeben worden.

Gewiß war der Polizeiapparat früher kleiner, aber ein Vergleich würde hinken. Einmal haben Vergehen und Verbrechen in starkem Maße zugenommen und dann vor allem der immer mehr anwachsende Verkehr! Man bedenke, daß im Bereich der Halverschen Polizei sich in jeder Woche durchschnittlich zwei Verkehrsunfälle ereignen, d. h. Unfälle, die der Polizei gemeldet werden.

Durch eine Verfügung der Besatzungsmacht wurde das ganze Polizeiwesen umorganisiert. Im wesentlichen wurde es dem englischen System gleichgeschaltet. War bis zum Jahre 1945 die kommunale Polizei dem Ortsbürgermeister untergeordnet und unterstand die Gendarmerie bis dato dem Landrat, so wurde jetzt die Polizei eine Gliederung für sich. Auch fiel die alte Einteilung nach Gendarmerie und kommunaler Polizei fort.

Im letzten Halbjahrhundert hat also mancher Gesetzeshüter sich um die Ruhe und Sicherheit seiner Mitbürger in Halver und Schalksmühle bemüht und diese sind mit ihrer Polizei mit wenigen Ausnahmen immer sehr gut ausgekommen. Das war früher so und ist auch heute nicht anders. Es möge auch in den nächsten 50 Jahren so bleiben, wenn die Straßenordnung vielleicht vom Hubschrauber aus bewacht wird. Wer weiß?

---

Wir blenden zurück

## *Die Benzinlaterne*

Nachdem im vorigen Jahre vor dem Hause des Herrn Rud. Crämer eine Petroleumlampe provisorisch angebracht worden war, hat man jetzt, unterhalb des nach Langenscheid führenden Weges, eine Benzinlaterne gleich den sich im Ort befindenden angebracht. Daß an dieser Stelle die Anbringung einer Laterne gerade zur dringendsten Notwendigkeit geworden ist, dürfte wohl von keiner Seite bestritten werden, ist doch gerade die Lüdenscheider Chaussee die verkehrsreichste der Gemeinde.

(Allg. Anz. vom 8. Oktober 1901.)

# Sanitätsrat Köhler unvergessen

Wer kennt ihn nicht von den „Alten" persönlich, von den „Jungen" dem Namen nach, den Sanitätsrat Hermann Köhler aus Vielbrunn im Odenwald, der anstelle des im Jahre 1899 in rüstigem Mannesalter nach kurzer Krankheit verstorbenen praktischen Arztes Dr. Edmund Gontermann in Halver wirkte!

Eine der markantesten und beliebtesten Persönlichkeiten von Halver, ja, der ganzen Gegend — das ist er gewesen. So meint der alte Halveraner, dessen beim Holzschlagen verunglücktes Knie — die Axt war ihm von dem ungeschickt niedergebogenen Bäumchen abgeglitten — der „Doktor" rauh aber herzlich vor vielen Jahrzehnten behandelt hat. Erinnert sich noch genau daran. Ja, der Doktor, so meint er. Ein tüchtiger Arzt ist er gewesen, aber oft saugrob. Doch das haben wir ihm nicht übel genommen. Das Vorrecht hatte er eben. Für uns war und blieb er trotz seines Titels eines Generaloberarztes immer nur der Sanitätsrat oder Doktor Köhler. Wenn er mit rauhem Wort wohl mal diesen oder jenen grob anfuhr, so machte er, wenn er glaubte, Unrecht getan zu haben, alles mit doppelter Aufopferung wieder gut. Unter der rauhen Schale saß ein warmfühlendes Herz . . .

Auch die Gemeinde Halver hat es ihrem Sanitätsrat nicht nachgetragen, daß er sich über Land und Leute zuweilen mit einer gewissen Meisterschaft des Schimpfens äußerte, sie hat vielmehr die ehemalige Hochstraße ihm zu Ehren Hermann-Köhler-Straße genannt.

Auch mancher Kämpfer des ersten Weltkrieges mag sich seiner noch in stiller Dankbarkeit erinnern, als er Regimentsarzt war und keine Gefahr scheute, Hilfe zu leisten, wo es not tat; war er doch der erste Arzt an der Westfront, der sich das EK I erwarb.

Als Sanitätsrat Köhler im Jahre 1934 nach schwerer Krankheit starb, da blieb doch sein Andenken bei all den vielen Halveranern, die einmal seine Patienten waren, lebendig. Grob — aber immer ein Mensch, der half, wo er helfen konnte. So sagen unsere „Alten" noch heute, wenn sein Name fällt. Ein Nachruf, so meinen wir, der Gewicht hat . . .

# *Das Erbe zweier Kriege*

Im Amtshaus Halver sitze ich dem zuständigen Abteilungsleiter gegenüber. Ueber die heutige Gesundheits- und Sozialfürsorge in der Gemeinde Halver will ich Näheres wissen. Denn sehr verschlungene Wege sind wir gewandert seit den Tagen, da der alte Sanitätsrat grob, aber herzlich seine Praxis ausübte. Wege sind wir inzwischen gewandert, deren Marksteine Not und Tod, Angst, Sorge und Verzweiflung gewesen sind.

Unendlich groß ist auch in Halver die Zahl derer, denen wir helfen möchten, denen wir helfen müssen, sagt unser Gesprächspartner im Amtshaus Halver. Die gesundheitliche und soziale Fürsorge hat sich in unserer Zeit gewaltig ausgeweitet. Der Abteilungsleiter blättert in den Akten, in den Statistiken. Jede Zahl bedeutet hier Menschenschicksale. Er spricht von der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge, die z. Zt. 72 Parteien mit 142 Personen betreut. Da hören wir von der Kriegsfolgenfürsorge, die sich der Evakuierten, Ostvertriebenen, Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten annimmt. Da tauchen die hinter uns liegenden Jahre der Not und des Elends auf, wenn wir von der Tbc-Hilfe sprechen, die heute in Halver 9 Parteien mit 26 Personen betreut. Müttern und Kindern, den unschuldigen Opfern einer grausamen Zeit, muß geholfen werden. An Mütterkurplätzen standen 10, an Kinderkurplätzen 49 zur Verfügung. Da ist — auch ein Zeichen der Zeit — die gestiegene Zahl der Geisteskranken und Krüppel. Auch unsere Alten fordern Hilfe; ihnen sind zwei Heime zugedacht: Stephansohl mit 14, Haus Waldfrieden mit 29 Insassen.

Wir sprechen von der Soforthilfe, der Umsiedlungsaktion, der Betreuung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hinsichtlich der Renten, dem Amt für Wiedergutmachung. Alles Begriffe, über die der alte Sanitätsrat den Kopf geschüttelt hätte. Was soll das heißen?, so hätte er gefragt. Sieh, so müßten wir ihm antworten, unser und dein Halver ist wohl noch das gleiche, aber die Menschen sind inzwischen durch Erlebnisse gegangen, die euch — glücklicherweise — erspart geblieben sind. Aber helfen wollen wir, genau so wie du es vor fünfzig Jahren getan hast!

Damals: das Postamt in ländlicher Beschaulichkeit



Heute: die moderne Frankfurter Straße



# Mit der Pferdepost nach Rade

Wenn man eine Reise tut, so kann man was erzählen. Früher vielleicht noch mehr als heute, denn das Reisen war Anno dazumal eine ebenso beschwerliche wie auch kostspielige Angelegenheit. Der alte Pfarrer Vogt pflegte jedes Jahr mit seiner Frau seinen Sohn zu besuchen, der in Mülheim a. d. Ruhr Pastor war. Zu diesem Zweck ließ er einen Hauderer von Hagen nach Halver kommen und beherbergte ihn, wie Pastor Dresbach erzählt. Am anderen Tage brach man in aller Frühe auf, fuhr bis Bochum, übernachtete hier und kam am folgenden Tage in Mülheim an. Für die Hin- und Rückreise bezahlte er ca. 60 Thlr. Das Reisen der Geschäftsleute war mit noch größeren Mühen und Kosten verbunden, es geschah entweder zu Pferde oder mit der Post. Das Privileg der Postkutschenfahrten in Halver besaß damals Friedrich Lausberg jr., der dort wohnte, wo sich heute das Schuhgeschäft Loewen befindet.

Die Zeit des Schienenstranges begann für Halver, als im März 1888 die Linie Halver—Schalksmühle der Kreis Altenaer Eisenbahn dem Verkehr übergeben wurde. Dem Gründungskomitee gehörten u. a. Fabrikant Casp. Arn. Winkhaus, Carthausen und Amtmann Wessel, Halver, an. Im Jahre 1901 beförderte unsere „Schnurre" 36 976 Personen und 22 098 Gütertonnen.

Bereits im Jahre 1896 hatte sich ferner in Halver ein Komitee gebildet, das den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Oberbrügge über Halver nach Wipperfürth anstrebte. Vom ersten Tage seines Bestehens ab widmete der „Allgemeiner Anzeiger" diesem Projekt seine besondere Aufmerksamkeit. Bereits am 5. Oktober und dann wieder am 8. Oktober 1901 befaßte er sich ausführlich mit den in dieser Hinsicht durchgeführten Besprechungen. Besonders ausführlich ging unsere Zeitung dann wieder am 25. März 1902 anläßlich einer Debatte im Landtag auf das heimische Verkehrsproblem ein, indem sie u. a. den vollen Wortlaut einer Rede des Abgeordneten De Witt wiedergab, in der dieser erklärte: „Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Projektes auch nur ein Wort verlieren, die kurz darin besteht, das westfälische und bergische Hinterland, das gesamte Ruhrkohlengebiet mit dem Rhein und seinen großen Industriezentren in nähere Berührung und Beziehung zu bringen."

Aber noch war es nicht so weit. Die großen westlichen Industrieplätze konnten auch weiterhin nur durch eine Pferdepost, die zwischen Halver und Radevormwald verkehrte, erreicht werden. Dann endlich gelang es den unablässigen Bemühungen der Verwaltung und unterstützt von der Bevölkerung, das Eisenbahnprojekt Oberbrügge — Halver — Anschlag — Wipperfürth bzw. Radevormwald im Jahre 1904 vom Landtag genehmigt zu erhalten. Am 1. Juli 1910 war es, als die Bahn feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

Damit war die langersehnte unmittelbare Verbindung mit dem angrenzenden rheinisch-westfälischen Industriegebiet geschaffen. Durch die Anlage von Zwischenbahnhöfen an dieser Strecke wurden die Vorteile einer Eisenbahnverbindung auch dem Bauern nahegebracht, der dadurch eine bessere und schnellere Absatzmöglichkeit für seine Erzeugnisse fand.



*Die letzte Postkutsche verläßt Halver*

# Tempo auf Schiene und Straße

Das Tempo unserer Zeit spiegelt sich auch in den Halverschen Fahrplänen wider — wenn sie auch immer noch mancherlei Wünsche und Verbesserungen offen lassen mögen. Immer größere Verkehrsdichte und steigende Reisegeschwindigkeit — das sind die Schlagworte unserer Zeit Schlagworte, die sowohl für die Schiene wie die Straße gelten.

Der Fahrplananzeiger in der Halle — es sei gestattet, den Vorraum einmal so zu nennen — des Bundesbahnhofes Halver weist 22 Personenzüge auf: 10 verkehren in Richtung Brügge, 7 in Richtung Radevormwald, 3 in Richtung Wipperfürth und 2 wenden hier. Dazu kommen täglich 5 Güterzüge. Schließlich seien auch die Sonderzüge nicht vergessen, die durchkommen bzw. hier bleiben. Es sind jährlich durchschnittlich 15, von denen etwa 3 Halver zum Endziel haben.

Weitere, größere Zahlen gefällig? Oh, wir können damit dienen! Es wurden im Jahre 1950 64 000 Fahrkarten verkauft, 300 Gepäck- und 19 000 Expreßgutsendungen gezählt. Im Güterverkehr wurden 36 000 Stückgutsendungen — Versand und Empfang — mit einem Gewicht von 2800 Tonnen notiert. Die Jahresstatistik weist weiter 1500 Wagenladungen mit 25 000 Tonnen nach. Eine noch größere Zahl gewünscht? Nun, dann nennen wir noch die Zahl der ankommenden Reisenden, die jährlich auf dem unter der Leitung von Bahnhofsvorsteher Bechlenberg stehenden Bundesbahnhof die Sperre passieren: es sind rund 100 000.

Ja, und der kleinere Bruder unserer Bundesbahn, die Schmalspurstrecke Halver—Schalksmühle der KAE? Sie macht uns augenblicklich große Sorgen, unsere liebe alte „Schnurre", die uns in vielen, vielen Jahren sehr ans Herz gewachsen ist. Mit Anteilnahme stehen wir an ihrem Krankenbett und hoffen, daß es den Aerzten gelingen möge, sie am Leben zu erhalten, denn sie gehört doch nun einmal zu uns, zu Halver, dem Hälvertal und Schalksmühle! Ihr fröhliches Bimmeln ist uns doch sehr ans Herz gewachsen und wir möchten sie uns aus unserer heimischen Landschaft nicht fortdenken.

Zur Schiene gesellt sich im modernen Verkehr die Straße. Rastlos brummen die Autobusmotoren durch Halver. Wohl kaum einen Ort im ganzen Kreis mag es geben, der von so vielen Autobusgesellschaften und Linien angefahren wird wie Halver. Waren es vor der Währungsreform 10 relativ kleine Wagen, die am Tage Halver durchfuhren, so sind es heute fast ein halbes Hundert.

Den Löwenanteil dieser insgesamt 49 Wagen hält die Kraftverkehrsgesellschaft Mark-Sauerland und bei ihr wieder die Strecke Lüdenscheid — Halver — Radevormwald mit 14 Wagen. Zehn der gleichen Gesellschaft verkehren auf der Strecke Kierspe — Halver — Hagen. Die Strecke der KAE Halver — Schalksmühle wird täglich von 17 Wagen befahren. Und schließlich ist an dem Reigen dieser chromglänzenden Riesen der Landstraße die Wupper-Sieg-Kraftverkehrs-AG. mit 8 Wagen beteiligt. Treffpunkte sind die Leye und daneben der Schmalspurbahnhof, die zuzeiten „voll stehen", wenn die Busse aufeinander warten und ihre Fahrgäste austauschen.

Die geruhsame Postkutsche von gestern ist tot. Es lebe der Triebwagen, der Trambus von heute! Und was wird morgen sein?



*Die neue Zeit: der Bundesbahnhof*
(Aufn.: Archiv/Breitbach)

# Otto, der Straßenbarbier

Kennt Ihr ihn noch, den Otto Ackermann? Seines Zeichens Anstreicher und Tapezierer, war er straßauf, straßab bekannt. Doch war es dieses ehrsame Handwerk nicht allein, was ihn mit den Gemeindeeinwohnern in Berührung brachte. Sein nebenberufliches Wirken als Haarschneider und Raseur brachte ihn besonders den Arbeitern in den Fabrikbetrieben näher.

Kam der Freitag und Samstag, dann legte Otto Pinsel und Wittequast beiseite, hängte die Tasche mit dem Handwerkszeug eines Friseurs um und zog von Betrieb zu Betrieb. Dort erwartete man ihn zur gewohnten Stunde. Das Neueste an Erlebtem und Anekdoten wurde von beiden Seiten zum Besten gegeben, und an solchem Wissen wieder reicher geworden, zog Ackermann seines Weges weiter.

Bei einem solchen Fürbaßgehen kamen ihm Männer entgegen, die zur Kontrollversammlung gewesen waren. Otto, aufgefordert, sie zu rasieren, war gleich bereit. Schnell hatte sich jeder auf einen Straßenstein plaziert. Kaum hatte er den dritten eingeseift, als eine Kutsche in Sicht kam und — der Zufall wollte es — der Major, der Vorgesetzte für die Männer an jenem Tage, saß darin. Der überblickte gleich die Lage, und ließ halten. Nach vorschriftsmäßiger Meldung des ältesten Reservisten zog der Major die Geldbörse, reichte dem Melder einen Geldschein und wünschte einen vergnügten Tag. Keiner freute sich darüber mehr als Otto Ackermann.

# Aus dem Schatzkästlein der Erinnerungen / Von Ernst Fretlöh

Man braucht nur ältere Bilder von Halver in die Hand zu nehmen, um festzustellen, wie vieles sich auch hier geändert hat. Halver ist nach allen Seiten gewachsen, und überall erkennt man den Fortschritt der Zeit. Doch hier soll berichtet werden, wie es um die Jahrhundertwende — da der „Allgemeiner Anzeiger" gegründet wurde — in Halver aussah.

Suchen wir zuerst den Straßenstern, das „Runde Eck", auf. Dort, wo die Südstraße in die Frankfurter Straße einmündet, war der „Mattpütt". Er war für den Ort von unschätzbarer Bedeutung. Wurde doch das sich in ihm ansammelnde Wasser bei Bränden zum Löschen des Feuers benutzt. Der Brunnen war nach der Südseite zu durch ein Tor aus Eisenstäben abgeschlossen. Mit Steinplatten überwölbt, erhob sich auf ihm eine eiserne Säule, gekrönt mit dem preußischen Adler — ein Mal zur Erinnerung an die Freiheitskriege. Als Halver die Wasserleitung und Kanalisation modernisierte, mußte das alles weichen. Der Adler erhielt später seinen Platz auf den Steinblöcken — dem neuen Freiheitsdenkmal an der Leye.

Für die Jugend war das „Ennepers Mäuerchen", welches einen kleinen Garten nach der Straße hin abschloß, ein beliebter Treffpunkt. Im Abenddämmern hielt man dort Siesta und vergnügte sich mit dem Gesang von Heimat- und Volksliedern. — Die Dorfbleiche lag in der Süd-(Pech-)straße. Die alte Miktrine Lauer führte dort das Regiment, späterhin war's Justine Käutner. Die älteren Frauen erinnern sich noch gern der Zeit, da sie ihre Wäsche dort schneeweiß bleichen konnten. — Für die Kinder waren die schmalen Wassergräben — sogenannte Kolke — im unteren Teil der Anlage, ein beliebter Tummelplatz. Beim Ueberspringen geschah es schon mal, daß einer zu kurz sprang und hineinplatschte. Dann kam Oma Lauer, die Retterin. Als Erziehungsbeitrag gab es für den kleinen Sünder ein paar Klapse auf das Hinterteil.

Die Pechstraße (jetzt Südstraße), bei den alten Leuten heute noch Päckstrote genannt, trug von den vielen Schuhmachern — es waren ihrer neun: Schlachtenrodt, Degenhardt, Jung, Misse, Reinwald, Klar, Gebrüder Lauer und Spieß, die dort wohnten — ihren Namen. Ewald Jung war nicht nur ein Nachfahre Hans Sachs', was den Beruf anbetrifft, sondern auch im Reimemachen tat er es ihm gleich. Im Jürgenshaus — dem alten Köstershaus — wurde das Halversche Wochenblatt um das Jahr 1880 erstmalig gedruckt.

Die Helle hieß im Volksmund „Käbbelgasse". Es soll da, wie alte Leute erzählen, des öfteren harte Wortgefechte gegeben haben. Dann wurde das „Blumengäßchen" daraus, und dieser Name war bestimmt poetischer.

An der Frankfurter Straße befand sich die Gaststätte „Im Suren" (Heckmann). Der frühere Besitzer Fritz Matthäus war ein Feinschmecker. Sein Lieblingsgericht war Hopfensalat. Für ein Körbchen voll der zarten Spitzen erhielt man als Kind einen Groschen. Hatte Fritz mal keinen Besuch, dann saß er auf einem Stuhl vor der Haustür und hielt mit diesem oder jenem ein Pröhlken. War er nun im Gespräch vertieft, banden ihm böse Buben einen Bindfaden an ein Stuhlbein und bei Gelegenheit setzte sich der Stuhl in Bewegung. Das Suchen nach dem Uebeltäter blieb natürlich erfolglos. — Im Hotel „Zum Löwen" (früher Cornelius Matthäus) war vordem das „olle Pastorot" der lutherischen Gemeinde.

An der Ecke der Frankfurter und Marktstraße steht die „Klockenburg". In diesem Hause betrieb früher der Uhrmacher Theodor Isenburg sein Gewerbe, zudem fanden wandernde Handwerksburschen für die Nacht dort Herberge. Nun steht auch dieses Haus auf der Abbruchliste, um dem immer mehr zunehmenden Verkehr Platz zu schaffen.

Einer der ältesten Winkel des Ortes ist aber der „Bächterhof". Zu den ältesten Gebäuden gehört auch das reformierte Pastorat. Die reformierte Kirche stand dort, wo sich heute der Saal des „Hauses zur Fuhr" befindet. Die Kirche war allerdings vor fünfzig Jahren schon verschwunden. Aus dem Gebäude der dritten und vierten Volksschulklasse am Schulufer sind Wohnungen entstanden. Auch diese Stätte, an der die Lehrer Vahlefeld und Becker die Kinder die Kunst des Schreibens und Rechnens lehrten, ist den älteren Halveranern unvergeßlich. Ganz verschwunden ist dagegen das Gebäude für die I-Männekes (Lehrer Heinrich Rittinghaus).

Alte Häusernamen finden wir noch bei: „Op diär Küöcke (Tierarzt Dahlhaus), „Im Krahhouse (Wirtschaft Isenburg), „Op diähm Träppken" (Kiekermann), „Insel Helener" (Jastorff), „Insel Piepin" (Adolf Wiebel). Der Name Lohstraße läßt verraten, daß dort früher ein Gebäude stand, in dem eine Gerberei betrieben wurde. Das „Louhhous" dient jetzt als Wohnhaus. Dort wo das Haus von Winkler steht, befanden sich die Gruben für das Einweichen der Felle und die Hürden zum Trocknen der Lohkuchen; ein willkommenes Feuerungsmaterial zu Urgroßvaters Zeiten. Weiter ist da noch die „Voß-Schüer".

An der Marktstraße hat man zunächst das „Haus zur Fuhr"; in früheren Jahren schlichtweg „Op diär Fuahr" genannt. „Unter den Linden" (Mödler) hatte eine Stube (Backes genannt), die einstmals dem Bäcker und Gastwirt Tobias Faßbender als Backstube diente. — Das Hotel „Zur Post". (Funke), „Posthous" benannt, hat die Bezeichnung aus früherer Zeit; wurde darin doch schon im Jahre 1786 das Postwärteramt von einem Peter Caspar Eversberg verwaltet.

Historische Erinnerung knüpft sich an das Haus von Erich Wippermann, Marktstraße. Hielt doch am 27. Juni 1839 Kronprinz Friedrich Wilhelm — nachmaliger König Friedrich Wilhelm IV. — hier kurze Rast. Die Marktstraße hinauf — an der Leye — finden wir die „Buxenpiepe", ein alter Gebäudeteil der Schürmannschen Besitzung, nach der Hagener Straße zu liegend. Die Hermann-Köhler-Straße (früher Hochstraße), war vordem noch unbebautes Land. Als man um die Jahrhundertwende begann, das Straßennetz Halvers zu erweitern, wurde auch dieser Verkehrsweg angelegt. Gar schnell schossen hier die Bauten wie Pilze aus der Erde, um den in Industrie und Handwerk tätigen Menschen Wohnungen zu schaffen. — Inmitten der Wohnstätten hat die Katholische Kirchengemeinde ihr Gotteshaus.

Am „Jägerhouse", wo auch das Gasthaus „Zum Jägerhaus" (Lückmann) steht, biegt man in die von-Vincke-Straße ein und geht bis zur Thomasstraße. Bevor das Amtshaus im Jahre 1907 dort erbaut wurde, waren die Diensträume in dem Hause des Viehhändlers Alex Schmale, Von-Vincke-Straße 27, untergebracht.

Vor fünfzig Jahren hatte man in Halver noch einen „Schmandpott". Was ist das?, wird die Jugend fragen. Nun dort, wo jetzt die Büroräume der Firma Erich Wippermann an der Frankfurter-Straße liegen, war im Erdgeschoß und unter dem Vorplatz sich erstreckend, Stallung für eine größere Zahl Kühe. Die Milch und die aus dem Schmand gekirnte Butter fanden immer Abnehmer. Hinter dem „Schmandpott" aber — o, welche traute Nachbarschaft — wurde eine Schnapsbrennerei betrieben. Die Erzeugnisse wurden per Achse — auf großen Wagen, von prächtigen starken Apfelschimmeln gezogen — bis ins Schwarzenbürsche und hinüber ins Siegerland gebracht. Die bei dem Verarbeiten des Getreides anfallende Schlempe war eine gute Beigabe zur Grünfütterung für die Kühe.

Wir wandern weiter und wenden uns wieder dem Ortsinnern zu. Da ist rechts, von der Straße zurückliegend, ein Gebäude — das frühere Krankenhaus. Auch das hatte Halver einmal, so daß die Kranken nicht nach auswärts in Heilbehandlung und Pflege gebracht zu werden brauchten. Heute gehört das Besitztum der Evangelischen Kirchengemeinde Halver und dient Wohnzwecken.

Ein großes Wiesengelände war dort, wo sich jetzt das Amtssparkassengebäude und das Installationsgeschäft von Bauckhage befinden. Recht sumpfig war das Gelände, denn dicht an der Straße, im Winkel des Abweges nach der Karlshöhe, lag ein Teich. Der Weg, an der Wippermannschen Besitzung entlang, bildete eine bedeutende Abkürzung hinauf zur Karlshöhe.

Die Mühle der Firma Herdepe existierte vor fünfzig Jahren noch nicht. In dem Wohnhause führte Carl Fretlöh eine Gastwirtschaft und einen Weinhandel. Im Nebengebäude arbeitete bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Küfermeister. Späterhin hatte dort Hufschmied Karl Foerster seine Werkstatt.

Durch die „Niggestadt" (frühere Bezeichnung der Frankfurter Straße), geht's nun wieder der Dorfmitte zu. — Beim Bangertschen Hause lassen wir unsere Gedanken weit rückwärts wandern in die Zeit, da hier der „Tollwärter" wohnte, der den „Tollboum" zu bedienen hatte. Der letzte, der dieses Amt inne hatte, trug den Familiennamen Fröse. Auf dem neuen „Matteplatz" stand die Voßsche Scheune; darin war ein Eisenlager. Im Stengerschen Saale (Bürger & Lausberg) ging es sonntags sehr munter zu. Auch hatten die Kegelbrüder dort ihre Bleibe. Die Wirtschaft „Zum Adler" (jetzt Geschäfte: Schneider, Klinker, Menke) gehörte Fritz Lausberg, Bäckerei und Gastwirtschaft. Die Schützengesellschaft Halver, deren Oberst Fritz Lausberg war, der Gemischte Chor „Adler" und der Stenographen-Verein Halver hielten dort ihre Versammlungen ab. (Vor allen Dingen diente das Hinterstübchen den Honoratioren für einen verschwiegenen Dämmerschoppen. „Im Rieke" (Schuhhaus Spieß), „Rieker-Saal" (Erben Pollmann) und „Zum Anker" (Rob. Enneper) gehören mit zu den ältesten Gebäuden Halvers. Dazu zählen in der von-Vincke-Straße noch die „Steenkuhle" (Café Weyland), „Im Kuakshous" (Karl Fretlöh), „In diär Kroune" (Wellershaus), früher Wirtschaft Kuhne, und das Pfarrhaus „op diäm fifuntwüntigsten Deele". In der Kirchstraße sind es „Im halwen Moone" (Simon und Brüninghaus), „In diär Duwe" (Allgemeiner Anzeiger, Wilhelm Bell jr.) und „In diär Blaume" (Elektrogeschäft W. Himmen).

Inmitten dieser alten und neuen Gebäude steht das Gotteshaus der Evangelischen Kirchengemeinde Halver. Sein schlanker Turm zeigt wie ein mahnender Finger zum Himmel. In ihrer jetzigen Form wurde die Kirche in den Jahren 1774 bis 1783 an Stelle der alten und baufällig gewordenen errichtet.

So reichen sich Vergangenheit und Gegenwart die Hände und Steine beginnen beredt von alter Zeit und längst Dahingeschiedenem zu künden, wenn wir Heutigen wachen Sinnes durch die Straßen und Gassen des Heimatdorfes wandern.

Von Amtmann Thomas bis Amtsdirektor Lohoff

# Die Häupter der Halverschen Amtsstube

Im Entstehungsjahr unseres „Allgemeinen Anzeigers" begann ein neuer Abschnitt in der Verwaltung der Gemeinde Halver. Damals, im Jahre 1901, war der bisherige Amtmann Wessel in den Ruhestand getreten. Ihm folgte als Amtmann Otto Thomas, vordem Kreissekretär in Hörde, dem Halver vieles zu danken hat.

Fast alle seine Leistungen, mit denen er sich um die Gemeinde unvergessene Verdienste erworben hat, liegen vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges. Das Wasserwerk wurde gebaut, die Kanalisation durchgeführt, Licht und Kraft durch Elektrizität erreichten auch die entfernt liegenden Teile der Gemeinde, große Waldflächen wurden erworben, der Winkhof angekauft, ein Gemeindegasthaus zu Schwenke errichtet. Zu der alten Westschule war das neue hochragende Gebäude der Ostschule hinzugekommen. Ein Versorgungshaus „Waldfrieden" nahm die Bedürftigen auf. Und schließlich schuf Amtmann Thomas anstelle der beengten Verwaltungsräume in der von-Vincke-Straße das jetzige Amtshaus, das in den Jahren 1906 und 1907 errichtet wurde.

Als Gemeindevorsteher standen Amtmann Thomas zuerst Hermann Dahlhaus zu Ehringhausen, nach dessen Tode Wilhelm Hedfeld zu Wegerhof und schließlich nach dem Ersten Weltkriege Wilhelm Fernholz zur Seite. Später wurde Paul Steller an die Spitze der Gemeinde berufen.

Es war gut, daß die wichtigsten Aufgaben, denen sich Amtmann Thomas gegenübersah, bereits gemeistert waren, als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach. Im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren wäre ihre Durchführung unmöglich gewesen. Im Jahre 1926 trat Amtmann Thomas aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amte zurück, nachdem noch kurz zuvor das neue Sparkassengebäude errichtet werden konnte. Eine spätere Zeit hat ihm Dank und Anerkennung bezeugt, indem sie die am Amtshaus vorbeiführende Straße „Thomasstraße" benannt hat.

Seine Nachfolge übernahm Amtmann Gustav Watermann. Die Zeitverhältnisse zogen jedem Wirken enge Grenzen. Es wurde jedoch ermöglicht, daß der Schulbezirk Anschlag ein neues Schulgebäude erhielt, und daß an der Frankfurter Straße ein Jugendheim errichtet wurde.

Wie der Erste war auch der Zweite Weltkrieg, in dem Paul Steller die Geschicke der Gemeinde Halver betreute, für die ganze Gemeinde und nicht zuletzt für die Verwaltung sehr folgenschwer. Als im Jahre 1945 die Kämpfe eingestellt wurden, übernahmen der damalige Leiter der Mittelschule, Rektor Karl Lueg, und der Fabrikant Werner Lüsebrink die Aufgaben der Verwaltung, bis wieder geordnete Verhältnisse einkehrten. Dann wurden J. Lohoff als Amtsdirektor und Walter Köster als Bürgermeister berufen. Gegenwärtig arbeiten mit dem Amtsdirektor Amtsbürgermeister E. Stamm und Gemeindebürgermeister A. Turck zusammen.

Groß und gewichtig ist die Zahl der Aufgaben, die die Verwaltung in diesen Nachkriegsjahren und in der nächsten Zukunft zu meistern hat. Da ist das Problem Nr. 1, der Wohnungsbau. Da ist die Wasserversorgung eins der größten und dringendsten Probleme, denen sich Halver gegenübersieht. Da sind die Schulen, die Straßen und Wege, die von der Halverschen Verwaltung Aus- und Neubau fordern. Da sind die Probleme der Fürsorge, der Flüchtlinge und Ostvertriebenen, der Kriegsbeschädigten und Heimkehrer und vieles mehr zu meistern.

Halvers oberster Kommunalbeamter faßte kürzlich seine Wünsche für das Amt Halver mit seinen 16 495 Einwohnern in dem lapidaren Satz zusammen: „Wir brauchen Geld, um unsere großen Aufgaben erfüllen zu können, und vor allem Ruhe und Frieden für eine ungestörte Entwicklung."

## Im Geiste Luthers

**Der Weg der evangelischen Kirchengemeinde**

Als man das Jahr 1901 schrieb, wirkte bereits seit dreizehn Jahren Pfarrer Ewald Dresbach in der Evangelischen Kirchengemeinde Halver. Der im Jahre 1854 Geborene hatte in Tübingen und Berlin studiert, war Pfarrverweser in Ahlen gewesen, Pastor in Lieberhausen und dann 1888 einem Ruf nach Halver gefolgt. Fast den ganzen Zeitraum, dessen wir uns heute rückschauend erinnern, hat er miterlebt, bis er im Jahre 1946 im Alter von 92 Jahren einschlief.

In den langen Jahren seiner Wirksamkeit war er in den Häusern unserer Gemeinde, die damals noch keine Bezirkseinteilung hatte, ein- und ausgegangen. Seiner Gemeinde schenkte er das mühevolle Werk einer Chronik von Halver, die als Beitrag zur westfälischen Orts- und Kirchengeschichte im Jahre 1898 erschienen ist, später eine Kriegschronik und schließlich noch in hohem Alter eine Sammlung von Inschriften aus dem Amte Halver. Größere Werke behandeln die Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark und die Kirchengeschichte von Rheinland und Westfalen. Die evangelisch-theologische Fakultät zu Münster erkannte seine Verdienste dadurch an, daß sie ihm den Ehrendoktor der Theologie verlieh.

Als Pfarrer Dresbach im Jahre 1925 in den Ruhestand trat, wurde Pastor Hans Lindemann au Herdecke sein Nachfolger wurde, er wurde später nach Dortmund berufen. Seit dem Jahre 1930 ist Pastor Eugen Stommel aus Kierspe in Halver.

Mit Pastor D. Dresbach wirkte seit dem Jahre 1900 Pastor Otto Meyer aus Minden zusammen. Er verließ Halver im Jahre 1913 und übernahm eine Pfarrstelle in Brackel bei Dortmund. Ihn löste im Herbst 1913 Friedrich Große-Dresselhaus aus Dresselhausen bei Schale in Westfalen ab.

Zu den Zeiten von Pastor Dresbach und Pastor Meyer, im Jahre 1908, wurde auf dem Kirchplatz das Konfirmandenhaus errichtet Pastor Meyer war es auch, der den Kirchenchor begründete, den nun schon über 25 Jahre lang Lehrer Ernst Kurtze leitet. Auch den Kirchlichen Posaunenchor rief er ins Leben, sein Leiter ist Erich Schreiber als Nachfolger seines Vaters und des Presbyters Adolf Huckenbeck.

In der großen Gemeinde erwies sich immer mehr die Notwendigket einer Gemeindeschwester zur Betreuung der Alten und Kranken. Pastor Wilhelm v. Bodelschwingh kam selbst nach Halver und entsandte darauf aus dem Betheler Diakonissenhaus Schwester Marie Klipp als erste Schwester Sie ist, ebenso wie ihre Nachfolgerin Luise Sudhölter, bei uns noch unvergessen. Gegenwärtig ist Schwester Hildegard hier als Gemeindeschwester tätig Sie leitet die Frauenhilfe in Halver und eine Jungschargruppe der Mädchen.

Weitere Jugendarbeit wird im Evangelischen Vereinshause getan, das erst kürzlich eine bauliche Erneuerung erfahren hat. Hier hat auch der im letzten Jahrzehnt gegründete Evangelische Kindergarten seine Stätte. Karin Bergerhoff war seine erste Leiterin. Ihr folgte Margit Köster aus Carthausen, und jetzt leitet ihn Anneliese Filling aus Halver.

Als im April 1945 die Amerikaner in Halver einzogen, hatte unsere Kirche durch Beschuß stark gelitten. Keins der hohen Fenster war unversehrt, das Dach erheblich beschädigt. Die Glocken hatten wir wie im ersten Weltkriege abliefern müssen. Hinzu kam noch, daß am Tage des Einzugs der Amerikaner das Pfarrhaus an der von-Vincke-Straße in Flammen aufging, mit ihm viel wertvoller Inhalt. Dem unermüdlichen Bemühen Pastor Stommels ist es gelungen, trotz der Schwere der Zeit das Pfarrhaus bald wieder erstehen zu lassen. Auch die Schäden und Mängel des Kirchengebäudes sind zum großen Teil behoben, wie noch in diesem Jahre neue Glocken bei uns eingezogen sind, die nun in unserer Gemeinde wieder ihren erhabenen Dienst tun. Die vierte Glocke soll Ende Oktober das Geläut vervollständigen.

In der Besetzung der Küsterstelle trat ein Wechsel ein, als sich Gustav Himmen nach langjährigem treuen Dienst genötigt sah, sein Amt niederzulegen. Das Presbyterum wählte im Jahre 1928 seinen Sohn August Himmen als Nachfolger.

Aeußere Dinge und Vorgänge sind es, die wir aus einem Zeitraum von fünfzig Jahren wieder zum Leben erweckt haben. Neben dieser äußeren Welt liegt die innere des Herzens und des Glaubens. Sie darf nicht fehlen. Es sind schwere Jahre gewesen, die wir noch einmal beschworen haben. Aber über diesen schweren Jahren hat die Erfahrung gestanden, die uns mit Vertrauen auch für die Zukunft erfüllen möge: **„Zuflucht ist bei dem alten Gott, und unter uns sind ewige Arme."**

Pastor Dr. Große-Dresselhaus.

*Wir blenden zurück*

## *Schalksmühle will eigene Gemeinde werden*

Schalksmühle hat eine ungewöhnlich rasche Entwicklung genommen. Bis zur Eröffnung der Volmethalbahn bis Brügge im Jahre 1883 war der Ort fast gar nicht bekannt und hatte nur wenige Häuser. Mit diesem Zeitpunkt beginnt die Entwicklung. Neubau entstand auf Neubau, und wäre hier das Thal nicht so enge, so würde jedenfalls die Entwicklung noch eine rapidere sein. Bald fehlte es im Thale an Bauplätzen, und die Häuser entstanden an den Abhängen der Berge und auf den Höhen selbst. Erst im Jahre 1877 wurde hierselbst eine Schule errichtet, und heute ist dieselbe bereits vierklassig, während in dem nahen Dahlerbrück eine dreiklassige sich befindet, wo früher noch keine war. Daneben ist hierselbst eine zweiklassige private Rektoratschule. Die Industrie ist hierselbst im Laufe der Jahre zu hoher Blüte gelangt. Bis jetzt gehört der Ort politisch zum Amte und zur Gemeinde Halver, kirchlich hat er sich in den neunziger Jahren selbständig gemacht. Schon lange herrscht das Bestreben, hierselbst eine eigene politische Gemeinde zu bilden. Diese Bestrebungen sind neuerdings in die Wege geleitet, und sie sollen nunmehr begründete Aussicht auf Erfolg haben.

(Allg. Anz. vom 8. Oktober 1901.)

## *Noch gab es kein elektrisches Licht*

In der Angelegenheit der Beleuchtungsfrage für den Ort Halver wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. eine Kommission zusammentreten, um eine Reise nach einigen Orten zu unternehmen, wo sich eine elektrische Anlage befindet, wie sie das Elektrizitätswerk Krähwinklerbrück empfiehlt und wird sich dann über die Bedingungen etc. näher informieren.

(Allg. Anz. vom 11. März 1902.)

## *Der Mittelpunkt des „schönsten Dorfes"*



*Aus der früheren Berliner Straße wurde die von-Vincke-Straße, aber nicht nur der Name änderte sich, sondern auch das Straßenbild.*




## Ewig rauschen die Brunnen

**Die Christus-Königs-Kirche**

„Kulturen kommen und gehen; Völker werden geboren und sinken zurück; Staaten steigen zu weltumspannender Macht und werden von neuen, stärkeren überwunden: aber ewig rauschen die Brunnen von Sankt Peter . . .", so schreibt Fritz Feulin in seinem Buch „Der junge Christ". Nach der Reformation finden sich erst im Jahre 1770 wieder vereinzelt katholische Pächter und Dienstboten. Für diese gab es, wie auch für die Katholiken in Lüdenscheid, keine katholische Kirche mehr. Da gründete nun der Kölner Domprobst Heinrich Mehring eine Katholische Mission und erbaute eine Kirche hinter der Grenze von Anschlag, auf der Höhe, wo heute Kreuzberg liegt. Das war für die Katholiken von Halver ein weiter Weg, und als dann ihre Zahl immer weiter anstieg, wurde in der „Schwarzenbach" ein Missionshaus gebaut, ein kleiner Betsaal mit einer Wohnung für den Geistlichen.

Seelsorglich betreut wurde die kleine Gemeinde der Katholiken in Halver anfangs von Breckerfeld her. In der ersten Zeit wurde nur alle 14 Tage die hl. Messe gefeiert, doch von 1911 an waren die Katholiken in der glücklichen Lage, jeden Sonntag der hl. Messe beiwohnen zu können.

Von besonderer Bedeutung war der 5. Mai 1912, denn an diesem Tage erhielt die Gemeinde in Pfarrvikar Wilhelm Schlechter ihren ersten eigenen Seelsorger. Nun wuchs die Zahl der Katholiken stetig weiter, so daß man schon bald den Plan ins Auge faßte, ein Kirchlein zu bauen. Allerdings machte dann der erste Weltkrieg diesen Plan zunichte. 1916 erhielt die Gemeinde zum ersten Mal einen Bischofsbesuch: der Weihbischof von Paderborn, Dr. Heinrich Hähling von Lanzenauer, spendete das Sakrament der Firmung. Als im September 1921 Pfarrvikar Schlechter nach Erlinghausen versetzt wurde, blieb die Gemeinde ohne Seelsorger. Am 3. Dezember traf dann Pfarrvikar Franz-Josef Paul, ein Zisterzienser, als sein Nachfolger in Halver ein, der aber schon bald in sein Heimatkloster nach Belgien zurückgerufen wurde. Ihm folgte am 8. September 1922 Pfarrvikar Alois Buchen. Er war es, der mit aller Macht den Plan eines Kirchenbaues wieder aufgriff. Nach Beendigung der Inflation wurde im Jahre 1925 der Bauplatz an der Hochstraße käuflich erworben. Eine eifrige Sammeltätigkeit setzte ein, um die Mittel zum Kirchenbau zusammen zu bringen. Pfarrvikar Buchen war selbst oft unterwegs, um in den Gemeinden für sein Kirchlein zu predigen und zu sammeln. Der unermüdliche Eifer ihres Seelsorgers steckte die ganze Gemeinde an; alle kannten ein Ziel: ein eigenes Kirchlein. Das Jahr 1930 sollte der Gemeinde dann endlich die Verwirklichung dieses Wunsches bringen: am 20. Mai wurde der erste Spatenstich zum Kirchenbau getan und am 14. Dezember 1930 war der Tag gekommen, der dem Werke den krönenden Abschluß gab: Der Tag der Kirchenweihe für die Christus-Königs-Kirche.

Und nun sind seitdem wiederum über 20 Jahre vergangen, die für unser Volk und Vaterland, für unsere Heimat, für unsere Gemeinde einschneidende Ereignisse und Veränderungen unvorstellbaren Ausmaßes mit sich brachten. All das furchtbare Erlebnis dieser letzten Jahre hat auch das Antlitz unserer Gemeinde umgeformt und geprägt. Viele Männer der Gemeinde, die als Soldaten auszogen, die Heimat zu schützen, kehrten nicht heim. Ströme von Heimatvertriebenen aus Schlesien und den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes, große Scharen jener Unglücklichen, die in den Bombennächten des letzten Weltkrieges im Ruhrgebiet Heim und Haus verloren hatten, strömten in unsere Gemeinde und suchten und fanden Unterkunft, Arbeit und Brot. Und mancher von ihnen eine neue Heimat.

So schnellte die Zahl der Katholiken unserer Gemeinde von 800 blitzartig bis fast 3000 empor. Viel Liebe, viel Opfersinn und nimmermüder Eifer waren nötig, all die Not zu lindern, all die Tränen zu trocknen, all die Wunden zu heilen. So manches herrliche Beispiel liebevoller Opferbereitschaft und echt christlicher Nächstenliebe könnte man aus jenen Tagen der Not berichten. Nicht zu vergesen sei auch die tatkräftige Hilfe, die wir von unserer Patengemeinde Morden (England) erfuhren. Sie brachte uns so recht die völkerverbindende und völkerversöhnende Kraft des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe zum Bewußtsein. Unvergessen sei auch der unermüdliche Einsatz des damaligen Pfarrvikars J. Neunzig, der ohne Ansehen der Person mit beiden Händen zugriff, wenn es galt, irgend einem Menschen zu helfen.

Mit dem Ansteigen der Gläubigenzahl wuchsen natürlich auch der Arbeitsbereich und die Aufgaben der Gemeinde beträchtlich: Die Zahl der Gläubigen in Oberbrügge-Ehringhausen stieg so an, daß seit dem 17. April 1940 im Hause des Bauern Johann Schmidt jeden Sonn- und Feiertag die hl. Mese gefeiert werden mußte. Als der Platz nicht mehr reichte, stellte Herr Schmidt seine Wagenremise zur Verfügung, die die kleine Gemeinde in opfervoller Arbeit zu einem schmucken Kapellchen umgestaltete. Zur Zeit finden in Ehringhausen jeden Sonntag zwei und jeden Dienstag und Freitag je ein Gottesdienst statt. Es ist erfreulich zu sehen, welch reges religiöses Leben sich seither um dieses kleine Kapellchen entfaltet hat.

Die stetig wachsende Zahl der katholischen Kinder in den evangelischen Schulen der umliegenden Ortschaften legte den Geistlichen von Halver die Pflicht auf, neben den Seelsorgstunden in Halver und Ehringhausen und dem Religionsunterricht in Buschhausen, Glörfeld, Heesfeld, Anschlag, Bergfeld und Schwenke zu übernehmen, eine Arbeit, die nach außen hin nur wenig in Erscheinung tritt, und doch viel Mühe, Zeit und Kraft erfordert.

Noch ein erfreuliches Ereignis ist aus der letzten Zeit zu berichten: Nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten wurde am 24. Juni 1950 der Grundstein zu einem Neubau der katholischen Volksschule gelegt. Der unhaltbare Zustand, daß eine siebenklassige Schule nur zwei Klassenräume zur Verfügung hat, sollte nun endgültig beseitigt werden. Schon steht der Schulbau kurz vor seiner Vollendung und wir hoffen, daß unsere Schule recht bald ihren Einzug in das neue Schulgebäude halten kann, und damit wirklich die Voraussetzung zu einem fruchtbaren und segensreichen Wirken und Schaffen gegeben ist. Pfarrvikar Taentzscher.

# Die guten alten Zeiten / Was ein vergilbtes Rechnungsbuch aus Oeckinghausen zu erzählen weiß

Hin und wieder finden sich heute noch authentische Unterlagen über die Lebensweise unserer Urgroßeltern. Hier verdanken wir Herrn Ernst vom Berg in Oeckinghausen wertvolle Hinweise. Seine Großeltern verwalteten vor über hundert Jahren den jetzt verpachteten Hof. Außerdem betrieben sie eine Mühle, eine Bäckerei und führten gleichzeitig ein Lebensmittelgeschäft. Eben die Rechnungsbücher des Lebensmittelgeschäftes geben manch wertvollen Hinweis auf die damalige Lebensweise. Da diese sogenannte Spezereiwarenhandlung die einzige ihrer Art im ganzen Schulbezirk war, dürfen wir annehmen, daß die ansässige Bevölkerung so ungefähr alle lebensnotwendigen Einkäufe dort machte.

Greifen wir mitten hinein ins biedermeierliche Menschenleben. Da lebt in Bruch bei Carthausen der Schuhmacher Christian Funke. Was wurde in diesem Handwerkerhaushalt im Monat verbraucht? Im August wurden eingekauft: 1 Pfund Reis zu 38 Pfennig, 4 Pfund Salz (Einmachzeit!) für 54 Pfennig, ein Viertelpfund trockene Pflaumen für 8 Pfennig, ein Pfund Mehlis 9 Silbergroschen (Mehlis war der Hutzucker, der stückweise abgeschlagen wurde. Man bedenke: ein Pfund Zucker kostete 96 Pfennig!), 1 Ort Oel zu 2 Silbergroschen (ein Ort Oel entsprach etwa einem halben Liter), ein halbes Pfund Seife zu 1 Silbergroschen und 4 Pfennigen. Herzlich wenig, mögen Sie, heutige Hausfrau, behaupten. Man lebte eben einfacher damals und war doch nicht weniger zufrieden als heute. Und Sie dürfen eines nicht übersehen: Zu jener Zeit wurde noch im eigenen Haushalt gebacken, geschlachtet, gebuttert. Trotzdem aber läßt uns diese Bedürfnislosigkeit erstaunen.

Wie aber lebte eine Beamtenfamilie? Auch darüber gibt das Buch Aufschluß. Vor 110 Jahren verwaltete der Lehrer Oeler die Schule zu Heesfeld. In dieser Familie wurde für ganze zehn Taler im halben Jahr eingekauft! Nun mag der Einwand gemacht werden, der Schulmeister bekam damals von seinen Bauern allerlei zugesteckt. Selbst wenn das so gewesen sein sollte, erscheint der Betrag von 10 Talern sehr gering. Diese 10 Taler wurden zudem noch mit dem Schulgeld verrechnet, das der Großvater des Herrn v. Berg zu zahlen hatte. Den wenigsten dürfte es bekannt sein, daß zu dieser Zeit auch für den Besuch der Volksschule ein Schulgeld gezahlt werden mußte. Dieses Geld erhielt der Lehrer persönlich. Es blieben dem Lehrer Oeler demnach für ein halbes Jahr in bar zu zahlen 5 Taler und 4 Sgr.

Um aktuell zu bleiben, greifen wir in die Kohlen. Die zahlreichen Schmiede unserer Täler verbrauchten damals schon beträchtliche Mengen. Da erhält z. B. der Schmied Soehnchen aus Oeckinghausen 100 Pfund Kohlen. Sie kosten ihn 12 Silbergroschen. Nun war es zu jener Zeit weniger der Kohlenmangel als die Fracht, welche die schwarzen Diamanten derart verteuerte. Die Kohlen wurden auf Pferdekarren in zweitägiger Fahrt vom Ruhrrevier nach Halver und Umgebung gefahren. Dem Lebensmittelgeschäft v. Berg angegliedert war eine Kohlenverteilungsstelle.

Und was wurde auf einem Bauernhof mittlerer Größe gebraucht? Wir haben absichtlich den September gewählt, um hier sommerliche Arbeitsbedingungen zugrunde zu legen. Auf dem Hof der Ww. Wippermann, heute von P. Crampe bewirtschaftet, wurden im September 1842 verbraucht: rund 130 Brote! Diese Zahl erscheint uns unglaublich hoch, doch wurde möglicherweise eine Kötterfamilie, d. h. der Haushalt eines verheirateten Knechtes, mit Deputat-Brot versorgt. Die Brote wurden auf dem Hof selbst geformt und in der v. Bergschen Bäckerei abgebacken. Der Backlohn pro Brot betrug 4 Pfennige.

Doch schauen wir nach, was ein bäuerlicher Haushalt sonst noch verbrauchte. Da stehen zwei Pfund Kandis zu 18 Sgr., 2 Pfund bester Reis zu 8 Sgr., ein Maß (ein Maß etwas mehr als ein Liter) Oel zu 10 Sgr. und 6 Pfennigen, 1 Pfund Lichter (es ist September, die Tage werden kürzer) zu 5 Silbergroschen, ein Kleinroggen, also ein Brot außer der Reihe, 2 Sgr., an kleinem Gebäcke für 3 Sgr. (sicherlich kam Besuch) und ein Topf Senf zu 2 Sgr., ½ Liter Tran zum Schmieren der Stiefel 5 Sgr. und drei Pfund Fleisch, pro Pfund 3 Sgr. Fleisch taucht sonst nirgendwo in den Büchern auf, man schlachtete selbst.

Für einen Hof, der zu seiner Zeit der größte in Oeckinghausen war, will uns auch dieser Monatseinkauf recht bescheiden vorkommen. Vor allem verblüfft immer wieder die Tatsache, wie sehr seinerzeit Käufer, aber auch Händler mit dem Pfennig zu rechnen verstanden.

Doch da feiert der Schreiner Kückelhaus aus dem Mesenhohle Kindtaufe, so steht's wenigstens im alten Rechnungsbuch vermerkt. Siehe da, der Familienvater greift für biedermeierliche Verhältnisse tief in die Tasche. Zunächst einmal wurden aus der Gastwirtschaft 23 Maß Bier (ca. 32 Liter) gekauft. Die Verrechnung geschah ebenfalls über die Bücher des Lebensmittelgeschäftes. Dann erstand der glückliche Vater aus der Bäckerei für 2 Taler und 15 Sgr. Kleingebäck, das war für jene Zeit eine beträchtliche Summe. Anscheinend fürchtete man aber nicht auszukommen, denn am gleichen Tage heißt es nochmals: für 1 Taler und 15 Groschen vom Kleingebäcke. Ein Platz, ein einfacher runder Sandkuchen, durfte nicht fehlen, er kostete 20 Sgr. Sogar zwei Feinbrodte zierten die Festtafel; sie kosten pro Stück 9 Silbergroschen. Feinbrodt, also Weißbrot, wurde zu dieser Zeit sehr, sehr selten gekauft. 5 Kleinroggen zu 5 Sgr. vervollständigen dann die Festtafel, an der es gewiß nicht minder froh und lustig zugegangen sein dürfte als in heutigen Zeiten.

Ein Zeichen der Vorurteilslosigkeit jener Zeiten sind die nachfolgenden Eintragungen, die nach dieser Kückelhaus'schen Kindtaufe gemacht wurden. Da lesen wir zu unserem Erstaunen: Wieder zurückgebracht an Kleingebäcke vor 1 Taler und vier Groschen. Man konnte also, wenn es des Guten ein wenig zuviel gewesen war, den Ueberfluß wieder zurückbringen und bekam ihn gutgeschrieben. Das nennen wir allerdings biedermeierliches Geschäftsgebaren im besten Sinne. Nach der Aufzeichnung zu urteilen, muß dieses Verfahren durchaus gebräuchlich gewesen sein. Ganz trocken scheint auch dieser Täufling nicht gefeiert worden zu sein, denn wir lesen: vor sieben Krüge Bier (ausgeliehene Krüge), wovon nur sechs tauglich waren, 10 Groschen und 6 Pfennige. Es scheint also etwas zu Bruch gegangen zu sein, und die Wirtin schreibt's mit 10 Groschen und 6 Pfennigen zur Kreide. — Was der Kaffee jener Zeit kostete, liebe Hausfrau? Nun, auf dem Niederen Langelscheid (Ndr.-Langenscheid) wußte man damals schon einen guten Kaffee zu schätzen. Das Pfund vom Besten kostet zu dieser Zeit 16 Sgr. Die Ww. Streppel vom Nieder-Langelscheid legte jedenfalls soviel an.

Betrachten wir abschließend einmal, was der Knecht Peter Kaiser, der jahrelang auf dem v. Berg'schen Hof beschäftigt war, verdiente. Da finden wir die Eintragung: Bekommt jährlich an Lohn 52 Taler gemein Geld. Immerhin verstand er damit umzugehen, denn für das Jahr 1843 finden wir seine Ausgaben, die ebenfalls sämtlich durch die v. Berg'schen Bücher gingen. Da kauft er für 10 Groschen Schuhnägel von Heinr. Ochse (es dürfte dies eine beträchtliche Menge gewesen sein). An den Schuhmacher Christian Funke zahlt er 3 Taler und 20 Sgr. (vermutlich sind das die Reparaturen für seine ganze Familie). Er zahlt dem Lehrer Oeler für seinen Sohn 14 Groschen Schulgeld für ein Jahr und kauft seiner Frau 19 Ellen Leinenzeug, die Elle zu Dreizweidrittel Groschen. Für eine Buxkinhose muß er einen Monat schwer arbeiten.

Ja, sie waren bescheiden, unsere Urgroßeltern. Aber gerade, weil sie so sparsam waren und den Pfennig dreimal umdrehten, ehe sie ihn ausgaben, haben sie es vielfach zu einem bescheidenen Wohlstand bringen können. Und das Vaterland hatte nicht zuletzt den Nutzen davon.

## *Mi-Chronist gratuliert*

*Zeitung lesen ist nicht schwer,*
*sie zu schreiben, glaubt mir, sehr.*
*Bringt gar jemand 50 Jahre*
*täglich Zeitungsexemplare,*
*worin er gewissenhaft*
*sammelt und zusammenrafft,*
*was auf diesem Globus neu,*
*wissenswert und wichtig sei,*
*ist das Grund zum Jubilieren,*
*gratu- oder Kondolieren!*

*Als sie damals neu begann,*
*ließ sich manches leichter an.*
*Ach, es lebten noch Idylle,*
*als des Dörfchens Sonntagsstille*
*noch kein Autolärm entweiht,*
*glückliche Vorweltkriegszeit.*
*Da Melonen man und Kragen,*
*Schnurrbartbinden (nachts) getragen,*
*als da Bauern, Juden, Christen,*
*Fabrikanten, Sozialisten*
*unter'm Joch der Potentaten,*
*Geld und wohl zu leben hatten.*

*Wie hat sich die Welt verwandelt!*
*Teils verschönert, teils verschandelt,*
*letzt'res gilt von der Moral,*
*die man heut von Fall zu Fall*
*lebend, darum lästig findet*
*und dann trotzdem überwindet.*
*Ja, man findet heut abscheulich,*
*was damalen noch gebräuchlich.*
*Kurz, man liest an allen Orten*
*nur von Lug und Trug, von Morden.*
*Ist's ein Wunder, daß den Leuten*
*fehl'n die guten alten Zeiten?*

*Gut, daß in dem Weltgezeter*
*ein verläßlich Barometer*
*in den guten, den gesunden*
*Jahren euch zur Seit' gestunden.*
*Eu're alte Heimatzeitung,*
*die bewahrte ihre Haltung.*
*So die Möglichkeit bestund,*
*tat sie Euch die Wahrheit kund,*
*ja, vom Taufstein bis zur Bahre,*
*leitet sie Euch durch die Jahre,*
*wie ein fürsorglicher Freund,*
*der es gut mit jedem meint.*

*Manches, glaubt, hat Euer Blatt*
*schon erlebt und mitgemacht.*
*Es war doch ein wenig reichlich,*
*doch historisch — unausweichlich:*
*Kaiserreich von Gottes Gnaden,*
*Wilhelm II — könnt' mer'n noch haben,*
*Ersten Weltkrieg, Rev'lution,*
*Republik mit Inflation,*
*Adolfs tausendjähr'ges Reich*
*machte uns so richtig weich*
*Für die Hohe Kommission,*
*Hin- und Her-Education.*

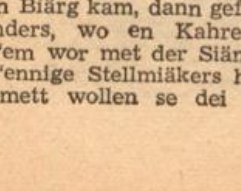
*Daß nach allem, was passiert,*
*Euer Blatt noch existiert,*
*ist, so scheint es mir mitunter,*
*schon an sich ein kleines Wunder.*
*Doch wer sollt' schon in den schlechten*
*Zeiten Euch auch unterrichten,*
*ob auf dieser tollen Welt,*
*wieder 'ne Kanone bellt,*
*auch, ob man sich anderwärts*
*für den Krieg stärkt Hand und Herz*
*oder, ob man gar hinieden,*
*sich bemüht um einen Frieden.*

*Trotzdem, nicht der „Großen" Werke,*
*sind die eigentliche Stärke*
*uns'rer Zeitung, um das Leben,*
*von dem täglich wir umgeben,*
*ist sie, wie man allzeit sieht,*
*täglich mit Erfolg bemüht.*
*Wird ein neuer Mensch geboren*
*geht ein and'rer mal verloren,*
*hat ein Donnersturm getobt*
*und sich trotzdem wer verlobt,*
*steuert einer von den Braven*
*endlich in der Ehe Hafen.*

*War das Wochenend verdorben*
*oder jemand gar gestorben,*
*allem widmet Eu're Zeitung*
*je nach der lokal'n Bedeutung*
*zwanzig Zeilen und noch mehr,*
*war der Fall bedeutender.*
*Zeitung, Dir gebühret Dank,*
*weil's Dir 50 Jahr' gelang,*
*Deines Völkchens Herzensschlag*
*wie auch immer, Tag für Tag,*
*trotz der großen Welten Rauschen*
*zu erfühlen, zu erlauschen.*

*Ach es mögen, liebe Zeitung,*
*Guter Brauch und die Bedeutung*
*keine Aenderung erfahren,*
*in den nächsten 50 Jahren,*
*Daß Dein Dasein, abgerundet*
*auf ein völliges Jahrhundert,*
*mal dereinst Erfüllung findet,*
*wünscht, in Freundschaft Dir verbündet,*
*Halver, dessen sei gewiß,*

*Dein ergebener*
*Mi-Chronist*



# De Botterkahr un wat drümme rümme was-

Vann ennem, dei et meterliäwet hiät Düt Vertellken wätt erschri'ewen, doamett dei Jungen seiht, datt füär fifftig un me-i Joa'en ock kein Zuckerlecken in diär Arbet was, besunders nit bi diän Buenfrauen. Me künn joa okk vertelln, dat dei Arbejrs in den Fabriken muoargens ümme sässe anföngen un oawens ümme achte ejärst Firoawend marren. Oawer dütt Moall sallt dem platten Lanne un den ollen un jungen Buen gillen, okk iärren Frauens.

Et es in der Tid, at dei Allgemeine Anzeiger in Halver tom ejärsten Moall in de Hüser ebracht wor. Doa soag't füär allen Dingen okk in der Buerige noch etwas anders ut ase vandage. De Iserbahne van Halwer noa Rua un Brügge marre dat Liäwen noch nit unruhig. Okk dei Autos besprütschern den Fautgänger bi Räenwähr noch nit mett Schlamm un Driete. De Buen mochen noach mett der Aepelskahr noa Hagen trecken, un de Botterkahr foär noach noa Barmen-Elberfelle. De Kahr, dat was en affsunderlik Dingen. Wagen soag me wi'ennig ob diär Stroate: dei Aechterwagen schli'eppere diän Buen te vi'ell; de mejesten harrn okk märr e'in Piätt. Un dat wor in de Schlagkahr espannt.

Me süht düett Foerwiark noach hie un doa värennzelt bimm Inföjern van Roggen, Hawer un Giäste. Weiten vor kuhm etrocken, dat kam ejerst im ejesten Weltkriege opp, at dat dütsche Volk schmachen lä'en mochte. Dei Schlagkahr harr'n Kassen ase dei Wagen, dei hütigendages opp diär Stroate loppt, ower märr twe'i Rahr. Dei Böime gingen van füär bis ächen düer; düese Kahr leit si'ck also nit kippen. Dei Boem, diän me to so'ner Kahr bruken woll, mochte schlank un grade wassen sin. Un wenn de Bur in'n Biärg kam, dann gefoll iäme dei Bo'em besonders, wo en Kahrenbo'm inne sat. Dei Bo'em wor met der Siänne van Hand espoallt. Wi'ennige Stellmiäkers harren allt Maschinen; womett wollen se dei triewen: Benzin- un elektrische Motoren lagte noch keiner an. Dat woas dann en schwoar Siännetrecken, vüär allem, wenn en Bo'em mett der Di'ellensiänne spoalt wä'en mochte, un dat gaffte Hunger; do herret noach: „Hei fri'ett ase en Di'ellenschni'er." Dat so niäwenbi.

Dei Botterkahr harre en breddern Kahrenbuoam ase ne Schlagkahr un dann okk noach so'ne Art Rahmenwiärks drinn. Dat mochte so sien, denn dei Botterküarwe, länglike Mangen mit pielrächten Wängen, mochen to twe'i Riegen niäwere'in esatt wäen künnen, un dann opp dem Gestell oeck noach ne Riege. Dei wo'en oawer twiäs esatt wiägen diär Huwe, dei üiwer dei Kahr espannt was. In der he'iten Tid vam Johre, — nu siät se füärnähm: in der Zeit der Milchschwemme — was nit füoar en Krümmel märr Platz in der Kahr, so dicht bi'ehn stünn'n dei Küoarwe, jo, dann gaff't okk noch wuoalless en schmalen Kassen unger der Kahr, dei an Ki'ettn hong un okk voll van Küoarwen stund; dat was dat Schi'epp. Im Winter was dat nit nöidig un härre okk nit egoan wiägen diäm vi'ellen Schne'i. Dobi gaff't schlechte Wiäge.

Dei Botterkahr wohr effo'ert van diän Bröjers Fe. vamm Kuotten. Dei harrn dei Dage alle Hänge voll te daun. Nu, leiwe Liäser, go es met mi opp son'ne Tur. Dei Botterkrämers harrn van diän Bu'enhuowen dei Botterwellen bi'en ehuollt. Jo, dat ging anders ase hütigendages: dei Mälke wo'er eschmänget, se ble'iw en paar Dage in irdenen, später in bliäkernen Becken, okk Düppen eneumet, stoan un dann wo'er se aff'eloaten, doamet es emeint, diän Schmant leit me van der Surmälke in den Schmantpott lo'epen. Harr me genaug dervan bi'en, dann gink't ant kejern. Wenn me ase Blage do'an mochte, dat poss iäme dann nit so rächt, oawer watt soll me maken, me mochte pore'ern. Dann was me fro'e, wenn me dei Botterklümpkes bi'en kejern kunn. Dei Surmälke un okk dei Bottermälke kreigen dei Fiärken un Kalwer oder et gaffte Hotte. Dei Diers gro'et trecken, dat dä'en ganz wi'ennige Buern. Dei Kalwer wo'en so säss Wiäken edränket un dann kamen se nomm Schlächter no Halwer, Lünsche oder Hagen. Füär dei Buenfrau gaff't noam Kejern Arbet, dei Botter mochte kniätt wä'en um datt leit si'ek keine Buenfrau niämmen, dat där sei selwer. Jede Frau woll doch iäre Botter luoawen künn'n un woll okk füärnäme Affniämmers hewwen. Molkereibotter gaff't hie oach nit un dei Botterkrämers wussen genau, wo et am reinliksten tauging un wo de beste Botter te hewwen was. Do droffte okk noach kein schwatt Stippken inne sin. Dei Krämers un okk dei andern Affniämers gaffen wouall en halwen Groschen me'i, wenn se menn blo'ess iärre Botterliweranten hoallen kunnen. Füär dei Botterkrämers was dat Bi'enschli'epen van den schwo'en Botterwellen — se we'igen fake ni'egen Pund — so kein Spaß: n schwoen Kuoarw am Ahmen, de Kiepe opp'm Rüggen un noach ne Bottermange uowen dropp, dann van den affgeliägenen Hüoawen den Biarg ropp klätern, bis dat me dohi'enn kam, wo de Küoarwe affestallt wä'en kunnen un wo se sammelt wö'en füär de Botterkahr, dat gaff'n, im Sommer füär allem, Schwe'ittruoappen. Dei Groschen, dei an sö'nem Pund Botter hank, was sur verdeint. E'iner van den ollen Hä'en liäwet noch un ieck hewe luter dei größte Achtunge füär diär Ploge hat, dei sei si'eck andaun mochen.

In diär Ri'egel was dei Botterkahr Donnersdags un Fridags ungerwiäges. I'eck meine, i'eck söeg noach diän kräftigen Wallack kommen: dei schwoare Kahr honk met iärren Böimen im Kahrensahl, vam Sahl honk lank de Lichte raff, dat de Kahr bim Biärgafftrekken op'lichet wäen kunn, vüär, am linken Bo'em in so'ner Art Isenspange stak de Hacke mett em schwo'en Koppe, dat me se ase Hahmer bruken kuen, dei Sti'ell ächen in so'nem runnen O'ege, dei Kahenstipp drunger. So gaffte dat en Bild, dat me opp enmoall wußte, wohiär dat Woat küimmet: Vie meut es Hacke opsetten. Dei Botterkahr hoar me allt van wi'em kommen: dei Knurrbellen an den Hahmenspoanen mellern se an. Dei Bellen wäen doamoals okk nöidig. Wenn so'n Fo'erwiärk nämlik in'en Huoallweg kam, marre dat Utwieken Last, un dei Föerlü possen op, oaf sei okk keine Kahr hoa'en, dei jänne im Wiäge sin kunn. Dann kunn me nit si'egen: „Go mi uter wiäge". Diäshalf kunn dei Foermann doamoals okk noach mit diär Schnacke ümmegoahn: jeder Föermann sochte siene Aehre drinn, so knallen te können ase n Pistolenschü'ett. Dobi wä'en dei Wiäge nit met Asphalt edecket. O ne'i. Se mochen van diän Anli'egers in Onnunge hoallen wä'en un dat har wuoal'ess wi'ennig Art. Dei Polizei, dei oalle Pe'iter Ki'ettling und dei olle Franz Schulz, kämen dann wuoall mit so'ner Art Wiägeausschuß und söegen dei Polizeiwiäge noa. Wenn dann dei oalle Amtmann Wessel debi was, dei et gähne genau nahm — hei was n aktiven Hauptmann ewiäst — dann biwere mannigem Buen dat Hiätte: e'moall wohr verwi'esen un dann gaff't Stroaffe. Un dat was unbequäm, dei Groschen wäen knapp, dat heff wie bi der Botter eseihn.

Doch nu wi'err no der Botterkahr. Was se endlik feddig belatt, dann gink et no'm Wupperdahl. Dat was nu keine Fo'ert füär e'inen Dag. Se ble'iw füär de Nacht in der Grüne füär Rua stoahn, i'eck we'it dat nit so genau, will dat i'eck so'ne Fo'ert nit mettemakt hewwe. Am andern Dage gink et no Barmen. Do wäen dei Botterkrämers bi de Hand un draugen dei Botter noa iaren Kunnen oder okk wuoall nom Matte. Dei Verdenst was nit allte gro'ett, dänn dei Lü in der Stadt wussen genau, wat de Botter kossere un leiten diän Händlers nit te vi'ell taukommen. Met li'egen Küoarwen gink dann de Botterkahr wi'er he'ime. Dei Reise met Piät un Kahr was nit so lichte un dei Fo'ermann was meu vam lo'epen. Op diam He'imwi'ege störere jäne noach kein Auto un dei paar Radfahrers kunnen utwieken. Hei satte si'ek in den Fuhlsack, o'ek son Dingen, wat me van Dage nit mär kennt. Dat wä'en twe'i Bö'ime ase dünne Tuhnstaken, dei ächter diäm linken Rahd unger diäm Wagen rutstunnen; en Sack was dertüschen ut'espannt un do saht si'ck dat wunderschöin inne, wä me dei meu'en Knuoaken ressen woll. Dat Piät kannte dat Utwieken, do kunn dei Fo'ermann unbeso'arget sien. Un dann nahm okk e'iner op den andern me'i Rücksicht ase van Dage.

Gewiß, et was ne schwögere Tid ase hütigendages, okk de Nächte mochen bi so Fahrten iäre Stunnen hiärgi'even, ower et was gemütliker, plosejerliker, un de Lü wären doch wuoall hiättliker e'iner tom andern. Un deshalw küet dei Oallen wuoall van der schön'n oallen Tid, wenn dei ok in mannigen De'ilen hie un do schwöagger was.

**Heinz Steguweit schrieb für uns:**

# Kleiner Bilderbogen von Halver

## Zugleich ein Leitfaden für Fremdenführer und eine Bittschrift an fortschrittliche Leute

Es ist noch nicht lange her, da ging ich durch das abendliche Antwerpen und wunderte mich: Die bedeutende Hafenstadt hatte zwar ihre Avenues, Hochhäuser und unentwegten Verkehrsampeln, doch in den Nebenstraßen war diese Welt der Hast und des Lärms schon zu Ende. Denn hier ging der Laternenanzünder von Pfahl zu Pfahl, in der Hand den langen Stock mit dem Flämmchen, so brachte er die Lampen zum Leuchten. Noch mehr: In den Grünanlagen abseits der City standen illuminierte Pavillons, in denen jeweils ein Orchester musizierte, und die Anwohner promenierten so biedermeierlich rundum, als wären sie um fünfzig Jahre zurückverzaubert.

Schön war das. Und so beruhigend. Denn mir schien der Beweis erbracht, daß sich allem großstädtischen Ehrgeiz zum Trotz den unausweichbaren Entwicklungen noch viel Idyllisches, wenn nicht Romantisches abgewinnen läßt, wenn man nur guten Willen hat. Und einiges Verständnis für das Behagliche, das gesünder ist und glücklicher macht als jeglicher Strudel voll Neonlicht, Talmi und wertlosem Gedröhn.

Nun ist unser kleines Halver zwar keine Stadt wie jene flämische Metropole, aber der Gefahr, daß sich eine unvermeidliche Entwicklung auf die falsche Seite neigt, möchte man doch beizeiten begegnen.

Daß sich beispielsweise der Ort ein mit der grünen Natur, also mit Wald und Bach und Wiese vermähltes Freibad leistet, wie es ein zweites kaum geben dürfte, ist ein Vorteil, ist ein Geschenk, um das man uns meilenweit beneidet. Daß wir mit Köln, Wuppertal, Hagen oder Lüdenscheid durch unmittelbare Omnibusse und Schienenwege verbunden sind, kommt uns zugute. Daß man aber andererseits die Schnurre, dieses Denkmal einer gütigeren Epoche, verdorren läßt, das dürfte ein Verlust sein, denn wir begeben uns hier eines Vorteils, der weniger im Verkehrstechnischen als im Ländlich-Idyllischen seinen Wert vorzeigte. Was würde man, um den Fall an einem Gegenbeispiel zu erklären, wohl sagen, wenn man eines Tages das Becken der Herpine eintrocknen ließe, um dafür ein Hallenschwimmbad mitten im Ort zu errichten, weil sich solch ein Bau besser „rentiert"?

Entwicklungen in dieser Richtung sind für ein naturverbundenes Gemeinwesen kein Fortschritt, wohl aber eine Kapitulation vor dem Ungeist der Schablone. Ein Ort wie Halver muß sich verschönern, nicht aber verstädtern wollen, sonst macht er sich ärmer und ist eines Tages ein wesenloses Gebilde wie tausend seinesgleichen. Man wird dann das „schönste Dorf Westfalens" nicht mehr suchen und begehren, sondern nur noch als Station an einer Strecke registrieren. Für die Ordnung der Dinge, die wahrhaft notwendig sind — wie etwa eine humanere Beleuchtung der Straßen und Wege — gehört sich ein Gefühl fürs Richtige. Denn der Rechenstift oder die eisgekühlte Vernunft panschen uns heute genug ins liebe Dasein, und wir müssen allenthalben darauf bedacht bleiben, daß wir nicht lediglich existieren, sondern noch etwas Besseres, etwas Wertbeständigeres tun, nämlich leben. Der Großstädter existiert auch. Wenn er aber leben und aufatmen will, dann fährt er in die sogenannte Sommerfrische, sei es ins Sauerland, womöglich nach Halver.

Daß ein Zugereister, den ein Schicksal, wie das des Krieges, in eine andere Landschaft wehte, meist etwas mehr sieht als der Einheimische selber, ist eine alte Wahrheit. Der Kölner geht beispielsweise blind an seinem Dom vorbei, aber der Halveraner bleibt lange vor diesem Ereignis einer siebenhundertjährigen Gotik bewundernd stehen. Unsereinem ergeht es umgekehrt ähnlich. Ja, man hat des öftern den heimlichen Wunsch, zwischen den Tälern und Hügeln von Brügge und Anschlag den Fremdenführer spielen zu dürfen, um der Landschaft das ihr gebührende Minnelied zu singen. Vielleicht, wer ahnt es, zum Erstaunen der Eingeborenen selber, die oftmals kaum zu schätzen wissen, was ihnen zwischen vier Horizonten verliehen ist.

Als Fremdenführer möchte man jenen Fernblick loben, den man von der einsamen, unter Denkmalschutz befindlichen Linde bei Othmaringhausen aus gen Lüdenscheid genießt. Bitte, wer in Portugal auf den Höhen des linken Tejo-Ufers steht und von dort nach Belem und das auf sieben Hügeln thronende Lissabon blickt, dem macht der sprachgewandte Cicerone klar, solch ein Panorama gäb es nicht zweimal in der Welt. Der Mann hat aber unrecht. Denn der Blick von der Linde bei Othmaringhausen aus, ist — bei klarem Wetter, notabene — nicht weniger phänomenal, man muß nur die Gabe besitzen, dessen „inne" zu werden.

Um diese Kunst des Innewerdens geht es rund um Halver immer wieder. Wir fragen uns: Warum haben wir keine käuflich erwerbbaren Broschüren, die uns in gehobener Sprache etwas Wesentliches über das Naturschutzgebiet der Wilden Ennepe berichten? Dort nämlich, wo sich hundert und noch mehr rätselhafte Felsblöcke inmitten von gespenstischen Baumgebilden ein Stelldichein seit Urzeiten geben, darf der Atem getrost etwas stocken. Voll Dank und Bewunderung, daß es derlei Gehege noch gibt in diesem vermurksten Europa. Wie mit Vogelkrallen halten die Wurzeln wild aufgewucherter Buchen und Fichten derlei findlingähnliche Kolosse umgriffen. Wie das stürzende Gewässer eines von Caspar David Friedrich ersonnenen



*Findling in der Wilden Ennepe*

Bildes windet und krümmt sich der Bach durch die laubige Kathedrale, wunderbar unreguliert, ein Gemälde der Natur und ein Spiel der unverdorbenen Schöpfung. Fast immer, wenn man mit Andacht diesen Dom aus Mischwald durchstreift, begegnet uns ein Reh. Zwar sind die Pfade sumpfig und wüst verkrautet, aber dieser Zustand macht zugleich den Reiz eines Reviers aus, das jedem wachen Naturfreund einige Rätsel aufgibt, die zu lösen er sich beinah scheut, sei es aus Ehrfurcht oder Andacht.

Die Talsperren mögen, so schön sie als künstliche Seen sind, diesmal aufs Prädikat des wahrhaft Absonderlichen verzichten. Bleiben wir bei dem, was uns einmalig scheint. So kann das Hülloch zwar mit den Tropfsteinhöhlen von Attendorn und Iserlohn nicht wetteifern, wohl aber wurde es Zeuge einer Zeit, die sich hoffentlich nicht wiederholt: Ins Hülloch schlüpften die gejagten Menschen und baten die „rohe" Natur um schonendes Obdach, als der „gebildete" Mensch seine Bomben rauschen ließ. Das hat der Höhle einen Sinn von historischer Nachdenklichkeit gegeben, vergleichbar etwa den Katakomben und Krypten von Rom, Sizilien und Syrakus. Späteren Geschlechtern wird das klarer werden als den momentanen.

Weiter: Wer hinterm Friedhof von der Elberfelder Straße abweicht und durch den Wald gen Büchermühle oder Niederhövel strebt, der wandert plötzlich durch einen — wenn auch schmalen — Wald aus Ilexbäumen und Ilexsträuchern. Man vollziehe diesen Gang über den meist etwas windigen Höhenweg nicht gedankenlos. Abgesehen davon, daß der Ilexstrauch, den man auch Stechpalme, Hülsenbusch Christdorn und Stacheleiche nennt, unter Naturschutz steht: Er — botanisch genau Ilex aquifolium geheißen — ist eine europäische Seltenheit, und ein Gebiet wie das unsrige, wo man ihn häufiger antrifft, sollte dessen wieder einmal „inne" werden. Daß man aber in Halver von diesem sonst nur sporadisch wachsenden Baum sogar ein gefülltes Wäldchen vorweisen kann, das ist eine Sehenswürdigkeit und ein Phänomen, wert genug, im örtlichen Baedeker mit einem Sternchen versehen zu werden. Denen, die so etwas nicht wissen, möchte man es ausdrücklich ans Herz binden: und wem es gleichgültig ist, der zählt halt zu jenen, die vor gar nichts Respekt haben, was soll man sich um ihre Liebe zu den ungewöhnlichen Dingen bemühen, da nur die gewöhnlichen zum Kreis ihrer Interessen gehören.

Zur Ennepe dies: Ein Zufall will es, daß ihr Name mit einem altgriechischen Wort übereinstimmt. Ennepe heißt: „Nenne". Die Odyssee des alten Homer beginnt, mit unseren Buchstaben behelfsmäßig nachgeahmt, folgendermaßen: „Andra moi ennepe, Musa ..." Auf Deutsch: „Den Mann mir nenne, o Muse ..." Nun hat die griechische Vokabel schwerlich etwas mit unserem Bach zu tun, und nur der Kölner Privatgelehrte und Spaßvogel Josef Feinhals (Collofino) leistete sich vor Jahren in seinem Buch „Non olet" einmal den bewußten Ulk, vom Wort „Ennepe" gewisse graeco-germanische Relationen herzuleiten. Aber ein witziger Fremdenführer, sei's ein leibhaftiger oder ein gedruckter, könnte bei der Unterrichtung seiner Leute etwas Amüsierliches daraus machen; etwa wie der Invalide auf dem Hermannsdenkmal, der mit ernster Miene berichtet, die Gattin des Arminius namens Thusnelda wäre ein Siebenmonatskind gewesen, denn bei ihrer Geburt habe der Vater gesagt: sie war tu snell da!

Man verheimliche der Oeffentlichkeit nicht, daß rund um die alte Pfarrkirche ehemals ein Friedhof lag. Daß unter diesem Friedhof ein Brunnen floß, aus dem die Einwohner sorglos dereinst ihr Wasser für den menschlichen Genuß schöpften, sei es unter polizeilicher Aufsicht. Die Umrisse der gequaderten Quellentür sind heute noch in der Kirchplatzmauer am Saum der Frankfurter Straße zu erkennen. Welches Dokument einer Zeit, die sich in hygienischer Hinsicht wenig Kopfzerbrechen machte. Daß man hier für Wandel sorgte, das gehört zu den gerechten Dingen der Entwicklung. Würde man aber den Ilexwald roden, wär's eine Barbarei und ein Rückfall, wäre es sogar ein Abirren in die Bezirke städtischer Bedenkenlosigkeit. Was ist aus dem Tiergarten und dem Grunewald von Berlin geworden?

In einem Winkel des Ehrenhains an der Von-Vincke-Straße befindet sich aus jenen Tagen, als hier ebenfalls die Toten bestattet wurden, noch ein einsames Grabmal. Ein niedriger Obelisk ist es, mit mancherlei Emblemen und Symbolen. Unter ihm ruht der verdienstreiche Amtmann Schmidt, der am 25. Mai 1845 heimfuhr in die Ewigkeit. Die Sinnbilder des kleinen Monuments — wie der Bienenkorb des Fleißes, die endlose Schlange und der für sich selbst sprechende Immortellenkranz — sind zwar rasch erklärt, doch daß der, wie alte Bücher verkünden, ideale Verfechter des Gemeinschaftsgedankens noch hundert Jahre nach seinem Tode einsam und allein sein muß mit seinem Denkmal, das scheint eines Nachdenkens wert und birgt den Stoff für eine tragische Anekdote. Und doch: Hätte man dem hochgesinnten Gemeindevater diesen Ruheplatz genommen und ihn „extra muros" zu allen anderen gebettet, vielleicht wäre sein Hügel längst in Vergessenheit geraten wie das Grab von Goethes Sekretarius Eckermann, dessen geborstene Säule nur noch der Kundigste unter den Bürgern Weimars auf dem Stadtfriedhof zu erkennen vermag.

Letztlich ein Wort zum Freibad Herpine: Ehe es entstand, pflegten die verschiedenen Ortsviertel von Halver auch in den verschiedensten Teichen zu baden, sei es im Eichholz, in der Lütgenheide oder unterhalb des neuen Friedhofs. Viel Eifersucht überwachte diesen Separatismus. Man erzählt sich, es wäre schwer gewesen, die Menschenkinder wenigstens in dieser Hinsicht einig werden zu lassen. Bis die Idee eines Idealisten im Talgrund der Herpine diese Einigkeit zuwege brachte. Heute ist das große Freibad eine Sehenswürdigkeit, ja ein Treffpunkt des badefrohen Westens, zugleich aber auch — im metaphysichen Sinne — ein Exempel dafür, daß die lieben Deutschen mehr erreichen, wenn sie an einem Hebel stehen statt an einem Dutzend.

Wäre auch das nicht wert, vom Fremdenführer lächelnd meditiert und den Gästen in die Ohrmuschel geflüstert zu werden? Entwicklungen sollen und müssen sein, nur dürfen sie uns in der naturfrohen Heiterkeit von Halver, dieser Zuflucht des Fleißes und der Daseinsfreude, nicht ärmer, sprich enger und mithin städtischer machen, sondern freier, schöner, beflügelter. Darum die Bitte an alle Bauwilligen, keinen Baum zu fällen, ohne ihn durch zwei neue zu ersetzen, und keinem Idyll den Garaus zu machen, auch wenn dort Oel, Kohle, Uran oder andere Artikel gefunden werden sollten. Man hüte jeden inneren Wert und sei sich darüber klar, daß — um ein Beispiel von vielen zu nennen, der Hof auf der Howarde mehr Charakter hat als eine Villa städtischer Provenienz. Der Hof hat Kultur, zumal als Motiv der Landschaft, die Villa ist bare Zivilisation. Dieses Unterschieds muß man wieder einmal „inne" werden wie bei allem, was im Zuge sogenannter Entwicklungen getan wird.

## Wußten Sie schon ...

... wie teuer der Kaffee damals war? „Kaffee — hell und dunkel gebrannt — à Pfund 90, 100 110, 120, 150 und 160 Pfg. mit und ohne Zugaben und in hübschen Blechdosen" — so heißt es in einer alten Anzeige unserer Heimatzeitung.

*

... daß der Kronprinz eine Ansichtskarte von Halver erhalten hat? Darüber lesen wir im „Allg. Anz.": „Ein Bewohner unseres Ortes, welcher Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches gelegentlich des Geburtstages seinen Glückwunsch auf einer Ansichtskarte von Halver übermittelte, ist vom Militärischen Begleiter unter 10. cr. ein Anerkennungsschreiben zugegangen, welches uns im Original vorliegt.

Bonn, den 10. Mai 1902

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, Ihnen seinen Dank für die Höchst ihm dargebrachten Glückwünsche auszusprechen. v. Pritzelwitz."

*

... daß Buschhausen eine „Luftlinie" besaß? Darüber lesen wir im Jahre 1902: „Buschhausen, 11. August. Endlich etwas! Eine Chaussee haben wir nicht; nach einer Eisenbahnlinie sehnten wir uns schon lange vergeblich; gestern aber konnten wir mit Genugtuung konstatieren, daß wir doch im Besitze einer Luftlinie sind. Diese scheint von Barmen herüberzukommen und nunmehr für Luftballonverkehr eröffnet zu sein. Gestern glitten mindestens zwei Ballons diese Linie daher. Einer mit zwei oder drei Personen besetzt, entschwand nach Osten unseren Blicken, kam stellenweise dem Boden aber so nahe, daß herabhängendes Tauwerk Bäume streifte und herabschallendes vergnügtes Lachen wahrgenommen wurde. Der zweite Ballon verletzte sich tödlich im Walde und hauchte etwas unterhalb Osenberg seinen letzten Seufzer aus. Nach dem Bericht von Augenzeugen blieben die beiden Insassen unverletzt. Im Hinblick auf einen derselben wurde geurteilt, daß der „Ballon" zu „schwer geladen" gewesen sei."

*

... was man früher gelegentlich für Sorgen mit Hausdienern hatte? Im „Allg. Anz." lesen wir im Jahre 1902: „Plettenberg, den 2. Mai. Eine Frechheit ohne Gleichen hat der Hausdiener A. Manerula hierselbst im Hotel zur Post entwickelt. Am 21. März war in genanntem Hotel der Reisende Goswin eingekehrt, der ziemlich viel Geld in seiner Tasche bei sich trug. Als der Reisende vor dem Zubettgehen nach seiner Gewohnheit unter das Bett leuchtete, lag unter diesem der genannte Hausdiener. Er suchte sich damit zu entschuldigen und hielt auch vor Gericht die lächerliche Ausrede aufrecht, daß er ein Markstück verloren habe. Die Hagener Strafkammer glaubte ihm aber den Schwindel nicht und verurteilte ihn wegen versuchten schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis."

*Der aufstrebende Industrieort Halver hat seine landschaftliche*

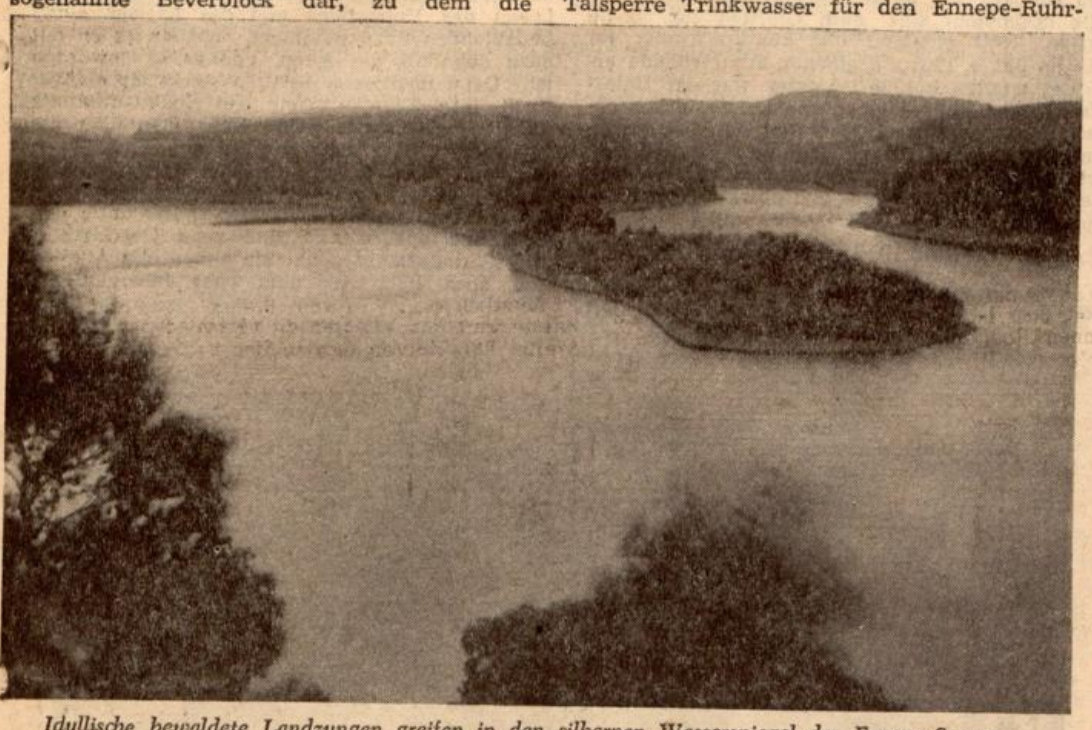


# Unsere Talsperren

Unsere schöne Gegend rings um Halver ist nicht nur ein Bergland, sondern im Laufe der letzten 50 Jahre auch ein Seenland geworden. Wie ein Juwel im Kranze der zahlreichen Talsperren liegt unser schmucker Heimatort. In 8 bis 10 km Entfernung streift die Wupper an Halver vorbei. Zahlreiche Talsperranlagen finden sich in ihrem Fluß-System. Beginnen wir bei der 3,3 Millionen Kubikmeter großen Brucher-talsperre bei Marienheide, an derem fast kreisrunden Gestade sich Sommer für Sommer Tausende von Badegästen und Erholungssuchenden tummeln, 1 300 000 Mk. hat 1913 der Bau der 25 Meter hohen Sperrmauer gekostet. Die nächste, ebenfalls dem Wupperverband gehörige Talsperre ist die Lingeser Sperre zwischen Marienheide und Rönsahl. Eingebettet in Wälder bot diese bereits 1899 entstandene 2,6 Millionen Kubikmeter fassende Talsperre viele Jahre den Anglern gute Gelegenheiten. Auch von Kierspe aus ist der letzte Zipfel der Lingeser Sperre gut zu erreichen.

Niemand wünscht „Gut Naß" an der Kerspe-Talsperre, der größten Trinkwasser-Talsperre des Wuppergebietes. Hier bezieht die Großstadt Wuppertal ihr Wasser. Die Rönsahler, Mühlenschmidthausener und Schultenhedfelder können im Sommer alle keine rechte Freude aufbringen, wenn sie an dieses große Badefaß in ihrer Nähe denken. Aber hier ist nichts zu machen. Auch im Sommer herrscht eitel Ruhe an der Kerspe. Ein hoher Zaun rings um die Wasserfläche soll nicht vor wilden Karnickeln, wohl aber vor „Wasserratten" schützen. Und wer es dennoch tut, der . . . ja der muß zum Kadi in Lüdenscheid kommen. Aber Trinkwasser geht nun mal vor. Die Kerspe fängt immerhin den Niederschlag von 27 Quadratkilometern in ihrem 156 Hektar großem Becken auf, das 15,5 Millionen Kubikmeter Trinkwasser faßt. In Rönsahl ist man der Kerspe-Sperre nicht besonders hold, weil mit ihrem Einstau ab 1912 die Verbindung mit Halver jäh durchschnitten wurde. Die Kosten dieser Talsperre betrugen einschließlich des Grunderwerbs vor dem 1. Weltkriege dreieinhalb Millionen Mark. In der 33 Meter hohen und 360 Meter langen Sperrmauer sind allein 70 000 Kubikmeter Bruchsteine verbaut.

Ein interessantes Talsperrenobjekt stellt der sogenannte Beverblock dar, zu dem die Schevelinger, die Neye- und die Bevertalsperre zählen. Diese Talsperren sind durch Kanalstollen untereinander verbunden, die für den gesamten zwischen Halver, Wipperfürth und Hückeswagen gelegenen Beverblock wiederum eine besondere Wasserausgleichswirtschaft ermöglichen. Im Beverblock wird das Wasser eines Einzugsgebietes von 48 Quadratkilometern aufgefangen. Die Schevelinger Sperre ist ein Zwerg unter den einheimischen Sperren mit ihrer Größe von 300 000 Kubikmetern Wasserinhalt. Das Absperrwerk besteht aus einem 150 Meter langen und 14 Meter hohen Erddamm ohne Betondichtungskern mit einer Bitumenschicht zur Wasserseite hin. Ein großer Teil des aufgefangenen Wassers wird an die anderen Talsperren des Beverblocks weitergegeben.



*Idyllische bewaldete Landzungen greifen in den silbernen Wasserspiegel der Ennepe-Sperre*

Da ist zunächst einmal die 6 Millionen Kubikmeter fassende Neyetalsperre, die aus dem Wupperverband ausgeschert ist und Trinkwasser für Remscheid liefert. Hier besteht selbstverständlich Badeverbot. Ihre 34 Meter hohe und 260 Meter lange Mauer ist 1909 gebaut worden. Zweieinviertel Millionen Mark kostete damals die Neyetalsperre. Heute gibt die Neye einen Teil ihres Hochwassers an die eigentliche Bevertalsperre ab, die mit einem Fassungsvermögen von 23,7 Millionen Kubikmetern die größte Talsperre des Wuppergebietes darstellt. Sie ist aus der alten Bever, die bereits um die Jahrhundertwende bestand, hervorgegangen. Die neue Bever wurde in den Jahren von 1935 bis 1939 gebaut. Ein 520 Meter langer und 33 Meter hoher Erddamm mit einer Stahlblechwanddichtung und einer Sohlenbreite von 165 Metern bildet das Absperrwerk, in das allein 985 000 Kubikmeter Erde verbaut sind.

Die Bever ist eine der Sperren, die im Sommer die Badelustigen in gewaltigen Mengen anziehen. Jawohl, hier darf man baden! Was kostete der gesamte Beverblock? 13 Millionen Mark werden angegeben. Einige kleinere Talsperren, die Wasser für die Trinkwasserbehälter von Wuppertal, Remscheid und Solingen liefern, schließen sich noch an, von denen hier nur noch die Eschbachtalsperre mit 1,1 Millionen Kubikmetern erwähnt werden soll, die bereits von 1889 bis 1891 gebaut wurde und damit die älteste Talsperre in unserem Gebiet ist.

Zwei Aufgaben gibt es für die Talsperren des Wupperraumes. Trinkwasserversorgung der bergischen Großstädte und Aufhöhung des Wasserstandes im Wuppergebiet. Neben noch nicht fest umrissenen Projekten im Dhünn- und Eifgental bei Wermelskirchen soll später der Bau der Hammerstein-Talsperre bei Krähwinklerbrücke verwirklicht werden, die zunächst eine Größe von 7,5 Millionen Kubikmetern erhalten soll, die man später auf 14 Millionen erweitern will.

Wenden wir uns jetzt den Talsperren nördlich von Halver zu. Von 1894 bis 1896 wurde die 450 000 cbm große Heilenbecker Talsperre gebaut, die eine Wasserfläche von 8,5 Hektar bedeckt und ebenso wie die von 1904 datierende 12,6 Millionen cbm große Ennepe-Talsperre Trinkwasser für den Ennepe-Ruhrkreis liefert. Bei der Ennepe ist ein Einzugsgebiet von 48 Quadratkilometern vorhanden. Ueber 90 Hektar sind überstaut. Ennepe und Heilenbecke dienen außerdem dem Hochwasserschutz und der regelmäßigen Versorgung verschiedener Wassertriebwerke mit Wirtschaftswasser. Ein zweitrangiges Kraftwerk wird nur bei starkem Wasseranfall in Betrieb gesetzt. Diese Talsperren ebenso wie die der Trinkwasserversorgung von Hagen dienende Hasper Talsperre sind herrliche Schmucktücke inmitten grüner Wälder.

Nicht zu Unrecht bezeichnet man die Gloertalsperre des Volmewasserverbandes bei Dahlerbrück als Regenerationsbecken des Ruhrgebietes. Und da gab es dann auch einen Lärm und es hagelte Proteste, als man die 2,1 Millionen Kubikmeter Wasser zu Trinkwasser erklären wollte. 1904 ist die Gloer bereits gebaut worden. Wer zählt die Millionen Besucher, die sich im Laufe der Jahre an der Gloer erfrischt und erholt haben, An Sonntagen wollen die Parkplätze oft nicht ausreichen.

Weniger Glück hatten die Wasserratten der Jubachtalsperre bei Vollme, deren 1,1 Millionen Kubikmeter Wasser man nicht für die Trinkwasserversorgung entbehren kann. Zwar wurde die Sperrmauer, die aus dem Jahre 1905 stammt, durch eine Explosion von Geschoßkörpern, die die zurückziehenden deutschen Truppen am 5. April in großen Mengen in das Sperrbecken geworfen hatten, stark beschädigt, aber inzwischen wird sie wieder hergestellt. Eine Trinkwasserleitung soll das Jubachwasser den Kränen von Oberbrügge, Halver, und Schalksmühle zuführen. Aus ist es dann mit den Badefreuden. Aber, Wasserratten, habt Geduld! Sollte später die Kierspe-Talsperre bei Haus Rhade gebaut werden, dann kommt ihr bestimmt wieder auf Eure Kosten. 13,5 Millionen soll sie fassen und ein 40 Meter hoher Erddamm würde den Abschluß bilden. Zukunftsmusik?

Da regt es sich im Genkeltal bei Meinerzhagen. Große Wälder fallen in diesen Tagen dort der Axt zum Opfer. 100 000 Menschen im oberbergischen Kreis von Gummersbach bis hinauf nach Waldbröl lechzen nach dem Genkelwasser. Ein Erddamm mit einer Asphaltabdichtung zur Wasserseite hin ist im Bau. Die 10 Millionen cbm dieser Talsperre stellen gleichsam schon das Riesenvorbecken der unterhalb des Dammes beginnenden Aggertalsperre dar.

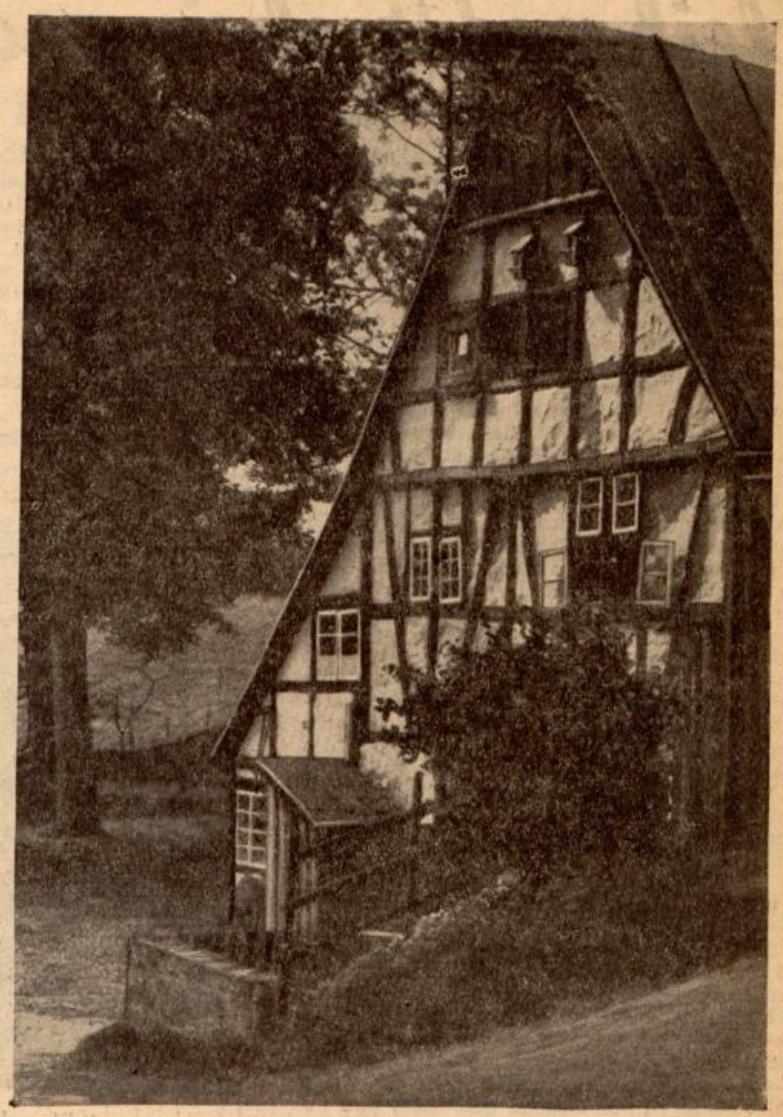
Eine Talsperre schluckt die andere, so wird man vielleicht demnächst sagen können, wenn die Biggetalsperre gebaut wird, in der die 22 Millionen cbm große Listertalsperre dann aufgehen würde. Mit 140 Millionen Kubikmetern würde die Bigge die größte Talsperre des Landes Nordrhein-Westfalen werden. Gegenüber diesen Riesen sind unsere Talsperren in der Nachbarschaft doch nur Zwerge. Die Perle unter den heimischen Sperren aber ist zweifelsohne die alte Versetalsperre, bei Lüdenscheid, heute Fürwigger Sperre genannt, die 1,65 Millionen cbm faßt.

Gleich unterhalb erstreckt sich in einer Länge von 8 Kilometern die neue Versetalsperre, heute Dornröschentalsperre genannt, weil ein 8 Meter breiter Streifen dorniger Rosen die Badelustigen demnächst am Betreten der Wasserfläche des 34 Millionen Kubikmeter fassenden Sees hindern soll. Allein 1 355 000 Kubikmeter Erde und 62 000 Kubikmeter Beton sind in den 60 Meter hohen und 320 Meter langen Erddamm mit Betonkern verbaut worden, der eine Sohlenbreite von 315 Meter aufweist. 21 Quadratkilometer beträgt das Einzugsgebiet. 180 Hektar Oedland werden bedeckt. Ein besonderer Fischmeister soll demnächst angestellt werden. Auch ein Kraftwerk mit einer Jahresleistung von 1 Mill KWH soll noch gebaut werden. Die Talsperre wird die größte des märkischen Sauerlandes sein, wenn sie sich in zwei Jahren ganz gefüllt hat. Wasser für Lüdenscheid, Altena und Werdohl liefert diese Sperre; sie ist außerdem als großes Wasserreservoir für das Ruhrgebiet gedacht.

In die Waldesstille des Ebbegebirges gebettet liegt Westdeutschlands höchster Stausee, die 3,1 Millionen Kubikmeter große Oestertalsperre. Trinkwasser enthält auch die Fuelbeckertalsperre, der Zwerg unter den westfälischen Talsperren. Damit wäre eigentlich der Talsperrenreigen beendet. Nur 50 Straßenkilometer trennen Halver von der zweitgrößten sauerländischen Talsperre, der 81 Millionen Kubikmeter großen Sorpetalsperre im Kreis Arnsberg, deren Erddamm mit einer Länge von 600 Meter und einer Erdmasse von 2 Millionen Kubikmeter der größte Europas ist. Auch nach zwei konzentrierten Bombenangriffen verlor die Sorpe im Kriege nicht einen Tropfen Wasser.

**Helmut Rehborn**

*Von der Howarde sagt Steguweit: Mehr Charakter als eine Villa städtischer Provenienz . . .*



Aufn. Breitbach/Archiv

Wir blenden zurück

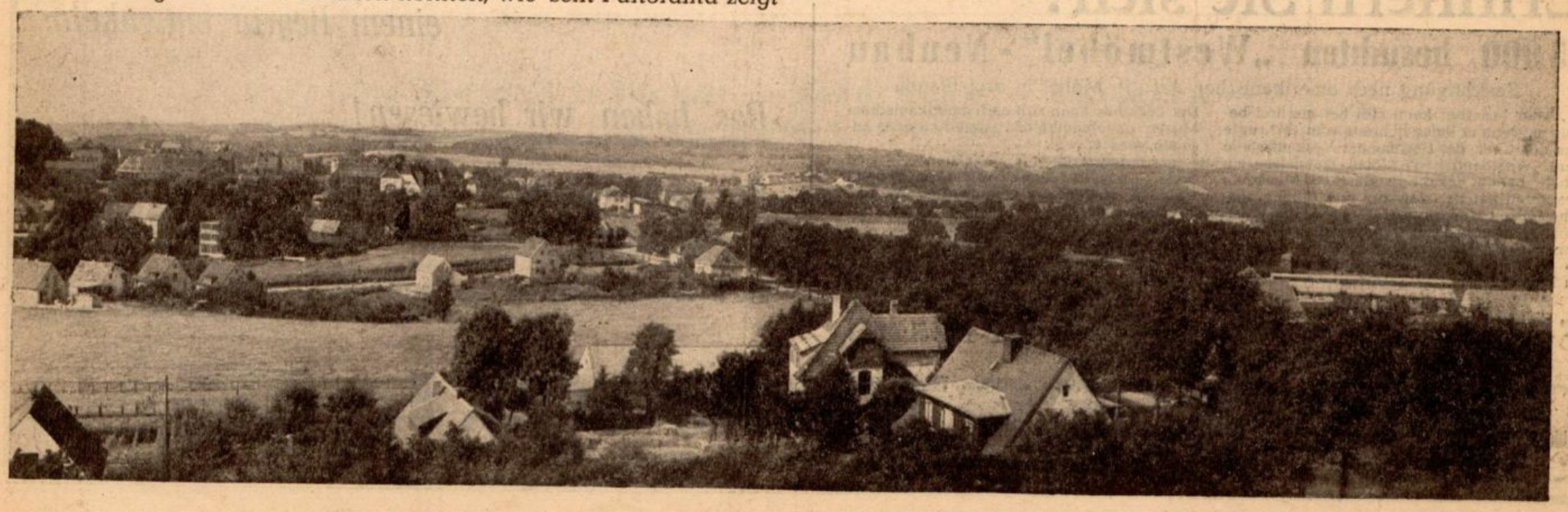
### *Sonntagsnachmittags geschlossen*

Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten von Arnsberg wird bestimmt, daß im Kreise Altena an allen Sonn- und Festtagen die Barbier- und Friseurgeschäfte von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen sein müssen. (Allg. Anz. vom 12. Dez. 1901)

### *Der neue Adler*

Unter Punkt Verschiedenes in der am Freitag stattgehabten Sitzung der Amtsverordneten wurde u. a. auch über die Aufstellung des „Adlers", des alten Wahrzeichens von Halver, beraten. Derselbe ist auf seinem letzten Stand am Marktbrunnen umgefahren worden und ging dabei in Trümmer. Es ist ein Neuguß erfolgt und soll die Aufstellung in der Gabelung der Breckerfelder und Rader Chaussee erfolgen. Hierzu wurde eine Kommission bestimmt, bestehend aus den Herren Amtmann Thomas, Gemeindeverordneten Alb. Lüsebrink und Rektor Schellewald. (Allg. Anz. vom 6. März 1902.)

*Schönheit ungeschmälert erhalten können, wie sein Panorama zeigt*



# Fleiß und Frohsinn schufen Schalksmühle

## In wenigen Jahrzehnten Aufstieg zu einer bedeutenden Gemeinde

Es ist schon recht lange her, einige Jahrhunderte vielleicht, wenn nicht noch länger, da befand sich unweit der Stelle, wo die Hälver in die Volme mündet, eine Mühle. Die Bauern der verstreut liegenden Höfe aus dem Volmetal, der Klagebach, dem Flaßkamp, der Asenbach und aus dem Hälvertal brachten ihre Maltersäcke voll Korn dorthin und holten das Mehl. Dabei ging es nicht selten recht heiter zu, der Müller brannte nebenbei einen Wacholder, der einem die Tränen in die Augen trieb, und da er seinen Kunden eifrig zuzureden wußte, ist mancher von der Fahrt in die Mühle, eher durch die Klugheit seiner Ochsen wieder auf seinen Hof gekommen als durch seinen eigenen Willen. Den nämlich hatte des Müllers Wacholder gründlich weggespült.

Aber nicht nur deshalb genoß die Mühle einen besonderen Ruf in der näheren und weiteren Umgebung, sondern es hatte mit ihr noch eine andere Bewandtnis. Der Müller hatte drei Söhne, einer immer kräftiger als der andere, die mit ihren bemerkenswerten äußeren Proportionen ein beachtliches Maß an Mutterwitz und Schalkheit verbanden. Waren nun die Bäuerlein vom Wacholder des Vaters recht umnebelt, dann probierten die Söhne ihren Witz an ihnen, spannten ihnen das Pferd aus und vertauschten es mit des Nachbars Ochsen, legten ihnen Säcke voll Kleie anstatt des Mehls auf den Wagen, setzten sie im Hemd auf den Kutschbock und was dergleichen harmlose Scherzchen mehr sind. Dabei waren sie niemals bösartig, sondern brachten am nächsten Tag immer wieder alles in Ordnung, doch konnten und konnten sie von ihrem Schabernack nicht lassen. Man nannte sie deshalb nicht anders als die Müllers Schälke, und die Mühle erhielt sehr bald den Namen Schalksmühle. Wie es nun so geht im Fluß der Jahrzehnte und Jahrhunderte: die Mühle ist längst verfallen, so daß heute kein Mensch mehr zu sagen weiß, wo sie einst gestanden hat, die drei Schälke machen ihre Späße vielleicht mit dem alten Petrus, aber der Name Schalksmühle ist der Gegend geblieben, und als sich in späteren Jahren dort eine Ortschaft und dann gar eine Gemeinde bildete, fand man ihn eben recht und war damit zufrieden.

Ja, ja, meine Herren Heimatforscher, ich sehe Sie schon bedenklich die Köpfe schütteln und will deshalb in aller Eile gestehen, daß ich mir diese Geschichte ganz schön zusammengeflunkert habe, wie es einem so in den Sinn kommen kann, wenn man an einem wundervollen Sonnennachmittag auf dem Bocksberg steht und auf das fleißige Schalksmühle hinabsieht.

In Wirklichkeit hat der Name Schalksmühle mit der Schalkhaftigkeit nichts zu tun, sondern leitet sich wahrscheinlich von seiner Lage an einer „schädelförmigen" Bodenwelle ab. Eine Mühle scheint es allerdings hier gegeben zu haben. Immerhin: ein Körnchen Salz liegt in unserer kleinen Eingangsflunkerei doch, weil die Schalksmühler nämlich im ganzen Volmetal und noch darüberhinaus wegen ihres Mutterwitzes bekannt sind, und mancher Fremde, der sich hier ein wenig aufzublasen gedachte, erhielt eine reinigende Probe davon. Auch heute noch weiß man hier seinen Wacholder zu schätzen, und das, das muß man zugeben, ist ein ausgesprochen sympathischer Zug.

### Die Eisenbahn brachte Leben

So „seßhaft" das alles auch klingen mag: eigentlich ist Schalksmühle noch gar nicht so alt. Bis zu den Jahren 1870/72, als die Eisenbahn gebaut wurde, gab es nur ein paar verstreut liegende Häuser und hie und da einmal ein Hammerwerk oder eine Schmiede. Bei der Volkszählung im Jahre 1867 umfaßte das Gebiet der heutigen Gemeinde Schalksmühle ganze 522 Seelen. Aber die Eisenbahn brachte neues, pulsierendas Leben in das stille Fleckchen, und um die Zeit, als der „Allgemeine Anzeiger" geboren wurde, im Jahre 1901 nämlich, war die industrielle Entwicklung schon in vollem Schwunge. Im Jahre 1892 waren die Brüder Hans, Kurt und Georg Jaeger aus Lüdenscheid gekommen und hatten den Grundstein der jetzigen Busch-Jaeger AG. gelegt, jenes Werkes, ohne das Schalksmühle nicht mehr zu denken ist.

Die Firma Gebr. Jaeger war es auch, die bis zur Gründung des kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" im Jahre 1908 ihr eigenes Licht über Schalksmühle leuchten ließ und den Ort neben dem Licht auch noch z. T. mit Kraftstrom versorgte. Die Gebrüder Jaeger beschränkten sich aber nicht nur darauf, ihr eigenes Werk in die Höhe zu bringen, sondern sie betätigten sich auch noch vielfach als Anregung zur Gründung anderer Betriebe. Kaiser & Spelsberg, Gebr. Vedder, Albrecht Jung, W. Nachtrodt, Karl Lumberg, F. W. Engel, Alfred Kalthoff, Gebr. Hahn, die Märkische Elektroindustrie und manche andere Firma haben ihre Gründungsimpulse von den rührigen Brüdern Jaeger erhalten.

Die Elektroindustrie war von Anfang an der bedeutendste Zweig des Schalksmühler Erwerbslebens, doch dürfen auch andere Unternehmungen nicht gering eingeschätzt werden, und vor allem haben Handel und Handwerk dazu beigetragen, daß der Name Schalksmühle achtungsvoll genannt wird.

### Heimstatt der Sänger und Turner

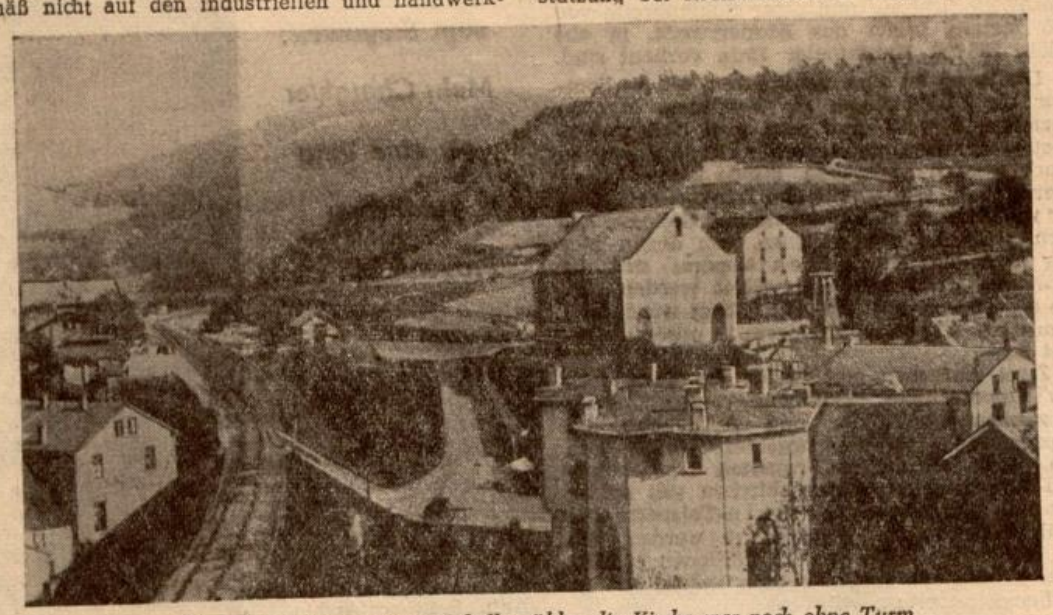
Eine so lebhafte Entwicklung blieb naturgemäß nicht auf den industriellen und handwerklichen Sektor beschränkt, sondern machte sich auf allen Lebensgebieten bemerkbar. Vor allem zwei Vereinigungen können auf eine erfreuliche und stolze Vergangenheit zurückblicken: Der Männergesangverein 1883 und der im Jahre 1893 gegründete Schalksmühler Turnverein. Singen und Turnen haben also von Anfang an eine gute Heimstatt in Schalksmühle gefunden und die Eigenart der Menschen prägen helfen. Auf beiden Gebieten haben die Schalksmühler ausgezeichnetes geleistet. Der M. G. V. hat von allen Wettstreiten, an denen er rege teilnahm, hohe und höchste Auszeichnungen mit nach Hause gebracht, darunter die Zelterplakette. Wie ernst der Verein seine Arbeit nimmt, zeigt die Verpflichtung des Chormeisters W. Rehkemper im Jahre 1945. Dieser feinsinnige Musiker und große Könner sichert dem Verein auch für die Zukunft ein ungewöhnliches Niveau.

### Der Schalksmühler Turnverein

kann auf einen schwierigen Weg seit seiner Gründung im Jahre 1893 zurückblicken. Am Beginn dieses Weges standen die Woestesche Halle am Lauenscheiderohl und der Hussersche Saal als Turnhallen, das Jahr 1951 aber brachte eine Krönung der bisherigen Arbeit mit der Schaffung des unvergleichlichen Sportplatzes am Rotthauser Weg. Um diesen wundervoll gelegenen, makellos gebauten Platz wird der Schalksmühler Turnverein von mancher Stadt im Kreise beneidet! Wenn man vom Schalksmühler Turnverein spricht, muß man der Handballer gedenken, die wieder und wieder in fairer sportlicher Auseinandersetzung Lorbeeren für ihren Verein nach Hause tragen konnten und die bedeutendste Mannschaft im ganzen Kreise Altena und darüber hinaus sind. So kommt es auch, daß der Schalksmühler Turnverein kein isoliertes Einzeldasein führt, sondern im Bewußtsein der Bevölkerung einen festen Platz einnimmt. Die Schalksmühler sind stolz auf ihre Turner, und sie haben allen Grund dazu!

1897 wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet, die ebenso wie die im Jahre 1912 ins Leben gerufene Freiwillige Sanitätskolonne seither unermüdlich zum Wohle der Gemeinschaft tätig gewesen ist. SGV. und Verkehrsverein sind um die Pflege der heimischen Landschaft bemüht, und sie tun es in so unaufdringlicher Weise, daß man zwar die Wirkungen ihrer Arbeit angenehm empfindet, ohne jedoch irgendwie darauf gestoßen zu werden, wer diese viele große und kleine Arbeit getan hat. Vom Schalksmühler Kulturbund und seinem guten Geist weiß man auch jenseits der Gemeindegrenzen. In einer Zeit, die so wenig Verständnis für die Erscheinungsformen geistigen Lebens hat, ist sein erfolgreiches Bemühen doppelt wertvoll.

Wenn man über Schalksmühler Organisationen spricht, dann darf man eine nicht vergessen, die noch verhältnismäßig jungen Datums ist, aber in der Zeit ihres Bestehens schon außerordentlich segensreich gewirkt hat. Es ist die Nachbarschaft „Volme", Schalksmühle, die im Jahre 1922 gegründet wurde. Daneben läßt sich die auf privater Basis gebildete Krankenunterstützungskasse „Gute Hoffnung" Hilfe und Unterstützung bei Krankheitsfällen angelegen sein.



*Eine alte Aufnahme aus Schalksmühle: die Kirche war noch ohne Turm*

### Von der Volks- zur Realschule

Eine Volksschule wurde in Schalksmühle in den Jahren 1877-78 errichtet. Vorher mußten die Kinder, die heute, soweit sie noch leben, alle hochbetagt sind, nach Glörfeld zur Schule gehen. 1889 entstand die Rektoratschule, für die im Jahre 1906 ein eigenes Schulgebäude errichtet werden konnte. Vorher war der Unterricht in den Anbauräumen von Th. Sönnicken abgehalten. Im Jahre 1938 wurde sie Mittelschule und am 1. April 1951 Realschule. Diese Schule wird nicht nur von Schalksmühlern besucht, sondern genießt Volme auf- und abwärts regen Zuspruch.

### Seit 1912 Gemeinde

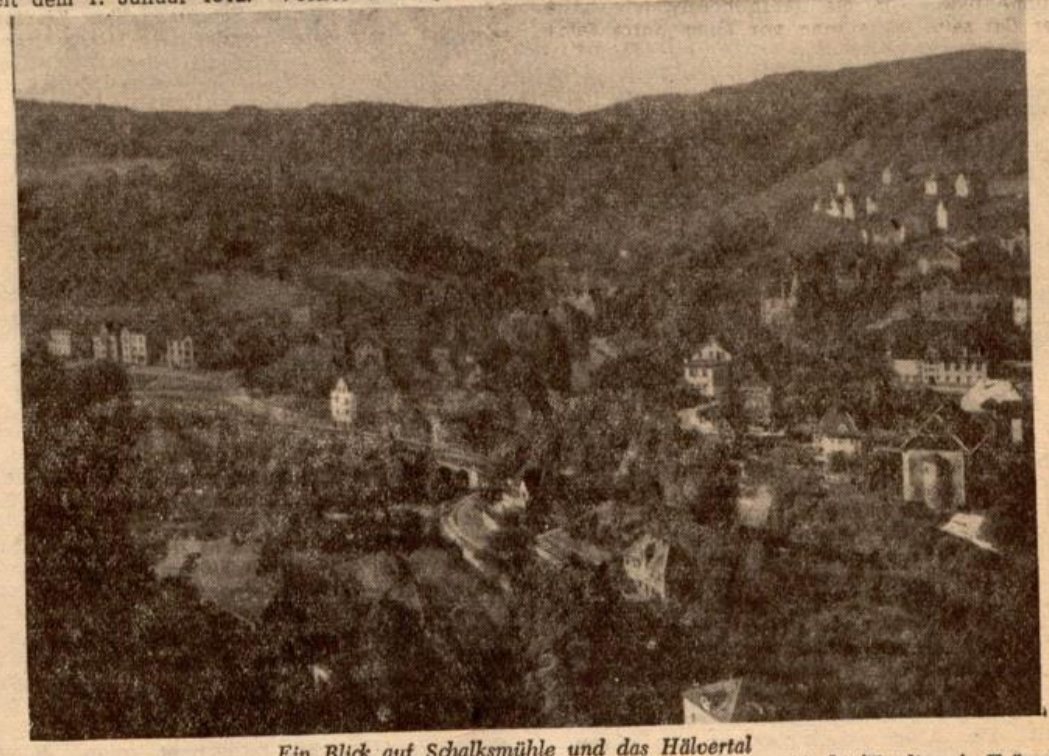
Eine Gemeinde Schalksmühle gibt es erst seit dem 1. Januar 1912. Vorher war der Ort von Halver regiert worden, wo sich ja auch heute noch das zuständige Amt befindet. Allerdings wurde schon im Jahre 1903 ein eigenes Standesamt Schalksmühle eingerichtet und der damalige Standesbeamte Peter Groll wurde später Gemeindevorsteher und ist es bis zum Jahre 1923 geblieben. Es wäre ein Leichtes, die Seiten dieser Zeitung mit den beachtlichen Aufbauleistungen der Schalksmühler Gemeindeoberhäupter zu füllen. Wenn die Gemeinde heute einen so guten Ruf genießt, dann nicht zuletzt dank der hingebungsvollen Arbeit ihrer Bürgermeister, die sich, von der Zusammenfassung der ersten Höfe bis zu den vorbildlichen Wohnungsbauten am Rotthauser Weg und am Rotthauser Kopf, immer mit ganzem Herzen für ihre verantwortungsvollen Aufgaben eingesetzt haben.

### Ursprünglich Kirche ohne Turm

Schon lange vor Gründung einer eigenen politischen Gemeinde hatte sich die evangelische Kirchengemeinde Schalksmühle gebildet, im Jahre 1892 nämlich. Sie ging sofort tatkräftig an den Bau eines eigenen Gotteshauses, der im folgenden Jahre beendet werden konnte. Allerdings besaß die Kirche noch keinen Turm, der erst 1898 errichtet wurde. Die Glocken waren deshalb ursprünglich in einem kleinen Holzbau neben der Kirche untergebracht. Wenn man auf dem neuen Friedhof auf dem Berge zwischen den Gräberreihen hindurchgeht, fällt der Blick unwillkürlich auf das schlichte Grabmal des Pfarrers Paul Schmalenbach. Dieser geistliche Herr, ein geborener Lüdenscheider, versah sein Amt in Schalksmühle von 1906 bis 1940. Er war ein eifriger Förderer der kirchlichen Vereine und hat dem evangelischen Leben in Schalksmühle entscheidenden Auftrieb gegeben. Seit Kriegsende ist durch den Flüchtlingszustrom die Zahl der Katholiken erheblich angewachsen so daß seither auch katholische Gottesdienste abgehalten werden. Seit zwei Jahren steht dafür der Kriegeskortesche Saal zur Verfügung.

Wenn man mit einem alten Schalksmühler durch die Straßen geht, dann verändert sich wie durch eine Zauberformel das sichtbare Bild. „Sehen Sie, dort, wo die Fabrikanlagen von Kaiser & Spelsberg stehen, waren früher nur Wiesen und Weiden. Und da, an der Stelle der Drogerie Cordt ungefähr, befand sich eine Brükkenwaage mit einem Waagehäuschen." Und so endlos fort. Sie haben etwas erlebt, diese alten Schalksmühler, das muß man ihnen zugestehen. Aus einem winzigen Oertchen sahen sie eine große und starke Gemeinde wachsen die im Leben des Volmetales und des Kreises einen bedeutenden Rang einnimmt. Und sie haben mit dazu geholfen, die Alten, daß es so geworden ist. Denn in diesem Aufstieg steckt ihr eigener Fleiß, ihre Zähigkeit und Tüchtigkeit und die Arbeit ihres Lebens. Und wenn man über die beiden Friedhöfe geht und auf den Grabsteinen die Namen der Piepenstock, vom Hofe, Schröder, Jäger, Vedder, Krampe undsoweiter liest, dann findet man diese selben Namen später unter den Lebenden wieder. Es sind zähe Geschlechter, diese Schalksmühler, und sie haben alle Aussichten, noch viele gute und böse Jahrzehnte zu überdauern.

pi/lz



*Ein Blick auf Schalksmühle und das Hälvertal* *(Archiv/Kettling & Krüger)*


**Erinnern Sie sich?**

**15 000 besuchten „Westmöbel"-Neubau**

Besichtigung nach amerikanischer Art / Möbel in drei Etagen

„Jeder Besucher kann sich bei uns frei bewegen, wenn er keine Führung wünscht" sagte uns der Chef der Dortmunder Verkaufsstelle der „Westdeutschen Möbel-Handelsgesellschaft" bei der Besichtigung. 15000 Menschen besuchten am Samstag die drei großen, geschmackvoll eingerichteten Etagen der „Westmöbel". Auf Schaufenster wurde bei dem neuen Geschäft verzichtet, um im Innern um so wirkungsvollere Ausstellungen zeigen zu können.

Der Besucher kann sich nach amerikanischem Muster ungehindert das aussuchen oder ansehen, was er will.

Im Erdgeschoß der „Westmöbel" sind Schlafzimmer in reicher Auswahl ausgestellt, während im ersten Obergeschoß Wohn-, Herren- und Eßzimmer und im zweiten Obergeschoß Küchen zu finden sind.

„Westmöbel" haben mit dieser Neueröffnung ihr erstes Dortmunder Geschäft begonnen. Das Stammhaus befindet sich in Hagen/Westf. (1932 gegründet).

So urteilte seinerzeit die Presse!

*Man kann in kurzer Zeit seine Firma zu einem Begriff entwickeln.*

*Das haben wir bewiesen!*

Preisgünstigkeit, Qualität, zuvorkommende Bedienung haben uns den Ruf verschafft.

**Bei Westmöbel kaufen, heißt richtig kaufen.**

Dortmund
Westenhellweg 97 - i. Kampstr. 96-98
Fernruf 31066/32526

**WESTMÖBEL**

Westdeutsche Möbelhandelsgesellschaft Ambrock & Gälger

Hagen i. W.
Am Wilhelmsplatz - Fernruf 4220

# Mit Oberbrügge geht's aufwärts!

## Vom romantischen Nachtigallental zum aufstrebenden Industrieort Oberbrügge/Ehringhausen

Der Wanderer, der sich dem Doppelort Oberbrügge/Ehringhausen nähert, wird es kaum begreifen können, daß diese ausgedehnte, industriereiche Ortschaft nicht einmal eine eigene Gemeinde ist, sondern kurioserweise den drei Gemeinden Lüdenscheid-Land, Halver und Kierspe angehört. Wenn auch die zahlreichen Verästelungen in die Seitentäler hinein eine klare Begrenzung des Ortes nicht leicht machen, (ohne Katasteramt wird niemand so ohne weiteres die Grenzen feststellen können), so ist doch schon der Kern des Ortes kräftig genug, um die Errichtung einer eigenen Gemeinde zu rechtfertigen. Aber dieses Problem beschäftigt die Oberbrügger schon seit vielen Jahren, ohne daß es bisher zu einer Lösung gekommen wäre.

Aber wenn sich aus diesem Zustand auch kleine Unzuträglichkeiten des Alltags ergeben, so stört es die Oberbrügger im Grunde doch nicht allzu viel. Gearbeitet wird im Halverschen Teil genau so gut wie im Kiersper oder Lüdenscheider, und die Geschichte, daß einer von Oberbrügge-Kierspe nach Oberbrügge-Halver verzogen sei, weil ihm die Gemeindesteuern nicht gepaßt hätten, ist wohl nur ein Scherz.

### Romantisches „Nachtigallental"

Es ist noch gar nicht so lange her, da breiteten sich dort, wo heute Fabriken und gewerbliche Betriebe stehen, Wiesen und Felder aus, und der romantische Sinn der Bewohner nannte den Wiesengrund der Vömmelbach das „Nachtigallental" und brachte damit die Eigenart dieser vogelreichen Gegend zum Ausdruck. Auf solchem Grunde konnten auch solche Käuze wie der Stellmachermeister Lange aufwachsen, ein rechter Vogelnarr, der zwei Zimmer seiner Wohnung voller Kanarienvögel hängen hatte und am Sonntag mit seinen Buchfinken Wettsingen veranstaltete, zu denen die Experten von nah und fern herbeieilten.

Der dichte Eichenhochwald ist leider den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen, und der aufkommende Arbeitslärm hat das einst so zutrauliche Wild verscheucht. Wo man früher noch häufig einer Rehkitze oder einem Bock begegnen konnte, hüpft heute allenfalls ein naseweises Eichkätzchen über den Weg und beäugt erstaunt den einsamen Wanderer.

### Schon 1780 ein Kalksteinbruch

Mit dem Einbruch der lauten Arbeitswelt hat es hier verhältnismäßig früh angefangen: Bereits 1750 begründeten die Vorfahren des Bauunternehmers Woeste den ersten Kalksteinbruch. Damit kam Unruhe in das stille Tal, wie überall, wo der Mensch seine Arbeitsstätten aufschlägt. 1890 wurde eine Ziegelei mit großem Ringofen errichtet und wenige Jahre später faßte die Kleineisenindustrie Fuß, die sich seitdem recht lebhaft entwickelt hat. Den Namen Oberbrügge brachten Post und Eisenbahn mit, vorher kannte man nur die Vömmelbach, Steinbachs Ohl, auch Steinbachs Volme genannt, Bredenbachs Volme usw. Um die Jahrhundertwende hatte der Ort seine Bedeutung vor allem durch seine weltweiten Kommissions- und Handelsgeschäfte, die vor allem mit den Namen Berghaus und Steinbach verbunden waren. Heute umfaßt der Oberbrügger Bezirk 26 Industrieunternehmen und 8 Großhandelsgeschäfte. Die Einwohnerzahl, die um 1900 bei 1300 gelegen haben mag, hat sich inzwischen fast verdreifacht.

### Post und Eisenbahn

1892 wurde das obere Volmetal durch die Eisenbahn erschlossen. Das war ein wichtiger Schritt für die Entwicklung des Ortes Oberbrügge, zumal im gleichen Jahr auch die Postbeförderung eine Wende erfuhr. 1907 wurde dann auch der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahn Oberbrügge—Halver getan. Wie dankbar diese Verbindung von der Bevölkerung empfunden wurde, zeigte der 1. Juli 1910, an dem der erste Zug die Strecke befuhr. Freudenfeuer und Fackelzüge waren die sichtbaren Zeichen der allgemeinen Anteilnahme an diesem Ereignis. Im Laufe der Jahre kamen dann auch die Autobusverbindungen hinzu: Mark-Sauerland und Wupper-Sieg sorgen für reibungslosen Verkehr. Zur Verbesserung der Verkehrswege dient der Bau der 40-Tonnen-Brücke über die Volme, die bald die alte, unzulängliche Brücke ersetzen wird und damit eine bessere Verbindung zur Bundesstraße 56 schaffen hilft.

### Ueber 180 Jahre Ehringhauser Schule

Aber nicht nur den Erfordernissen des Verkehrs ist man in Oberbrügge/Ehringhausen aufgeschlossen, sondern auch das Erziehungs- und Bildungswesen fand schon früh eine liebevolle Pflege. Die Ehringhauser Schule z. B. besteht seit über 180 Jahren, und schon um die Jahrhundertwende mußte infolge der großen Zahl der Schüler der Unterricht in drei Klassen erteilt werden. Inzwischen hatte sich aber auch Oberbrügge so lebhaft entwickelt, daß zur Entlastung der Ehringhauser Schule ein eigenes Gebäude errichtet werden mußte, das am 8. Februar 1906 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Schon 1909 entschloß man sich zum Bau einer zweiten Klasse. Inzwischen ist die Kinderzahl so sehr gestiegen, daß man von einer ausgesprochenen Schulraumnot sprechen kann. Allerdings besteht die berechtigte Hoffnung, daß sie



*Am Drei-Ämter-Eck: Oberbrügge*

im kommenden Jahre durch einen modernen Schulneubau in der Mitte zwischen Oberbrügge und Ehringhausen behoben werden wird.

Die Probleme, die durch die Drei-Gemeinde-Teilung entstanden sind, haben auch auf das kirchliche Leben ihre Schatten geworfen. Da die Kirchengemeinden Halver, Kierspe und Brügge für die Seelsorge zuständig sind, konnte ein eigenes kirchliches Leben nicht aufkommen, obwohl sich durch den Entschluß der Kirchengemeinde Halver, in der Schule zu Oberbrügge Gottesdienst zu halten, eine gewisse Erleichterung ergab, zumal Oberbrügge nun einen eigenen Pfarrer erhielt. Der Bau einer eigenen Kirche, der schon bald verwirklicht werden soll, wird auch diesem Mangel abhelfen und ein intensives Kirchenleben ermöglichen.

### Reges Gemeinschaftsleben

Neben diesen sozusagen „offiziellen" Institutionen hat sich in Oberbrügge und Ehringhausen schon früh ein reges Gemeinschaftsleben entwickelt, das in der Gründung zahlreicher Vereine seinen Ausdruck fand. Ihre Zielsetzungen gingen von Anfang an über die Pflege der Geselligkeit hinaus und bezogen wichtige Erziehungsaufgaben mit ein. Dies gilt ganz besonders für den Turnverein, der schon um die Jahrhundertwende, als in Ehringhausen der Germania-Saal erbaut wurde, einen beachtlichen Aufschwung nahm und seither eine Reihe erfreulicher Leistungen zu verzeichnen hat. Auch die Feuerwehr war bereits in frühen Jahren auf dem Posten und konnte im Jahre 1900 ihren Steigerturm einweihen. Auch sie hat sich seither aufs beste entwickelt und bei der Bekämpfung zahlloser Brände erfolgreich mitgewirkt.

Auf dem Gebiet der Kulturpflege verkörpert der MGV „Teutonia", Ehringhausen, die älteste Tradition, dem sich im Jahre 1907 der Männergesangverein Oberbrügge an die Seite stellte. Beide Vereine haben in Sängerkreisen einen guten Namen und befruchten das kulturelle Leben in ausgezeichneter Weise. Aber auch der SGV und der im weiteren Kreise bekannte Theaterverein Oberbrügge haben im Laufe der Jahre Wertvolles beigesteuert. Schließlich sollte man auch die fünf Kleintierzuchtvereine, den noch jungen Gartenbauverein, die Nachbarschaften, das Rote Kreuz, die Friedhofsgemeinschaft, den Bauverein, die Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen und die Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht unterschätzen: sie alle haben dazu beigetragen, daß aus dem immer enger zusammenwachsenden Ort Oberbrügge/Ehringhausen ein echtes Gemeinwesen geworden ist, dem die Selbständigkeit in der gemeindlichen Verwaltung endlich zugebilligt werden sollte. Daß es auch einen Junggesellenklub gibt, wirft auf den Humor und die fröhliche Lebensbejahung der Oberbrügger ein weiteres freundliches Licht.

### Von echtem Schrot und Korn

Amtliche Einrichtungen, Organisationen, Vereine: sie alle können zur Charakterisierung des Lebens beitragen. Das wichtigste aber ist doch der Mensch, der im Mittelpunkt all dieser Dinge steht und Wachsen und Gedeihen eines Ortes (oder auch das Gegenteil) recht eigentlich verursacht. Die Menschen von Oberbrügge/Ehringhausen (und wir verstehen darunter auch die Bewohner der zahlreichen Bauernschaften rings um diesen Ort) sind Sauerländer von echtem Schrot und Korn. Ihre Tüchtigkeit und ihr Fleiß berühren so sympathisch, weil sich diese vortrefflichen Eigenschaften mischen mit einer tiefen und echten Liebe zur Natur und einem wachen Sinn für das rechte Maß. Hier ist eine Heimstatt der Originale, und ein August Kuhbier, ein Karl Dango oder ein Ewald Schnippering haben durch ihre lustigen Streiche das beste Denkmal gefunden, das man sich denken kann: sie leben im Volksmund weiter.

Weiter lebt aber auch — und zwar recht kräftig — der Ort Oberbrügge/Ehringhausen, dem wir es von Herzen wünschen, daß er bald zu einer eigenen Gemeinde werden möge, um seine gewachsene Eigenart auch „amtlich" zum Ausdruck bringen zu können. **pie/lz**

# Kierspe hat die dickste Fichte Deutschlands

## . . . und die Kiersper sind auch sonst ganze Kerle

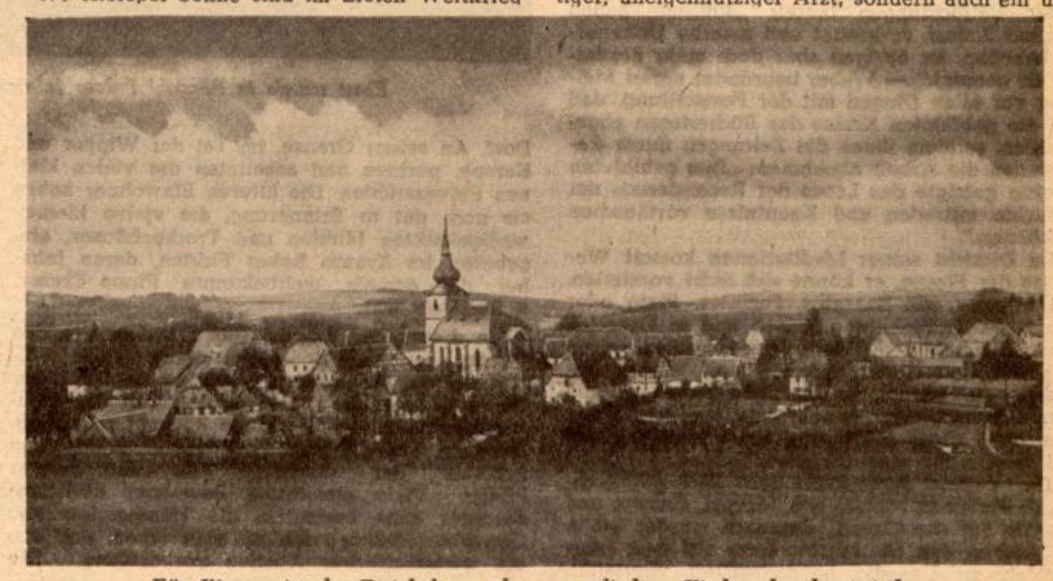
„Adjüs, Welt, I goa no Keispe!" Dieses Scherzwort, das man im Sauerland über Kierspe sagt, hat nichts Beleidigendes oder Herabsetzendes. Im Gegenteil: die Kiersper selbst gebrauchen es mit einem gewissen schmunzelnden Stolz, es ist in der Liste der Merkwürdigkeiten ihrer selbstbewußten Gemeinde ebenso verzeichnet wie etwa die dickste Fichte Deutschlands bei Voswinkel-Volme, die Ulmen beim Berliner Hof oder die Tatsache, daß der Ort Kierspe schon 1500 Jahre alt ist, also noch um etliche Jahre älter als Halver und darauf sind die Kiersper nicht wenig stolz.

Sie brauchen sich aber auch wirklich nicht zu verstecken, denn ihre Gemeinde hat in den letzten 50 Jahren trotz aller Widrigkeiten der Zeitverhältnisse eine ständige Aufwärtsentwicklung erfahren. Die Struktur des Ortes hat sich in dieser Zeit natürlich stark gewandelt. Früher herrschte Land- und Forstwirtschaft vor, heute sind es die 493 gewerblichen Betriebe, davon allein 95 Industriebetriebe. Aber das bäuerliche Element hat sich hier als bedeutend zäher erwiesen als anderswo, und wenn es auch seine Vorrangstellung nicht beibehalten konnte, so hat es sich immerhin nicht verdrängen lassen von dem Lärm der Fabriken, sondern hat seinen angestammten Platz behauptet. So brachte die Viehzählung im Amte Kierspe vom 1. 12. 1924 folgendes Ergebnis: 308 Pferde, 1769 Rinder, 646 Schweine, 324 Schafe, 647 Ziegen und 6261 Stück Geflügel. Die Zählung vom 2. 12. 1950 aber ergab 346 Pferde, 2595 Rinder, 1124 Schweine, 412 Schafe, 155 Ziegen und 11 761 Stück Geflügel. Also lediglich die Ziegen haben gelitten, alles andere Vieh aber hat sich in erfreulichem Maße vermehrt.

So zäh wie der Kiersper Bauernstand sind auch die anderen Berufe. Ob das an der Luft liegt oder an dem Wasser der drei Talsperren, weiß man nicht genau. Jedenfalls erzählt man sich, daß es leichter sei, die Luiseneiche umzuschmeißen als einen Kiersper. In Kierspe gibt es auch die älteste Kirchenglocke des Kreises Altena: es ist das Totenschellchen, das aus der Zeit um 1260 stammt. Die Mittagsglocke aus dem 14. Jahrhundert kann sich aber auch sehen und vor allem hören lassen! Und wenn auch die Amerikaner im Jahre 1945 den Wetterhahn vom Kirchturm herunterschossen — in Kierspe sind nicht einmal die Hähne empfindlich; er nahm seinen luftigen Sitz wieder ein und wird ihn hoffentlich noch behalten, wenn der letzte Amerikaner längst das weite gesucht haben wird.

170 Kiersper Söhne sind im Ersten Weltkrieg gefallen, 204 waren es im Zweiten. Die Gemeinde hatte schon 1924 einen Ehrenfriedhof errichtet, der im Jahre 1951 durch die Kriegsgräberfürsorge eine besonders würdige und eindrucksvolle Gestalt erhielt.

Eine ganze Reihe verdienstvoller Mitbürger wäre zu nennen, wenn von der Entwicklung der Gemeinde die Rede ist. Wir wollen nur zwei herausgreifen, die ihrer besonderen Verdienste wegen hier für alle anderen stehen sollen. Dr. Deisting und Fritz Linde. Der Sanitätsrat Dr. Deisting ist im Jahre 1880 aus Mölln nach Kierspe gekommen. Er war nicht nur ein tüchtiger, uneigennütziger Arzt, sondern auch ein un-



*Für Kierspe ist der Zwiebelturm der evangelischen Kirche charakteristisch*
*(Aufn.: Archiv)*


**Geschäftsbücher · Vordrucke · Karteien**

nach jeder Vorlage · für alle Zwecke

**in kürzester Frist · preisgünstig · in bester Qualität**

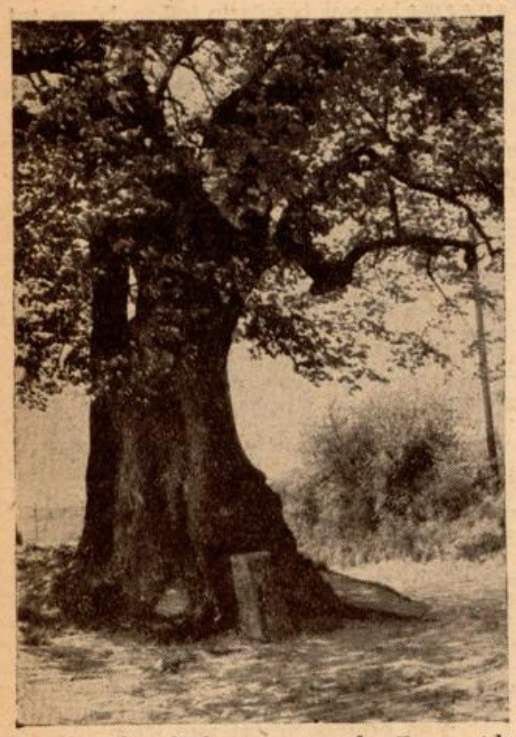
aus der Geschäftsbücherfabrik

**Fr. Wilh. Ruhfus · Dortmund**

Führende westdeutsche Geschäftsbücherfabrik seit über 85 Jahren

Königshof 21-37 Ruf 31681

**NEUHEIT!** Kopfleistenbücher mit Staffelheftung (ges. gesch.) · Trotz fester Kopfleisten genaue Spaltenübereinstimmung im ganzen Buch · Nur einmalige Beschriftung der Konten · Verkauf durch den einschlägigen Fachhandel. **NEUHEIT!**



*Bei der Thingslinde tagte einst das Femegericht*

gemein vielseitig begabter Mensch, der seine außerordentlichen Fähigkeiten selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Er hatte an der Entwicklung der Gemeinde auf allen Gebieten maßgeblichen Anteil. Die Gründung der Molkerei, der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, der Spar- und Darlehnskasse und der Firma Dr. Deisting & Co. sind sein Werk. Die Drucklegung seiner im Manuskript vollendeten Geschichte der Gemeinde Kierspe hat er leider nicht mehr erleben dürfen. Pastor Meyer zu Theenhausen hat dieses Werk ergänzt und 1925 der Oeffentlichkeit unterbreitet.

Der Name unseres Heimatdichters Fritz Linde hat in ganz Westfalen einen guten Klang. Er kam vom Schraubstock und der Drehbank, aber seine plattdeutschen Gedichte atmen den Hauch der heimatlichen Wiesen, die Unergründlichkeit der Wälder und das Lächeln der Sonne über unseren Wassern. 1923 erschien sein erstes Buch „In der Lechterstunne", dem 1927 „Dürch Hien un Strüke", 1933 „Plattdütsch Kleintüg" und 1937 — zwei Jahre nach seinem Tode — „Hiarkelmai" folgten. Im vergangenen Jahr wurde dem verdienstvollen Mann ein Gedenkstein auf der Höhe bei Wolzenburg gewidmet.

Schraubstock und Feder in e i n e r Hand: da habt ihr ganz Kierspe!

Man arbeitet fleißig, aber man weiß auch den stilleren Tönen des Lebens zu lauschen und wenn es hier auch keine Prunkpromenaden gibt, so gibt es dafür umso mehr stille und verträumte Winkel, in denen sich eine Fülle altertümlichen Krams in heimlichem und gemütlichem Behagen eingenistet hat. „Adjüs Welt, i goa no Keispel!" Ka/lz.

Heinz Steguweit:

## Vor 150 Jahren . . .

Wer einmal Gelegenheit hatte, im handschriftlichen Nachlaß des in Langenburg (Württb.) geborenen „heiteren Philosophen" Carl Julius Weber zu stöbern, der stellt bald fest, daß es kaum einen zweiten Menschen gab (und gibt), der sich mit den guten und kritischen Seiten des Zeitungsmachens so beschäftigte wie diesen in der Aufklärung wurzelnden Schwaben. Die Bilanz seiner Betrachtungen lautet: „Journale haben offenbar Kultur verbreitet und manche Unkenntnis behoben, im übrigen aber doch mehr geschadet als genutzt." — Weber begründet derlei Meinung vor allen Dingen mit der Feststellung, daß sich die gebildeten Kreise das Bücherlesen abgewöhnten, seitdem ihnen die Zeitungen durch Rezensionen die Arbeit abnahmen: „Den gebildeten Bürgern genügte das Lesen der Rezensionen, um fürderhin mitreden und Kenntnisse vortäuschen zu können."

Im Dickicht seiner Meditationen kommt Weber zu der Flause, er könne sich nicht vorstellen, daß Männer wie Sokrates, Perikles, Plato oder Cicero im Kaffeehaus gesessen und in Gazetten geschmökert hätten. Nein, diese Herren wären gründlich mit ihrem Können und Wissen gewesen, sie hätten es mangels Folianten und Journalen schwerer gehabt als wir: „Was sie aber ohne diese Hilfsmittel erwarben, das saß und reichte für eine Ewigkeit!"

Der kuriose Spintisierer geht auch gebräuchlich gewordenen Namen wie Journal, Gazette und Novelle auf den Grund. Demnach wurden schon am Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem Markusplatz zu Venedig handschriftlich vervielfältigte „Novellen" verteilt, die das Neueste vom Krieg mit Soliman II. dem Volk berichteten. Für derlei Novellen und Tagesberichte (= Journale) hatte man eine kleine Münze (= Gazetta) zu zahlen, und also wurden die Blätter auch Gazetten geheißen. Diesmal bezog somit das Ding seinen Namen von der Münze, während das sonst umgekehrt zu geschehen pflegte; man denke an den aus Joachimsthal stammenden Taler, ferner an die Mark, ans Pfund, ans Springerle oder die Kopeke. Kopjo heißt „Lanze"; denn auf den ersten Kopekenstücken war der hl. Georg mit einer Lanze zu sehen.

Weber machte sich in seiner gern übertreibenden Spottlust freilich ein Vergnügen daraus, dem Wort Gazetta neue Deutungen zu geben: Gazettere heiße plaudern und leichthin reden, meint er, oder Gazza wäre im Italienischen das Wort für „Elster", und letztlich bedeute Gazzerotto so viel wie „Tölpel".

Man sieht, der „lachende Philosoph" konnte sehr bissig sein, und wir Gegenwärtigen, die wir solches Philosophieren bei einigem bösen Willen nicht weniger amüsant verulken könnten, besitzen genügend Humor, uns den Krauskopf nach 150 Jahren mit Gelassenheit anzuhören.

Immerhin gesteht der Mann, daß er das Zeitungslesen für erheblich unschädlicher halte als das Saufen. Würfelspielen und Schürzenjagen; anderseits geißelt er das Ueberschätzen des Journals mit zwei Anekdoten, für deren Wahrheit er sich verbürgt: Auf die Frage, ob es Krieg gäbe oder Frieden, soll Graf Kaunitz, der Minister Maria Theresiens, geantwortet haben: „Ich weiß nicht, ich habe die neueste Zeitung noch nicht gelesen." Oder als der Bruder Franklins Anno 1718 in Boston eine Zeitung gründen wollte, sah er plötzlich davon ab, weil er hörte, daß Amerika bereits eine habe, und mit dieser einen käme man hinreichend aus.

Mit noch größerem Behagen schrieb Weber auf ein anderes Blatt einen Vers des Dichters Giambattista Casti aus dem italienischen Rokoko:

Or come in dubbio omai più non si metto
Che le gazze non sian fra i animali
Le prime che stendesser le gazetto . . .

Zu deutsch etwa:

Es besteht kaum ein Zweifel,
Daß die Elster sich von allen Tieren
Am ersten noch mit Zeitungen beschäftigt . . .

Und endlich möge uns erheitern, daß Carl Julius Weber ein ausgemachter Freund des Fremdworts war. Darum rief er den Verdeutschern seiner Tage zu, sie sollten aus dem Chefredakteur einen . . . Preßkopf machen.

Eines steht fest: Der sonst nicht unkluge Schwabe liebte die Zeitung wenig. Und wir verstehen das schon eher, wenn wir die Journale von 1800 mit den modernen vergleichen: schon die Typographie brachte kein ästhetisches Bild zustande. Sogar in den Epigrammen Goethes finden wir den lakonischen Dialog über „Zeit und Zeitung":

A: „Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?"
B: „Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit!"

Aber gerade dieses Dienen ist den Heutigen zur vornehmsten Aufgabe geworden.

## Wußten Sie schon . . .

. . . wie der Bau der Ennepetalsperre eingeleitet wurde? Es begann mit der folgenden, in unserer Heimatzeitung veröffentlichten Bekanntmachung: „Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht daß ein Auszug aus dem vorläufig festgestellten Lageplane zum Bau einer Thalsperre im Ennepethale nebst dem dazu gehörigen Erläuterungsbericht — enthaltend die für die Enteignung von Grundstücken pp. seitens der Ennepe-Thalsperren-Genossenschaft in Betracht kommenden Flächen in der Gemeinde H a l v e r — vom 1. Dezember d. Js. ab 14 Tage lang im hiesigen Amtsbureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen liegt. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten anbringen. H a l v e r, den 27. Novbr. 1902. Der Amtmann: Thomas."

# Rönsahl – goldenes Tor zum Sauerland

### Früher trafen sich hier die Pulvereinkäufer aus ganz Europa

Etwa 1000 Jahre ist dieses Rönsahl schon alt, das im äußersten Südwestzipfel der Provinz Westfalen liegt, aber es macht keineswegs einen irgendwie verstaubten oder nur historischen Eindruck, sondern ist lebendige, pralle Gegenwart und weiß sich in den Stürmen der Zeit zu behaupten. Gute, alte Westfalenart ist hier zu Hause, aber von der nahen Rheinprovinz ist doch irgendwie ein heiteres Lüftchen eingefallen und macht die Rönsahler zu besonders umgänglichen und liebenswürdigen Menschen, deren Gastfreundschaft weit und breit gerühmt wird.

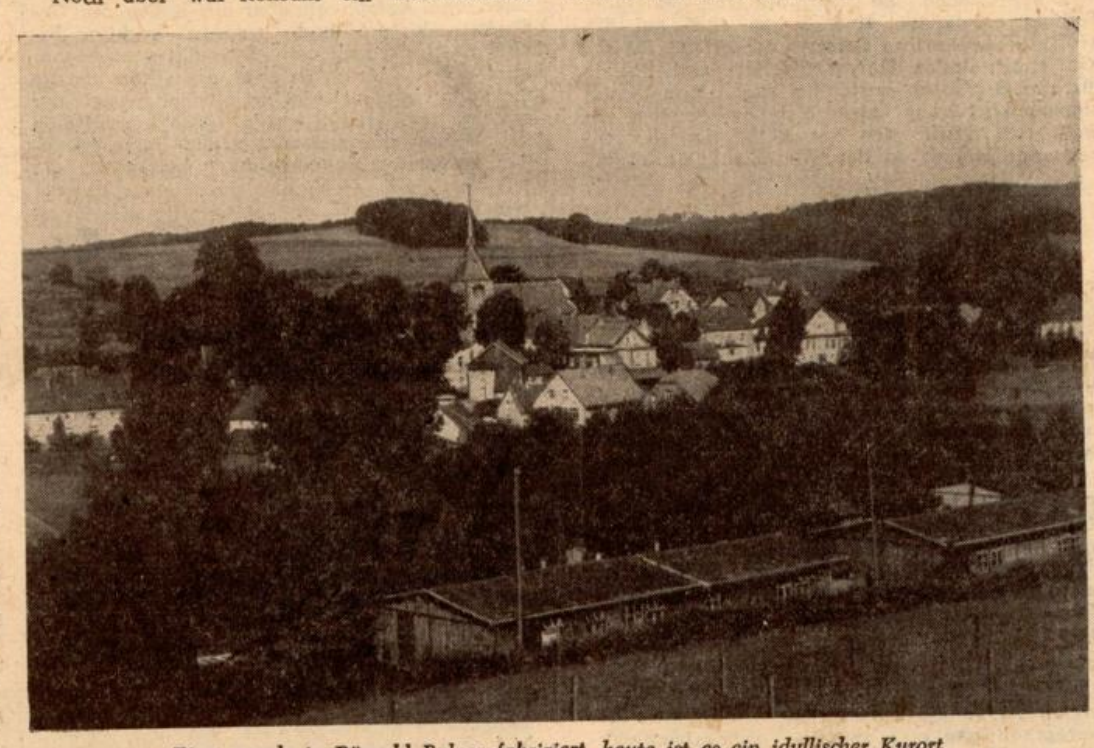
Vom Sitz der Kreisverwaltung in Altena ist Rönsahl von allen Gemeinden am weitesten entfernt. Früher war die Struktur des Ortes günstiger, da zum Kirchspiel weite Teile der Gemeinde Klüppelberg gehörten. Damals war Rönsahl keineswegs reines Randgebiet, sondern Mittelpunkt einer reichen und blühenden Landschaft. Mit der Eisenbahn aber trat ein völliger Wechsel der Wirtschaftslage ein. Das war im Jahre 1901, dem Gründungsjahr des „Allgemeinen Anzeigers". Am 18. Oktober 1901 fuhr der letzte Postwagen von Wipperfürth über Rönsahl nach Meinerzhagen; ein Stück Romantik ging für unser Dorf zu Ende.

Wenige Monate später wurden die Pulvermühlen in Ballenbrügge -- erstmals urkundlich erwähnt am 16. 2. 1680 -- abgerissen und eingeebnet, wenige Wochen später überspülten sie die Wasser der Lingese-Talsperre, die zur Regulierung des Wasserstandes der Wupper gebaut worden war. Als 1766 die evangelische Kirche mit einem Großteil des Dorfes einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, wurde sie 1768 wieder aufgebaut, aber nur mit einem Notdach versehen. Es mußten ungefähr 130 Jahre vergehen, bis um die Jahrhundertwende ein neuer Helm aufgesetzt werden konnte. Die „Pöttekuhle" an der Stelle der heutigen neuen Kirchtreppe wurde zugeschüttet, die in ihr stehenden Fichten niedergelegt und ein notdürftiger Aufgang zur Kirche, der 50 Jahre beibehalten werden mußte, geschaffen. Auch der alte Dorfbrunnen teilte dasselbe Schicksal, er versank in Vergessenheit und wurde erst jetzt wieder neu errichtet.

Noch aber war Rönsahl ein wohlhabendes Dorf. An seiner Grenze, im Tal der Wipper und Kerspe, pochten und arbeiteten die vielen kleinen Pulvermühlen. Die älteren Einwohner haben sie noch gut in Erinnerung, die vielen kleinen weißgekalkten Mühlen und Trockenhäuser, eingebettet im Kranze hoher Fichten, deren Inhaber die damals weltbekannte Firma Cramer & Buchholz war.

In dieser Zeit sah Rönsahl Offiziere aus den Heeren der verschiedensten europäischen Völker, die hier ihr Pulver einkauften. So war diese Firma in der Lage, einen großen Teil des Steueraufkommens der Gemeinde Rönsahl zu tragen. Darüber hinaus hielt sie viele Wege und Brücken der Gemeinde in sachgemäßer Pflege. Viele einsichtige Bewohner Rönsahls, darunter ganz besonders die Handwerker und Gewerbetreibenden fühlten aber schon, daß sich ein wirtschaftlicher Abstieg vorbereitete. Die heute weit bekannte Firma Moog & Langenscheidt, die sich in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg in Rönsahl niederlassen wollte, wurde daher in ihrem Bestreben unterstützt, so daß in dieser Zeit neben der Firma Cramer & Buchholz und der in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichteten Kornbranntweinbrennerei und Hefefabrik Wilhelm Haase ein drittes industrielles Werk vorhanden war.

Infolge zahlreicher Brände finden wir in Rönsahl eine große Anzahl neuer Häuser, so daß nur noch wenige Gebäude aus den früheren Jahrhunderten vorhanden sind. So brannte z. B. am 31. Januar 1913 das alte Pfarrhaus, der Wiedenhof, ab. Dabei fielen leider viele Kirchenpapiere, die uns heute sehr fehlen, dem verheerenden Feuer zum Opfer. Ein neues Pfarrhaus mit eingebautem Konfirmandensaal wurde in den nachfolgenden Monaten errichtet und konnte im März 1914 bezogen werden. Auch das Innere der Kirche wurde in diesen Jahren weiter ausgebaut und verschönert. Mit einer namhaften Spende einer alten Rönsahler Familie wurden ein modernes Gestühl und ein schöner Teppich vor dem Altar angeschafft. Zur gleichen Zeit wurden die einfachen Fenster durch farbige ersetzt und ein neuer Bodenbelag gesetzt.



*Einst wurde in Rönsahl Pulver fabriziert, heute ist es ein idyllischer Kurort*

Weltkrieg in Rönsahl niederlassen wollte, wurde daher in ihrem Bestreben unterstützt, so daß in dieser Zeit neben der Firma Cramer & Buchholz und der in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichteten Kornbranntweinbrennerei und Hefefabrik Wilhelm Haase ein drittes industrielles Werk vorhanden war.

Infolge zahlreicher Brände finden wir in Rönsahl eine große Anzahl neuer Häuser, so daß nur noch wenige Gebäude aus den früheren Jahrhunderten vorhanden sind. So brannte z. B. am 31. Januar 1913 das alte Pfarrhaus, der Wiedenhof, ab. Dabei fielen leider viele Kirchenpapiere, die uns heute sehr fehlen, dem verheerenden Feuer zum Opfer. Ein neues Pfarrhaus mit eingebautem Konfirmandensaal wurde in den nachfolgenden Monaten errichtet und konnte im März 1914 bezogen werden. Auch das Innere der Kirche wurde in diesen Jahren weiter ausgebaut und verschönert. Mit einer namhaften Spende einer alten Rönsahler Familie wurden ein modernes Gestühl und ein schöner Teppich vor dem Altar angeschafft. Zur gleichen Zeit wurden die einfachen Fenster durch farbige ersetzt und ein neuer Bodenbelag gesetzt.

Eine kurze Scheinblüte von wenigen Jahren wurde vor dem Ersten Weltkrieg durch den Bau der Kerspe-Talsperre ausgelöst. Umso bitterer war das Erwachen nach Fertigstellung dieser Sperre, da die Gemeinde wieder verschiedene Hämmer und Gehöfte mit großem Land- und Waldbesitz verloren hatte. Dieser Schaden hätte wettgemacht werden können, wenn das Projekt der Stadt Wuppertal, Rönsahl und Klüppelberg mit elektrischem Kraft- und Lichtstrom zu versehen, verwirklicht worden wäre. Vertragsgemäß war die Verwaltung der Stadt Wuppertal verpflichtet, und ist es auch heute noch, eine bestimmte Wassermenge dem Kerspebach zuzuführen, um die an der unteren Kerspe und Wupper liegenden industriellen Werke nicht zu beeinträchtigen. Die Stadt Wuppertal beabsichtigte damals, diese abzugebenden Wassermengen zu verwerten und in elektrische Kraft umzuwandeln. Dieser Plan ist leider gescheitert. Für die wirtschaftliche Weiterentwickelung der Gemeinden Rönsahl und Klüppelberg wäre das Vorhandensein von Kraftstrom zu dieser Zeit vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.

## Zäher Aufbauwille überwindet schwere Zeiten

Die Gemeinde Rönsahl war nun eng umgrenzt: im Osten vom Wienhagengebirge, im Süden von der Lingesetalsperre und dem Wernscheidgebirge, im Westen durch die nahe rheinische Grenze und nach Norden durch die Kerspe-Talsperre. Die enge Verbundenheit, die Jahrhundertelang mit Halver bestand, wurde damit unterbrochen. Zur Unterhaltung und Instandsetzung der Landstraße in Richtung Halver gab die Stadt Wuppertal der Gemeinde Rönsahl ein Kapital von 70 000,— Mk., an sich ein gutes Geschäft für die Gemeinde Rönsahl, wenn die spätere Inflationszeit dieses Geld nicht vernichtet hätte.

Der Erste Weltkrieg hat von Rönsahl einen schweren Blutzoll gefordert. In der Nachkriegszeit errichtete die Gemeinde ihren gefallenen Söhnen am Marktplatz vor der Post ein Ehrenmal. Zu den Kosten hat wohl jeder Bürger beigetragen. Zur Verschönerung des Ortes ist in diesen Jahren besonders viel getan worden: der Ausbau der Hauptstraße, die moderne Kanalisation und die Neuanlage der Straße zur Heege usw. Auch wurde in diesen Jahren der Strandbadverein Rönsahl ins Leben gerufen, der im schönen Oelmühlertal das idyllisch gelegene Strandbad erbaute. Die Gemeinde kaufte in dieser Zeit auch ihren Waldbesitz, der in den folgenden Jahren vorbildlich gehegt und gepflegt wurde.

Durch die verkehrsungünstige Lage der Gemeinde war es nur im beschränkten Umfange möglich, weitere Industrien anzulegen. So entstand in diesen Jahren eine Glockenfabrik, die später von der Firma Gebr. Langemann übernommen wurde, die diesen Zweig aber eingehen ließ und sich auf die Herstellung von Kleinmöbeln spezialisierte. Eine Metallwarenfabrik wurde am Westausgang des Dorfes von den Gebr. Voswinkel erbaut und im Laufe der Jahre bedeutend erweitert. Aber auch im Dorfe selbst, und zwar „vor dem Isern", entstand ein neues Werk, die Werkzeugfabrik und das Preßwerk der Firma August Steger.

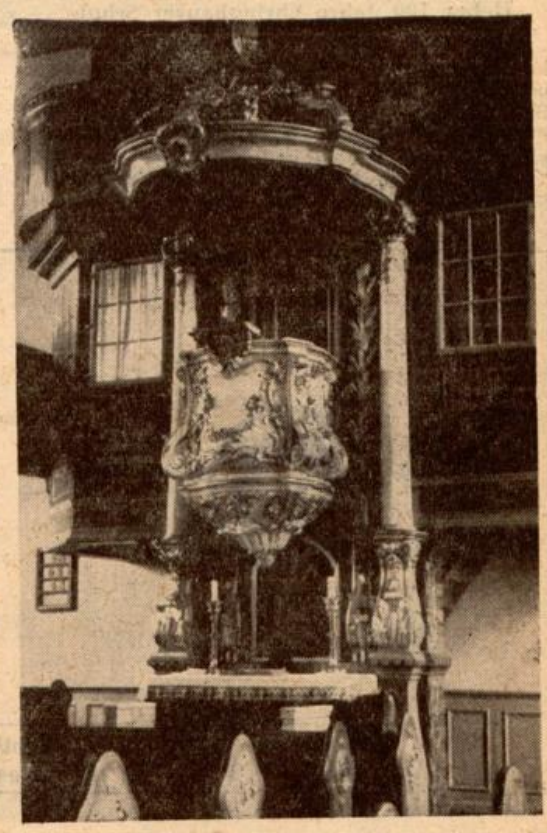
Inzwischen war in Rönsahl der Wasser- und Rodungsverband ins Leben gerufen worden. Dadurch wurde es ermöglicht, umfangreiche Rodungs- und Meliorationsarbeiten durchzuführen, die fast allen Bauern der Gemeinde zugute kamen. Daneben wurden aber auch in diesen Jahren der Rönsalbach und die Wienbecke begradigt und vertieft, so daß die Hochwassergefahr, die fast in jedem Jahre auftrat, ausgeschaltet wurde.

Dann kam der Zweite Weltkrieg. Rund um Rönsahl fielen viele Bomben. Die Gemeinde wurde im großen und ganzen verschont. 44 Söhne der Gemeinde kehrten aus diesem Kriege nicht zurück. Zu ihrem Andenken wird jetzt im Turmeingang der evang. Kirche ein Mahnmal errichtet.

Die Monate nach diesem unseligen Kriege waren für Rönsahl sehr schwierig. Aber dann gingen alle wieder mit frischem Mut und Tatkraft daran, die Folgen des Krieges zu beheben. Evakuierte und Ausgewiesene mußten untergebracht werden, überall tauchten größere und kleinere Probleme auf, die gelöst werden mußten.

Vor allen Dingen verursachte die Trinkwasserversorgung der Gemeinde viele Sorgen. Schon in den Jahren vorher konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Maßnahmen, diesem Uebelstand schon vor und während des Krieges abzuhelfen, erwiesen sich als unzulänglich. So entschloß sich die Gemeinde, die Meienbornerquelle einige hundert Meter von Rönsahl entfernt und schon auf rheinischen Boden, zu erfassen und dieses Wasser dem Versorgungsnetz zuzuführen. Auf der Höh, 70 Meter oberhalb des Dorfes, wurde ein Hochbehälter gebaut, um das Wasser in natürlichem Druck dem Dorfe zuzuführen. Daneben sind in diesen kurzen Jahren viele Wegearbeiten ausgeführt worden und weitere Meliorationsarbeiten im Tal der Rönsal und Varmert in Angriff genommen worden. An Arbeit hat es wahrlich in diesen Jahren nicht gefehlt. Andere größere Vorhaben liegen noch vor uns, so der Schulneubau vor dem Isern an der Landstraße nach Kierspe. Das Grundstück zu diesem Bauvorhaben wurde inzwischen erworben, so daß im kommenden Jahre mit der Verwirklichung dieses Planes begonnen wird.

Durch die Ungunst der Zeitverhältnisse ist Rönsahl etwas an den Rand geschoben worden — sehr zu Unrecht, will uns scheinen, denn seine glückliche Lage wie seine ehrwürdige Tradition, sein Fleiß und die guten Eigenschaften seiner Bewohner lassen den Ort als den gegebenen und natürlichen Mittelpunkt eines Gebietes erscheinen, das auch die rheinischen Nachbarorte Meienborn, Ohl und Gogarten umfaßt und zu den Verbindungsstellen zwischen Westfalen und dem Rheinland gehört. A/lz.



*Die barocke Kanzel gilt als Sehenswürdigkeit (Aufn.: Hermann Beissel)*

# 50 000 Jahre Zeitung in Halver

*Wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß es in Halver schon immer Zeitungen gegeben hat? Freilich, die Chronik von Halver berichtet nicht davon, doch gestatten Sie uns diese Rückschau; wir blenden also zurück:*

### Halver vor 50 000 Jahren

Szenerie um das Hülloch. Es herrscht eine Temperatur von 30 Grad im Schatten, obwohl soeben wieder eine Eiszeit stattfindet. Im Volmetal kalben vernehmlich einige Gletscher. Verschiedene Ichthytosaurier flattern geschäftig von Schachtelhalm zu Schachtelhalm.

Tief im Hülloch befindet sich die Lokalredaktion des Halverschen Eiszeitanzeigers, Mitteilungsblatt für das mittlere Volmetal und die umliegenden Gletscher. Namuk und Nemo, die beiden Setzer hocken vor großen Steintafeln und schlagen mit Feuersteinkeilen drauflos, was das Zeug halten will.

Da erscheint der Chefredakteur und tobt: Beim Barte des Brontosaures, Ihr faules Volk, es ist Juli und die Weihnachtsausgabe ist noch nicht gemeißelt!" Und er schlägt dem Namuk mit seinem Steinbeil zur Ermunterung ein wenig auf den Kopf. Es fliegen Haarbüschel und Knochensplitter. Namuk kratzt sich am Schädel. „Etwas schneller, wenn ich bitten darf, sonst werdet Ihr zur nächsten Zwischeneiszeit gekündigt!" Dann wirft er ihnen zwei Steinplatten an die Neanderschädel. „Hier noch zwei Nachrichten. Der Homo Heidelbergensis verwahrt sich ganz entschieden dagegen, vom Affen abzustammen. Dann noch eine amtliche Bekanntmachung: Ab sofort dürfen gefangene Feinde nur noch nach vorhergegangener Fleischbeschau gebraten werden. So und jetzt Tempo meine Herren, in 49 000 Jahren wird Amerika entdeckt, ja, was glaubt Ihr, was drüben einmal verlangt wird?

Namuk und Nemo schwitzen trotz Eiszeit, sie schlagen auf die Steinzeitmatern, daß die Splitter bis ins Neandertal fliegen. Einige Höhlenbären wackeln bedeutsam mit den Köpfen, es dampft das Hülloch!



### Halver im Jahre 15 nach Christus

Die Redaktion des Halverschen Blut- und Boden-Anzeigers ist mittlerweile unter eine dicke Eiche verlegt worden. Unter ihr liegen auf Bärenhäuten Sigurd und Techto, sie trinken immer noch eins und werfen die Runen für die nächste Ausgabe. Die Runen fallen schlecht.

Der Chefredakteur hat inzwischen gewechselt. Er erscheint auf dem Germanenroß und ruft: „Sputet Euch, Verspielte, spät kommen die Spalten ins Blatt! Wehe, es wütet des Welschen Wahn weh Dir, Wodan, weh Walhall, die Weltesche wackelt im Wipfel! Hört ihr Sugamberer, Germanicus, der römische Hochkommissar des nördlichen Germanien, gebietet: Alle, die der illegalen Angriffsarmee des Arminius angehörten, die den verbrecherischen Angriffskrieg gegen die Legionen des Varus führte, haben sich den Entgermanisierungsbehörden zu stellen. Nach des Hohen Kommissars Schiedsspruch sollen sie in Gruppen eingestuft werden und Met, Rinder und Leinen liefern, wenn eine Schuld sie betrifft. Weh, unser Häuptling Thassilo schmachtet bereits in Aliso, dort muß er drei Jahre zwangsarbeiten."

Wütend schütteln Sigurd und Techto das echt nordische Haupt, es fliegt das Blondhaar, eine weise Frau lehrt vor Schreck ein Urhorn mit Met. Zorn im echt germanischen Herzen werfen sie dennoch wütend die Runen, wie das Gesetz es befahl. In den Büschen des Hintergrundes knurrt unwillig der Werwolf. Heiser krächzen Wodans weise Raben im Wipfel der arg wackelnden Redaktionseiche. Dunkle Wolken hängen über dem Land der Sugamberer, und die Besatzungskosten steigen.

### Halver, 1000 Jahre später

Die Halveraner glauben nicht mehr an Wodan, dafür dürfen sie jetzt Steuern an das Werdener Kloster zahlen. Die Rotationspresse muß




immer noch erfunden werden. Deshalb sitzt auch Bruder Augustinus in seiner Zelle im Munninchove (Winkhof), dem ehemaligen Finanzamt, und malt seit 14 Tagen an einer Initiale. Auf leisen Sandalen naht der Bruder Küchenmeister und stöhnt: „Lieber Bruder, soeben brachte uns der Bote die Kunde, daß der hochwürdige Herr Abt unseren Hof mit 40 Pferden zur Jagd zu beehren gedenkt. Schreibt es, so schnell Ihr könnt, in Eurem Blatte nieder, damit es den Bauern kund werde."

Augustinus tut einen wenig frommen Ausspruch: „So, habt Ihr, so hoffe ich, die fettesten Schweine in die Wälder getrieben, hilf Himmel, der hohe Besuch. Auch das Fäßchen Rheinwein, von dem die Hebelisten nichts vermeldeten, versenkt in den Teich und dann vergeßt nicht, die schäbigsten Kutten anzulegen. Trüge man nicht längst die Tonsur, fürwahr, die hohen Herren möchten einem die Haare vom Kopf fressen."

Dann eilt er sehr und schreibt sein Blatt mit rasender Eile in zehn Tagen und elf Nächten.

### Es findet soeben das 15. Jahrhundert statt

Große Aufregung in der Redaktion des „Märkisch-Bergischen Anzeigers für Halver und Umgebung". Die Kunst zu drucken ist soeben erfunden und im fortschrittlichen Halver bereits eingeführt. Die große Frage „Kommt er — kommt er nicht?" ist geklärt. Er kommt nicht, der Bayernherzog, dessen Sache am Freistuhl zu Halver entschieden werden soll. —

Seinen Advokaten hat der hohe Herr geschickt, er käme überhaupt nicht nach Preußen und wo er doch in der Bayernpartei . . .

In der Redaktion werfen sie betrübt die Buchstaben in die Ecke. Der Hund stiebt davon, die Buchstäbchen wiegen einige Pfunde. Immerhin, die Sache für den hohen Herrn steht schlecht. Auch der studierte Herr Doktor, den sie das kanonische Recht in Padua lehrten, kann nichts erreichen. Als der Spruch fällt, hat der Bayer verloren. Alles freut sich, beim Märkisch-Bergischen Anzeiger krachen die Buchstaben aufs Pergament. Der feine Herr Advokat hat's trotz Padua nicht geschafft.

### De Moudersprohke

Unse leiwe Moudersprohke
Es nit licht, dat wiete fie.
Plattdütsch küeren strackfut, däfteg,
Es nit jedermanns Scheni.
Et giet Lüh, dä im Französisesch
Ne ganz guerre Noute kritt,
Owwer Suerlännesch-Platt
Pässet in jede Muhle nit.
Et giet Lüh, dei meinet, Plattdütsch
Wär ne gruawe Küerigge.
Trotzdiam blitt de Suerlänner
Siener Häimetssprohke trügge.

E. Cr.-Cr.

### Einige Jahre später

Der Halversche Freistuhl hat sein eigenes Urteil widerrufen. Dunnerkiel, die Schule in Padua scheint schlecht zu sein.

### Halvers Zeitung heute

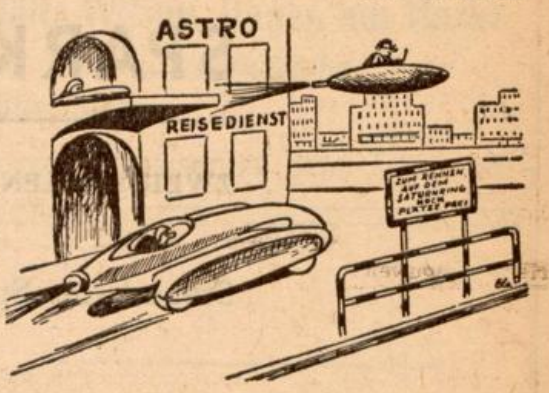
Der Redakteur seufzt: „Kinder, waren das früher Zeiten! Wenn ich die Welt ändern könnte . . ."

### Im Jahre 2000

Der Halversche „Anzeiger" meldet: Die Veteranen aus sechs Weltkriegen sollen heute abend im Riesensaalbau Karlshöhe in entsprechender Weise geehrt werden. Immerhin leben noch über hundert dieser 180jährigen, denen Professor Steinachs Drüsenpräparate zu diesem hohen Alter verhalfen. Im Rahmen dieser Feierstunde soll auch des langjährigen Bürgermeisters Chamäleoton gedacht werden, der in den letzten 150 Jahren siebenundzwanzig Regierungssysteme erlebt und als Bürgermeister überstanden hat. Es wird gebeten, die Helikopter einzeln auf dem Hallendach zu landen. —

Immer wieder die Jugendlichen! Wieder waren einige 50jährige Bengel so unvorsichtig, mit Taschen-Atombomben in der Frankfurter Straße zu spielen. Zwei Passanten wurden zerrissen und es gelang Dr. Medicus erst nach zwei Stunden angestrengtester Arbeit, die Betroffenen wieder zusammenzukleben. —

Der Astro-Reisedienst gibt bekannt, daß zum Rennen auf dem Saturn-Ring noch einige Raketenplätze frei sind. Interessenten mögen sich im Büro des Reisedienstes, Hochhaus, Frankfurter Straße, melden. An diesem Rennen nimmt auch der 90jährige Rennfahrer Deutz aus Lüdenscheid teil, der zum ersten Male sei-




nen verbesserten Raketen-Scampolo startet. — Die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea kamen auch heute zu keinem positiven Abschluß, da General Nam Il sich in Admirals Joys Bart verhedderte, zu Boden fiel und sich seine Zigarettenspitze in den Rachen stieß.

Sehen Sie, so war es, und so ähnlich, ganz ähnlich so wird es sein. Oder wollen Sie etwa behaupten, dies alles sei frei erfunden — wo es doch Schwarz auf Weiß vor Ihnen liegt?

Lucius

*Erlesenes aus unsern alten Jahrgängen*

## Darüber lachten Oma und Opa

**Blumensprache**

Erster Sportsmann (beim Blumenkorso im Wagen): „Kamerad, warum so nachdenklich?" — Zweiter: „Ich warf dem Fräulein Tochter des reichen Kommerzienrats, der hübschen Sophie, einen Zweig mit Palmkätzchen in den Wagen und rief ihr zu: ‚Sie sind ein liebes Kätzchen!' Hierauf warf sie mir eine Kamelie zu — was wollte sie wohl damit sagen?"

**Einfach**

Bekannter (zu einem Diplomaten, der aus England zurückgekehrt ist): „Sagen Sie, Verehrtester, wie spricht man eigentlich in England über uns Deutsche?" — Diplomat: „Wie soll man sprechen? Englisch!"

**Ein Don Juan**

Leutnant: „Was haben Kamerad mit all den kleinen Andenken aus der Junggesellenzeit gemacht?" — Oberleutnant: „Dem Feuer übergeben, nur Locken habe verwertet und mir damit Sofa polstern lassen."

**Moderner Selbstmord**

„Der arme Bikins ist lebensmüde." — „Hat er dir's gesagt?" — „Nein, aber er hat das Schiedsrichteramt bei einem Fußballwettspiel übernommen."

**Eine Warnung zur rechten Zeit**

Zwei Studenten führen am Vorletzten eines Monats zwei Damen in ein Restaurant. Kaum hat sich die Tür hinter ihnen geschlossen, so raunt der eine Student dem anderen heimlich zu: „Du, um Himmelswillen, bestelle hier keine Austern!" — „Weshalb denn nicht? Sind sie schlecht?" — „Nee, es gibt hier welche!"

**Schreckliches Kind**

Madame zu dem neuen Dienstmädchen: „Daß es die Dienstmädchen gut bei mir haben, ersehen Sie schon daraus, daß sie mich gern besuchen kommen, wenn sie einmal eine andere Stellung haben. Ihre Vorgängerin war erst heute wieder bei mir . . ." Der kleine Max: „Nicht wahr, Mama, die hat auch noch Lohn zu kriegen!"

**Doppelsinnig**

Dichter: „Ist ‚Die menschliche Tragikomödie' von Johannes Scherr vorrätig?" — Buchhändler: „Nein, aber den ‚Größenwahn' können Sie haben." — Dichter: „Den habe ich schon."

**Höchste Vorsicht**

Leutnant A., der eben einen Brief seines Kameraden an dessen Kusine durchliest: „Sag mal, Fedor, warum ist an allen den Stellen, wo das Wörtchen „bevor" steht radiert worden?" — Leutnant B.: „Äh — ganz einfach, weil ich zuerst aus Unvorsichtigkeit ‚ehe' hingeschrieben hatte . . ."

**Triftiger Verweigerungsgrund**

Notar zu seinen Schreibern, die um Gehaltsaufbesserung bitten: „Das geht nicht, meine Herren! Sie sind jetzt, nachdem die neue Orthographie fast sämtliche ‚h' beseitigt hat, ohnedies zu hoch bezahlt!"

## Curiosa IM MONATSBAND OKTOBER 1901
*entdeckt von Charly*

Früher war natürlich alles besser. Die Eier waren billiger, die Mädchen sittsamer und die Röcke länger. Die Welt war eben noch nicht so aus den Fugen geraten wie heute. Und wenn man unsern lieben Müttern und Omas unbedenklich Glauben schenkt, dann haben sie in ihrer Jugendzeit nichts anderes getan, als züchtig die Augen niedergeschlagen. Aber, aber, da blättert man in dem vergilbten Monatsband von 1901 und kratzt sich am Kopf. Junge, Junge, die haben es ja auch faustdick hinter den Ohren gehabt, denn hört mal zu:

Gleich in der ersten Nummer wird von einem Kindermädchen berichtet, das in Bonn die guten Bürger in Aufregung brachte. Mädchen und Kinderwagen schwankten im Zick-Zack-Kurs durch den Park. Warum wohl? Weil die holde Jungfrau sternhagelvoll war. Die Schnapsflasche, die sie im Kinderbettchen verborgen hatte, mußte ihr mit Gewalt abgenommen werden. Das brave Kind schlief seinen Rausch auf der Polizeiwache aus, während die schnurrbärtigen Schutzmänner das Baby wiegten. Ein Einzelfall meint Ihr? Hört zu! In unserem benachbarten Hagen wird unter dem 29. Oktober ein ähnlicher Fall gemeldet. Diesmal war das betrunkene Mädchen ganze fünfzehn Jahre alt und mit dem 19jährigen Vetter aus Siegen ausgekratzt. Auch in diesem Fall endete die Lustbarkeit auf der Polizeiwache. Und wahrscheinlich noch mit einer deftigen Tracht väterlicher Prügel, aber davon wußte unser Chronist nichts näheres.




Natürlich waren aber nicht alle Vorkommnisse so unappetitlich. Es werden auch recht hübsche Geschichtchen berichtet; so zum Beispiel die von dem Bauern, der bei einem Lotteriekollekteur in Bochum erschien. Er forderte ein Los mit der Nummer 42. Tja, meinte der Kollekteur, wenn ich die nur habe! Und weil er sie wirklich nicht fand, der Bauer aber darauf drängte, besorgte er sich ein entsprechendes Los von auswärts. Und tatsächlich, es kamen hundert Mark heraus. Der Bauer strahlte, „Sehen Sie, Herr Kollekteur, das habe ich gewußt. Da träume ich doch eines Nachts von einer Sieben und erzähle das am Morgen meiner Frau, und da sagt die: Jupp, von der Sieben habe ich auch geträumt. Das ist ein Fingerzeig, meine ich, da werden wir uns ein Los kaufen. Sie verstehen schon, sieben mal sieben ist zweiundvierzig. Das konnte ja gar nicht schief gehen."

Und der Korrespondent meldet am 19. Oktober aus Aachen, daß ein Brautpaar auf dem Standesamt nicht getraut werden konnte, weil der Bräutigam ein Sporthemd trug. Er wäre sonst sehr nett und ordentlich gekleidet gewesen, aber er hätte sich geweigert, weiße Wäsche anzuziehen. Darauf habe der Standesbeamte die Trauung abgelehnt. — Heute dürfte man auch in Aachen diese Hemmungen nicht mehr kennen.

Unser benachbartes Schwelm macht sich unter dem 24. Oktober Sorgen: „Unser Polizeihund, die modernste Neuheit in unserem Polizeiwesen, hat sich in den Strapazen des nächtlichen Patrouillendienstes nicht gewachsen erwiesen. Das Hundevieh hat sich erkältet, und weil man es im Dienst nicht mit einem Halstuch herumlaufen lassen wollte, hat man den vierbeinigen Beamten ohne Pension entlassen. Auf die Vakanz meldete sich ein stark gebauter, etwa ein Meter hoher Köter, dem man größeres Vertrauen entgegenbringt. Der andere ist dem Krankenhaus in Kost und Logis gegeben worden."




Und was sagen Sie zu diesem Schelmenstreich, den der „Allgemeine Anzeiger" am 29. Oktober aus Velbert zu berichten wußte? „Eine Rarität hat unsere Hauptverkehrsstraße, die Friedrichstraße aufzuweisen. Da ist das sogenannte Buchfeldsche Haus. Fast zwei Jahre befand sich dasselbe in einem ganz verwahrlosten Zustande und bot lichtscheuem Gesindel bequemen Unterschlupf. In diesem Frühjahr wurden Türen und Fenster zugemauert und das Ganze hat einen Zementputz erhalten. Das Gebäude gewährt jetzt einen äußerst drolligen Anblick. Ein Haus ohne jeden Eingang, weder für Personen noch für Licht, dürfte im preußischen Staate nicht wieder zu finden sein."

Und wieder einmal ist Hagen dran. Und wieder einmal ist von einer schüchternen jungen Dame die Rede, die heute wahrscheinlich als weißhaarige Oma ihren braven Enkelkindern Märchen erzählen wird. Aber am 1. Oktober wußte der „Allgemeine Anzeiger" von ihr zu berichten: Die junge hübsche und lebenslustige Tochter eines hiesigen Industriellen vertraute auf der Fahrt von Emden nach Borkum dem Meergott eine Flasche an, in welcher ein Zettel lag, auf dem kurz und bündig zu lesen war: Dem ehrlichen Finder, wenn er sich rechtzeitig auf Borkum einfindet, zehn Flaschen Sekt und zehn Küsse von Roseda. Die Flasche wurde von einem jungen Kaufmann aus Unna gefunden. Dieser dampfte mit dem nächsten Schiff nach Borkum. Es war nicht leicht, die junge Dame, die nur in engerem Kreise unter ihrem Pseudonym bekannt war, zu finden. Dann aber kamen Flasche und Zettel zum Vorschein. Auf den Sekt verzichtete der junge Mann, nicht aber auf die Küsse. Er soll aber den Sekt noch von seinem Schwiegervater erhalten haben. — Der „Allgemeine Anzeiger" entrüstete sich nicht. Wozu auch? Er gab vielmehr folgende Nutzanwendung: Und nun, Ihr heiratslustigen jungen, jüngeren und jüngsten Mädchen, geht an die See und macht es ebenso, vielleicht bekommt auch Euch das neue Rezept gut.




Und wie sah es sonst noch in der Welt aus? Die Zeitung beklagt sich wiederholt über die unsinnige Fahrradraserei, die überhand genommen habe. (Wohlverstanden: nicht von den Autos ist die Rede.) So berichtet sie unter dem 19. Oktober, daß in Castrop-Rauxel der Bergmann Nowak einen Besucher aus Schwerin überfahren und schwer verletzt habe. Dann mahnt sie auch zur Vorsicht beim Umgang mit Petroleumlampen. Die Londoner müssen ein sehr leichtsinniges Volk gewesen sein, denn der „Allgemeine Anzeiger" weiß zu melden, daß im Jahre 1900 in London nicht weniger als 204 Explosionen von Petroleumlampen vorgekommen sind, wobei 26 Menschen ihr Leben verloren. Und die Amerikaner scheinen auch schon um die Jahrhundertwende eine besondere Art von Vergnügungen bevorzugt zu haben. Im Oktober sollte ein gewisser Czolgosz hingerichtet werden, der der Mörder des Präsidenten McKinley war. Unsere Zeitung berichtet darüber am 19. Oktober, daß sich über tausend Amerikaner gemeldet hätten, die der Hinrichtung gern beiwohnen möchten. Und weiter weiß sie zu melden, daß der Mörder jeden Tag mit Mengen von Blumen, Früchten und Kuchen überschüttet werde, wobei sich als Absender die christlichen Frauengesellschaften besonders hervorgetan hätten. Auch im zaristischen Reich scheint nicht alles in Ordnung gewesen zu sein, denn am 24. Oktober berichteten wir von dem offenen Aufruhr eines ganzen Regiments auf dem Uebungsplatz der Garnison Warschau. Die Offiziere gingen gegen die meuternden Soldaten vor, mußten sich aber zurückziehen, da sie beschossen wurden. Was war der Grund? Die Soldaten waren zu schlecht beköstigt worden, weil die „Menagelieferungen" auf dunkle Weise verschwanden. Der Oberst behauptete, die Unteroffiziere hätten sie zum Vorteil der eigenen Tasche verkauft, die Unteroffiziere wollten wissen, daß der Oberst selbst die Menage gestohlen habe. Wir brauchen uns also nicht zu wundern, daß die Sache mit dem Zarenreich sechzehn Jahre später schief ging, denn daß dreihundert Soldaten vor ein Kriegsgericht gestellt wurden, wird die Welt auch damals nicht verbessert haben . . .

Unsere Oma, der ich diese Geschichten vorlas, wiegte mißbilligend das weiße Haupt. „Ja, ja, es hat immer schon schlechte Menschen gegeben." Nach einer Weile setzte sie allerdings hinzu: „Aber nicht in Halver . . ."

# REININGHAUS

das Fachgeschäft für Lebensmittel






Tuch- und Maßgeschäft

## FERDINAND MEYER

HALVER I. W.

Hermann-Köhler-Straße 4



Gut sortiertes Lager in- und ausländischer Anzug- und Kostümstoffe sowie Damen- und Herrenmantel- und Ulsterstoffe aus bestem Material

*Gut bedient!* *Gut beraten!*

bei der

## SPARKASSE DES AMTES LÜDENSCHEID

ZWEIGSTELLEN: ALTROGGENRAHMEDE, BRUGGE. DAHLERBRUCK, HERSCHEID, OBERRAHMEDE

Steuerfreies Sparen — Spargiro — Außenhandelsgeschäfte

Reisekreditbriefe — Heimsparbüchsen

*Gustav Schönnenberg*

Sattlermeister

Polstermöbel · Lederwaren
und Dekorationen
Aufarbeitung sämtlicher Polstermöbel

**Halver** Marktstraße 4

*Ueber* 25 *Jahre*

**Zigarrenhaus Welteke**

Halver i. W.

Bekanntes Fachgeschäft für Qualitäts-Zigarren erster Häuser
Tabak und Zigarettensorten in großer Auswahl

Großes Lager
Gute Sortierung
Ständiger Eingang
von Neuheiten

BUCHHANDEL · PETRAT · BUCHVERLEIH

Inh. Gustav Petrat

**Halver i. W.,** am runden Eck
**Lüdenscheid,** Grabenstraße 5

*Nur das Gute bricht sich Bahn!*

Täglich frische Anfuhren in

**OBST**
**GEMÜSE**
**SÜDFRÜCHTEN**

**FEINSTE SEEFISCHE UND FISCHERZEUGNISSE** 2 mal wöchentlich frisch von der Küste

## BRÜSER, HALVER FRANKFURTERSTRASSE 9

Der oelgefüllte fahrbare *Elektro-Radiator „Heizkuli"*

Das ideale Raumheizgerät




**Kleinbügler · Herde · Öfen · Waschmaschinen**
**Glas · Porzellan · Keramik**




aus dem Fachgeschäft

# WERNER BAUCKHAGE

**Halver i. W.,** Bahnhofstraße 5, Tel. 544

---

*Kunststopfen*

Tuch- und Maßgeschäft

## Ferdinand Meyer

**Halver i. W.**

Hermann - Köhler - Straße 4

---

Rot- und Weißweine - Spirituosen
Alle Artikel zur Kranken-Säuglingspflege
Foto-Arbeiten, Apparate und Zubehör

empfiehlt die

**Halversche Medizinal-Drogerie**
**Carl Menke, Halver**

---




---

1899 50 1949
JAHRE

Gartenbaubetrieb
***Chr. Welteke, Halver i. W.***
Fernruf 554

Samenhandlung · Topfpflanzenkulturen
ff. Blumenbinderei für alle Gelegenheiten

Blumengeschäft in **Lüdenscheid**
**Wilhelmstraße 33** - Fernruf 3782

---

*Treff-● der Halveraner*

**Gaststätte Wilson, Hagen am Markt**

*Die Bier- und Frühstücksstube der Mittelstadt*

*Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit*

---

Treue um Treue
ist Genossenschaftsbrauch.
Wer bei uns spart,
dem helfen wir auch.

# Spar- und Darlehnskasse

**e. G. m. u. H.**

HALVER i. W.

1902 - 1952
**50 Jahre** im Dienste
der heimischen Wirtschaft.

---

## GESCHWISTER VOGT, HALVER

**seit 1840**

**Textilwaren**

60 Jahre Fabrikat Bleyle
Wäsche jeder Art
Lieferung ganzer Aussteuern
Damen-Bekleidung, Wolle,
Handarbeiten

**Industriebedarf**

Treibriemen jeder Art
Packpapiere
Bindfäden
Holzwolle

---




**Vertragshändler Bernhard Gorniak Autoreparaturwerkstatt**

**Abschleppdienst** **Lüdenscheid,** Gasstraße 4 **Tel. 3414** **Hebebühne**

---

*Bekannt als zuverlässige Einkaufsquelle*

*Textilhaus*

## *Käthe Eck*

*Kierspe*

---

## Walter Haase

**Landmaschinen**
**Eisenwaren**

**Kierspe** Ruf 581 Amt Meinerzhagen

Das Lager für modernen Haus- u. Küchenbedarf

Lieferung frei Haus. Zahlungserleichterung

---

## MÖBELHAUS PLATE

**Kierspe** Telefon 281 Meinerzhagen

Möbel jeglicher Art und Teppiche

---

*Geschenkartikel*
in großer Auswahl

## August Schmidt

Kierspe

*Glas, Porzellan, Silberwaren*

---

## I. H. Marmann · Kierspe

**Damen- u. Herrensalon · Parfümerie u. Rauchwaren**

---

## Textilwaren

Inh.: **Sofie Zoike, Geschf. Luise Dörschler**

**Kierspe** Friedrich-Ebert-Str. 368

**Fertigt Maßkonfektion für Damen u. Herren**

Reichhaltiges Lager in:
**Kleider-, Kostüm- u. Mantelstoffen · Herren- u. Damenwäsche · Wolle · Kinderkleidung**
**Bett- und Tischwäsche · Kurzwaren.**

---

Bei

## Otto Meisterjahn, Kierspe

kaufen Sie preiswert
*Porzellan, Weine, Spirituosen*
*Konfitüren, Lebensmittel*

*Zeit, Mühe und Geld*





sparen Sie mit einem neuzeitlichen **Ofen und Herd**

Der Waschtag wird zu einem Freudentag mit den heutigen modernen



Maschinen und Geräten in Elektro- und **Wasserkraft**



**Fahrräder für Groß u. Klein**
**Dreiräder**
**Roller** und **Trittroller**



*Neuzeitlicher Hausrat erleichtert die Arbeit der Hausfrau!*






Ferner **Glas · Kristall** und **Keramik**







**ERNST BERGMANN**

**Halver · Tel. 510**

# Gebr. Turck, Halver

**seit 1919**

Elektromotorenhandel und Reparaturwerkstatt

Installation von Licht- und Kraftanlagen

**Hier kaufen Sie preiswert bei guter Auswahl**

Elektrogeräte
Beleuchtungskörper
Radiogeräte und Zubehör
Schallplatten




durch Sparen

bei der **Amts-Sparkasse Halver** mit Zweigstelle Schalksmühle




In den guten Fachgeschäften erhältlich

**Aenderungen**
**Reparaturen**
**chem. Reinigung**

Tuch- und Maßgeschäft

**Ferdinand Meyer**

**Halver i. W.**

Hermann-Köhler-Straße 4




Das bekannte Fachgeschäft
**Lüdenscheid, Wilhelmstr. 58, Ruf 4515, Lieferung frei Haus**

Matratzen
Steppdecken
Daunendecken
Bettfedern
Inletts
Wolldecken
Reisedecken
Schlafdecken
Bettstellen
Kinderbetten

*Wie seit über 70 Jahren*

*bleiben wir auch weiter bemüht, unserer werten Kundschaft mit guten preiswerten Textilwaren für den täglichen Bedarf zu dienen*

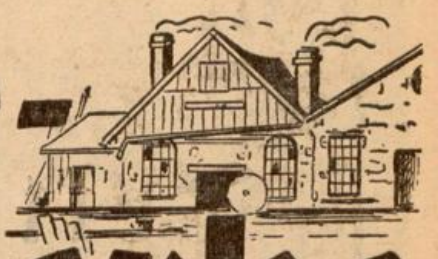
*TEXTILHAUS*

**Klinker**

STAMMHAUS · K · GEGR. 1878



# Fleißige Hände – wachsende Werke



## Die geschichtliche Entwicklung und der heutige Stand der Industrie im Amtsbezirk Halver

Von Ernst Kirstein, Handelskammersyndikus, Gerichtsassessor a. D.

### Aus alter Zeit *)

In P. F. Weddigens Magazin werden in einer aus dem Jahre 1792 stammenden Beschreibung die damaligen Verhältnisse Halvers mit folgenden Worten geschildert:

„In den ältesten Zeiten war dieses Dorf den übrigen Dörfern der Grafschaft Mark gleich, d. h. es war dadurch reich, daß es nur wenige Bedürfnisse hatte und nur wenig gebrauchte, um diese zu befriedigen. Die Volksmenge war nicht groß, die Abgaben waren geringe. Daher schliffen sich die Bewohner nicht aneinander ab, und es wurde kein Kunstfleiß und keine Industrie rege. Ackerbau und Viehzucht waren die gewöhnlichen Beschäftigungen. So war noch der Zustand von Halver in den Jahren 1770—1776; man nährte sich vom Butterhandel, von Vogelfang und trieb etwas Fabrik dazu."

Diese industrielle Tätigkeit erstreckte sich auf die Gewinnung von Eisen und dessen Verarbeitung, worüber es in Weddigens Magazin heißt: „Im 15. und 17. Jahrhundert ist hier viel Eisenstein beim sogen. schwarzen Teich zwischen Clev und Oeckinghausen gegraben worden; allein um gutes Eisen herauszubringen, mußte man aus dem Schwarzenbergischen Eisen hinzuholen und beim Schmelzen miteinander verbinden." Die Schmelzhütte stand am Carthauser Hammer und ist im Jahre 1752 eingestellt worden.

Der industrielle Aufschwung Halvers ist auf die 80er Jahre des 18. Jahrhunderts zurückzudatieren. Vorher beschäftigte man sich fast nur mit Baumwollspinnerei. Außerdem spielte die Fuhrhalterei eine Rolle. Von einem Halverschen Fuhrmann, Joh. Heetfeld, der jede Woche nach Köln fuhr, ist noch ein mit dem Jahre 1760 beginnendes Rechnungsbuch vorhanden, aus welchem zu ersehen ist, daß er Waren verschiedenster Art — Tücher, Butter und dergl. — dorthin fuhr und andere Waren — Leder, Arzneien usw. — wieder mit zurückbrachte (vergl. Akten von Rektor Schellewald Zit a. a. O.). 1834 zählen wir elf Halveraner, die im Fuhrgewerbe (Haus zur Fuhr!) tätig sind; erst mit dem Bau der Eisenbahn ging dieser Gewerbezweig ein, um im Zeitalter des Personen- und Lastkraftwagens zu neuer Blüte zu gelangen.

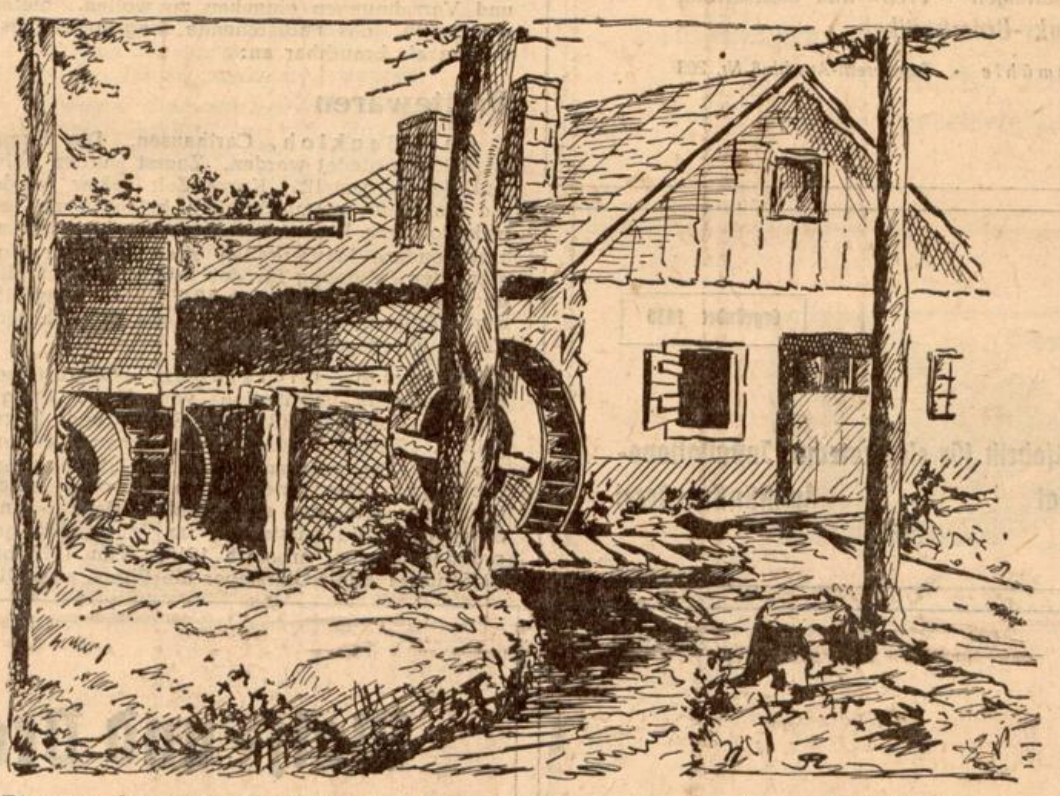
**„Während bis gegen das Jahr 1780 in dem Kirchspiel Halver sich der Gewerbebetrieb auf 2 Osemund- und 1 Rohstahlfeuer mit 12 Arbeitern beschränkte, zählt man dort 1791 schon 74 Arbeiter in Kleineisenwaren, und was noch merkwürdiger ist, im nächsten Jahre 1792 schon 250 Arbeiter in Eisen, Stahl und anderem Metall; es waren 7 Reckhämmer und Breitehämmer hinzugekommen und zur Anfertigung von Schlössern, Bohrern, Feilen, Beiteln, Zangen, Sägen, Schüppen, Fitzen, Kaffeemühlen rührten sich fleißig die Hände der Schmiede. Es knüpft sich dies schnelle Gedeihen von Halver an die Namen der unternehmenden Kaufleute Herrmann Heinrich und Johann Diedrich Winkhaus an." Jacobi Zit a. a. O.)**

Dieser Aufschwung findet seine Begründung sicherlich in erster Linie in dem Wagemut und der Unternehmungslust dieser beiden, uralten märkischen Geschlecht entstammenden Unternehmer. Beide konnten sich aber auch einen günstigen Umstand zu Nutze machen. Viele junge Leute hatten sich nämlich ihrer Heerespflicht entzogen und waren zu diesem Zwecke ins benachbarte „Ausland", ins Bergische gezogen, von wo sie mit den dort inzwischen erworbenen gewerblichen Handfertigkeiten und Fähigkeiten zurückkehrten, als die Kantonspflicht aufgehoben wurde.

In Weddigens Archiv wurden 1792 die damaligen Verhältnisse folgendermaßen dargelegt:

„Die Handlung erstreckt sich auf Eisenwaren und ist so bedeutend, daß man kein Dorf in der Grafschaft Mark findet, welches Halver gleich käme oder sich wie dieses so schnell emporgearbeitet hätte. Es verarbeitete im vorigen Jahre (also 1791) für 773 508 Rthlr. und hatte einen Gewinn von 20 903 Thlr. Im Auslande wurden abgesetzt für 36 617 Thlr. Im Jahre 1787/88 waren für 40 000 Thlr. Kleineisenwaren hergestellt worden." (Schellewald)

„Natürlich erhielten auch die Hilfsgewerbe ihre Vorteile, so der Verkauf von Holzkohlen, die Transportunternehmungen, welche die Kohlen und das Material verfrachteten, die Landwirtschaft überhaupt."



*Dies war der Anfang der Halverschen Eisenindustrie: ein Hammerwerk um die Jahrhundertwende*

Die Eisenindustrie schied sich in zwei Zweige: die Hammerwerke und die Kleinschmiederei. Die Osemundhämmer waren den Vereinbarungen der Osemundreidemeister unterworfen, wonach die Menge des Herstellungsgutes, Absatz und Preise beinahe kartellmäßig festgelegt waren. In einer uns erhalten gebliebenen Aufzählung aus dem Jahre 1792 finden sich folgende Hämmer genannt:

1. Der Heesfelder Osemundhammer
2. Der Hälver Osemundhammer
3. Der Glörfelder Rohstahlhammer
4. Der Drahtstahlhammer an der Volme
5. Der Karthauser Raffinierhammer
6. Der Steinbecker Breddehammer
7. Der Hälver Eisenreckhammer
8. Der Brenscheider Reck- und Breddehammer an der Ennepe
9. Der Buschhauser Breddehammer an der Ennepe.
10. Der Aher Breddehammer an der Ennepe

Nachdem der Bau der Straße Meinerzhagen—Halver—Breckerfeld 1794 vollendet war, nahm die Zahl der Hämmer weiter zu. Der erste Pfannenschmied in der Gegend soll Engelbert Vedder zu Oeckinghausen, gebürtig von Winzenberg bei Meinerzhagen, gewesen sein, woselbst noch heute die Familie Vedder ansässig ist. Als erster Schüppenschmied wird Peter Groll sen., Mesenhohl, genannt. Vedder und Groll waren beide vorher ins Bergische wegen der Aushebung ausgewandert. (s. Pfarrer E. Dresbach, Chronik und Urkundenbuch der Kirchengemeinde Halver, Elberfeld 1898). Und Jacobi sagt S. 337: Noch 1847 lebte der Mann, welcher die erste Schüppe in dem Fabrikbetriebe von Herrmann Heinrich Winkhaus geschmiedet hat. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts gingen die Osemundhämmer in steigendem Maße dazu über, Breitewaren herzustellen, denen im Laufe der späteren Entwicklung Schaufeln und Spaten aus Stahlblech in scharfem Wettbewerb zur Seite traten. Die fertig geschmiedeten Erzeugnisse mußten in den meisten Fällen noch einer weiteren Bearbeitung in den sogenannten Schleifkotten unterzogen werden. Die aufkommende Dampfkraft hat diese Kotten, die im Sommer und Winter wegen Wassermangel oder Frost längere Zeit den Betrieb aussetzen mußten, nach und nach nahezu vollständig verdrängt.

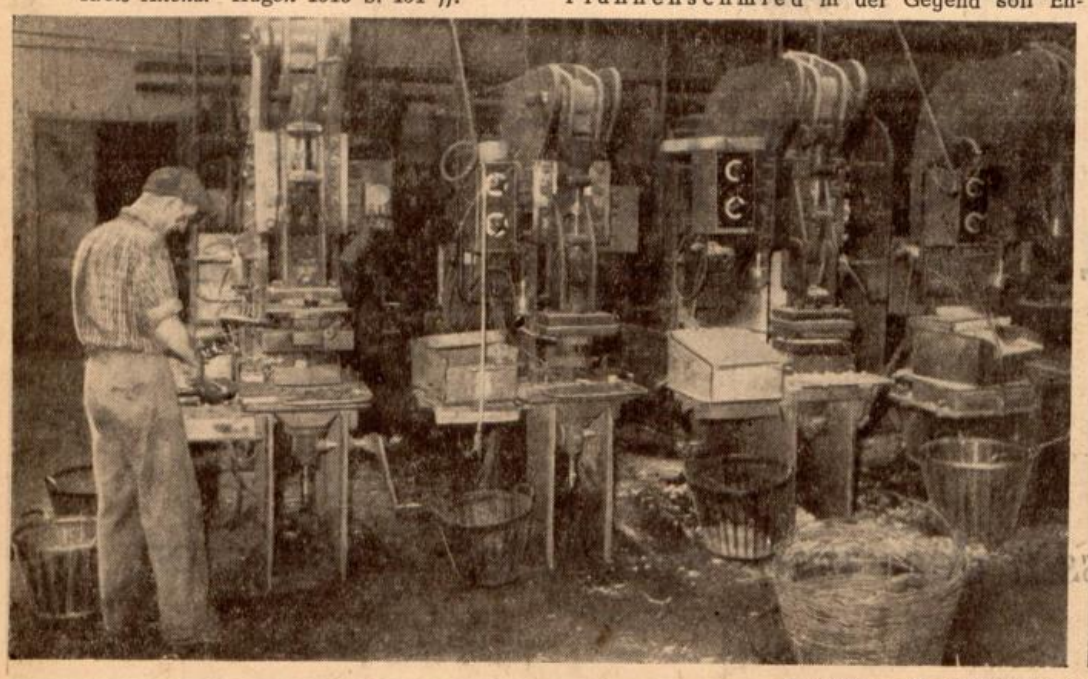
Während sich in den Tälern der Volme, Ennepe, Hälver usw. die Hammerwerke und Breitewarenindustrie entwickelte, entstand auf den Höhen die Kleinschmiederei. Wir nennen die Schloßschmiede, Waagebalkenschmiede, Sägen-, Schüppen-, Bohr- und Pfannenschmiede, Kaffeemühlenmacher, Kupferschläger usw. Nach Schellewalds Aufzeichnungen waren 1838 insgesamt 233 Meister, 166 Gesellen und 170 Lehrlinge in der Schmiedeindustrie beschäftigt. Allmählich ging die Kleinschmiederei den Fortschritten der Technik entsprechend zur fabrikmäßigen Fertigung über. „In der Mitte der 70er Jahre", so sagt Dresbach S. 258. „Als für die gesamte deutsche Industrie eine Notlage herrschte, zogen aus der Gemeinde namentlich aus der Glörfelder, Buschhauser und Eichhofer Bauernschaft, manche Fabrikanten fort, weil sie nicht mehr existieren konnten; sie suchten in Städten wie Lüdenscheid, Hagen, Gevelsberg usw. ihr Brot als Fabrikarbeiter. Manche leere kleine Schmiede legt Zeugnis davon ab." Einem Gewerbezweig, der heute in den Hintergrund getreten ist, nämlich der Fabrikation von Waagebalken, Laufgewichtswaagen und anderen Waagen, kam große Bedeutung zu. Noch im Jahre 1902 wurden in Halver, Hulvershorn, Heinkenhedfeld, Schmidthausen und anderen Ortes ca. 80 Prozent von den Waagen in Westfalen und ca. 50 Prozent von den Waagen in Preußen hergestellt. Die Gesamteinnahmen des Eichamtes in Halver betrugen im Jahre 1872 über 25 500 Mark und im Jahre 1908 immerhin noch über 10 500 Mark.

Der Absatz der Erzeugnisse, die in zahlreichen meist kleinen und kleinsten Fertigungsstätten hergestellt wurden, lag regelmäßig nicht in der Hand der Produzenten selbst, sondern erfolgte durch die sogenannten Kommissionsgeschäfte, als deren ältestes wir das im Jahre 1783 gegründete des bereits oben genannten Osemundreidemeisters Herm. Heinrich Winkhaus in Carthausen erwähnen. Am 31. Oktober 1833 wurde dieses Geschäft in zwei Firmen geteilt, von denen die eine der Sohn Johann Wilhelm und die andere der Sohn Caspar Arnold Winkhaus erhielt. Auch die Kundschaft des alten Geschäftes in Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Pommern, im Rheinland und in Hessen usw. wurde brüderlich geteilt.

An weiteren Kommissionsgeschäften, die heute nicht mehr bestehen, nennen wir Fr. Winkhaus u. Co. in Heesfeld, Joh. Diedr. Winkhaus in Carthausen, Platte u. Asbeck, vom Hofe und Bellingrodt, die beiden letzteren in Halver; ferner an der Volme Joh. Stahl Nachf. (seit kurzem nach Duderstadt verlegt), Gust. Berghaus, Aug. Berghaus, W. Berghaus u. Söhne, alle in Oberbrügge, des weiteren heute noch existieren C. H. Steinbach, Oberbrügge und Ludwig Schröder, Schalksmühle. Fast alle Kommissionsgeschäfte unterhielten neben dem Vertrieb fremder Waren auch eigene, in nicht seltenen Fällen recht bedeutende Fabrikationsstätten. Die Glanzzeit der Kommissionsgeschäfte ist längst vorüber, da der Eigenvertrieb der Erzeugnisse allgemeiner Brauch geworden ist.

Die industrielle Entwicklung ist wesentlich beeinflußt worden durch den Ausbau der Verkehrswege, um welche sich der Freiherr vom Stein und der Minister von Heinitz große Verdienste erworben haben. Den Bau der Kunststraße Hagen—Breckerfeld—Halver—Meinerzhagen, fertiggestellt 1794, haben wir bereits erwähnt. Durch sie wurde eine gute und bequeme Verkehrsgelegenheit vom Süden nach der Nordsee geschaffen. 1819 wurde mit dem Bau einer Straße Altena-Lennep begonnen. 1827 war die Strecke Lüdenscheid-Halver fertig. 1836 wurde die Strecke Halver-Radevormwald vollendet. Zu ihrer Durchführung mußte Halver die erforderlichen Geldmittel im Wege einer Anleihe in Kierspe beschaffen. Durch diese Straße wurde die Verbindung mit dem Bergischen Lande außerordentlich erleichtert. Mit dem Bau einer Straße durch das Volmetal wurde erst verhältnismäßig spät begonnen, eine Tatsache, die auf den ersten Blick etwas befremdlich erscheinen mag, aber ihre Erklärung darin findet, daß der Verkehr früher die trockenen Höhen bevorzugte. 1844 wurde der Volmestraßenbau in Eilpe aufgenommen. 33 Jahre später, 1877 wurde die Volmetalbahn errichtet, 1888 die Schmalspurbahn Halver—Schalksmühle, deren Fortbestand gerade jetzt Gegenstand ernsthafter Bemühungen bildet. Weitere Erleichterungen brachte die Eisenbahnstrecke Oberbrügge — Halver — Wipperfürth — Radevormwald. Ihre Krönung fand die Verkehrsentwicklung mit dem in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts einsetzenden Ausbau der Omnibuslinien der Kraftverkehrsgesellschaften Wupper-Sieg und Mark-Sauerland.

*) *In Anlehnung an Voye Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland, Band II, Kreis Altena. Hagen 1910 S. 191 ff.*





*So arbeitet die Industrie heute im Amtsbezirk Halver* (Aufn.: Breitbach)

**Textil-Becker**

INHABER KURT BECKER · GROSSHANDLUNG UND IMPORT

Halver · Westf ·

Frankfurter Straße 76/78 · Postfach 32 · Telefon 482

*Trikotagen · Strickwaren · Wolle · Wäsche*
*Strumpfwaren · Berufskleidung*

**Schalksmühler Eisenwarenfabrik Seip & Co.**

*Zubehörteile für Zentralheizungsanlagen · Preß- und Stanzartikel*
*Gesenkschmiedestücke · Bergwerks-Bedarfsartikel*

*Telegramm-Adresse: Seip Schalksmühle · Fernsprech-Anschluß Nr. 203*

**J. D. vom Brocke**
Halver i. Westf.

Gegründet 1836

Spezialfabrik für elektrotechn. Installations-Material — Kunststoffpresserei

**Wilhelm Fischer**
G. m. b. H.
· Baubeschlagfabrik ·
Halver i. Westf.

Spezialität:
Schrank, Fenster- und Türbänder
Einlaßecken

# Die Industrie von heute

Die Industrie im Amt Halver zeichnet sich durch ihre überaus große Mannigfaltigkeit aus. Bei der Vielzahl der das Produktionsprogramm bildenden Artikel ist es schwierig, die Fabriken jeweils bestimmten Branchen zuzuordnen, zumal viele Werke verschiedenartige Waren erzeugen. Die nachstehende Aufzählung und Einteilung macht deshalb keinen Anspruch, als endgültig betrachtet zu werden, wenn auch im großen und ganzen der Versuch gelungen sein mag, eine mehr oder weniger vollständige Uebersicht zu geben. Hierbei ergibt sich eine Schwierigkeit aus dem Umstande, daß die Entwicklung der Wirtschaft ohne Rücksichtnahme auf die räumlichen Grenzen der kommunalen Verwaltungsgebiete erfolgt ist, weshalb die Beschränkung auf die Industrie im „Amt Halver" zu einer willkürlichen Scheidung organisch gewachsener Wirtschaftsgebilde führen muß. So kann beispielsweise kein geschlossenes Bild der im Schalksmühler Raum ansässigen Elektro-Installationsmaterial-Industrie vermittelt werden, wenn man die im Bereich des Amtes Lüdenscheid belegenen Fabriken unbeachtet lassen muß. Aehnliches gilt von der „Dreiländerecke" Oberbrügge.

Dieses vorausgeschickt, sollen nunmehr die Verhältnisse des näheren geschildert werden. Insgesamt zählen wir 106 im Handelsregister eingetragene Fabrikbetriebe, und zwar in folgenden Größenordnungen:

| | | |
|---|---|---|
| bis zu 10 | Beschäftigten: | 33 Betriebe |
| über 10 bis zu 25 | Beschäftigten: | 32 Betriebe |
| über 25 bis zu 50 | Beschäftigten: | 18 Betriebe |
| über 50 bis zu 100 | Beschäftigten: | 15 Betriebe |
| über 100 bis zu 200 | Beschäftigten: | 5 Betriebe |
| über 200 | Beschäftigte: | 3 Betriebe |

In diesen Betrieben verdienen nahezu 4000 Arbeiter und Angestellte ihren Lebensunterhalt, während annähernd 200 Männer und Frauen in Heimarbeit beschäftigt werden. Ohne auf die letzten und feinsten strukturellen Verästelungen und Verzahnungen eingehen zu wollen, bietet sich doch das nachstehende Eingruppierungsschema als brauchbar an:

## Breitewaren

Carl Baukloh, Carthausen. Die Firma ist 1848 gegründet worden. Zuerst wurden Kohlenlöffel hergestellt. Kurze Zeit später wurde die bis heute ununterbrochen beibehaltene Fabrikation von Maurerwerkzeugen aufgenommen, insbesondere Maurerkellen aller Art nach Muster oder Zeichnung für das Inland und für alle übrigen Länder. Im Jahre 1947 ist das Geschäft durch Erbgang auf Witwe Elfriede Baukloh geb. Clever übergegangen.

Heinrich Giersieper, Oberbrügge-Ehringhausen. Fabrikation von Heu-, Dung-, Grabe-, Kartoffel-, Rüben-, Stein- und Koksgabeln, Zinkenhacken, Gartenrechen, Feuergeräten. Zweigniederlassung in Hützemert bei Drolshagen. Das Unternehmen ist von Heinrich Giersieper sen., der einer uralten Bauern- und Schmiedefamilie entstammt, im Jahre 1875 gegründet worden; er starb 1919. Von 1918 bis 1935 führte Adolf Giersieper die Firma, seit 1918 ebenfalls Heinrich Giersieper jr., seit 1950 außerdem: Werner Giersieper, Luise Selter geb. Giersieper und Karl Friedrich Selter.

Groll & Kaiser, Schalksmühle. Hammerwerk und Eisenwarenfabrik. Herstellung von geschmiedeten Schaufeln und Spaten, Bratpfannen, Kohlenlöffeln, Afrikaspaten, Gesenkschmiedeteilen. Die Hämmer wurden 1859 von P. C. Groll errichtet.

August Grote, Oberbrügge. Plantagengeräte, Hacken, Gabeln, Afrikaspaten, Feuer- und landwirtschaftliche Geräte usw. Der eigentliche Gründer ist Caspar Wilhelm Grote zu Ehringhausen, der bereits vor 1842 eine eigene Schmiede betrieb und im genannten Jahr die Firmengründung auf den Namen seines Sohnes vornahm. Anfangs wurden Feilen hergestellt, später Breitewaren. Das hierfür erforderliche Material wurde von den wassergetriebenen Breitehämmern bezogen. Die meisten Hämmer im Volmetal sind verschwunden (Ohlerhammer, Rohhammer bei Brügge, der Rhaderhammer, der Buschhauserhammer usw.). Der Loherhammer ist auch heute noch erhalten; er befindet sich in Grote'schem Besitz, ohne allerdings seiner früheren Bestimmung zu dienen. Die Firma, deren Inhaber heute Alfred und Walter Grote sind, ist immer ihrer Tradition, nämlich der Produktion von geschmiedeten Geräten, treugeblieben.

Wilh. Herberg, Buschhausen üb. Schalksmühle. Fabrikation von geschmiedeten Spaten, Schaufeln, Hacken, Mörtelhacken, Karsten usw.; im Jahre 1933 wurde der Betrieb durch eine Kunststoffpresserei erweitert. Der Hammer wurde in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut. Gründungsdatum des Unternehmens 1836. Pet. Herberg 1868, Richard Herberg 1878, Wilhelm Herberg 1888.

Gustav Mesenhöller, früher Carthausen, heute Schalksmühle; 1892 gegründet. Gabelfabrik, früher auch Kleineisenwaren. Familien-Kom.-Ges., 1912 nach Schalksmühle verlegt.

Ludwig Schröder, Schalksmühle, Fabrikation von Schaufeln, Spaten, Gartenrechen, Hacken, Viehlöffeln, Kohlenlöffeln, Kuchenpfannen Stocheisen, Brikettzangen; außerdem in Fortführung des früheren Kommissionsgeschäftes lebhafter Großhandel in Kleineisenwaren aller Art. Gegründet 1865, bald darauf Zusammenschluß mit Joh. Stahl, bis 1880 Schröder & Stahl, seitdem wieder selbständig unter obiger Firma. Jetzige Inhaber: Gustav Schröder und (Sohn) Ludwig, Witwe Robert Schröder und (Sohn) Fritz Schröder.

Volkenrath & Co., Schwenke, Fabrikation von Gabeln aller Art für Landwirtschaft und Industrie; stählerne Gartenrechen. Gegründet 1883 von Carl Volkenrath sen. in Vormbaum, Gemeinde Halver. 1921 Verlegung des Betriebes nach Schwenke. Dem Betrieb ist eine leistungsfähige Kunststoffpresserei angegliedert. Heutige Inhaber: Max Hager seit 1919, Carl Volkenrath jr. seit 1919, Paul Volkenrath (eingetreten für den verstorbenen Mitinhaber W. Volkenrath) seit 1943.

**Walz- und Drahtwerk Halver**
GUSTAV KREINBERG
HALVER i. Westf.

Spezialfabrik für
kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder

**ALTE & SCHRÖDER**
HALVER I. WESTF. — FERNRUF 151

*Spezialwerk*
*für galvanisch vernickeltes, vermessingtes und verzinktes Bandeisen*

**Caspar Arnold Winkhaus, Carthausen**, s. unter Elektroindustrie.

## Kleineisenwaren, Werkzeuge

Heinrich Bäcker & Co., Oberbrügge. Gegründet 1878, Inhaber seit 1908 Ernst und seit 1911 Erich Bäcker, handgeschmiedete Garten- und Kleingeräte aller Art, Kartoffelwäscher- und -schaufeln, Feuergeräte, Baubeschlag.

H. W. Buschhaus, Oberbrügge. Werkzeugfabrik und Gesenkschmiederei. Hämmer aller Art, Dengelgeräte, Rübengeräte, geschmiedete Gartenhacken (seit 1936); Zug-, Hack-, Wiege- und Böttchermesser, Spezialität „Echte Fuchsmesser". Schon 1857 hat Heinrich Wilhelm Buschhaus das Bildzeichen „Fuchs" bei dem Fabrikengericht in Hagen eintragen lassen. Nach dem Ersten Weltkrieg machte ein süddeutsches Konkurrenzunternehmen der Firma Buschhaus das Recht streitig, das Warenzeichen „Fuchs" zu führen. Das Reichsgericht in Leipzig entschied aber 1928 zu Gunsten H. W. Buschhaus. Firmengründung 1823. Firmeninhaber: Peter Caspar Buschhaus von 1823 bis 1847, Heinrich Wilhelm Buschhaus von 1847 bis 1905, Carl Friedrich Buschhaus von 1885 bis 1924, August Tatsch (Schwiegersohn) von 1913 bis 1950, Wilhelm Buschhaus von 1924 bis 1931, Hermann Buschhaus seit 1931, Emmy Tatsch geb. Buschhaus seit 1950. Die Firma, die schon im Jahre 1855 auf der Internationalen Industrieausstellung in Paris eine „Medaille zweiter Klasse" zuerkannt erhielt, pflegt als Tradition seit 128 Jahren durch vier Generationen hindurch den Grundsatz einwandfreier Qualität.

Ludwig Buschhaus, Buschhausen über Schalksmühle. Herstellung von Rebenscheren, Raupenscheren, Rübensicheln und -hackmessern usw., anderen Feld- und Gartengeräten, Bügelziehhacken. Der Betrieb wurde 1860 von Friedrich Buschhaus gegründet. Anfangs wurden Grubenlampen fabriziert. Die Produktion von Zangen wurde etwa 1900 eingestellt. 1891 übernahm Ludwig Buschhaus das Werk. Seit 1925 ist Karl Buschhaus Alleininhaber.

Diezel & Panne GmbH., Carthausen, Werkzeugfabrik, gegründet 1903. Spannwerkzeuge für die Holzindustrie, Schraubzwingen, Schraubknechte, Spannkluppen, Parallel-Schraubstöcke, Klebschrauben, Feilkloben.

Wilhelm Eckmann GmbH., Halver. Fabrikation von Sägenschärf- und Werkstattfeilen, Gesenkschmiedestücke aller Art bis 3 kg Stückgewicht für den Maschinen-, Geräte- und Bergbau, für den Motorfahrzeug- und Fahrradbau. Der Feilenhauer Gottlieb Eckmann ließ sich im Jahre 1850 in Halver (Wegerhof) nieder. Seine Witwe erbaute im Jahre 1877 eine größere Werkstatt mit Wohnhaus und Gastwirtschaft auf der Karlshöhe in Halver. Der zweitälteste Sohn des Gottlieb Eckmann, Wilhelm Eckmann, machte sich 1886 selbständig und baute 1893 eine Feilenfabrik. 1899 wurden drei Feilenhaumaschinen in Betrieb genommen. 1914 wurde eine Gesenkschmiede mit eigenem Werkzeugbau eingerichtet.

**Heinrich Forkel, Schalksmühle, neuzeitliche Gartengeräte, Feilenfabrik, Kleineisenwaren, Tierfallen.**

Wilh. Förster, Schmidtsiepen bei Oberbrügge, Feld- und Gartengeräte und andere landwirtschaftliche und Gartenbau-Bedarfsartikel, Bauartikel und Baubeschläge, Haushaltsartikel und Feuerungsgeräte. Das Unternehmen ist im Jahre 1875 von Herrn Wilhelm Förster senior in Pottheinrich bei Halver als Handschmiede gegründet worden. 1879 wurde der Sitz des Betriebes nach Schmidtsiepen verlegt, wo sodann 1893 der Grundstock zum heutigen Fabrikgebäude gelegt wurde. Die Geschäfte werden heute von Friedrich und Wilhelm Förster geführt.

Joh. Henkel, Halver-Schmalenbach. Ursprünglich sind in selbständiger Lohnarbeit Türschlösser und Kleinschmiedeartikel für Halversche und auswärtige Firmen hergestellt worden. Seit 1907 eigene Kleineisenwarenfabrikation. Geschmiedete und gepreßte Artikel verschiedenster Art, abnorme Schrauben, Mauerhaken, Bankeisen, Gardineneisen, Krampen, Klammern usw. Johann Henkel und Sohn gemeinsam bis zum Tode des ersteren 1934, bis 1945 Otto Henkel Alleininhaber, seit 1945 sein Sohn Helmut Teilhaber.

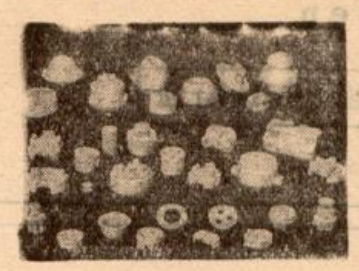
F. W. Krägeloh, Schalksmühle. Amboßwerk, Werkzeugfabrik, Ambosse aller Art, Vor-, Kreuzschlag- und Steinspalthämmer, Bergwerksfäustel, Schmiedewerkzeuge, Rammen, Stampfer, Brechstangen, Keile, Meißel, Schienen- und Schwellentragzangen, Krückenschlüssel. Die Amboßschmiede hat außerordentlich unter Facharbeitermangel zu leiden. Die alte sauerländische Familie Krägeloh stammt von dem Gut Krägeloh bei Zurstraße, wo sie bereits im 14. Jahrhundert nachzuweisen ist. Das erste uns bekannte Mitglied dieser Familie, welches sich dem Schmiedehandwerk zuwandte, war Heinr. Wilh. Krägeloh. 1817 baute er einen Raffinierhammer in der Glör und ist als der Begründer der Firma F. W. Krägeloh anzusehen. Unter dieser Bezeichnung erweiterten seine Söhne 1844 das Geschäft. Schon vor 1866 wird die Amboßfabrikation aufgenommen und in den darauf folgenden Jahren zusehends erweitert.

Eugen Langenscheidt, Schalksmühle. Hartmetall-Werkstätten und Großhandel. Gegründet 1946. Widia-DIN-Werkzeuge, Entgrater, Messerköpfe, Bohrer, Bördeler, Schlagmatrizen, Schleiflineale, Spezialfeilen zur Bearbeitung von Kunststoffen, Kupfer und Messing.

Gebr. Loewen GmbH., Oberbrügge. Gegründet 1909. Geschäftsführer seit 1928 Fritz Loewen (eingetreten 1919) zusammen mit Dr. Koopmann, Schwiegersohn des Mitgründers Theodor Loewen (der andere Gründer ist Carl Loewen). 1932 wurde der stilliegende Betrieb Fritz August Berghaus erworben. Das Produktionsprogramm umfaßt: Bau- und Gerüstklemmen, geschmiedete Haken aller Art, Feuerungsgeräte, Fenster- und Baubeschläge, Gartengeräte, Kindergartengeräte, Kaminschieber usw. usw.

Otto Lohmann, Anschlag. Windenschneckenbohrer, Nagelbohrer, Theaterbohrer, kleine Gesenkschmiedestücke bis 150 Gramm Gewicht, gegründet 1911.


Elektro-Porzellane
Installationsmaterial





Haushalts- und Gebrauchsgegenstände aus Kunststoff

Technische Artikel aus Porzellan und Kunststoff für alle Industriezweige

**Westfälische Porzellanfabrik**
**Heinrich Walch**
**Carthausen i. Westf. · Post Schalksmühle**

**Friedrich Wilhelm Dresbach**
(21b) HALVER i. WESTFALEN · Fernruf 575
Fabrikation für:
Blech-, Stanz- und Ziehteile, genietete und geschweißte Konstruktionen, Galv. Anstalt




Gesenkschmiedestücke aller Art bis 3 kg Stückgewicht
Feilen
W. Eckmann G.M.B.H.
HALVER i. W.
Gesenkschmiede und Feilenfabrik

·HJS·
**HEINR. JUNG & SOHN, HALVER.**
GESENKSCHMIEDEREI, STANZEREI,
MECHAN. WERKSTATT
seit 1892
SCHMIEDE-, PRESS- U. STANZTEILE FÜR DEN AUTOMOBIL-, MOTORRAD-, FAHRRAD-, WAGGON- UND MASCHINENBAU

**Max vom Brocke**
**Eisengroßhandlung · Eisenlager**
**Halver in Westfalen**
Bahnhofstraße 17 · Fernruf-Sammel-Nr. 251

**BUSCH-JAEGER**
**Lüdenscheider Metallwerke**
Aktiengesellschaft - Lüdenscheid
**Werk Schalksmühle**
Busch
*Größte Spezialfabrik Westdeutschlands für die Herstellung von elektrotechnischem Installationsmaterial*

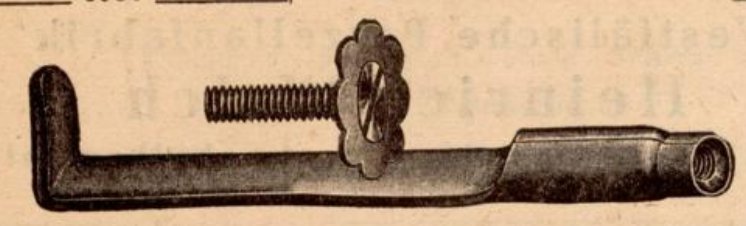
KLUGE & CO.

Oeckinghausen

Baumwollweberei und Wäschefabrik

Gegründet 1845 / 1950 105 Jahre

Baubeschläge



Fensterbankeisen
Blendrahmenschrauben
Putzhaken
Gehänge aller Art

Carl Turck, Halver i. Westf.

Baubeschläge und Schmiedewaren

Gebrüder Hahn, Schalksmühle i. Westf.

Herstellung von Draht- und Metallwaren

Spezialität:
Präzisions-Federn für die Elektro-Industrie sowie Federn aller Art bis zu 3 mm Stärke

**Adolf Otto, Halver, Drahtseilklemmen,** Ankerkauschen, Blitzableiterklemmen, Ankerhaken, Steigestützen, Mauerhaken, Spreizdübel, Luftkabeltragringe, Aufhängehaken.

Hugo Schnöring KG., Schalksmühle. Sämtliche Feld-, Garten- und Rübengeräte, Baugeräte, Wiesenbeile, Dräniergeräte, Rasenschälschippen.

O. & F. Schnöring, Schwenke bei Halver. Gegründet 1920. Fabrikation landwirtschaftlicher Geräte unter Berücksichtigung neuzeitlicher Gesichtspunkte.

Gustav Schürfeld GmbH., Anschlag. Gesenkschmiedeteile aller Art bis 1500 gr. Alle zur Holzbearbeitung erforderlichen Bohrer. Im Jahre 1862 machte sich der Bohrerschmiedegeselle, Gustav Schürfeld, geboren 1838 zu Trotzenburg bei Meinerzhagen, als Bohrerschmied selbständig. Seine Lehrjahre hatte er bei dem Bohrerschmiedemeister Kückelhaus in Bruch bei Carthausen verbracht. (Ob dieser Meister Kückelhaus personengleich ist mit jenem Caspar Kückelhaus, der in Wiebelsaat „auf der Scheuer" Aug. Krugmann Bohrerschmiederei betrieb, ist z. Zt. nicht festzustellen). Erster Betriebssitz war Buschhausen, sodann Eickerschmitte, dann bis 1878 auf Gesenberg in den Dahlhaus'schen Gebäuden, in welchem Jahr Besitz Hulvershorn erworben werden konnte. 1879 wurde der Stenkenberger Schleifkotten erworben, wo sich auch heute noch das Fabrikationsgebäude befindet. Neben der Wasserkraft wurden eine Dampfmaschine angelegt und Fallhämmer zum Ausrecken und Hohlschlagen der Bohrer aufgestellt. Die Besitzung Hulvershorn wurde 1912 an Stephan Lansen verkauft und dafür die Fabrik erweitert. 1919 Errichtung der Gesenkschmiede. 1920 wurde die Fabrikation auf Langlochbohrer, Forster- und Zentrumbohrer ausgedehnt, daneben sämtliche Holzbohrer exportiert. Leistungsfähige Gas- und Kraftanlagen haben das ihrige dazu beigetragen, den Absatz laufend zu steigern. Bald sind 90 Jahre vergangen, seit der Großvater der heutigen Inhaber die Herstellung von Holzbohrern aufgenommen hat. Inhaber: Gustav Schürfeld von 1862 bis 1915, Gustav Schürfeld von 1915 bis 1929, August und Wilhelm Schürfeld seit 1929.

Ernst Starke, Halver. Bohrer- und Werkzeugfabrik für die Holzbearbeitung. Windenschnecken-, Windenholzspiral- und Windenlöffelbohrer, Nagel-, Schnell- und Maschinenbohrer u. a. m. Gegründet 1889 in Wegerhof, heutiger Sitz Halver. Inhaber: Ernst Starke von 1889 bis 1922, Ernst Starke von 1922 bis 1949, Fritz Starke seit 1922, Ernst August Starke seit 1946.

C. H. Steinbach, Oberbrügge. Beim Osemund- und Reidemeister Herrmann Heinrich Winkhaus, in dessen Breitehammer die erste „Schüppe" geschmiedet wurde, hat der junge Caspar Heinrich Steinbach seine Lehre beendet. Der 1805 an der Volme geborene Zwanzigjährige tritt als „Junger Mann" in das Geschäft des Reidemeisters Hermann Wilhelm Berghaus an der Berkermühle ein (vgl. Geschichte der Firma C. H. Steinbach, Drucksache, herausgegeben 1937). Nach seiner Heirat mit Wilhelmine Berghaus wird er als Teilhaber in das Geschäft seines nunmehrigen Schwiegervaters aufgenommen und es entsteht im Jahre 1827 die Firma „Berghaus und Steinbach". Der Betrieb wird bald nach Oberbrügge verlegt. Im Jahre 1862, als die Söhne der Inhaber erwachsen sind, wird die alte Firma aufgelöst in die von einander unabhängigen neuen Firmen C. H. Steinbach und Berghaus & Co. Aus letzterer Firma entstanden später Aug. Berghaus, W. Berghaus Söhne und Gust. Berghaus. All diese Kommissionsgeschäfte haben für die wirtschaftliche Entwicklung des Volmetales usw. eine überaus große Bedeutung gehabt. Die Firma C. H. Steinbach nimmt einen gewaltigen Aufstieg. In weiträumigen, 1867 errichteten Fabriken werden Schlösser, Beschläge, Fischbänder usw. hergestellt, sodann Gartengeräte, Hack- und Wiegemesser und viele andere Kleineisenwaren, nicht zuletzt auch Schaufeln, Hacken, Pfannen. 1885 wird die Fabrikation von Kaffeemühlen aufgenommen, aber ebenso wie die Herstellung von Breitewaren später wieder fallen gelassen. 1890 Errichtung eines großen Lagerhauses und eigenen Postgebäudes. 1910 Erweiterungsbauten. Bis auf den heutigen Tag ist die Kleineisenwarenfabrikation und der Großhandel mit den gleichen Artikeln ununterbrochen weiter betrieben worden. Von der Bedeutung des Unternehmens mag die Tatsache ein Bild geben, daß z. Zt. mehr als 6000 einzelne Positionen ständig auf Lager vorrätig gehalten werden. Inhaber: Caspar Heinrich Steinbach (Gründer der Firma) von 1827 bis 1880, Kommerzienrat Hermann Steinbach von 1880 bis 1913, Heinrich Steinbach bis 1916, Geschäftsführung durch Rudolf Schmidt bis 1924, Geschäftsführung durch Hermann Lausberg ab 1924 bis heute. Peter Steinbach ist an den Folgen des 2. Weltkrieges verstorben, Hermann Steinbach ist aus dem Geschäft ausgeschieden.

Wilhelm Steinhauer, Halver. Gegründet 1925, Werkzeuge wie Zangen aller Art, Handfeilkloben, Stillsonschlüssel, Gabelschlüssel usw., Gesenkschmiedestücke.

Erwin Vollmann, Oberbrügge. Eisenwarenfabrik und Gesenkschmiede.

Friedrich Grüber, Halver. Spiralbohrer.

## Baubeschlagfabrikation

Hugo Ahlhaus, Halver. Gründungsjahr 1880, Fabrikation von Tür- und Fensterfitschen sowie Einlaßecken, bis 1925 wurden auch geschmiedete Scharniere aller Art und Schwalbenschwanzbänder produziert. Inhaber: Witwe Martha Ahlhaus, Halver, Robert Brocksieper, Halver.

Fritz Bangert, Halver. Gründungsjahr 1933, Beschlägefabrik, Türriegel und Fensterbeschläge.

Wilhelm Fischer GmbH., Halver. Gründungsjahr 1918, Herstellung von Schrank-, Fenster- und Türbändern, Einlaßecken.

Ernst Korn, Oberbrügge, Baubeschlag- und Kleineisenwarenfabrik, Gerüst- und Bauklammern, Zargen- und Balkenanker, Fensterbankeisen, Maurerhaken, Maurerstifte, Gardineneisen- und -winkel, Krampen, Konsolen, Verputzhaken usw.

Fr. Hasenburg
Schwenke i. Westf.
Ruf 273 Halver

Holzdrechslerei und Sägewerk

OLA

Bohrer- und Werkzeug-Fabrik · Gesenkschmiede

Otto Lohmann, Anschlag i.W.

Gegründet 1911

Josef Schmidt

Holzschraubenfabrik

Oeckinghausen

Bär Elektrowerke GmbH.
Schalksmühle i./Westf.
Gegründet 1927

Einbau-Druckschalter, -Zugschalter, -Kippschalter, -Tretschalter, -Wellenschalter, Installations-Druckschalter, Steckdosen, Licht-, Tür- u. Klingeldrücker

THEODOR EVERSBERG
Fassondreherei



SCHALKSMÜHLE i/WESTF.

Federbolzen u. Schmiernippel für die FAHRZEUG-INDUSTRIE
Sämtliche gefräste und geschliffene Bolzen

Kartonnagenfabrik

Starke & Co.

Halver i. Westf.

FERNRUF 282

Kartonnagen aller Art
für sämtliche Industriezweige

Gebr. Steller

Gesenkschmiede

Halver i. Westf.

Postfach 39 · Fernruf 447

**Fritz Korn**, Oberbrügge. Baubeschläge und Kleineisenwaren wie Klammern und Anker, Betonkrebse, Stein- und Blendrahmschrauben, Haken, Winkel, Krampen, Fußkratzeisen, usw.

**Carl Limprecht**, Schneehohl bei Wegerhof. Gründungsjahr 1860. Baubeschlagfabrikation: geschlagene Scharniere, Schwalbenschwanzbänder, Tischbänder und Anwürfe. Inhaber: Wilhelm Limprecht von 1860 bis 1885, Carl Limprecht von 1886 bis 1945, Wilhelm Buschhaus seit 1946.

**August Sauer**, Halver. Herstellung von Schrank-, Blenden-, Fenster- und Türbändern (Fitschen); Stanzenscharnieren (Klavierbänder). Das Unternehmen wurde im Jahre 1895 von dem Vater der beiden jetzigen Teilhaber in Neuenhaus bei Carthausen gegründet. 1898 erfolgte die Sitzverlegung nach Berge bei Oberbrügge und 1927 die Uebersiedlung nach Halver. Inhaber: August Sauer von 1895 bis 1919, Erich Sauer seit 1919, Otto Sauer seit 1919.

**Carl Turck**, Halver-Löhbach. Baubeschlagfabrikation: Fensterbankeisen, Blendrahmenschrauben, Putzhaken und Gehänge aller Art. Wilhelm Turck gründete zwischen 1840 und 1845 eine Zangenschmiede; später wurden Raupen- und Rebenscheren hinzugenommen. Um die Wende des 19. Jahrhunderts wurden 10 Schleifer und Polierer beschäftigt; gleichzeitig liefen 3 große nasse Sandsteine für den Vorschliff. Vor 50 Jahren wurde die Produktion auf Stahlhaken, Bankeisen und Waagebalken erweitert. 1929 erfolgte die völlige Umstellung auf Baubeschläge (speziell sämtliche Gehänge: Ladenbänder, Kloben, Werf- und Kreuzgehänge, Kreuzbänder). Inhaber: Wilhelm Turck von 1845 bis 1880, Carl Turck von 1880 bis 1924, Otto Turck von 1924 bis 1934, Karl Turck sen. seit 1924, Karl Turck jun. seit 1949.

**Helmut Voss**, Halver und Oeckinghausen. Fensterbeschläge, sämtliche Sorten Fensterverschlüsse und Leichtmetallgriffe, Gründungsjahr 1931. Im Jahre 1950 Errichtung eines Erweiterungsbaues in Oeckinghausen.

## Gesenkschmieden

**Boucke & Co. GmbH.**, Halver. Herstellung von Gesenkschmiedestücken nach Zeichnung oder Muster bis 10 kg. Stanz-, Zieh- und Preßteile, insbesondere für die Fahrradindustrie, Pedalen, Getränkebecken, Feinblechpackungen für die Tabakindustrie, Haushaltsverschlußmaschinen, Präzisions-Bearbeitungswerkstätten.

**Cramer & Voss**, Halver. Gesenkschmiede, Stanzerei, Bearbeitungsbetrieb, Werkzeugbeschläge (Stielbefestigungen für Hämmer, Aexte, Beile usw.) Brikettzangen, Kohlenkastenroller, leichte Stanz- und Schmiedeteile nach Muster oder Zeichnung, Ringheftrohlinge für Holzbohrer. Staubsaugergestelle. Inhaber: Adolf Voss seit 1928, Eugen Cramer von 1928 bis 1932, Ernst Voss seit 1942.

**Ernst Dingel**, Carthausen. Hammerwerk und Gesenkschmiede. Anfertigung von Schaufeln und Spaten sowie Gesenkschmiedestücken verschiedenster Art.

**Dresbach & Cie. GmbH.**, Halver. Gesenkschmiede, Presserei, Stanzerei und Bearbeitungswerkstätte. Produktionsprogramm: gestanzte und gesenkgeschmiedete Waggonbeschläge, mittelschwere Gesenkschmiedestücke für Bundesbahn, Bundespost, Automobilindustrie, Maschinen, Landmaschinen und Bergbau; Beschläge für Lastwagen, Verschlüsse, Seilhaken, Weichenteile, Bremsersatzteile, Straßensicherungen für Eisenbahnübergänge, Kaminschieber- und Türen, Ventilationsklappen, Baubedarfsartikel aller Art, Kellerfenster, Kleineisenwaren aller Art. Der Fabrik ist eine eigene Elektro- und Autogene Schweißerei sowie eine eigene Lackiererei angegliedert. Das Unternehmen wurde im Jahre 1879 gegründet und 1891 durch ein Schadenfeuer schwer in Mitleidenschaft gezogen. Wiederaufbau bereits 1892. Erhebliche Erweiterungsbauten 1899. Weitere Vergrößerungen 1903 — 1905 — 1911 — 1915. Inhaber: Friedrich Wilhelm Dresbach von 1879 bis 1905. Albert Eicker von 1879 bis 1911, Witwe Lina Dresbach nebst Kindern von 1905 bis 1907, Ernst Dresbach von 1907 bis 1940, Witwe Mina Eicker nebst Kindern von 1911 bis 1933, Witwe Ernst Dresbach nebst Kindern von 1940 bis nach dem 2. Weltkriege, Dr. Erich Eicker seit 1933, Friedrich Wilhelm Dresbach nach dem 2. Weltkrieg bis 1950, Wilhelm Loesenbeck, Lüdenscheid, seit 1950.

**Carl Falkenroth Söhne**, Schalksmühle. Der Betrieb war ursprünglich ein Plattenhammer, der um 1800 herum zur Raffinierstahlfabrikation umgebaut wurde. 1829 und 1836 ging der Hammer in den Besitz der Familie Falkenroth über. 1884 ist die bisherige Firma in Carl Falkenroth Söhne geändert worden. Das Unternehmen gliedert sich in eine Gesenkschmiede und eine Werkzeugfabrik (Hämmer, Hacken, Brechstangen, Federbunde); die Gesenkschmiedeteile werden hauptsächlich geliefert an Bundesbahn, Bergbau, Automobilindustrie, Schiffbau, Eisenwarenhandel. Paul Falkenroth ist seit 1921 Inhaber der Firma.

**C. W. Ecker**, Halver. Fabrikation von Holzbohrern, Hämmern und Anfertigung von Gesenkschmiedestücken.

**Märkisches Werk GmbH.**, Halver. Die Fabrik ist im Jahre 1872 gegründet worden und zwar auf Haus Heide. Ursprünglich wurden Bügeleisen, Fitschen und Schlösser hergestellt. Bis 1895 hieß die Firma vom Heede & Co. Heute umfaßt das Produktionsprogramm folgende Artikel: 1. Gesenkschmiedestücke für jeden Verwendungszweck bis zu 10 kg Stückgewicht, 2. Ventilkegel roh und fertig bearbeitet für sämtliche Verbrennungsmotore, 3. Bearbeitung von Schmiedestücken und Automatendrehteilen, 4. Herstellung von modernsten Apparaten für Technik und Industrie, für Großtankstellen wie beispielsweise Hebebühnen, Oelbars, Schlauchaufroller u. a. m. Das Unternehmen, das sich im Besitz der Familie H. Wilmsmann und des Fabrikanten Adolf Hoffmann befindet, zählt z. Zt im Vergleich zu den übrigen Betrieben die meisten Arbeiter und Angestellten im Amt Halver.


**H. W. Holthaus** gegründet 1770

Abteilung I: Schmiedestücke
Abteilung II: Fabrik für veredeltes Bandeisen

Dahlerbrück i. Westf.
Fernruf: Schalksmühle 341

Friba Qualitätsbeschläge

**FRITZ BANGERT**
Beschläge-Fabrik
Halver i. Westf.

**Metallwarenfabrik Haurand**
Halver i. Westf.

*Spezialfabrik*
*für Rollen aller Art*

**August Sauer**
Bau- und Möbelbeschlagfabrik
Gegr. 1895 HALVER i. WESTF. Telefon 445
Schrank-, Fenster- u. Türbänder - Stangenscharniere

**Peter Sessinghaus · Dahlerbrück i.W.**
SCHRAUBEN- UND MUTTERNFABRIK
Fernruf Schalksmühle 284

**Ernst Pulvermacher**
Sägewerk und Holzgroßhandlung
Halver i. Westf.
Fernruf 116

**DRESBACH & Cie.**
G. M. B. H.
HALVER i. WESTF.
Gesenkschmiede u. Bearbeitungs-Werkstätte
Presserei, Stanzerei.
Fabrik für Waggonbeschläge, Weichenteile, Schmiede- und Preßstücke für Personen- und Lastwagen, Baubeschläge

*Seit*
*85 Jahren*



Eisenwaren-Fabrik und -Großhandlung
**LUDWIG SCHRÖDER**
Schalksmühle i. W.

**Loh & Kammertöns**

Eisengießerei und Emaillierwerk

**Halver i. Westf.**

Gußeisen-porzellan-emaillierte
sanit. Ausstattungs-Gegenstände
Grauguß-Massen-Artikel

**E. & W. GLOERFELD**
BRUGGE I. WESTF.
**Spezialfabrik für gepreßte Muttern**
GEGRÜNDET 1910

**Otto Lynker** G. m. b. H.

**Fabrik für Spritzgußwaren**

**Carthausen i. Westf.**
Telefon Schalksmühle 276

Fabrikations-Programm:
**Kämme, Knöpfe,**
**Spiel- und Haushaltswaren**
Technische Teile für Rundfunk- und Elektro-Industrie
aus thermoplastischen Kunststoffen

*C. W. Ecker*
*Gesenkschmiede und Werkzeugfabrik*
*Spezialität: Holzspiralbohrer*
gegr. 1852
*Halver i. Westfalen*
*Telefon: 553*

**KAISER** **IMPERATOR**

*Kaiser & Spelsberg*
SCHALKSMÜHLE i. Westf.

KAISER - Rohrzubehör
IMPERATOR - Feuchtraum · Installationsmaterial

**Heinrich Jung & Sohn, Halver.** Stanzteile und Gesenkschmiedestücke von 20 gr bis 10 kg für die Kraftfahrzeug- und Fahrradindustrie sowie für den Waggon- und Maschinenbau. Der Gründer des Unternehmens, Heinrich Jung, erlernte in der väterlichen Schmiede das Feilenschmiedehandwerk, das schon seit mehreren Generationen in der Familie heimisch war. 1892 machte er sich, in Lohnarbeit beginnend, selbständig und beschäftigte 1899 bereits 2 Gesellen und 3 Lehrlinge. Im Jahre 1900 schloß er sich mit seinem Halbvetter Robert Boucke zusammen und gründete mit diesem in Halver die Firma Heinrich Jung & Co., die mit Dampfkraft betrieben wurde. Kleineisenwaren und Baubeschläge wurden z. T. unter leichten Fallhämmern, z. T. auch als handgeschmiedete Ware angefertigt, ferner gestanzte Teile unter Pressen. Im Jahre 1906 wurde unter Beibehaltung der übrigen Fabrikation das Gesenkschmieden aufgenommen, hauptsächlich Fahrradteile. Den Anstoß hierzu gab die seit Generationen in der Familie gepflegte Schmiedetradition. Im Jahre 1932 trennten sich die beiden Inhaber und zwar in der Form, daß der Stamm Boucke die Baubeschlag- und die Kleineisenwarenfertigung und der Stamm Jung die reine Gesenkschmiede übernahm. Das Unternehmen, welches besonderen Wert auf höchste Qualität, absolute Präzision und rationellste Fertigung mit moderner Einrichtung legt, ist wichtiger Zulieferant für die Kraftfahrzeugindustrie und den Bergbau, ebenso wie für die Bundesbahn, Bau- und Landwirtschaft. Inhaber: Heinrich Jung von 1892 bis 1900, Heinrich Jung, Robert Boucke bzw. Erben Boucke von 1900 bis 1932, Heinrich Jung und Alfred Jung von 1932 bis 1942, Alfred Jung seit 1942.

**Kesper & Hirtz**, Halver. Gegründet 1934. Gesenkschmiedeteile: Milchkannenbeschlagteile, Schienenbefestigungen für den Bergbau, Schmiedestücke für den Apparate- und Maschinenbau, Fahrradindustrie. Inhaber: Wilhelm Kesper seit 1934, Albert Hirtz seit 1934.

**Albert Pielhau**, Halver. Gegründet 1879. Kleinere Gesenkschmiedestücke nach jedem Muster oder Zeichnung bis zu etwa 250 gr Stückgewicht. Inhaber: Albert Pielhau von 1879 bis 1924 alleiniger Inhaber, von 1924 bis 1934 Teilhaber Hugo Pielhau seit 1935 alleiniger Inhaber.

**Gebr. Steller**, Halver-Eichholz. Spezial-Gesenkschmiedestücke für sämtliche führenden Autowerke, in der Hauptsache Motorenteile, Schwinghebel, Pleuelstangen, Steuerwellen usw. Bis 1928 sind geschmiedete Hacken für Landwirtschaft und Gartenwirtschaft produziert worden. Um das Jahr 1870 übernahm Carl Steller, geb. 1840 in Halverscheidt, die Kleinschmiede seines Vaters Conrad Steller, die bisher in Mittel-Carthausen betrieben wurde und verlegte sie nach Langenscheid bei Halver. Im Jahre 1888 wurde die Schmiede mit einer Dampfmaschine ausgerüstet. Schuster-, Schreiner-, Maurerhämmer, Hack- und Wiegenmesser und Hacken für die Landwirtschaft bildeten Gegenstand der Produktion. Nachdem der Betrieb 1900 zum Eichholz an die Hauptverkehrsstraße Halver—Lüdenscheid verlegt worden war, gründeten die beiden Brüder Albert und Ernst August Steller 1905 die Firma Gebr. Steller. Albert starb schon im Jahre 1908, Ernst August Steller hat das Unternehmen in 25jähriger Arbeit zu einem modernen Gesenkschmiedebetrieb mit eigener Vergütungsanlage und eigener Werkzeugbauanstalt entwickelt, wobei die Umstellung auf Gas und Heizöl eine große Rolle gespielt hat. Immer wieder hat sich E. A. Steller für den Bau der Ferngasleitung eingesetzt, bis dieses Ziel endlich verwirklicht wurde. Besondere Sorgfalt verwendet die Firma auf die Anfertigung von Genauigkeitsgesenkschmiedestücken.

Als weitere Gesenkschmieden seien die Firmen H. W. Buschhaus, Wilhelm Eckmann, Otto Lohmann, Gustav Schürfeld und Wilhelm Steinhauer genannt, in welchem Zusammenhang auf das über diese Firmen bereits oben Gesagte hingewiesen wird.

## Elektro-Industrie

**Bär-Elektrowerke GmbH.**, Schalksmühle. Dieses Unternehmen hat sich auf Einbau-, Druck-, Zug- und Kippschalter spezialisiert, wie auch sonstiges Installationsmaterial hergestellt wird.

**I. D. vom Brocke**, Halver. Fabrikation von Installationsmaterialien, hauptsächlich Schalter, Steckdosen, Fassungen.

**Albrecht Jung**, Schalksmühle. Gegründet 1912. Fabrikation von Installationsmaterial, vorwiegend Schalter, Steckdosen, Licht- und Klingeldrücker, Feuchtraumapparate. Das Werk liegt gemessen nach der Zahl der bei ihm beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Amtsbezirk Halver an 2. Stelle. Zweigniederlassung in Lünen an der Lippe.

**Kaiser & Spelsberg**, Schalksmühle. Der Schwerpunkt der Fertigung lag ursprünglich bei den Artikeln Isolierrohr und Stahlpanzerrohr, dieser Fabrikationszweig wurde jedoch 1939 zu Beginn und im Laufe des Krieges aufgegeben. Heute umfaßt das Produktionsprogramm Installationsmaterial und als Spezialität Abzweigmaterial und Beleuchtungskörper für feuchte Räume, des weiteren Isolierrohr-Zubehör. Das Unternehmen ist im Jahre 1905 gegründet worden. Gründer waren Walter Kaiser und Ernst Spelsberg. Beide Gründer, die in den Jahren 1923 und 1928 verstorben sind, waren Angestellte der Firma Gebr. Jaeger (später aufgegangen in der heutigen Firma Busch-Jaeger Lüdenscheider Metallwerke AG.). Die Geschäftsführung der Firma Kaiser & Spelsberg liegt heute bei Günther Spelsberg und Rolf Kaiser, beide in Schalksmühle.

**Märkische Elektro-Industrie Adolf Vedder KG.**, Schalksmühle. Motorschaltgeräte und Installationsmaterial wie Handlampen, Kabeldosen, Abzweigkästen, Fassungen, Stecker, Kuppelungen, Anschlußdosen usw. Gegründet 1934. Inhaber: Adolf Vedder, Peter Vedder, Curt Vedder.

Seit 1857 eingetrag. Fabrikzeichen

*H. W. Buschhaus*
WERKZEUGFABRIK
Oberbrügge i. Westf.
GEGRÜNDET 1823
ECHTE FUCHSMESSER · ZUG- HACK- UND WIEGEMESSER · GESCHMIEDETE GARTENHACKEN
HÄMMER ALLER ART · DENGELGERÄTE · RÜBENGERÄTE

**ALBERT PIELHAU**
HALVER i. WESTF.
Gesenkschmiede und Kleineisenwerk
GEGRÜNDET 1879

*GEBRÜDER LOEWEN*
G. m. b. H.
*Kleineisenwaren - Fabrik*
*OBERBRÜGGE i. Westf.*

**Alfred Kalthoff**, Schalksmühle. Gegründet 1931. Installationsmaterialien wie Drehschalter und Steckdosen. In Freudenberg Krs. Siegen wird eine Zweigniederlassung unterhalten.

**Wilhelm Nachtrodt KG.**, Schalksmühle. Spezialfabrik für Einbauschalter, Druck-, Zug-, Kipp- und Einbauschalter für elektrische Leuchten und Geräte, Schwachstromschalter für Spielwaren. Gegründet 1934, Inhaber Wilhelm Nachtrodt, Hugo vom Brocke als Gründer und 4 Kommanditisten.

**Gebr. Vedder GmbH**, Schalksmühle. Im Jahre 1904 gegründet, wurden mit Dampfbetrieb u. a., zunächst Zwingen hergestellt und seit 1941 Installationsmaterialien, insbesondere Schalter und Steckvorrichtungen aller Art. Der Betrieb liegt seiner Beschäftigtenzahl nach an 3. Stelle im Amt Halver.

**G. Wernscheid KG**, Schalksmühle. Fabrikation von Kontaktmaterial und elektrotechnischen Zubehörteilen. (Kontaktfinger, Kontaktsegmente, Hammerknöpfe, Kontaktböcke, Auslasser- und Schutzkontakte, Kurzschlußfedern, Schaltmesser u. dgl. m.). Gegründet 1946. Inhaber: Hans Schriever seit 1946, Gustav Wernscheid seit 1946.

**Casp. Arn. Winkhaus**, Carthausen. Zweigniederlassungen in Schalksmühle und Massen bei Unna. Von 1590 an ist die Familie Winkhaus als Besitzerin von Eisenhämmern urkundlich nachweisbar. Aus diesem Geschlecht kommt Matthias Eberhard Winkhaus (1717 bis 1789) 1766 nach Obercarthausen und 1772 nach Carthausen. Er besitzt Hämmer im Hälvertal und handelt unter den Kompagnien: „Ehrenstein, Winkhaus & Henze" und „Winkhaus & Woeste" nach Holland und Lübeck. Erbe wird sein Sohn Hermann Heinrich Winkhaus (1754—1818). Er betreibt die Kompagnien: „Winkhaus Söhne" und „Gebr. Winkhaus" und von 1783 an die Firma „Herm. Heinr. Winkhaus" in Breitewaren. Die Firma besitzt Hammerwerke und tätigt Kommissionsgeschäfte. Erben werden seine Söhne Johann Wilhelm Leopold Winkhaus und Caspar Arnold Winkhaus, die beide mit dem Vater (1780—1843) bis zu seinem Tode 1818 und weiterhin (1781—1852) bis 1833 zusammen arbeiten, in welchem Jahre eine Teilung der beiden Firmen erfolgt. Johann Wilhelm Winkhaus und Caspar Arnold Winkhaus. Johann Wilhelm Winkhaus stellt im Laufe der Zeit die Produktion ein und ist heute nur noch Kommissionsgeschäft.

**Casp. Arnold Winkhaus**. Es werden Breitewaren hergestellt und Kommissionsgeschäfte getätigt. Die Inhaber sind von 1833 bis 1852 Casp. Arnold Winkhaus, 1853—1871 Gust. Theodor Winkhaus, 1873—1909 Casp. Arnold Winkhaus II mit seinem Bruder Robert Winkhaus. Ihre Schwester Marie heiratet den Fabrikanten Robert Holthaus vom Oelken bei Dahlerbrück, (Fa. Casp. H. W. Holthaus). Ihr Sohn Arthur Holthaus übernimmt die Firma Casp. Arnold Winkhaus. Nach seinem Tode 1944 hat seine Ehefrau Ruth Holthaus die Firma als Vorerbin übernommen. Breitewaren und Kommissionsgeschäfte werden fortgeführt. 1911 wird eine neue Abteilung, die elektrotechnische Artikel herstellt, ins Leben gerufen. Die Breitewarenfabrikation wird in Schalksmühle 1920 auf moderne Grundlagen gestellt und dortselbst 1932 eine Kunstharzpresserei für elektrische Zubehörteile erbaut und eingerichtet. Die Firma zählt heute 3 Abteilungen: Carthausen (Stammhaus), Schalksmühle und Massen bei Unna (Montage).

Die Elektroindustrie ist in besonders hohem Maße lohn- und arbeitsintensiv, was allein schon daraus hervorgeht, daß die vorstehend aufgeführten Betriebe mehr als ein viertel aller Personen umfassen, die in der im Amt Halver ansässigen Industrie überhaupt beschäftigt sind.

## Oberflächenveredlung und Walzwerke

**Galvano-Gesellschaft Brückmann**, Halver. Herstellung von galvanisch veredeltem Bandeisen, vermessingt, verchromt, vernickelt. Außerdem werden Reinmessingbänder fabriziert.

**Winkhaus & Schürmann**, Oeckinghausen. Herstellung von kaltgewalztem Bandeisen, veredeltes Bandeisen, galvanisch vernickelt, vermessingt, verchromt. 1885 kaufte Alfred Winkhaus zu Carthausen aus der Konkursmasse die Gebäude und Maschinen der im Jahre 1876/77 gegründeten, Fensterbeschläge, Bügeleisen und Kleineisenwaren fabrizierenden Firma H. H. Halverscheidt zu Oeckinghausen und errichtet eine Spaten- und Schaufelfabrik unter seinem Namen als offene Handelsgesellschaft. 1890 Aufnahme der Fabrikation von galvanisch veredelten Stahl-, Zink- und Weißblechen. 1911 Aufnahme der Fabrikation von galvanisch veredeltem Bandeisen. Herr Fritz Schürmann wird Gesellschafter des Unternehmens. Die Firma wird in eine GmbH. umgewandelt. 1916: Die Fabrikation von Spaten und Schaufeln wird aufgegeben, ebenso die Herstellung von galvanisch veredelten Blechen. In den bisher dieser Produktion dienenden Räumen wird zur Verbesserung der Qualität von galvanisch veredeltem Bandeisen ein Kaltwalzwerk errichtet und nur die Fabrikation von veredeltem Bandeisen betrieben. 1919 wird der Name der Firma in Winkhaus & Schürmann geändert. 1928 stirbt der Gründer der Firma Herr Alfred Winkhaus im 70sten Lebensjahr, sein Anteil geht in den Besitz der Witwe Alfred Winkhaus. 1944 stirbt im 83sten Lebensjahr Frau Witwe Alfred Winkhaus, Ida geborene Winkhaus. Ihre Anteile erbt der Sohn Wilhelm Winkhaus. Inhaber: 1. Alfred Winkhaus von 1885 bis 1928, 2. Wwe. Alfred Winkhaus von 1928 bis 1944, 3. Fritz Schürmann seit 1911 und 4. Wilhelm Winkhaus seit 1944. Die Erzeugnisse der oberflächenveredelnden Industrie, für welche Industrie im heimischen Wirtschaftsraum die Firma Winkhaus & Schürmann erst die Voraussetzungen geschaffen hat, sind unentbehrlicher Halbmateriallieferant für zahlreiche andere Industrien, von denen hier beispielshalber genannt seien: Möbel-, Musik-, Dekorationsartikel-, Haushaltswaren-, Fahrzeug-, Elektro-, Schloß- und Beschlägeindustrie; Devotionalien-, Tabak-, Seifen-, Puderdosenindustrie, Bürobedarfsartikelindustrie usw. usw.


Galvano-Gesellschaft
Brückmann
Das Spezialwerk für
Bandstahl-Veredlung
Halver i. Westf.

Hembeck & Windfuhr
Brügge-Lösenbach
SCHRAUBEN — MUTTERN — FAHRRADTEILE

1875 75 1950
WILH. FÖRSTER, OBERBRÜGGE i. W.
EISEN- UND STAHLWAREN-FABRIK
„Flora" Kellerfenster · „Karo" Gitterroste · Bau-Artikel · Heiz-, Feld- u. Gartengeräte

GEBR. TURCK
DRAHTKURZWAREN- UND SCHRAUBENFABRIK
BRUGGE i. W. Lösenbach

CRAMER & VOSS
Eisen- und Metallwarenfabrik · Halver i. West.
FERNRUF 101
Leichte Gesenkschmiede u. Stanzerei
Gegründet 1928

EMIL HEMBECK
FEDERN- UND METALLWARENFABRIK
BRUGGE IN WESTFALEN / LÖSENBACH
Form- und Flachfedern in allen Ausführungen
Spiralfedern für Zug, Druck und Torsion
Gegründet 1895

THEOD. KRÄGELOH & COMP.
Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel
DAHLERBRUCK i. WESTF.

Wir fertigen die bekannten
TEKA-
Federzüge
Decken-, Wand- u. Röhren-Leuchten
Nachttischlampen
Pendel usw.
aus Preßstoff (Pollopas)
TEKA MATERIAL
Für den Export:
Installationsmaterial (englische Normen)

# AUG. GRÜBER

Fassondreherei und Metallwaren - Fabrik

Messing-Leichtmetall-Formdreh- und Preßteile

für die Armaturen-, Elektro-, Kraftfahrzeug-Industrie · Bergbau · Energieversorgung Schiffsbau, Verkehrswesen und die sonstige weiterverarbeitende Industrie

**BRÜGGE i. WESTF.**

FERNRUF: LUDENSCHEID 2937 u. 2494



# VOLKENRATH & CO.

Schwenke i. Westf.

Gabelfabrik und Kunstharzpresserei

Gegr. 1883



# GROLL & KAISER

Gegründet 1859

Hammerwerk · Schmiederei
Schleiferei · Gesenkschmiede

**SCHALKSMÜHLE**
Fernsprecher 333


**Alte & Schröder**, Halver. Fabrikation von galvanisch vernickelten, galvanisch vermessingten und nahtverzinkten Bandeisen. Gründungsjahr 1934. Inhaber: 1. Max Alte und Emil Schröder von 1934 bis 1940, 2. Max Alte von 1941 bis 1945, 3. Erbengemeinschaft Max Alte seit 1945.

**Walz- und Drahtwerke Halver Gustav Kreinberg**, Halver. Produktionsprogramm: Kaltgewalzter Bandstahl und kaltgewalztes Bandeisen, Verpackungsbandstahl für Spannapparate. Halbmateriallieferant u. a. für die Metallwaren-, Fahrrad- und Messerindustrie. Gründungsjahr 1911, Inhaber seitdem Gustav Kreinberg.

## Kunststoffpressereien und -spritzereien, Porzellanfabrik

**Hugo Becker**, Rotthausen, üb. Schalksmühle. Kunstharzpresserei und Werkzeugfabrik. Hauptsächlich werden aus Kunststoff gepreßte Zubehörteile für die Elektroindustrie sowie Bau- und Möbelbeschläge fabriziert.

**Gebr. Dahlhaus**, Schalksmühle-Stephansohl. Kunstharzpreß- und Spritzwerk. Hergestellt werden Haushalts- und Gebrauchsartikel. Sportartikel, Geschenkartikel, Verpackungen usw. Das Werk ist 1865 errichtet worden. Die anfängliche Fabrikation von Breitewaren trat mehr und mehr zurück, stattdessen wurden mehr Holzhefte und Holzstiele erzeugt, bis man sich in den 20er Jahren ausschließlich auf die Bearbeitung von Kunststoffen zu den verschiedensten Zwecken spezialisierte.

**Wilhelm Engel**, Schalksmühle. Kunststoffpresserei. Angefertigt werden: 1. technische Preßteile, 2. Hausanschluß-Sicherungskästen, Abzweigkästen.

**Langlotz & Co., KG**, Halver. Kunststoffspritzguß. Elektro- und Rundfunkzubehör. Gegründet 1950 von 1. G. Langlotz, 2. Volkenrath & Co., Schwenke, 3. J. Reitz. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um eine Verlagerung von Thüringen, wobei die freundschaftlichen Geschäftsbeziehungen zur heimischen Kunststoffindustrie eine Rolle gespielt haben.

**Otto Lynker GmbH.**, Carthausen, Spritzgußfabrik für thermoplastische Kunststoffe, Fabrikation von Spritzgußartikeln für die Radio- und Elektroindustrie, Haushaltsartikel (Neuheiten) Knöpfe, Kämme, Spielwaren. Der Betrieb wurde 1919 von dem Hammerschmiedemeister Otto Lynker gegründet. In den ersten Jahren wurden Spaten und sonstige Breitewaren erzeugt. Ein sich immer empfindlicher bemerkbar machender Mangel an Facharbeitern und die scharfe Konkurrenz der aus Stahlblech hergestellten Schaufeln und Spaten veranlaßten mit dem Eintritt des Wilhelm Lynker in die Firma im Jahre 1938 die Stillegung der Eisenwarenfabrikation und Einführung der Kunststoffverarbeitung, welche Betriebsumstellung sich in der Folge als zweckmäßig erwiesen hat. Inhaber: Otto Lynker seit 1919, Wilhelm Lynker seit 1935.

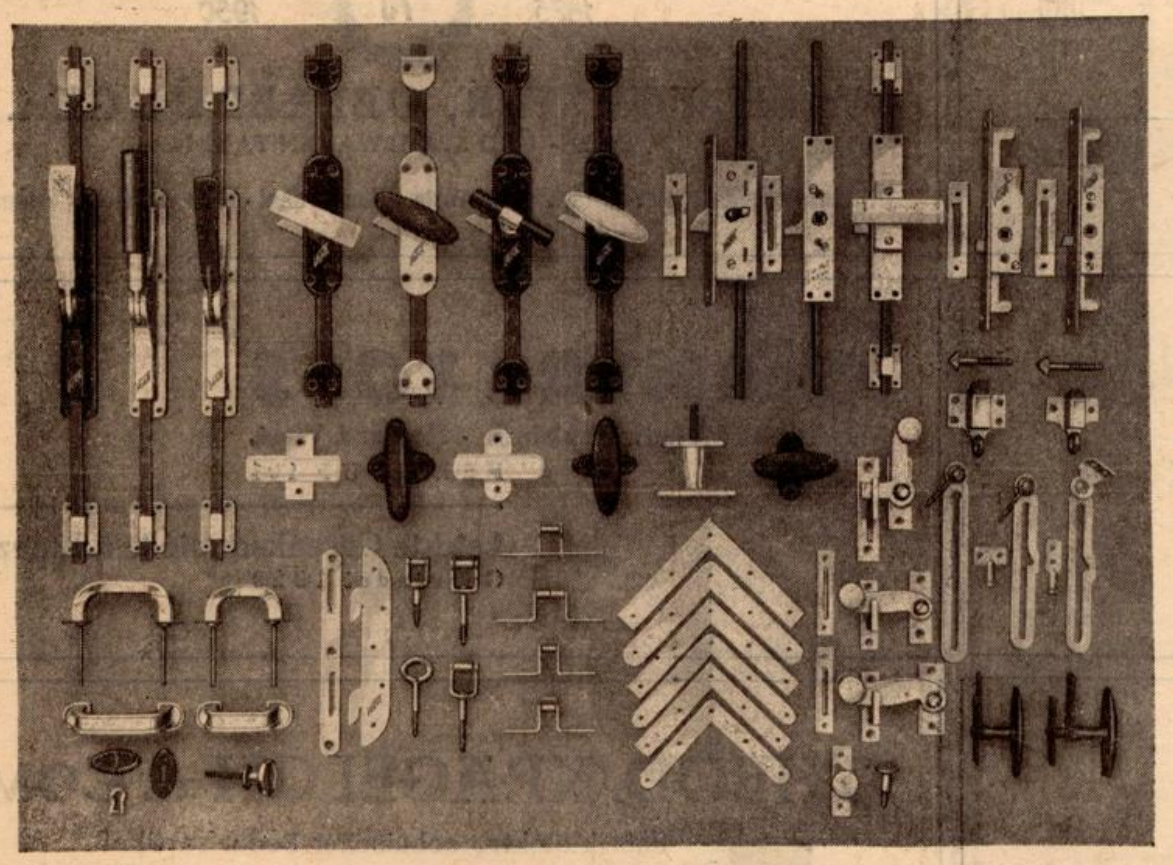


Blick in eine moderne Bakelitepresserei

**Erich Wippermann**, Halver. Spezialfabrik für Preß- und Spritzgußteile aus Kunststoffen. Fabrikation von Preßteilen für Elektro- und Radioindustrie. Verpackungsdosen und Schraubendeckel für die chemische, pharmazeutische und kosmetische Industrie. Gebrauchsartikel aller Art aus Kunststoffen.

**Westfälische Porzellanfabrik Heinrich Walch**, Carthausen. Kunststoffpresserei, Herstellung von Gebrauchsartikeln für den Haushalt und jegliche andere Zwecke. Fabrikation von Elektro-Industrieporzellan wie beispielsweise Steine für Schalter, Fassungen, Steckdosen, Elemente, Isolatoren, Abzweigdosen, Lüsterklemmen u. dgl. m. Das Unternehmen ist wichtiger Zulieferant für die Elektro-Installations-Materialien-Industrie, die bekanntlich einen ihrer Schwerpunkte in Lüdenscheid und seiner näheren Umgebung — Schalksmühle, Kierspe, Meinerzhagen usw. — hat. Gründungsjahr 1921 als Porzellanfabrik. Hinzunahme der Kunststoffpresserei 1928. Inhaber: Heinrich Walch seit 1921, Ernst Rudolf Walch seit 1951, Heinrich Walch jr. seit 1951.

Als weitere kunststoffverarbeitende Betriebe benennen wir die Firma **Wilh. Herberg** in Buschhausen und **Volkenrath & Co.** in Schwenke.

HELMUT **VOSS** HALVER I.W.

*Baubeschlägefabrik*

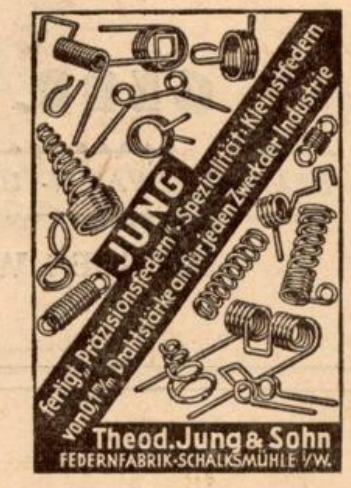


**Ernst Dingel**

Hammerwerk
**Carthausen i. Westf.**

*Breitenwaren aller Art*
*Gesenkschmiedestücke nach Muster oder Zeichnung*








**Joh. Peter Brune**

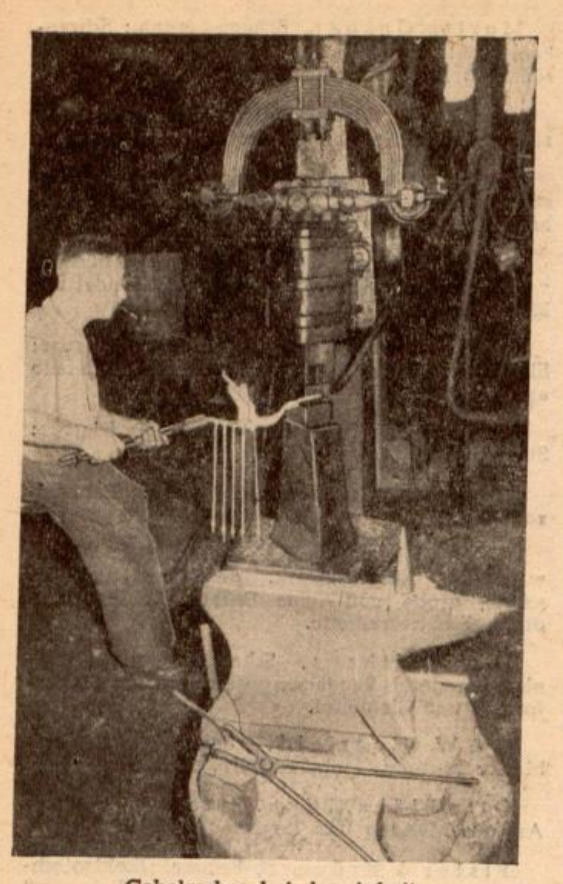
Schalksmühle
HAMMERWERK

Herstellung von geschmiedeten Schaufeln und Spaten



**BV-TANKSTELLE HANS BORRMANN, HALVER-LEYE**

Kundendienst — Wagenpflege — Pflegedienst — Auto-Oele — Fette — Zubehör



Gabelrecker bei der Arbeit

## Metallwaren-Fabrikation

Ewald Bremicker, Halver. Fabrikation von Preß-, Stanz- und Ziehteilen, Kupferkontakte zum Einbau in elektrischen Schaltapparaten, Anlaß- und Steuergeräte, ferner Abschlußkappen, Dichtungskappen, Dichtungsscheiben, Dichtungshalter für die Automobilindustrie. Gründungsjahr 1888. Inhaber: Luise Bremicker.

Alfred Brüninghaus, Halver. Werkzeug- und Metallwarenfabrik. Herstellung von Preß- und Stanzartikeln, Dichtungsringen für Gruben-Förderwagen, Werkzeugen, Schnitten Stanzen und Preßformen für die weiterverarbeitende Industrie.

Adolf Craemer, Halver. Federnfabrik: Fabrikation von technischen Federn (Blattfedern und Spiralfedern). Hauptabnehmer: Landwirtschaft, Baumarkt. Automobilindustrie. Gründungsjahr 1935. Inhaber: Adolf Craemer, Franz Craemer, Erich Craemer.

Rudolf Craemer KG, Halver. Metallwarenfabrik, Fabrikation von technischen Federn (Blatt- und Spiralfedern) sowie von Textilmaschinen-Zubehör.

Friedrich Wilhelm Dresbach, Halver. Presserei, Stanzerei, Schweißerei, Galvanische Anstalt. Produktion: Autobeschlagteile (Fensterrahmen, Zierleisten, Zierhörner, Gelenkbänder usw.) Textilspulen und andere Spulen. Gründungsjahr 1951. Inhaber: Friedrich Wilhelm Dresbach.

Theodor Eversberg, Schalksmühle. Blankschrauben- und Fassondreherei. Produktion: Blankgedrehte Schrauben und Muttern. Fassondrehteile aus allen Metallen von 3 bis 50 mm Durchmesser, Spezialität: Zubehörteile für Taschenschirme. Von 1871 bis 1907 betrieb Theodor Eversberg (Vater der derzeitigen Firmeninhaber) die Herstellung von Riemenschrauben zu Worth (Schalksmühle). 1908 wurde der Betrieb um die Herstellung von Blankschrauben und Fassondrehteilen erweitert und von den jetzigen Inhabern übernommen. Bis 1912 Antriebskraft: Dampflokomobile. 1912 handelsregisterliche Eintragung und Verlegung nach Niederwippekühl (Schalksmühle) auf das gekaufte Grundstück der früheren Schüppenschmiede F. W. Kaiser, an die der jetzige Betrieb angebaut wurde. Antriebskraft seither: el. Strom. Durch Bau einer befahrbaren Brücke über die Volme wurde der Anschluß an die Volmestraße hergestellt. Die Fabrikation von Zubehörteilen für Damenschirme (Taschenschirme) wurde 1930 aufgenommen.

Gebrüder Hahn, Schalksmühle. Draht- und Metallwarenfabrik. Herstellung von technischen Federn und Fassondrehteilen, insbesondere für die Elektroindustrie. Gründungsjahr: 1928. Inhaber: Wilhelm Hahn, Gustav Hahn, Walter Hahn, Karl Wolfram.

Theod Jung & Sohn, Schalksmühle. Federnfabrik; Fertigung von technischen Federn.

Junker & Schürmann, Halver. Spezialfabrik für Bestecke, verwandte und sonstige Artikel aus Aluminiumguß; Aluminiumbestecke und Zubehör, Abwiege- und Ladenschaufeln und technische Aluminiumgußteile.

August Kirchhoff, Carthausen. Eisen- und Metallwarenfabrik: Auto-Zubehörteile, Spielwaren; vor dem Kriege wurden Scharniere hergestellt. Gründungsjahr 1939. Inhaber: August Kirchhoff.

Fritz Luce & Co., Oberbrügge. Fassondreherei, Metallwarenfabrik: Drehteile nach Zeichnung oder Muster aus Messing und Leichtmetall.

Wilhelm Lüsebrink Halver. Drahtkurzwaren- und Kleineisenwarenfabrik. Fabrikation von Drahtwaren, Kistengriffen, Ueberfallen, Splinten, Stahl- und Rabitzhaken, Klemmschrauben, Kettengliedern, Stifthaken, Sturmhaken, Schraubhaken und sonstigen einschlägigen Artikeln. Die Firma wurde im Jahre 1852 gegründet und entwickelte sich aus einer kleinen in Oeckinghausen gelegenen Schmiede zu ihrer heutigen Bedeutung. Inhaber: Wilhelm Lüsebrink von 1851 bis 1875, Albert Lüsebrink von 1875 bis 1929, Werner Lüsebrink von 1929—1951.

Metallwarenfabrik Halver Peter Wilhelm Haurand GmbH., Halver. Eisen- und Metallwarenfabrik. Fabrikation von Möbelrollen, Krankenmöbelrollen, Transport-Lenkrollen, Schiebetürrollen, Möbel- und Baubeschlägen, Metallzubehörteilen für Kraftwagen, Rollen für pharmazeutische und Röntgenapparate, für Laboratoriums- und zahnmedizinische Gegenstände.


**Aug. Potthoff jr.**

Schrauben- und Mutternfabrik

**Brügge i. Westfalen**

Gegründet 1910

**C. H. STEINBACH**

Eisenwarenfabrik und -Großhandlung

OBERBRÜGGE i. Westf.

**Pistor & Krönert**

Brügge i. Westf.

Expreß

ELEKTRO-METALLWAREN-FABRIK
KUNSTHARZ-PRESSWERK

**OTTO FLUHS**

(24) BRÜGGE i. WESTF.

Ruf 3405 Lüdenscheid

Fassondreherei und Metallwaren-Fabrik
Drehteile aller Art aus Messing u. Leichtmetall

**Heinrich Giersieper**

Eisen- und Stahlwarenfabrik
Oberbrügge i.W.

Fernruf: Amt Lüdenscheid 2921, Amt Halver 462

Spezialität: Heu-, Dünger-, Rüben-, Kartoffel-, Stein- u. Koksgabeln, Gartengeräte, Marke „Pereat"

WERKSGRÜNDUNG 1813
FERNRUF NR. 2013 AMT LÜDENSCHEID

**Berghaus-Klein Kdt.-Ges.**

Oberbrügge i. Westf.

EISENWARENFABRIK

Baubeschläge, Haushalt-Eisenwaren, alle gepreßten, gestanzten und gezogenen Teile.

**Kesper & Hirtz, Halver i.W.,** Postfach 66, Ruf: 325

Gesenkschmiederei

- Schmiedestücke: nach Muster oder Zeichnung für den allgemeinen Maschinenbau
- Milchkannenbeschlagteile: Bügel, Stege, Knaggen, Dreikantohren, dänische Griffe, Sattelgriffe
- Bergwerksartikel, Grubenstempelzubehörteile, Schienennägel und Schienenunterlagsplatten DRP System „Nebelung"
- Glatte- und Ansatz- Flanschen n/DIN, roh und fertig bearbeitet
- Automobil-Motor- und Fahrradteile: im Gesenk geschmiedet

*Moritz Grüber*

SCHRAUBEN U. SPLINTENFABRIK

Brügge in Westfalen

Fernruf 2935 Lüdenscheid

Gegründet 1887

Spezialitäten: Splinte, preßl. Schrauben u. Muttern, Klosettsitzbrettschrauben, Klosettspühlrohrverbindungen, Holzschrauben, sowie diverse Drahtbiegeartikel

**Jung**

Installationsmaterial aller Art wie
Schalter, Steckdosen, Schuko-Material,
Feuchtraummaterial

**Albrecht Jung**

Elektrotechnische Fabrik — Schalksmühle/Westf.

Arda-Gitterroste
für alle Zwecke
begeh- und befahrbar

**Arnold Reinecke, Dahlerbrück**

**WILHELM ENGEL**
SCHALKSMÜHLE · WESTF.
KUNSTHARZPRESSEREI UND ELEKTROTECHN. FABRIK
GEGRÜNDET 1921

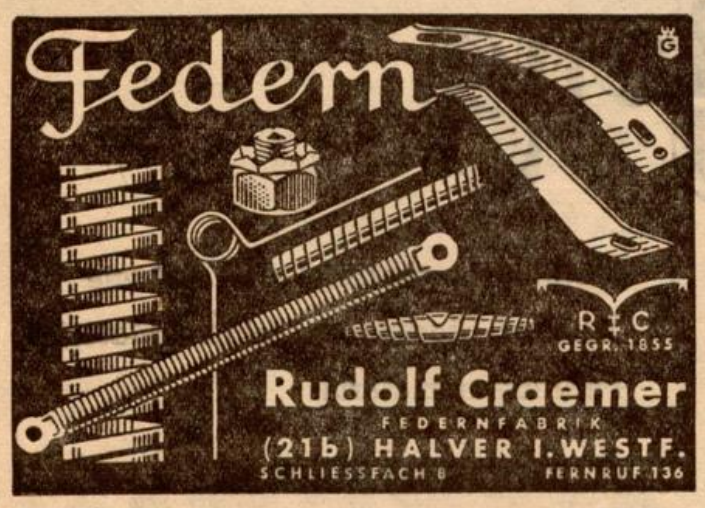
**WILHELM HALVERSCHEID**
Schrauben u. Nieten für Elektrotechnik u. Radio
**Dahlerbrück i. Westf.**

**GOTTFRIED KÄMPER**
**Halver i. Westf.**
Fernsprecher 196
Härterei - Vergüterei

**Winkhaus & Schürmann**
**Oeckinghausen-Carthausen** i. Westf.
Bandeisen-, Kaltwalz- und Veredelungswerk

*Wilhelm Nachtrodt*
**Inh. W. Nachtrodt u. H. vom Brocke**
Spezialfabrik für Einbauschalter
**Schalksmühle**

NEOSID
Pemetzrieder G.m.b.H.
**HALVER i. WESTF.**
Telefon 213
Spezialfabrik für
Hochfrequenz - Eisen - Kerne
Eisenpreßlinge
Hochfrequenzspulen
Isolierteile




**Arnold Knipping**
G. M. B. H.
Schraubenfabrik
**Kierspe / Westf.**


**Neosid Pemetzrieder GmbH.**, Halver. Fabrikation von Preß- und Spritzteilen für die Radio- und Fernmeldeindustrie: Hochfrequenz-Eisenkerne, Eisenpreßlinge, Hochfrequenzspulenkörper, Isolierteile.

**Otto Rutenbeck**, Schalksmühle. Metallwarenfabrik. Stanz-, Zieh- und Drehteile, vorwiegend für die Elektro-, Schuh- und Automobilindustrie. Gründungsjahr 1919. Inhaber: Otto Rutenbeck.

**Peter Sessinghaus KG**, Dahlerbrück. Fabrikation roher Handelsschrauben und Muttern von M 5 bis M 12.

**Karl & Ernst Schnöring**, Schalksmühle, Spiralfedernfabrik. Spiralfedern (technische Federn), wie Druck-, Zug- und Schenkelfedern in Drahtstärken von 0,15 bis 2,5 mm, außerdem als Spezialität: Kabelschutzspiralen für Gerätestecker.

**Hans Schriever**, Schalksmühle. Schraubenfabrik: preßblanke Gewindeschrauben in Eisen und Messing für die Elektro-, Radio- und Fahrzeug-Industrie.

**Karl Treide**, Schalksmühle, Metallwarenfabrik. Fabrikation von Haus- und Küchengeräten in Rein-Aluminium. Die Firma ist im Jahre 1924 gegründet worden; bis zum Jahre 1939 wurden Löffelblechgarnituren in vernickelter und verchromter Ausführung fabriziert. Alleiniger Inhaber seit dem Tage der Gründung: Karl Treide.

Zur Abrundung des Bildes seien als besondere, nicht in das von uns benutzte Einteilungsschema einzureihenden Firmen folgende Unternehmungen genannt:

**Loh & Kammertöns**, Halver, Eisengießerei und Emaillierwerk. Gegenstand der Fabrikation: Grauguß-Massenartikel für alle Industriezweige; Gußeisenporzellanemaillierte sanitäre Ausstattungsgegenstände.

**Reitz & Co.**, Halver. Stahlvergütung und Härterei; Eisenwarenfabrik.

**Kluge & Co.**, Oeckinghausen, Baumwollweberei- und Wäschefabrik. Gegenstand der Fabrikation: Serienweise und fabrikmäßige Herstellung von Herrenwäsche, Kinderhemden, Damenschürzen, Berufskitteln usw. Der Webereibetrieb ist in Valbert (Amt Meinerzhagen) untergebracht. Das Unternehmen ist im Jahre 1899 unter der Firma Max Kluge in Liegnitz/Schlesien gegründet worden, heutige Teilhaber sind: Dr. Georg Kluge und Erich Woitschek.

**Emil Hembeck**, Brügge-Lösenbach: Blattfedern, Stanzteile nach Muster oder Zeichnung.

**Hembeck & Windfuhr**, Brügge-Lösenbach: Schrauben, Muttern und Fahrradteile.

**August Potthoff, jr.**, Brügge-Lösenbach: Gepreßte Schrauben und Muttern.

**Gebr. Turck**, Brügge-Lösenbach: Drahtkurzwaren, Splinte und Schrauben.

**Moritz Grüber**, Brügge-Lösenb.: Schrauben, Muttern, Splinte, Drahtbiegeartikel und sanitäres Installationsmaterial.

**August Grüber**, Brügge-Lösenbach: Messingformdrehteile und -preßteile.

**Heinr. Dominghaus**, Brügge: Fensterverschlüsse, Fleisch- und Stahlhaken, Haushaltartikel, Kleineisenwaren.

**Fritz Wever**, Brügge: Metalloberflächenveredlung und Metallschleiferei, Großhandel mit Eisenkurzwaren.

**Dr. Deisting & Co., G. m. b. H.**, Kierspe: Elektrotechnisches Installationsmaterial, Preßteile aus Kunststoff.

**Arnold Knipping G. m. b. H.**, Kierspe: Stahlschrauben.

**August Hessmert**, Bollwerk: Fahrradzubehör.

**C. Kuhbier & Sohn**, Dahlerbrück: Warmwalzwerk, Kaltwalzwerk, gezogene Qualitätsstähle, grobe und feine Drähte, Widerstandsdraht, Elektromagnete.

**H. W. Holthaus**, Schalksmühle: Galvanisch veredeltes Bandeisen, geschmiedete Kuchenformen und Gießlöffel.

**E. & W. Gloerfeld**, Brügge. Eiserne preßblanke Muttern, Flügelmuttern, Unterlegscheiben.

**Otto Flühs**, Brügge. Fassondrehteile aller Art aus Messing und Leichtmetall.

**Pistor & Krönert**, Brügge. Elektrotechnisches Installationsmaterial, Stanz-, Zieh- und Preßteile.

**Gebr. Turck**, Brügge-Lösenbach. Elektrotechnisches Installationsmaterial, Stanz-, Zieh- und Preßteile.

**Theodor Krägeloh & Comp.**, Dahlerbrück. Elektrotechnisches Installationsmaterial, Beleuchtungskörper aus Preßstoff.

### Hilfsbetriebe

**Wilhelm Bell jr.**, Halver, Druckereibetrieb.

**Fritz Geßler**, Schalksmühle. Herstellung von Galvanisier-Apparaten, Scheuer- und Poliertrommeln, Scheuer- und Polierglocken, Galvanisier-Wannen, Beiz-Wannen, Beiz-Bottichen, Färbebottichen usw. Das Unternehmen ist im Jahre 1905 gegründet worden. Inhaber: Fritz Geßler seit 1905, Walter Geßler seit 1920.

**Gebr. Karthaus**, Halver, Kistenfabrik, Schreinerei usw.

**Kettling & Krüger**, Schalksmühle, Druckereibetrieb.

**Kartonnagenfabrik Starke & Co.**, Halver. Herstellung von Faltschachteln, Deckelschachteln, Versandkartons und überzogenen Schachteln.

# Sieben eiserne Jahrtausende

Ein deutscher Gelehrter hat die Geschichte des Eisens geschrieben, und sein Werk entspricht in jedem Sinne seinem Gegenstand. Es ist sehr nützlich, aber sehr schwer. Auf 7000 Seiten untersucht er gründlichst alle Fragen, die nur immer im Zusammenhang mit dem Eisen auftauchen können. Er kommt zu dem Schluß, daß die Menschen das Eisen v o r den anderen Metallen zu schmelzen begonnen hätten, vermutlich schon dreieinhalb- bis viertausend Jahre vor Christus. Nicht sehr große Eisenstücke, die schon im vorigen Jahrhundert in Aegypten gefunden wurden und die wahrscheinlich etwa der Zeit von 2900 bis 2600 vor Christus zuzuschreiben sind, gaben auch einigen anderen Forschern Anlaß, die früheste „Fabrikation" von Eisen in das vierte Jahrtausend vor Christus zu verlegen. Die kühneren unter ihnen gingen sogar bis ins fünfte Jahrtausend zurück. In Ullmanns Enzyklopädie der Technischen Chemie wird die Eisenfabrikation sogar auf das sechste Jahrtausend vor Beginn unserer Zeitrechnung festgelegt.

Doch wie dem auch sei, selbst wenn die Menschen nicht schon um 6000, sondern erst um 3500 vor Christus mit der Eisenbearbeitung begonnen haben sollten, sicher ist, daß sie doch wieder Jahrtausende gebraucht haben, bis sie die Gewinnung von R o h e i s e n erlernten. Das ist in der Tat erst vierzehn- bis fünfzehnhundert Jahre nach Christus geschehen.

Das erste Eisen wurde nicht aus dem Erz ausgeschmolzen und nicht selbst verflüssigt, sondern nur geschmeidig gemacht. Bei dem Prozeß schmelzen aber verschiedene Beimengungen, die sich in dem Erz finden. Sie backen zusammen und werden zu Schlacken, die in dem Eisen steckenbleiben und es einem Schwamm ähnlicher machen als unserem Stahl. Solange der Eisenklumpen glüht, kann man die Schlacken herausklopfen und erhält im Endergebnis eine Art Fladen. Aus solchen Fladen wurden die ersten eisernen Beile, Hämmer und Lanzenspitzen geschmiedet.

Mit der mehr oder weniger regelmäßigen Ausbeutung der Erzlager wurde erst um 1500 vor Christus begonnen und nicht in Aegypten, woher die ersten Eisenfunde stammen, sondern vornehmlich in Vorderasien, wo viel Eisenerz vorkommt. Aus Vorderasien bezogen jedenfalls die Assyrer ihr Eisen, und wie ein in Boghasköi gefundener Brief eines Hethiterkönigs an den Pharaonen Ramses II. (1292 bis 1225 v. Chr.) lehrt, bestellten auch die Aegypter gelegentlich dort Eisen.

Daß die Griechen zu Homers Zeiten das Eisen kannten, und benutzten, wissen wir aus der Ilias. Den Römern lieferten von den ältesten Zeiten an die Etrusker das Eisen, das sie aus den Bergwerken der Insel Elba gewannen. Aber das Eisen von Elba allein genügte dem Bedarf Roms nicht. Seine zweite Rüstkammer war die Iberische Halbinsel. Die dritte Eisenquelle Roms, allerdings eine von mehr örtlicher Bedeutung, waren die Erze der Grenzkolonien. In Gallien, Belgien, Britannien und Germanien wurde schon in vorchristlicher Zeit Eisenerz verarbeitet. Man förderte es ferner in der Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol, den Gebieten, die später Lehrmeister der Bergwerkskunst für Böhmen, Mähren und Schlesien werden sollten. Im Kampfe zwischen Römern und Germanen spielte das Eisen eine nicht geringe Rolle. Die Germanen hatten Eisen in Menge und eherne Waffen, die nur wenig hinter denen der Römer zurückstanden.

Das Eisen wurde im Mittelalter noch wie bei den Urvölkern aus dem Erz „ausgetrieben". Anfangs baute man die Oefen auf Anhöhen, damit die frische Luft recht kräftig hindurchstreichen konnte. Später erzielte man dieselbe Wirkung mit dem Blasebalg. Aber wenn auch die Oefen allmählich immer größer und vollkommener wurden, das Eisen, das sie lieferten, hatte einen schweren Mangel: es war zu weich, weil es zu wenig Kohlenstoff aufnahm. Wollte man Stahl haben, so mußte es gleichmäßig mit Kohlenstoff gesättigt sein, und das zu erreichen war eben die Schwierigkeit.

Die Geburtsstätte der Kunst der Eisenhärtung ist nicht Europa, sondern ein Land des Ostens: Indien. In indischen Tempeln finden wir eiserne Bolzen aus sehr früher Zeit. Die Hauptorte der indischen Stahl- und Eisenindustrie lagen im Süden des Landes, in Mysore und Heidarabad. Dort wurde ein Stahl fabriziert, der schon im ganzen Mittelalter als „Wutz"-Stahl berühmt war. Er wurde nach der Behauptung Marco Polos vor Beginn unserer Zeitrechnung nach dem Westen ausgeführt.

Im Mittelalter ging durch die germanischen Länder ein lebhafter Handelsverkehr mit Eisen. Aus Steiermark, Kärnten, Krain gelangte das Eisen nach Belgien, in die Städte Norditaliens und von dort in die Türkei. Amberg und Sulzbach vertrieben ihr Eisen in der Pfalz und in Bayern. Das westfälische und das lothringische Eisen gingen rheinaufwärts nach Basel. Das Siegerland belieferte die rheinischen Städte, der Harz die Küstenländer. Vom 14. bis zum 15. Jahrhundert hatte die Hansa den Eisenhandel Europas in Händen. Ihre vier bedeutendsten Stapelplätze in fremden Ländern: London, Brügge, Bergen und Nowgorod, waren vor allem Eisenlager.

Mit der Erfindung des Schießpulvers stieg die Bedeutung des Eisens noch höher. Jetzt brauchte man es, um Kanonen- und Flintenläufe zu gießen. Im 14. Jahrhundert wurden die Blasebälge, die mit dem Fuß angetrieben wurden, durch Wasserbälge ersetzt. Die Oefen wanderten von den Höhen in die Täler, um den Wasserläufen näher zu sein; sie wurden auch immer größer und höher. Dank der Wasserbälge konnte der Luftzug verstärkt und die Temperatur erhöht werden. Erst dadurch erreichte man es, daß das Eisen im Erz schmolz und herausfloß. War es erkaltet, so hatte man das, was wir Roheisen nennen. Doch von da bis zu unserem Stahl war es noch ein weiter Weg.




**DR. DEISTING & CO. GMBH.**
KIERSPE i. W.
Telefon 443/444 Meinerzhagen
Telegr.-Adr.: Deisting Kierspe
Deisting
Spezialfabrik für
Elektrotechnische Installations-Material · Schalter · Steckvorrichtungen · Feuchtraum-Apparate
Abzweigdosen

**F. W. Krägeloh, Schalksmühle i. W.**
Ambosswerk — Werkzeugfabrik
GEGRÜNDET 1817
Kronen-Ambosse und -Werkzeuge
in langjährig erprobter Qualität für Schmiede Schlosser, für Tief- u. Straßenbau, Eisenbahnoberbau

**HUGO AHLHAUS**
HALVER i. WESTF.
*Baubeschlag-Fabrik*
GEGRÜNDET 1880

**JOHANN HENKEL**
Kleineisenwaren-Fabrik
HALVER i. WESTF.
*Bau- und Bergbau-Artikel, abnorme Schrauben*

**GESENKSCHMIEDETEILE**
aller Art nach Muster und Zeichnung bis 1500 g Fertiggewicht
liefert
**Gustav Schürfeld** G. m. b. H.
Anschlag i. Westf.
Gegründet 1862 Tel. Halver 416

*Hans Hausmann*
Oeckinghausen
Facondreherei und Metallwarenfabrik

CHR. HÖVER & SOHN, EDELSTAHLWERK · Leppe-Stahl bewährt u. begehrt · BERGHAUSEN (BEZ. KÖLN)
**LEPPE-EDELSTÄHLE**
für jeden Verwendungszweck und höchste Ansprüche
insbesondere: Hochleistungs-Schnelldrehstähle, legierte u. unlegierte Werkzeugstähle für die Metall-, Holz u. Gesteinbearbeitung
**Werkzeuge** für Werkstatt und Steinbruchbetriebe
**Chr. Höver & Sohn, Edelstahlwerk**
Berghausen Bez. Köln
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 2572

**August Kirchhoff**
CARTHAUSEN-Oeckinghausen
Eisen- und Metallwarenfabrik
Auto-Zubehörteile - Haushaltartikel

**CHEMISCHE FABRIK SCHALKSMÜHLE**
Ruf: 396 Dr. Franz & Rutenbeck Telegr.: RUXAL
PRESSTEILE aus Kunststoffen
WACHSWAREN für Industrie u. Haushalt:
Kabelwachs · Isolierwachs
RUXAL - Edel - Bohnerwachs
RUX - Brikett - Lötverfahren

**Elektro-Magnethämmer**
(Elektro-Schlag-Maschinen)
für vielseitige Einsatzmöglichkeiten in der Elektro- und Metallwaren-Industrie
(Hämmern, stauchen, nieten, biegen, prägen, schneiden, lochen usw. von Metallen, Pappen, Kunststoffen usw.)
Hersteller:
**Elmeg Elektro - Mechanik, GmbH. Osterode-Harz**
Vertreter:
**Ernst Dicke, Schalksmühle i. W. Tel. 488**

**WILH. RUTENBECK K.G. SCHALKSMÜHLE**
Ruf: 359/396 Werkzeugbau Telegr.: WIRU
PRESSFORMEN und Preßspritzformen für Phenoplaste
SPRITZGUSSFORMEN für Thermoplaste
DRUCKGUSSFORMEN für NE - Metalle
WIRU - AUTOMOBIL - ASCHER
für sämtliche inländischen Fahrzeugtypen

OPEL

Lüdenscheider
Autohaus
G. m. b. H.
Lüdenscheid · Ruf 3211 u. 3212
Werdohl · Lennestr. 4 · Ruf 355
Direkthändler der Adam Opel AG.
**Spezial-Reparaturwerk und Teile-Zubehör-Lager:**
Sedanstraße
**Ausstellungsraum und Büro:**
Altenaer Straße 10—12

P. FLESCH
MASCHINENFABRIK
Lüdenscheid
Fernruf 3211, 3212 und 2259
**Maschinen- und Werkzeug-Großhandel · SKF-Kugellager**
**Herstellung und Verkauf von Maschinen für die Metall- und kunstharzverarbeitende Industrie**

FRITZ WEVER · BRÜGGE (Westf)
**Metall-Oberflächen-Veredelung · Schleiferei · Poliererei**
Sämtliche Metallveredelungen. **Spezialität: Verchromen.**
Betrieb: **Ahelle** zwischen **Brügge/Oberbrügge.**
Büro: **Brügge** (Westf.) **Postfach 21**
Bahnstation: **Brügge** (Westf) **Fernruf 4014 Lüdenscheid**

90 Jahre
fertigt und liefert
**GUSTAV SCHÜRFELD G. M. B. H.**
(21b) **ANSCHLAG/WESTF.** (Bezirk Dortmund)
Bohrer für Holzbearbeitung

MÄRKISCHE ELEKTRO-INDUSTRIE
ADOLF VEDDER KG.
Fabrikation von Schaltgeräten für Motoren und Maschinen
SCHALKSMÜHLE i. W.

**H. WIEGAND & SOHN**
Uniformfabrik
**Bochum** · **Zweigniederlassung Oberbrügge**
Tel. 62339 Tel. 3738
**Lieferant für Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden, sowie großer industrieller Werke.**

FORTIUS IN HILO
**EDELSTÄHLE**
legiert und unlegiert, warmgewalzt, kaltgewalzt, präzis gezogen für alle Verwendungszwecke
**SONDERHEITEN**
Widerstandsmaterial „CEKAS"
Nichtrostende u. säurebeständige Stähle
Stähle für physikalische Zwecke
Dauermagnete / Silberstähle
Profile für Turbinenschaufeln
Ausführliches Lieferprogramm auf Anforderung
C. KUHBIER & SOHN
Stahl- und Eisenwalzwerke Dahlerbrück i. W.

**Berker**
INSTALLATIONSMATERIAL
FORMSCHÖNER AUSFÜHRUNG
UND BEWÄHRTER QUALITÄT
**Schalter, Steckdosen aller Art**
**Spezialität:**
**Kombinationen Auf- und Unterputz**
**Lichtsignale**
**Kippschalter 3x15 Amp.**
**Spezialschalter aller Schaltschemen**
**Imputz-Installations-Material**
**zur Verlegung von Steigleitungen**
**GEBR. BERKER, SCHALKSMÜHLE I. W.**
**SPEZIALFABRIK**
**FÜR ELEKTROTECHNISCHE APPARATE**




# Friedrich Harkort / ein großer westfälischer Industriepionier

In unserer unmittelbaren Nachbarschaft lebte und wirkte der größte westfälische Industriepionier: Friedrich Harkort. Obwohl er der ersten Generation des deutschen Industriekapitalismus angehörte, hatte er keinen Hang zur Kapitalhäufung; er bereicherte eher andere als sich selbst.

Seine erste Jugend fiel in die Zeit der französischen Besetzung. Mit achtzehn Jahren versuchte er die von der französischen Regierung gestellte Aufgabe zu lösen: Zucker aus „einheimischen" Rohstoffen herzustellen. Fritz Harkort machte Versuche mit der Runkelrübe zum Ruhme Napoleons. Jedoch einige Jahre später kämpfte er gegen Napoleon, wurde zweimal verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege trat Harkort in ein Textilunternehmen ein — alle rheinisch-westfälischen Pioniere gingen damals in ihrer Jugend durch die Textilwirtschaft hindurch. Von dieser Zeit an beginnt seine schöpferische Arbeit. Sie vollzog sich unter der Losung: Uebertragung der englischen Technik nach Deutschland. Harkort sah klar, daß das Zeitalter der Maschine gekommen war. „Lernt bei den Engländern Maschinen bauen", sagte der fünfundzwanzigjährige junge Mensch zu seinem ehrwürdigen Landsleuten, die darüber lächelten und ihm nachsichtig auf die Schulter klopften.

Der eine oder andere indessen nahm ihn ernst. So zum Beipiel der Pastorssohn Daniel Kamp, der damals schon im Besitz einigen Kapitals war, sich aber zum Glück noch nicht durch besondere Ehrwürdigkeit auszeichnete — er war nur sieben Jahre älter als der junge Harkort. Sie machten zusammen in der alten Burg von Wetter eine Fabrik für Grubenmaschinen auf. Zuvor war Harkort nach England gefahren, hatte alles aufmerksam studiert und sich von dort Werkmeister mitgebracht. Schon nach vier Jahren wurden seine Maschinen berühmt, sein Ruf wuchs, seine Schulden nicht minder. Vierzehn Jahre nach Gründung seiner Fabrik verließ er sie mit großen finanziellen Belastungen. Das Unternehmen jedoch blieb bestehen und arbeitete erfolgreich weiter. Durch diese Maschinen wurde die rheinisch-westfälische Kohle in den Kreislauf der neuen Wirtschaft und schließlich lich auch der Weltwirtschaft einbezogen.

Damals bildete das Puddling-Verfahren den Hauptvorzug in England. Die Engländer verstanden es, mehr und besser als irgendjemand sonst in der Welt Eisen und Stahl herzustellen. Die ersten deutschen Versuche mit dem Puddling-Verfahren waren bereits in Rasselstein bei Neuwied gemacht worden, und im Jahre 1825 wurde es in Lendersdorf bei Düren eingeführt. Im Jahre 1824 hatte Harkort ein „Manifest" erlassen, in dem er vorschlug, in Westfalen eine Aktiengesellschaft zu gründen und mit eigenen Kräften ein neues Puddelwerk zu bauen.

Harkorts Aufruf fand keinen Widerhall. Trotzdem begab er sich wieder nach England, holte sich von dort Ingenieure und Werkmeister und eröffnete mit ihrer Hilfe im Jahre 1828 das erste Puddelwerk in Westfalen. Von hier aus verbreitete sich das neue Produktionsverfahren nach Schlesien und dem übrigen Deutschland.

Es ist schwer, alle Gebiet aufzuzählen, auf denen Harkort als Anreger wirkte. Er forderte die Ausnutzung der westfälischen Kohle und die Verwendung von Koks. Heute scheint es einem verwunderlich, daß noch in den fünfziger Jahren Eisen in der Gegend der reichsten Steinkohlenlager auf Holzkohle geschmolzen wurde. Als Borsig Anfang der fünfziger Jahre sein Puddelwerk in Moabit eröffnete, verarbeitete er schlesisches Eisen mit Hilfe englischer Steinkohle zu Stahl. Harkort forderte den Bau von Eisenbahnen. Mit Friedrich List zusammen trat er mit feuriger Beredsamkeit dafür ein. Man hörte nicht recht auf ihn, doch war er mit seinem Bruder am Bau der Eisenbahnstrecke Dresden—Leipzig lebhaft beteiligt.

Um diese Zeit konnte die deutsche Eisenindustrie dem Bedarf des Eisenbahnbaus noch nicht genügen. Von jedem Kilometer deutscher Strecke bekamen die englischen Schienenfabrikanten ihren Tribut. Und als Harkort gleichzeitig den Bau von Bahnen und die Entwicklung der Eisenindustrie verlangte, ging er nicht nur von den Interessen seiner Branche aus. Er forderte auch Kanäle, eine Handelsflotte und Schulen. Und als er hochbetagt im ersten Reichstag saß, wetterte er mit jugendlichem Elan gegen die Regierung, die nicht mit seinem Tempo bei der Arbeit vorging. „Pfui über unsere unüberwindliche deutsche Schlafmützigkeit", schrieb er in seiner unverblümten Art in der Zeit des Kampfes um die Eisenbahnen. Das Deutschland, das im Jahre 1889 seinem Sarg folgte, war durchaus nicht mehr schlafmützig.

## *Wir dienen der Wirtschaft*

**BANKVEREIN**
**WESTDEUTSCHLAND**
Filiale Lüdenscheid
früher:
**COMMERZBANK**
Akkreditierte Außenhandelsbank

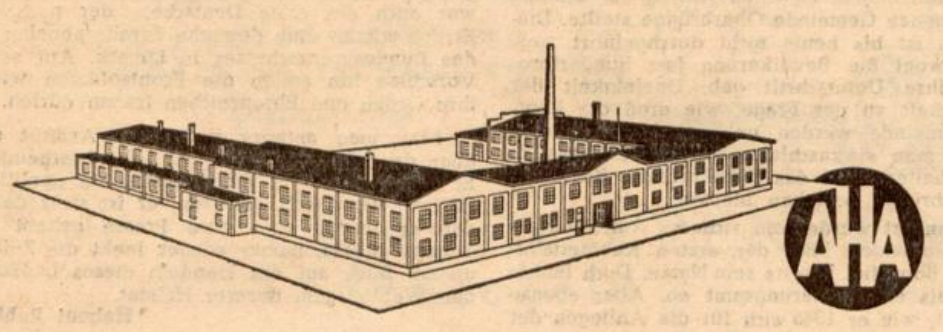
LUDENSCHEID, Sauerfelder Straße 20 Fernruf 3241/42

**RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK**

Filiale Lüdenscheid
früher:
**DEUTSCHE BANK**
Akkreditierte Außenhandelsbank

LUDENSCHEID, Altenaer Straße 14 Fernruf 3151/53/3289

**August Heßmert**
**Metallwarenfabrik**




Lieferwerk von:
Bestand- und Zubehörteilen für Fahrräder
**Bollwerk i. Westf.**

**HEINR. DOMININGHAUS**
**Brügge i. Westf.**

*Fabrik für*
*Baubeschläge · Kleineisenwaren*
*und Drahtartikel*

*Verzinnerei* *Galv. Anstalt*

75 JAHRE
GEGR. 1872

# Märkisches Werk

**G. m. b. H.**
**Gesenkschmiede und mech. Bearbeitungswerkstätten**
**Halver i. Westfalen**
**Fernruf: 254/55**

**Erzeugnisse:**

Gesenkschmiede für formgenaue Schmiedestücke bis zu 10 kg für jeden Verwendungszweck.
Bearbeitungswerkstätten: Automaten- und Revolverdreherei für Präzisions- und Drehteile.

**Spezialität:**

**Ventilkegel roh und einbaufertig für sämtliche Verbrennungsmotoren.**

Abt. **A**pparatebau für **T**ankstellen und **I**ndustrie, Hebebühnen mit Patent-Kreuz-Chassis DPa, Wagenheber, Schlauchaufroller, Ölfontänen, Hochdruck-Pumpen, Ölbars mit In- u. Auslands-Pat.

# Als Dr. D. Lehr noch Bürgermeister von Oberbrügge war

Der heutige Bundesinnenminister Dr. D. Lehr ist zwar kein geborener Oberbrügger. Er kennt aber das märkische Sauerland, wo er von 1933 bis 1950 seinen Wohnsitz hatte. Deshalb erscheint es gerechtfertigt, an dieser Stelle den Menschen — nicht den Parteipolitiker —, der zweifelsohne heute zu den bedeutenden Persönlichkeiten unserer Bundesrepublik gehört, gebührend zu würdigen.

Dr. Robert Lehr wurde am 28. August 1883 in Celle als der Sohn des preußischen Generalmajors und späteren luxemburgischen Hofmarschalls Oskar Lehr geboren. Dr. Lehr selbst weist immer darauf hin, daß er einer Familie von Pfarrern und Offizieren entstammt. Sein Abitur legte er in Koblenz ab und studierte dann Jura in Berlin, Bonn und Marburg. Als junger Gerichtsreferendar war er in Bad Wildungen tätig, um dann als Assessor in den Kommunaldienst der Stadt Düsseldorf zu treten. Bereits 2 Jahre später wurde der strebsame Offizierssohn im Alter von 32 Jahren Beigeordneter der Stadt Düsseldorf für das Finanzwesen; 1924 wählte ihn Düsseldorf zu seinem Oberbürgermeister. — An der Universität Marburg, mit der er sich besonders verbunden fühlt, promovierte er zum Doktor der Rechte. Die medizinische Fakultät der Universität Münster verlieh ihm wegen seiner Verdienste um die hygienischen Belange der Stadt Düsseldorf und insbesondere um die Gesolei-Ausstellung (Gesolei = Gesundheit, soziale Fürsorge und Leibespflege) den Doktor honoris causa. Unter seiner Obhut wurde Düsseldorf nach dem ersten Weltkrieg die große Metropole des deutschen Westens. Während Dr. Lehr damals in Düsseldorf regierte, hatte Dr. Adenauer in Köln die Zügel in der Hand. Heute stehen die beiden damals heftig rivalisierenden rheinischen Oberbürgermeister an der Spitze der Bundesrepublik.

1933 verlor Dr. Lehr sein Amt als Oberbürgermeister von Düsseldorf. Er wurde sogar kurze Zeit ins Gefängnis geworfen, mußte aber als untadeliger Mann entlassen werden. Nach seiner Entlassung zog er sich aber aus dem öffentlichen Leben zurück und bewohnte seitdem mit seiner Gattin, einer Tochter des Kommerzienrats Steinbach, eine Wohnung in Oberbrügge.

Hier in der Abgeschiedenheit des märkischen Sauerlandes beschäftigte er sich stark mit wissenschaftlichen und politischen Problemen, war aber mit Veröffentlichungen zurückhaltend. Nach dem Zusammenbruch wurde Dr. Lehr von den amerikanischen Okkupationstruppen zum Bürgermeister des Ortes Oberbrügge ernannt. Er war eine der ersten deutschen Persönlichkeiten, die als Warner und Mahner gegenüber den Besatzungsmächten auftraten. Als erster Deutscher hatte er den Mut, gegen die Zustände im Kriegsgefangenenlager Remagen öffentlich zu protestieren. Als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft „Deutscher Wald" trägt er großen Verdienst daran, daß von dem heimischen Waldbestand überhaupt noch soviel verblieben ist. 1946 übernahm der ehemalige Kommunalpolitiker das Oberpräsidium der Nordrhein-Provinz. Die Engländer ernannten ihn zum Vorsitzenden des Zonenbeirates. Später wählte ihn der erste Landtag von Nordrhein-Westfalen zu seinem Präsidenten. Im Parlamentarischen Rat in Bonn sahen wir ihn als Vorsitzenden des Organisationsausschusses, und das Bonner Grundgesetz atmet viel von seinen Gedankengängen. Am 10. Oktober 1950 vertauschte er den Sessel im Bonner Bundestag mit dem Platz auf der Regierungsbank.

### Der Mensch

Der junge Robert Lehr galt als ein robuster Draufgänger, von dem der eine oder andere Streich noch bekannt ist. Anekdotenhaft klingen die Erzählungen von Jagdgesellschaften im Westerwald und in Westfalen. Zu gerne verbrächte er auch heute noch seine Freizeit im Walde, aber ungern vertauscht er den Jagdloden mit dem Frack. Viel spazierte er durch die Straßen Oberbrügges, wo er sich freundschaftlich mit den Nachbarn und Bürgern unterhielt. Seine Lebenskameradin empfängt Bürger aller Kreise, deren Bitten sie verständnisvoll ihrem Gatten vorträgt. Gegen Wahlversammlungen hat Dr. Lehr aber eine Abneigung, und es ist bezeichnend für ihn, daß er sein politisches Programm nicht auf einer Parteiveranstaltung, sondern gelegentlich einer Versammlung des Heimatvereins „Alde Düsseldorfer" bekanntgab. Viele Jahre saß der leidenschaftliche Reiter im Sattel, und die Düsseldorfer kennen noch recht gut seinen Drahthaarfox „Bobby". Vor der Währung teilte er sich mit einem Nachbarn in den Besitz eines Schafes, dessen Milch genau so redlich geteilt wurde wie der Hammelbraten.

### Der Christ

Christentum beschreiben, heißt, ins Herz sehen. Wo der Mensch Lehr mit seinen Mitmenschen zusammentraf, hat er Gutes getan. Vielen hat er geholfen. Von Jugend auf ist ihm Religiösität im Blute verwurzelt, ihm, der aus einem alten Pfarrergeschlechte stammt und daneben das Blut einer preußischen Offizierstradition in seinen Adern hat. Hohes Ansehen genießt er als Vertreter der evangelischen Volkskreise und Mitglied der Provinzialsynode der EKD im Rheinland. Immer wieder nutzt er seine Verbindungen, um den Anliegen der Kirchen Geltung zu verschaffen. Niemals hat unser Bundesinnenminister sich gescheut, am Gottesdienst in dem kleinen verhauenen Oberbrügger Klassenzimmer teilzunehmen. Sonntag für Sonntag sah man den damaligen Oberpräsidenten mit seiner Gattin andächtig den Worten des Predigers lauschen. Auch heute noch rechnet man auf seine Hilfe, wenn das Oberbrügger Gotteshaus ersteht.

### Der Wissenschaftler

Wissen ist Macht. Allezeit hat unser Bundesinnenminister diesem Leitspruch gehuldigt. In den zwölf Jahren seiner inneren Emigration festigte er die Beziehungen zu führenden Wissenschaftlern, in deren Kreisen er sich heimisch fühlte. Seine kräftige Förderung der Gesolei-Ausstellung in Düsseldorf, eigentlich sein Werk, erbrachte ihm die Anerkenung der deutschen Mediziner und Hygieniker. Als Ehrensenator gehörte er dem Lehrkörper der Universität Marburg an, während die Universitätsstadt Bonn ihm das Ehrenbürgerrrecht verliehen hat. Dr. Lehr war Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Akademie zur Förderung der Wissenschaften. Auf seinem ureigensten Gebiet, den Rechts- und Staatswissenschaften, hat er sich einen bedeutenden Namen gemacht.

### Für den Kommunalpolitiker

sprechen seine Erfolge in Düsseldorf zur Genüge. Hinter präzisen, juristisch gut fundierten Plänen zeigte sich ein robuster Wille, der ihn befähigte, allen Entwürfen die nötige Geltung zu verschaffen. Nach dem Zusammenbruch, als Bürgermeister von Oberbrügge, verstand es Dr. Lehr, bei der Besatzung dank seiner Persönlichkeit viele Härten zu vermeiden, so daß nach dem Kriege das Leben hier einigermaßen erträglich war. Ein letztes gutes Werk wollte er für Oberbrügge tun, indem er einen Antrag auf Bildung einer eigenen Gemeinde Oberbrügge stellte. Dieser Plan ist bis heute nicht durchgeführt worden, obwohl die Bevölkerung fast hundertprozentig ihre Unterschrift gab. Uneinigkeit der Bürgerschaft zu der Frage, wie groß die künftige Gemeinde werden und welchem der drei Aemter man sie zuschlagen solle, ließen diese Lösung scheitern und das bürokratische Kuriosum in Oberbrügge bestehen bleiben.

Bewundert wurde sein sicheres Auftreten als Landtagspräsident. Bei der ersten Kabinettsbildung in Bonn fiel bereits sein Name. Doch lehnte er damals ein Regierungsamt ab. Aber ebenso geschickt, wie er 1945 sich für die Anliegen der



*Bundesinnenminister Dr. Lehr*

einzelnen Oberbrügger um ihre Passierscheine und die anderen zeitgemäßen Sorgen bei Peter Lyskow, dem amerikanischen Besatzungsoffizier, einsetzte, verhandelte er später im Auftrage des Bundestages mit den drei Hochkommissaren.

Heute ruht auf „unserem Oberbrügger Minister" eine große Verantwortung, die eben nur die erfahrene und auf dem politischen Parkett großgewordene Persönlichkeit tragen kann. Er war auch der erste Deutsche, der nach dem Kriege wieder eine deutsche Parade abnahm, die des Bundesgrenzschutzes in Lübeck. Auf seinen Vorschlag hin sollen die Frontsoldaten wieder ihre Orden und Ehrenzeichen tragen dürfen.

Man mag anderer politischer Ansicht sein, aber das eine muß man Dr. Lehr bescheinigen: Er ist noch nie in eine sogenannte „politische Affäre" verwickelt gewesen, er ist stolz darauf, daß er immer eine gute Presse gehabt hat. Tagaus, tagein, immer wieder lenkt die Zeitung unsern Blick auf das Handeln dieses bedeutenden Wahlbürgers unserer Heimat.

**Helmut Rehborn**





**FRIEDRICH KÄMPER**
Propangas und -Geräte
HALVER I. WESTF.
Ruf 568
**Lager in Sauerstoff – Acetylen – Carbid**
für die Industrie.

30 Jahre

**Carl Vohrmann**
**Oberbrügge i. Westf.**
Fernruf Halver 318
Papiergroßhandlung
Papiere und Pappen in Rollen und Bogen, Oelpapiere, Paraffinpapiere
Seidenpapiere · Wellpappen · Kleberollen · Seilerwaren
Industrie - Bedarf
Glühlampen, Glimmlampen, Leuchtstoffröhren, Werkzeuge aller Art

30 Jahre

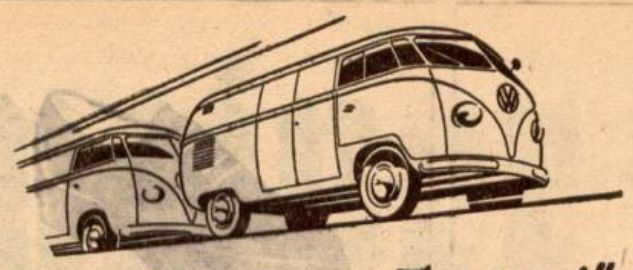
*Erhöhen Sie die Werbewirkung*
Ihrer Drucksachen durch Verwendung nur guter Papiere

*E. & H. Eicker, Oberbrügge i. W.*
*Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Trecker, Anbaugeräte und Anhänger, Melkmaschinen · Reparaturwerkstätte*
*Ersatzteillager*
**Seit 1900 im Dienst der Landwirtschaft** Ruf Halver 559




Grauwackensteinbrüche Lösenbach
*Adolf Schulte K. G.*
Schotter · Kleinschlag · Splitt · Bruchsteine · Sand
Edelsplitt **in guter alter Qualität**
Telefon Lüdenscheid 2166



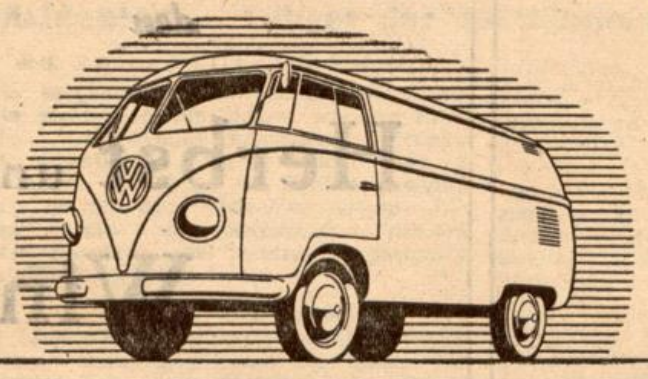


**„Jetzt hat er schon den *Zweiten!*"**

**Und warum? Weil er den ersten gekauft hat. Schneller liefern können, mehr zufriedene Kunden gewinnen –, kein Wunder, daß das Geschäft immer besser geht. Lassen Sie sich von uns beraten –, ganz unverbindlich für Sie! Rufen Sie uns an!**

# Der VW Transporter

## hilft Ihnen sparen und mehr verdienen



**Ganzstahlaufbau mit breiten Werbeflächen**
**Großer Nutzraum ● Schnelles, bequemes Laden ● Wendig und leicht zu parken**
**Anspruchslos in Verbrauch und Pflege**

**DAS HEISST: DURCH UND DURCH WIRTSCHAFTLICH**

**DM 5850.– AB WERK**

## ERNST PIEPENSTOCK

**Lüdenscheid** **Tel. 33 57 / 58**

Volkswagen - VW-Transporter

**Verkauf und Kundendienst für den Kreis Altena-Lüdenscheid**

---

**Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver**

e. G. m. b. H. Fernsprecher 427

Ein- und Verkauf
landwirtschaftlicher Bedarfsartikel
und Wirtschaftserzeugnisse

---

25 Jahre
Foto - Drogerie

***Adolf Craemer jr.***

*I. Foto-Spezialgeschäft*
*Drogen · Chemikalien · Spirituosen*

---

Rob. Grüber

*Webwaren · Bekleidung*

seit 1839

Halver i. Westf.

---

***Max Bautzkus***

Lebensmittel
Obst-Gemüse-Fisch

stets frisch!

**Halver i. Westf.**
Bahnhofstraße 2

---

***Hermann Goebel, Halver***

**SAUNA**

Sämtliche medizinische Bäder · Original-Moorbäder
Massagen · Heißluft · Reinigungsbäder

**Zu sämtlichen Kassen zugelassen!**

---

***Polstermöbel, Dekorationen, Lederwaren***

**kaufen Sie gut und preiswert im Fachgeschäft**

**JOSEF FLACKE**
HALVER, Marktstraße 13

---

**Schuhe? Was für welche?**

**1902–1951**

**Tradition verpflichtet!**

49 Jahre Schuhgeschäft —
49 Jahre zufriedene Kunden!

*Einfach elegant!*



**SALAMANDER**



**SALAMANDER**

Das ist unsere Bilanz. Trotzdem bleiben wir nicht stehen, sondern sind immer bestrebt, unserer verehrten Kundschaft das Beste und Preiswerteste zu bieten. Falls Sie irgendwelche Sonderwünsche haben, kommen Sie bitte zu uns, wir beraten Sie gern und unverbindlich

## Schuh-haus Loewen

Halver

!Natürlich Salamander!

---

# Großes Preisausschreiben - Schlagertoto

***Wer nennt die 10 beliebtesten Schlager von Halver?***

**Der Grad der Beliebtheit ergibt sich aus diesem Preisausschreiben.**

Teilnahmeberechtigt ist jeder Einwohner von Halver.

Liegen mehrere richtige Tips vor, so entscheidet das Los.

Die Auswertung und Preisverteilung ist endgültig und unanfechtbar und geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges und unter Aufsicht des „Allgemeinen Anzeigers"

Tipscheine sind unentgeltlich in meinem Ladenlokal erhältlich. Letzter Abgabetermin 15. Oktober 1951, auch für Einsendungen auf Postschließfach Nr. 75

Die Verkündigung der Preisträger erfolgt am 1. November in dieser Zeitung.

***Preise:***

1. Preis: Schallplattenspielschatulle
Fabrikat Perpektuum-Ehnner · Typ „Junior" Wert 89,75
2. Preis: 1 Mundharmonika
Fabrikat Hohner . . . . . Wert 13,50
3. Preis: 1 Mundharmonika
Fabrikat Hohner . . . . . Wert 7,75
4. Preis: 1 Mundharmonika
Fabrikat Hohner . . . . . Wert 4.–
5.-20. Preis: je 1 Schallplatte nach Wahl

**Ausserdem 30 Trostpreise**

***Hans Horst Junker***

Rundfunk · Elektro-Fachhandel

**Halver,** Marktstr. 13a (neben d. Sauna)

---

## SCHLAGERTOTO

Kontroll-Nr.

Nach meiner Meinung sind die 10 beliebtesten Schlager in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Bedingungen des Preisausschreibens an.

Name: _____

Wohnung: _____
(genaue Anschrift)

Alter: _____ Datum: _____



## Gute Kleidung für Alle

von **Müller**

*Das Haus der guten Kleidung*

---









## Wir sind gerüstet für den Herbst und Winter!



Neuffer GOLD MARK

Medicus Schuh

**Schuh Eickhoff**

gegenüber der Post

---

## Fritz Bangert

seit 45 Jahren

Obst - Gemüse - Fisch

Halver · Tel. 234

---

## Walter Barking

TAPETENHAUS

Farben — Lacke — Glas
Linoleum — Wachstuche

**Halver i. W.** Telefon 286

---

Das überragende Wasserzeichenpapier

**WEHRMÜHLE** **WEHRMÜHLE**

für Schreibmaschine und Handschrift

Lieferung durch Ihren Drucker und Bürobedarfshändler

---



*Bewunderung*

erregen Sie, wenn Sie Uhli-Strümpfe tragen. Dieser gute Sitz und dieses elegante Aussehen! Lassen Sie sich doch den Uhli-Perlon-Strumpf bei mir zeigen! Es lohnt sich.

Uhli Strümpfe

**Alice Schroeder**
bekannt für Qualitäts-Strümpfe
**Halver**

---

Die neuesten

## *Herbst- und Winter-Moden*

in eleganter Paßform — Fachmännische Beratung!

# EUGEN RENTROP

DAMEN- UND HERREN-MASS-SCHNEIDEREI
MASSKONFEKTION · Telefon 315

---

## Autohaus
# WILLI GEITER
**HALVER i. W.** **Telefon 328**

ANERKANNTES OPEL ZUBEHÖR

Opel-Vertretung Kundendienst

Wagen-Pflegedienst / Auto-Reparaturwerkstatt
Auto-Vermietung und Omnibus-Betrieb / Tankstelle

# Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für [illegible] Sauerland

50

Amtliches Organ des Kreises [illegible] und der Ämter Halver und Kierspe

**Bezugsgebühren:**
3.10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

**Anzeigenpreise:**
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 231 | Sonnabend, den 29. September | 1951


*Nach sechs Stunden Dauer*

## Peron schlägt Militärrevolte nieder

### Ermächtigungsgesetz für den Präsidenten — Führer der Aufständischen festgenommen

dmt. Buenos Aires, 29. September

**In Argentinien war am Freitag eine Militärrevolte ausgebrochen, die bereits nach sechsstündiger Dauer niedergeschlagen werden konnte. In einem Regierungsdekret war der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt worden. Der staatlich kontrollierte Gewerkschaftsbund rief sofort zum Generalstreik auf. Der argentinische Staatspräsident Peron teilte mit, daß man am Freitagmorgen versucht habe, ihn zu ermorden. Am Freitagnachmittag sprach er zu dreißigtausend jubelnden Anhängern vom Balkon des Präsidentenpalastes: „Die Revolution ist vorüber. Der Aufstand ist zerschlagen worden. Die aufständischen Offiziere haben wahrscheinlich im Solde westlicher Imperialisten gestanden. Sie werden auf geeignete Weise bestraft." Bei diesen Worten rief die Menge: „Hängt sie auf!"**

Noch am Abend des Freitags wurde ein amtliches Kommuniqué über den Verlauf des Tages bekanntgegeben. Nach Informationen von AFP heißt es darin, daß der General im Ruhestand, Benjamin Menendez, und einige Offiziere seiner Umgebung in den frühen Morgenstunden in die Kaserne von Campo de Mayo eingedrungen und dadurch in den Besitz des Materials einer Kavallerie-Einheit und von Panzern gelangt sei. Gleichzeitig hätten „einige Piloten der Marineluftwaffe" die Hauptstadt überflogen und Flugblätter abgeworfen. Es seien unverzüglich Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes getroffen worden. Im ganzen Lande herrsche Ruhe, nachdem General Menendez und die meisten an der Bewegung beteiligten Offiziere, die vor ein Militärgericht gestellt werden sollen, verhaftet worden seien.

Am Freitagabend haben Kammer und Senat eine Entschließung gebilligt, wonach der Regierung eine Frist von 180 Tagen zur Reorganisierung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte eingeräumt wird. Präsident Peron wird unter anderem ermächtigt, Umbesetzungen in der Leitung der Armee vorzunehmen.

In einer Botschaft des Präsidenten an die Soldaten und Offiziere aller Garnisonen wurde diesen die Anerkennung für ihre Wachsamkeit und Loyalität ausgesprochen, wodurch es möglich gewesen sei, die Bewegung der Aufständischen im Keime zu ersticken. In einer weiteren Botschaft dankte Peron der Arbeiterschaft „für ihre spontane Unterstützung", und die Gattin des Präsidenten, Eva Peron, dankte in einer Rundfunkansprache vom Krankenbett aus — sie hatte vor wenigen Tagen eine Blutübertragung erhalten — dem argentinischen Volk und bat es, „zu Gott zu beten, damit sie bald ihre Gesundheit wiedererlange und ihren Posten an der Seite General Perons wieder einnehmen könne".

### Schneidige Tat eines UNO-Stoßtrupps

dmt. Tokio, 29. September

**An der Front in Korea richteten die Kommunisten im Ostabschnitt der Mittelfront am Freitag heftige Gegenangriffe gegen die UNO-Streitkräfte und zwangen diese zu örtlichen Rückzügen.**

Im Handgemenge erkämpften sich UNO-Einheiten den Zugang zu strategisch wichtigen Höhenstellungen. Im Ostabschnitt der Front drang ein UNO-Stoßtrupp in das kommunistisch besetzte Gebiet vor und sprengte eine wichtige Brücke in die Luft. Im Ostabschnitt mußten die Kommunisten unter dem Druck der UNO-Streitkräfte Gelände aufgeben.

## Großbritannien ruft UNO-Sicherheitsrat an

### Persien soll Haager Rechtsspruch beachten — „Zweckmäßig erscheinende" Schritte

dmt. London, 29. September

**Die britische Regierung hat den UNO-Sicherheitsrat ersucht, Persien aufzufordern, die einstweilige Verfügung des internationalen Gerichtshofes im Haag zu beachten, der eine einseitige Durchführung des persischen Oelverstaatlichungsgesetzes untersagt. Die britische Regierung kündigte an, daß sie „alle als zweckmäßig erscheinenden Schritte" unternehmen werde, um jeden Versuch zu verhindern, Erdöl auf persische Rechnung aus den südpersischen Oelfeldern an Dritte zu veräußern.**

In ihrer Note stellt die britische Regierung fest, daß Großbritannien alles getan habe, um die Verfügung des Haager Gerichtshofes einzuhalten. Dagegen habe Persien diese Anordnung völlig mißachtet, jede gütliche Einigung unterbunden und schließlich durch die Ausweisung der letzten Techniker der Anglo-Iranian-Oil-Company den Rechtsspruch des Internationalen Gerichtshofes „endgültig verhöhnt".

Das Verhalten der persischen Regierung lasse sogar die Anwendung von Gewalt zum Schutz der britischen Rechte und Interessen angebracht erscheinen, jedoch zögere Großbritannien, Maßnahmen zu treffen, deren Wirkung eine Schwächung der UNO-Autorität bedeuten würde. Es könne jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß die Erzeugnisse der südpersischen Erdölindustrie Eigentum der AIOC seien. Großbritannien habe sich aus all diesen Gründen entschlossen, den Sicherheitsrat anzurufen.

### Ägyptische Truppen in Alarmzustand

afp. Kairo, 28. September

**Die ägyptischen Truppen in der Suezkanalzone befinden sich nach Zeitungsmeldungen im Zusammenhang mit dem persischen Erdölkonflikt in Alarmzustand.**

## Operation „Cirrus" hat begonnen

### Größte Nachkriegsluftmanöver der Alliierten

dmt. Frankfurt, 29. September

**Die größten Nachkriegsluftmanöver der Alliierten haben am Freitag über Westeuropa begonnen. Dabei sollen die westeuropäischen Verteidigungsmaßnahmen gegen Luftangriffe erprobt werden.**

Lufteinheiten aus England, den USA, Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Norwegen und Dänemark sind nach der Manöveraufgabe gegen die starke Luftwaffe einer feindlichen Macht eingesetzt, die die Westmächte ohne Warnung angegriffen hat. Das Ruhrgebiet ist ein Schwerpunkt der Operationen, die unter der Gesamtleitung des Oberbefehlshabers der alliierten Luftstreitkräfte in Mitteleuropa, dem USA-Generalleutnant Norstad, stehen.

## Bund und Länder einigen sich über Steuerteilung

### Der Bund erhält 27 Prozent — Schäffer will Zuschüsse sperren

dmt. Bonn, 28. September

**Im Vermittlungsausschuß haben sich Bundesfinanzminister Schäffer und die Ländervertreter am Freitag über die Aufteilung der Einkommens- und Körperschaftssteuer geeinigt. Der Bund erhält 27 Prozent. Schäffer hatte bisher 31,3 Prozent verlangt, war im Vermittlungsausschuß auf 28 Prozent heruntergegangen und erklärte „schweren Herzens", er sei mit 27 Prozent zufrieden. Die Länder hatten im Anfang 25 Prozent zugesagt.**

Das Nachgeben Schäffers bedeutet für den Bund eine Einnahmeverminderung von 300 Millionen Mark, die im Haushalt schon angesetzt waren. Um dieses Minus auszugleichen, hatte Schäffer schon die Wohnungsbaumittel in Höhe von 100 Millionen Mark gesperrt. Er will jetzt diese Summe und 125 Millionen Mark Zuschüsse an die Sozialversicherungsträger für Flüchtlingsrenten streichen.

Zum Dank für das Zugeständnis der Länder wurde dem Bundesrat von der Regierung ein Gesetzentwurf zur Erhöhung der Wechselsteuer, der Versicherungssteuer — außer für Lebensversicherungen — der Börsenumsatzsteuer und der Gesellschaftssteuer zugeleitet. Die geschätzten Steuermehrerträge von 75 Millionen Mark werden den Ländern zufließen. In bestimmten Fällen soll auch die Stempelsteuer wieder erhoben werden.

## Überprüfung des Manstein-Urteils gewünscht

### Paget: Seien wir nicht allzu selbstgefällig — Dresdener Luftangriffe auf höheren Befehl

dpa. London, 28. September

**Der „Daily Herald" (Labour) wünscht am Freitag eine Ueberprüfung des Manstein-Urteils: „Der Punkt, auf den es ankommt, ist die Frage, ob das Urteil gegen den Feldmarschall überprüft werden sollte oder nicht. Das ist wahrscheinlich eine sehr ernste Frage. In Deutschland hat man ein starkes und sogar bitteres Gefühl, daß in diesem Fall nicht Gerechtigkeit geübt wurde. In Großbritannien haben viele Leute den unangenehmen Eindruck, daß daran etwas sein könnte. Es bleibt das peinliche Gefühl zurück, daß möglicherweise der Prozeß und das Urteil nicht völlig über jede Kritik erhaben sind und daß eine Ueberprüfung notwendig wäre."**

Der Manstein-Verteidiger Paget antwortet am Freitag in einer Zuschrift an die „Times" seinen Kritikern mit der Erklärung: „Ritterlichkeit und Ehre eines Soldaten sind — das gebe ich zu — nur unzureichende Eigenschaften für einen wirklich zivilisierten Menschen, aber sie sind um vieles mehr als gar kein Prinzip. Ich möchte nicht sagen, daß alle Befehlshaber immer nach ihren Prinzipien handeln. Ich weiß jedoch, daß Erwägungen der militärischen Ehre, Soldaten bei zahllosen Gelegenheiten veranlaßt haben, die Barbarei politischer Direktiven abzumindern.

**Eine zweite Atombombe wurde auf Nagasaki zu einem Zeitpunkt abgeworfen, als bereits bekannt war, daß Japan kapitulieren wollte. Dies geschah zu dem wissenschaftlichen Zweck, festzustellen, ob eine Plutonium-Bombe genau so** wirksam sei wie eine Uranbombe. Auf Dresden wurde ein Großluftangriff geführt. Das war am 13. Februar 1945, also zu einer Zeit, als wir wußten, daß Dresden von Flüchtlingen überfüllt war. Schätzungsweise 250 000 Flüchtlinge wurden in jener Nacht getötet. Diese Dinge geschahen auf höheren Befehl. Seien wir nicht allzu selbstgefällig. Im Krieg geschehen furchtbare Dinge auf beiden Seiten."

**Die brasilianische Einwanderungsbehörde hat dem deutschen Ingenieur Willy Thorwarth das Verlassen des italienischen Schiffes „Anna C" verboten und ihm damit die Einwanderung nach Brasilien untersagt. Der zuständige Arzt hatte festgestellt, daß Thorwarth den Daumen der rechten Hand verloren hat und nach den Bestimmungen des brasilianischen Einwanderungsgesetzes das Fehlen des rechten Daumens als körperliche Behinderung gilt.**

## Der Bundesinnenminister gratuliert

Durch Heirat mit einer Sauerländerin aus dem Amt Halver bin ich seit 1908 mit der Gemeinde Halver verbunden. Auch nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 bin ich in kurzer Amtstätigkeit als Bürgermeister der Gemeindeteile Oberbrügge, Ehringhausen und Bollwerk in der Heimat meiner Frau amtlich tätig gewesen. In langen Jahren habe ich das Sauerland in seiner Schönheit und in der Tüchtigkeit seiner Bewohner auf landwirtschaftlichem und industriellem Gebiet kennen und die Bedeutung Halvers als Ort und Glied im Kranze der sauerländischen Gemeinden schätzen gelernt.

Ich wünsche dem Allgemeinen Anzeiger, der stets die Belange des anvertrauten Bezirks durch alle Zeitenwechsel hindurch mit gleicher Heimatliebe und Aufgeschlossenheit vertreten hat, eine glückliche Weiterentwicklung.

Dr. Lehr,
Bundesinnenminister

## Ein Ende ist abzusehen

Von
**Paul Bourdin**

Die Verhandlungen mit der Bundesrepublik, die diese Woche begannen, stellen die letzte Etappe einer Entwicklung dar, die vor einem Jahre mit dem New Yorker Kommuniqué der drei Außenminister vom 19. September 1950 begonnen hat. Die Grundlage dieser Verhandlungen ist das Washingtoner Kommuniqué derselben Außenminister, nur daß Morrison an die Stelle des toten Bevin getreten ist. Es trägt das Datum vom 14. September 1951 und stellt den Versuch eines neuen Anfangs dar, eines Anfangs, dessen Ende diesmal abzusehen ist. Ueber diesen Termin sind aus Washington und Paris zunächst widersprechende Informationen eingetroffen, die eine große Unsicherheit der französischen Regierung gegenüber ihrer öffentlichen Meinung verraten. Inzwischen dürfte jedoch klar geworden sein, wie man sich den Gang der Dinge vorzustellen hat.

Die Franzosen bestehen auf der Dreieinigkeit von Schuman-Plan, Aufhebung des Besatzungsstatuts und Pleven-Plan, das heißt, die Ueberleitung des Besatzungsregimes in das Verhältnis politischer und militärischer Partnerschaft Deutschlands kann erst erfolgen, wenn der im Pleven-Plan vorgesehene politische Ueberbau der kontinentalen Armee geschaffen ist. Das heißt nun aber nicht, daß die Institutionen der kontinentalen Gemeinschaft, Ministerrat, Parlament, Gerichtshof und Verteidigungskommissariat, konstituiert und arbeitsfähig sein müssen, bevor der erste deutsche Soldat rekrutiert und das Besatzungsstatut aufgehoben wird. Bis dahin dürfte ein Jahr und mehr vergehen. Es genügt, daß diese Einrichtungen „geschaffen" sind, mit anderen Worten, daß die Verträge von den fünf kontinentalen Regierungen unterzeichnet und von den Parlamenten ratifiziert sind.

Voraussetzung dafür ist, daß die Verhandlungen mit der Bundesregierung so schnell abgeschlossen werden, daß Ende November der Atlantikrat in Paris zusammentreten kann, um zu ihrem Ergebnis Stellung zu nehmen. Das sollte ursprünglich schon auf der römischen Sitzung dieses Rates Ende Oktober geschehen. Da aber die Außenminister in Washington wesentliche Meinungsverschiedenheiten, die sowohl über den Umfang der Souveränität Deutschlands wie über den Grad seiner militärischen Gleichberechtigung bestehen, nicht beseitigt haben, mußten sie von vornherein längere Verhandlungen mit der Bundesregierung vorsehen. Es bleibt also wieder einmal den Deutschen überlassen, die Einschränkungen und die Kontrollen zu bekämpfen, die vor allem Frankreich aufrecht erhalten möchte.

An erster Stelle ist hier die sogenannte Interventionsklausel zu nennen, die den Alliierten das Recht vorbehält, militärisch in der Bundesrepublik einzugreifen, wenn die demokratische Ordnung bedroht wäre. Ein solcher Eingriff kann natürlich nicht ohne Einwilligung der deutschen Regierung erfolgen. Da Deutschland über keine Armee zum Schutze seiner staatsrechtlichen Ordnung verfügt, kann die deutsche Regierung nur an die Kontinental-Armee appellieren, beziehungsweise ihr eine Art Notwehrrecht zubilligen, wenn ihrer Meinung nach eine Gefahr für die demokratische Ordnung und in deren Gefolge auch eine Bedrohung der Sicherheit der auf deutschem Boden stationierten Truppen vorliegt, eine Gefahr wohlgemerkt, deren sie selbst mit den gewöhnlichen Polizeimitteln nicht mehr Herr werden könnte. Das aber kann ohne sie nicht beurteilt und entschieden werden.

Die meisten übrigen Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf das Zwischenstadium, das zwischen der Rekrutierung des ersten deutschen Soldaten und dem Funktionieren der übernationalen Organe der kontinentalen Gemeinschaft entstehen wird. In dieser Zeit, deren Dauer nicht abzuschätzen ist, werden die deutschen Divisionen vorläufig General Eisenhower unterstehen. Daraus ergibt sich, daß im Stab Eisenhowers auch Deutschland vertreten sein muß, denn es ist ja nicht vorstellbar, daß über deutsche Divisionen verfügt wird, ohne daß Deutschland am Kommando und an der Planung beteiligt wäre.

Solange es ferner kein kontinentales Verteidigungs-Kommissariat und kein kontinentales Parlament gibt, muß es einen deutschen Verteidigungsminister geben, der dem Bundestag für die Rekrutierung und Verwaltung der deutschen Divisionen verantwortlich ist. Denn die militärische Verwaltung darf nicht einer Klasse überlassen werden, die der parlamentarischen Kontrolle entgeht. Das alles sind nicht nur Rechte, die wir in Anspruch nehmen, sondern auch Pflichten, die uns aus der politischen und militärischen Partnerschaft zufallen. Als Partner der kontinentalen Gemeinschaft übernehmen wir die Verantwortung für die Sicherheit der kontinentalen Truppen auf deutschem Gebiet und für die demokratische Ueberwachung unserer militärischen Verwaltung.

# Die Seite der Heimat

**Halver, den 29. September 1951**

## Der Journalist

Ein „wahres" Märchen unserer Zeit

Der große, einflußreiche Journalist war gestorben. Die Engel hoben sofort seine Seele auf ihre Flügel, und der ausgezeichnete Mann kam sehr bald am Himmelstore an. Er wollte, wie es auf Erden seine Art gewesen war, schnell eintreten, um nichts zu versäumen, aber der heilige Petrus verstellte ihm den Weg. „Ihre bürgerliche Beschäftigung?" fragte er mit Strenge. — „Journalist!" — „Komplett!" sagte Petrus kurz und schlug die Himmelstür zu. —

„Belieben Sie vielleicht in die Hölle zu gehen?" riet ein Engel wohlmeinend. — „Mir ist es gleich", antwortete der Journalist und ging zur Hölle hinab. — Hier die gleiche Frage. „Journalist?" fragte der Torhüter der Hölle erschrocken. „Kein Platz!" und schlug die Höllentür krachend zu.

Der Journalist verzweifelte nicht. Er zog sich auf einen unbewohnten Stern zurück und gründete dort eine Zeitung. Und siehe da, bereits nach einer Woche bot man ihm eine Freikarte sowohl für den Himmel als auch für die Hölle an.

## Halver

### Wettbewerb der Kurzschriftler

Der Stenografenverein Halver 1883 hielt zum Ansporn seiner älteren und jüngeren Mitglieder Kurzschrift-Wettbewerbe ab, die sich außer den verschiedenen Leistungsschreiben auch auf Wettlesen erstreckten. Vor allem beteiligte sich die Jugendgruppe recht rege am Wettbewerb. Es fehlte nicht an der Liebe zur schönen Kunst und an der Verbundenheit mit dem Stenografenverein wie dieses auch der Ehrenvorsitzende Ernst Fretlöh in bewegten Worten anläßlich der Herbst-Wettbewerbe zum Ausdruck brachte.

Die Preisverteilung erfolgt gelegentlich einer Vereinstagung Anfang Dezember.

Die Kurzschriftabende sind zur Zeit auf die Handelskammerprüfung, die am 3. Nov. 1951 in der Kaufmannsschule in Hagen stattfindet, ausgerichtet. Eine Anzahl Mitglieder haben sich bereits zur Ablegung dieser Prüfung gemeldet. — Nach Beendigung der Ferien treffen sich Halvers Kurzschriftler zum weiteren Training jeweils dienstags abends im Jugendheim.

**Weltrekordler Jachtmann spricht in Halver**

Am kommenden Mittwoch spricht in Halver der Weltrekordflieger Jachtmann, über den wir gestern in einem Interview berichteten, über die gegenwärtige Lage im Segelflug. Dazu laufen zwei Lichtbildervorträge.

## Schwenke

**Im Silberkranz**

Die Eheleute Wilhelm Nagel und Frau, Frieda geb. Dröse, zu Schwenke, können am morgigen Sonntag ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Die Heimatzeitung entbietet dem Jubelpaare die besten Wünsche für den weiteren gemeinsamen Lebensweg.

## Schalksmühle

### Goldenes Geschäftsjubiläum

Das bekannte Schalksmühler Textilhaus Hermann Kornblum Nachf. blickt am 1. Oktober 1951 auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Hermann Kornblum aus Hagen gründete das Geschäft am 1. Oktober 1901 im Hause des Herrn Gustav vom Hofe, Ecke Hälver- und Bahnhofstraße), (jetzt den Erben vom Hofe gehörend). Im Jahre 1903 übernahm Fräulein Emma Altena das Geschäft, und führte es dann mit der Schalksmühler Entwicklung schritthaltend fort zu der jetzigen Höhe empor. Fräulein Altena starb am 19. 7. 1945, nachdem sie etliche Jahre im Ruhestand gelebt hatte. Gustav Hotho, der jetzige Inhaber, übernahm mit dem 1. Nov. 1938 das Unternehmen und verstand es, aufgrund seiner Fachkenntnisse sowie seiner ausgezeichneten kaufmännischen Fähigkeiten zu einem ganz modernen Unternehmen auszubauen, so daß es heute allen Ansprüchen entspricht. Kurz umrissen hat das Geschäft mit der Schalksmühler Entwicklung Schritt gehalten, man möchte fast sagen, daß es die Entwicklung des Ortes mit geführt hat. Möge der nächste Abschnitt, das 2. Halbjahrhundert, der Firma Hermann Kornblum Nachf. weitere Erfolge bringen. Glück auf für weitere 50 Jahre!

## Dahlerbrück

**Es brannte im Kinderheim**

**In der Nacht zum gestrigen Freitag entstand in den Bügelstuben des Kinderheims der Stadt Wuppertal in Reeswinkel bei Dahlerbrück ein Brand. Es verbrannte Wäsche im Werte von ca. 2 500.— DM. Durch das tatkräftige Eingreifen der Heimbewohner und der Dahlerbrücker Feuerwehr konnte verhindert werden, daß das Feuer einen größeren Umfang annahm. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.** s

**Zum Wohle der Jugend, der Industrie und Allgemeinheit**

# Halver braucht eine eigene Berufsschule!

**Ein Problem, das bald gelöst sein muß – Die Berufsschule muß sich frei entfalten können**
**Das Grundstück würde die Gemeinde zur Verfügung stellen**

Halver ist zweifellos eine schulfreundliche Gemeinde, die sich alle Fragen der Jugenderziehung und -bildung sehr angelegen sein läßt. Für alle die damit zusammenhängenden Fragen hat die Gemeindevertretung immer ein offenes Ohr und viel Verständnis gehabt. Wie hat sie sich z. B. für die dringend notwendigen Erweiterungsbauten der Mittel- und Volksschulen eingesetzt. Auch Anschlag und Oberbrügge, um nur zwei zu nennen, sollen in dieser Hinsicht gefördert werden, so sehr es nur die finanziellen Möglichkeiten, die leider naturgemäß immer begrenzt sein werden, erlauben.

Aber auch eine andere Schulgattung, die bisher recht stiefmütterlich behandelt wurde, darf nicht vergessen werden: die Berufsschule. Ueber diese Frage unterhielten wir uns jüngst mit Gemeindevertreter Bremicker.

Soviel ist gewiß: wir brauchen auf allen Gebieten eine gut ausgebildeten Jugend, die

**mit jedem Rüstzeug des Wissens und Könnens**

versehen ist, wenn sie einmal als die kommende Generation unser Erbe antreten soll.

Es gibt zweifellos eine Fülle von kommunalpolitischen Problemen, die zwingend nach einer Lösung verlangen. Da ist der Wohnungsbau. Da ist die Wasserversorgung, die Kanalisation, die Beleuchtung und noch vieles mehr. Aber auch unsere Jugend kann und darf Forderungen stellen.

Und ebenso unsere Industrie, deren Aufblühen Hand in Hand geht mit dem Wunsch nach bestausgebildeten Mitarbeitern und Helfern, die

**theoretisch und praktisch**

wirklich etwas gelernt haben. Hier setzt die Aufgabe unserer Berufsschule ein.

Bisher wurde die Berufsschule in Halver recht stiefmütterlich behandelt — nirgendwo hatte sie ein rechtes Heim, in dem sie sich voll entfalten kann. Auch die Unterbringung im Jugendheim ist auf die Dauer nicht tragbar. Es handelt sich hier um ein Problem, das, wie Gemeindevertreter Bremicker betonte, im Laufe des

**nächsten oder spätestens übernächsten Jahres**

gelöst sein muß. Ein Grundstück für den Bau einer Berufsschule würde die Gemeinde ohne weiteres zur Verfügung stellen. Wenn es erfreulicherweise möglich war, für die Mittelschule Mittel zu erhalten, so muß dies auch für die Berufsschule erreicht werden.

Eine moderne Berufsschule ist ein so wesentliches Förderungsmittel nicht nur für den männlichen oder weiblichen Jugendlichen, sondern auch für die Allgemeinheit wie die heimische Industrie, daß sie

**alle Möglichkeiten**

zur Verfügung haben muß, deren sie benötigt. Dazu gehören z. B. die technischen Einrichtungen, eine Werkstätte, in der es sich wirklich in größtmöglichem Maße lehren und lernen läßt. Dazu aber gehören Räumlichkeiten und noch einmal Räumlichkeiten.

**Darum ist es keine unbillige Forderung, wenn wir sagen: Gebt Halver eine eigene Berufsschule. Sie darf auch in Halver nichts Halbes, sie muß ein Ganzes sein. Sie braucht ein eigenes Haus, in dem sie sich entfalten und segensreich wirken kann.**

**Dr. Weg-**

**Statistik, die das Leben schreibt**

# Halvers Bevölkerung stirbt nicht aus

**Was der Standesbeamte 1950 zu verbuchen hatte – Wie steht es im Kreise Altena und im Lande NRW?**
**Mehr freudige als traurige Eintragungen**

Nur wenige Menschen können den Lebensweg ihrer Mitbürger so gut verfolgen wie der Standesbeamte, der dafür zu sorgen hat, daß die wichtigten Etappen unseres Lebens amtlich registriert werden. Hinter seiner Statistik steht das Leben selbst und darum ist sie immer interessant.

Wie offenbarte sich dem Standesbeamten in Halver dieses Leben? Er mußte im Jahre 1950 130 Eheschließungen, 93 Geburten und 92 Sterbefälle registrieren. Bei den Geburten zeigte sich ein geringer weiblicher Ueberschuß: 48 zu 45. Unehelich waren 7. An Totgeburten, die in der Gesamtzahl der Sterbefälle nicht enthalten sind, waren 2 zu verzeichnen. Die Sterbefälle betrafen je 2 Kinder bis 4 Wochen und über 4 Wochen bis zu 1 Jahr alt.

Bei der Eintragung einer Geburt in das Standesamtsregister ist dem Beamten immer freudig zu mute und eine seiner liebsten amtlichen Handlungen ist eine Trauung. Sorgenfalten erscheinen auf seiner Stirn, wenn eine Mutter bei der Anmeldung ihres neugeborenen Kindes nicht den Namen des Vaters mit eintragen lassen kann. Die zunehmende Zahl der unehelich geborenen Kinder bildet nach wie vor ein Problem schwierigster Art, welches namentlich den Jugendämtern als Vormund die meisten Sorgen und Arbeit bereitet. Man soll aber nicht immer das „Fräulein Mutter" verdammen, zumal ein Teil der unehelich geborenen Kinder durch eine später vorgenommene Heirat doch noch zu ihrem richtigen Papa kommen. Der durch die Kriege verursachte Frauenüberschuß, sowie soziale und wirtschaftliche Probleme und nicht zuletzt die Wohnungsnot, sind wichtige Gründe für die Zunahme der Unehelichen. Beachtenswert ist allerdings die Tatsache, daß nur ganz selten unehelich geborene Kinder als „Adoptivkinder" abgegeben werden, daß aber andererseits gerade unter den Unehelichen der Anteil der Säuglingssterblichkeit und Totgeburten verhältnismäßig hoch ist.

**1950 wurden 204 717 Kinder im Land Nordrhein-Westfalen geboren**

Das endgültige Ergebnis über die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1950 verzeichnete für unser Land insgesamt 204 717 lebend geborene Kinder, ohne die 4872 Totgeburten. Im gleichen Zeitraum wurden 136 636 Menschen zu Grabe getragen. Bei einem Ueberschuß von rund 68 000 Menschen innerhalb des Jahres 1950 dürfte unser Land vorerst kaum aussterben. Auch schon aus dem Grunde nicht, weil die Heiratsfreudigkeit mit 151 376 Trauungen im Jahre 1950 absolut nicht schlecht war. Die Gesamtzahl der 14 831 unehelich geborenen Kinder stimmt allerdings recht bedenklich, ebenso die Zahl der 12 629 bereits im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder. Wenn auch im Vergleich zu früheren Jahren die Säuglingssterblichkeit mehr und mehr zurückgeht, ist diese Zahl doch erschreckend hoch.

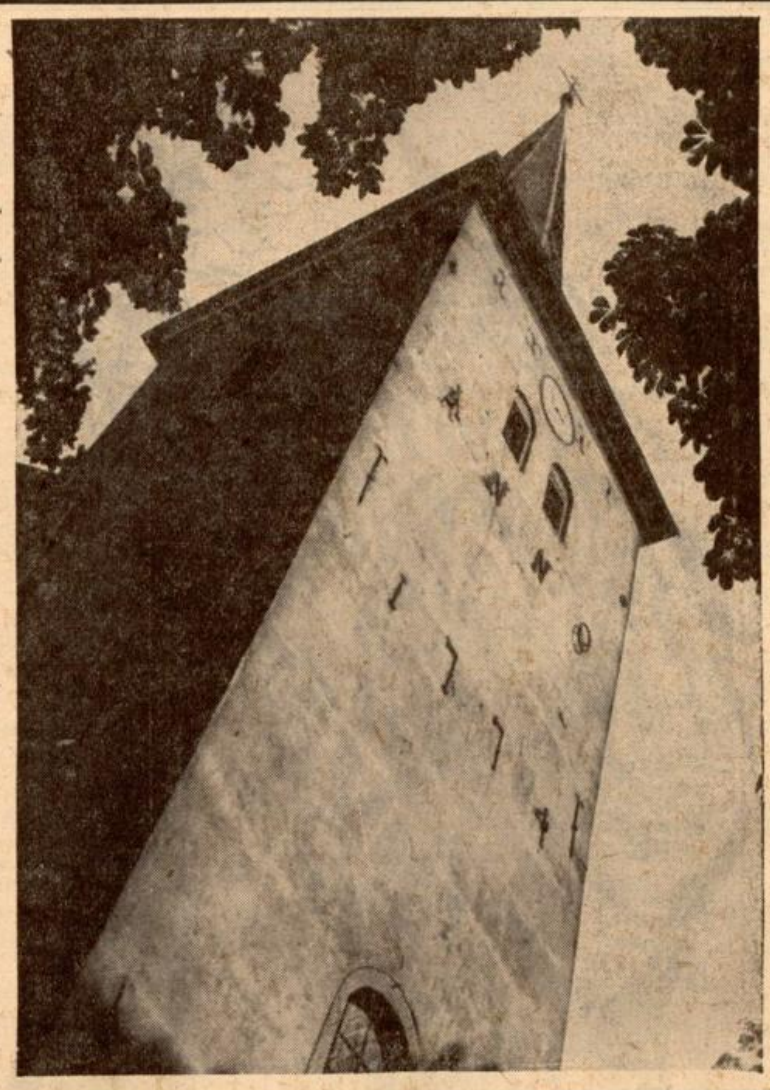
**Standesamts-Register 1950 über den Kreis Altena**

Im Verlaufe des Jahres 1950 wurden von den Standesbeamten unserer Standesämter insgesamt 1494 Eheschließungen verbucht, von denen nur zu wünschen ist, daß sie lange andauern und im Verfolg der weiteren Entwicklung mehr als einmal ein „freudiges Ereignis" gemeldet werden kann. Beklagen konnten sich die Standesbeamten in dieser Hinsicht 1950 kaum, denn es wurden immerhin 2099 Lebendgeburten gemeldet, leider aber 58 Totgeburten. Von den lebendgeborenen Kindern waren 145 „ohne Vater" . . .

**Bevölkerung im Kreis Altena stirbt nicht aus**

Da den vorstehend angeführten Lebendgeburten im Jahre 1950 insgesamt 1480 Gestorbene gegenüberstanden (ohne Totgeborene), wird die Bevölkerung unseres Bezirks wohl kaum jemals aussterben. Bitter ist allerdings, daß sich unter den Gestorbenen auch 124 Kinder befanden, die das erste Lebensjahr nicht einmal vollendeten. Die ärztliche Wissenschaft tut zwar alles, um die Säuglingssterblichkeit zu bannen, konnte es aber nicht verhindern, daß auch in unserem Gebiet im Jahre 1950 von den im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern, 80 Säuglinge nicht einmal vier Wochen alt wurden.

Damit schließen wir die „Bilanz 1950" ab, mit der Erkenntnis, daß sie mehr freudige als traurige Eintragungen zu verbuchen hatte.



*Aus dieser Perspektive wirkt der Turm der evangelischen Kirche zu Halver wie der starke Wachtturm einer Burg*


Gewinne ohne Risiko!

mit Prämien-Schatzanweisungen der Bundesrepublik Deutschland

Am 1. Oktober wird es viele frohe Gesichter bei den glücklichen Gewinnern geben, welche die bei der 1. Ziehung ausgelosten Gewinne der Prämien-Schatzanweisungen im Gesamtbetrag von 625 000.– DM ohne Abzug ausgezahlt erhalten.
Mit diesen Gewinnen ist es aber noch nicht genug, denn auch die Gewinner nehmen mit denselben Schatzanweisungen, die bereits mit einem Gewinn gezogen sind, weiter vollberechtigt fünf Jahre lang an allen vierteljährlichen Ziehungen teil. Außerdem erhalten die Inhaber der Prämien-Schatzanweisungen am 1. 9. 56 den Kaufpreis in voller Höhe zurückgezahlt.

Also 5 Jahre lang Gewinne ohne Risiko

In jedem Vierteljahr, am 1. 12., 1. 3., 1. 6. und 1. 9. werden ausgelost

| | | |
|---|---|---|
| 5 Hauptgewinne | zu je | 50 000.– DM |
| 5 Gewinne | „ „ | 25 000.– DM |
| 10 Gewinne | „ „ | 10 000.– DM |
| 50 Gewinne | „ „ | 1 000.– DM |
| 200 Gewinne | „ „ | 500.– DM |

Sichern auch Sie sich diese große Gewinnchance durch Erwerb von Prämien-Schatzanweisungen zum Kaufpreis von 10.– DM

Erhältlich bei allen Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Postämtern

# Querschnitt durch Rönsahls Wirtschaft


**Aug. Steger**

Preß-, Schnitt- und Stanzwerkzeuge
Kunstharzpresserei

**Rönsahl** Haus vor dem Isern
Telefon 191

**Gebr. Langemann, Rönsahl**

Fabrik moderner Kleinmöbel

Eigenes Sägewerk liefert seit 25 Jahren
**gute und preiswerte Kleinmöbel**
für den Fachhandel.

Telefon 111

**BERAL-**
**Brems- u. Kupplungsbeläge**
**Wilhelm Berges K.-G.**
**Gogarten** Post Ohl, Bezirk Köln
Telefon Rönsahl 247

Spare Steuern durch steuerfreies Sparen
bei der
**Amtssparkasse Kierspe**
Schalterstellen:
Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Rönsahl und Bollwerk

Das Bergische Land wird erschlossen durch die rot-weißen Omnibusse der
**WUPPER-SIEG A.-G.**
Planmäßiger Linienverkehr bis ins Sauerland.
**Kraftverkehr Wupper-Sieg A.-G., Wipperfürth**
Fernruf 451—52

Empfehle mich in
**Fleisch- u. Wurstwaren**
**Walter Birkenkamp,**
**Rönsahl**
Rind- und Schweinemetzgerei
Telefon 113

*Bei Jung u. Alt das Sprichwort geht von*
*Salamander-Qualität*
Alleinverkauf:
**Aug. Ulrich**
**Rönsahl**

SEIT 1854
**HAASE-KORN**
*bleibt stets der alte!*
WILH. HAASE · RÖNSAHL
Ruf 167

Bau- und Möbelschreinerei
***Emil Strombach***
**Rönsahl**
*Besuchen Sie*
*mein Möbellager*

**Für die kommende Wintersaison**
**Schneeschuhe**
**u. Rodelschlitten**
in guter Ausführung
Zimmer- und Stellmacherei
**Ernst Lindemann,**
**Rönsahl**

*Blumen, Kranzbinderei*
*und Gartenbaubetrieb*
**Albert Schmidtbauer**
**Rönsahl** · Telefon 188

**Buch-**
**und Zeitschriftenvertrieb**
**Alex Bach, Rönsahl**
Schließfach 3

**Gasthof Vormann**
**Rönsahl**
Das gute, gediegene bürgerliche Haus.
Telefon **124**

**An Speisen und Getränken**
bietet Ihnen das Beste
**Gasthaus zur Post**
**Inh.: Wilh. Fahse**
Rönsahl · Ruf 150

*Hotel zur Leie*
Ruf 215
Das gern besuchte Haus
Gesellschaftsräume bis zu 250 Personen

**Edmund Beyer,** Metzgerei
**Rönsahl,** Ruf 157
**Filiale Marienheide** Ruf 229
*ff. Fleisch- und Wurstwaren*

**Gebr. Voswinkel, Rönsahl**
**Metallwarenfabrik, Kunstharzpresserei, Fassondreherei**
Ruf 213

**Moog & Langenscheidt**
**Rönsahl**
Fabrik für Bürobedarf
Ruf 201

*Konditorei-Restaurant*
***Haarhaus***
*Das altbekannte Familienkaffee*
Ruf 110

**Carl Zimmermann**
**Ohl, Bez. Köln**
Fernruf Rönsahl 211
**Landeserzeugnisse**
**Kohlen - Baustoffe**

**Ernst Dörscheln**
RÖNSAHL, Ruf 163
**Landmaschinen**
**Alfa-Melkmaschinen**

**Hirsch-Drogerie**
**Wilhelm Sauer**
**Rönsahl i. Westf.**
Gegr. 1898 in Wuppertal-Elberfeld
Drogen · Farben · Photo
Parfümerien · Tapeten
Fußbodenbelag

Empfehle mich in gepflegten Getränken
**Gasthof**
**Karl Viebahn**
**Rönsahl-Woeste**
**Ruf 176**

**Gasthof Krummenerl**
**Bürhausen**
Das Haus der guten Küche.
Gepflegte Getränke
Ausflugslokal

**Paul Müller**
**Rönsahl**
**Sattlerei- und Polstermöbel-Werkstätte**

Ihr Fachmann in Damen- und Herrenmaßkleidung
**Max Prüschenk**
Schneidermeister
**Rönsahl,** Westf.

Gute Speisen,
gepflegte Getränke
im
Gasthaus
**Otto Brüggenwirth**
**Varmert**

**H. K.** **H. K.**
*Sie werden von der geschmackvollen Auswahl begeistert sein, die wir Ihnen in*
***Herbst- und Wintermoden***
*zeigen, die besonderen Vorteile* **und die guten Qualitäten, elegante Verarbeitungen und niedrige Preise.**
*Wir kleiden jede Dame, jeden Herrn, jedes Kind von Kopf bis Fuß.*
*Denken Sie daran, von uns gekleidet, von Vielen beneidet!*
Textilhaus **H. Krächter** · **Rönsahl, Ruf 202**
*Warum in die Ferne schweifen, wo doch das Gute liegt so nah!*
**H. K.** **H. K.**

Brauchst Du Geräte
für Hof und Haus
**geh' nach Rönsahl**
zu
**Reininghaus**
Telefon 179

***Walter Ohler***
**Ohl** Bez. Köln
Fernruf Rönsahl 228
**Lebensmittel, Kohlen,**
**Dünger, Baustoffe**

Die gemütliche Gaststätte
an der Wipper
***Heinz Wolf***
Im Hagen
**Gute Speisen u Getränke**

**Radio-Kollenberg**
**Radiofachgeschäft seit 1926**
Reparaturwerkstatt
**Ohl,** Bez. Köln, Station Ohl-Rönsahl

**Der Elektro-Radiator** Die moderne Raumheizung
Selbst in jede vorhandene Zentralheizung kann eine Elektro-Patrone eingebaut werden.
Durch das bequeme Ratenzahlungssystem der Elektrogemeinschaft wird jedem die Gelegenheit geboten, sich einen Elektroherd anschaffen zu können durch
**Wilhelm Bever, Rönsahl** Elektro-Fachgeschäft

# BOUCKE & CO. G. M. B. H.

Gesenkschmiede · Stanzerei · Blechbearbeitung
Präzisionsbearbeitungswerkstätten

HALVER i. WESTF., Fernsprecher: Sammelnummer 155

---

# Ein jeder Deckel spricht für sich!

▪ Biere die man im Märkischen Sauerland trinkt ▪

---

Krombacher PILSENER
Schadeberg Brauerei Krombach

DORTMUNDER UNION-BIER

DORTMUNDER DAB ACTIEN BRAUEREI
Das Bier von Weltruf
Vertretung:
Albert Theimann
Halver

---

Das gute bürgerliche Haus
ist und bleibt

## Hotel zur Post

Inh.: Eugen Funke
HALVER i. WESTF.
Telefon 168

Fremdenzimmer
Gesellschaftsräume
Saal Garage

Für kleine Betriebsfeiern geeignet.

---



**Qualität ist Trumpf!**

Wir lassen Zahlen sprechen:
Unser derzeitiger Ausstoß liegt weiterhin erheblich über Vorkriegshöhe und erreicht z. Z. etwa 150% des Vorkriegsausstoßes. Demgegenüber erreichte nach Mitteilung des Deutschen Brauerbundes der Bierabsatz im Bundesgebiet nur etwa 60% vom Vorkriegskonsum. Diese besondere Absatzentwicklung setzt sich fort:

In dem per 30. September 1951 zu Ende gehenden Brauereigeschäftsjahr erzielen wir ein Absatzplus von über 50 % gegenüber dem Geschäftsjahr 1949/50.

**Vergleichen Sie**
und bevorzugen Sie die Gaststätten, die

König-Pilsener

führen; sie sind erstklassig und überall zu finden!

**KÖNIG-BRAUEREI G.M.B.H.**
DUISBURG-BEECK
September 1951

Best gepflegt im Ausschank:
Hotel-Restaurant Karlshöhe
H. Kirchhoff
Halver i. W., Ruf 235

---

Hotel
Restaurant
Weinstube
Bundeskegelbahn

ANNO 1650
Haus zur Fuhr
·HALVER·
Bes. Harald Potthoff
Telefon 408

Eröffnung nach Renovierung

---

## GASTHOF „ZUM JÄGERHAUS" Hans Lückmann

Halver i. W. von-Vincke-Straße hält sich seinen Gästen bestens empfohlen.

# Wir berichten aus Westdeutschland . . .

## Rekordjahr für den Drachenfels

**Königswinter.** Der Drachenfels, der am meisten bestiegene Berg Deutschlands, verzeichnet 1951 einen Rekordbesuch. Allein 300 000 Fahrgäste beförderte das „Bähnchen" auf den Gipfel. Die Einnahmen der Bahn waren so hoch, daß sie sich auf eine rauchfreie Lokomotive umstellen kann. Viel ausländische, besonders amerikanische Besucher bedauerten lebhaft, daß der Dampfverkehr aufhören soll. Sie fanden gerade den Rauch und das Gefauche „so romantisch".

## Hilfeverweigerung wird bestraft

**„Wer ersetzt uns die Kosten?"**

**Wuppertal.** Als nach einem schweren Verkehrsunglück in Wuppertal, bei dem vier Personen getötet und neun verletzt wurden, die Polizeibeamten mehrere Personenwagen anhielten und die Fahrer baten, einen Teil der Verletzten ins Krankenhaus zu schaffen, verweigerten diese die Hilfeleistung. Die Fahrer fragten, wer ihnen die entstehenden Kosten ersetze. Als die Beamten ihnen darauf keine Antwort geben konnten, fuhren sie weiter.

Der Fall wird dem Gericht übergeben werden, da eine „Verweigerung der Hilfeleistung bei Unglücksfällen" nach § 330 C des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu zwei Jahren geahndet wird.

## Mit dem Bügeleisen auf die Söhne

**Bielefeld.** In einer Bielefelder Familie wurde heftig gestritten. Im Laufe der Auseinandersetzung griff der 59jährige Vater zum heißen Bügeleisen und bearbeitete damit seine Söhne, die sich jedoch so zur Wehr setzten, daß der Vater, als das Ueberfallkommando eintraf, bereits tot war.

## Großkampf gegen Gelbsucht

**Mannheim.** Die Aerzte Mannheims und Ludwigshafens haben zu einem großangelegten Feldzug gegen die Gelbsucht aufgerufen, an der in letzter Zeit in den beiden Städten fünfhundert Personen erkrankt sind. Die Bevölkerung wird aufgefordert, vom 1. Oktober bis zum 28. Februar weder rohes Obst noch Gemüse oder Salate zu essen. Alle Nahrungsmittel sollen wenigstens zehn Sekunden lang überbrüht werden, um den Erreger der Gelbsucht, der hauptsächlich durch verseuchte Nahrungsmittel übertragen wird, zu vernichten.

## Zwei Güterzüge zusammengestoßen

**Northeim. Auf dem Stellwerksgelände des Northeimer Bahnhofs ist ein Güterzug, der aus Hannover kam, auf einen vor ihm fahrenden Güterzug aufgefahren. Die entgleiste Lokomotive begrub den Führer unter sich. Erst nach stundenlangem Arbeiten mit Schweißbrennern konnte die Leiche geborgen werden. Das übrige Zugpersonal erlitt nur leichte Verletzungen.**

## Artist will Weltrekord im Seilsitzen brechen

**Berlin.** Ein 24jähriger Artist aus Berlin will auf einem Drahtseil im Berliner Zoo 24 Stunden verbringen. Wenn er es schafft, während dieser Zeit das Seil nicht zu verlassen, hat er die Genugtuung, den Weltrekord im Seilsitzen, den ein Amerikaner mit zwölf Stunden hält, gebrochen zu haben.

## Deutschlands erster Bahnhof wird abgerissen

**Der Ludwigsbahnhof in Nürnberg weicht dem Verkehr**

**Nürnberg. Das einzige Gebäude am Nürnberger Plärrer, das die Bombenangriffe heil überstanden hat, der alte Ludwigsbahnhof, der erste und älteste Eisenbahn-Bahnhof Deutschlands, muß abgerissen werden,. Der Plärrer ist zu einem der größten Verkehrsbrennpunkte der aufstrebenden Großstadt geworden und die Verkehrsverhältnisse werden allmählich untragbar. So entschloß sich die Stadt, den Bahnhof abzureißen und eine moderne Großstraßenverbindung zu bauen, die den Verkehr ableitet.**

Die Ludwigseisenbahn, die im Jahre 1835 als erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth lief, war schon im Jahre 1935, also an ihrem hundertsten Geburtstag, der schnelleren Straßenbahn gewichen. Das Denkmal, das bei der Eröffnung der ersten Eisenbahn am Plärrer gebaut worden war, ist ebenfalls schon seit vielen Jahren an die Grenze zwischen Nürnberg und Fürth versetzt worden. Als letzter Ueberrest aus der Zeit vor 116 Jahren muß nun auch Deutschlands ältester Bahnhof verschwinden. Der Abbruch ist die erste Etappe einer großzügigen Erneuerung des Plärrers, die auf mehrere Jahre verteilt ist. Hand in Hand damit geht die Erbauung eines modernen dreizehnstöckigen Verwaltungswolkenkratzers.

## Zuchthaus für „bedeutenden Erfinder"

**„Betrüger gab umwälzende Anregungen" — „Habe ich schon längst erfunden"**

**Hamburg. In Hamburg wurde jetzt der Klempner Wilhelm Raß wegen Rückfallbetruges in siebzehn Fällen zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus verurteilt.**

Es ist viel gelacht worden in dem Prozeß gegen den Betrüger, der von Jugend auf das schwarze Schaf der Familie gewesen ist. Was Raß dem Gericht an fantastischen Lügengeschichten auftischte, war ebenso unterhaltsam wie die Erzählungen von Münchhausen. Der spezielle Spleen des Angeklagten sind Erfindungen. Sein reger, aber wirrer Geist scheute vor keinem technischen Problem, nicht einmal vor der Atomphysik zurück. Er griff es auf, um lächelnd zu erklären: „Alte Sache, habe ich längst erfunden!" Er stellte sich mit den Koryphäen der Forschung kühn auf eine Stufe.

Das Gericht folgte den Schilderungen seines verschlungenen Lebensweges mit großer Geduld und versuchte das dichte Knäuel von Wahrheit und Dichtung zu entwirren. Es beschäftigte sich lange mit der Frage „Genie oder Scharlatan". Schließlich gab das Gutachten eines Psychiaters den Ausschlag. Raß ist eine „höchst bedenkliche Persönlichkeit", die nach Verbüßung seiner Strafe in eine Heil- und Pflegeanstalt kommen wird.

Der Staatsanwalt sagte in seinen Ausführungen, heute gebe es keinen James Watt mehr, der zur Erfindung seiner Dampfmaschine im Gefängnis inspiriert worden sei. Heute kämen die Erfindungen aus modernen Laboratorien. Dennoch, und das war die Sensation dieses Prozesses, führte die Idee von Raß zu einer großen Erfindung.

Der Angeklagte hatte ein Mineralölwerk für „seine Erfindung", aus Leitungswasser Treibstoff zu gewinnen, interessiert. Mehrere Sachverständige lehnten diese Idee als unmöglich ab. Am letzten Verhandlungstag jedoch erschien der Hamburger Chemiker Dr. Gröber, der, angeregt durch die Idee des Angeklagten einen neuartigen Treibstoff entdeckte, der gegenüber Dieselöl eine Ersparnis von 40 Prozent bedeutet und ungeahnte Möglichkeiten eröffnet, wenn das Verfahren voll entwickelt ist. Dr. Gröber hat bereits das Patent in der Tasche und der Angeklagte wird mit einem Drittel an der Auswertung dieser Erfindung beteiligt sein. Was immer das Gericht über Raß verhängte, er fühlt sich als Genie und er tröstet sich damit, daß er nicht der einzige Erfinder ist, der hinter Gittern über sein Los nachdenken mußte.

## Explosion verletzte 3 Jungen

**Sträflicher Leichtsinn mit bösen Folgen**

**Wahlstedt.** Drei Jungen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren wurden beim Schrottsuchen in Wahlstedt lebensgefährlich verletzt. Die Kinder hatten sich trotz wiederholter Mahnungen der Eltern und Lehrer in eine Sprenggrube begeben. Dort fanden sie mehrere geborstene Granaten, schütteten das Pulver auf einen Haufen und zündeten es an. Fast eine Stunde lang saßen sie um die in bunten Farben brennende Flamme. Plötzlich erfolgte eine fürchterliche Explosion, durch die die Jungen mehrere Meter weit geschleudert wurden und mit schwersten Verletzungen liegen blieben. Einem Zwölfjährigen wurden beide Beine abgerissen.

## „Herr Kohlenhändler, wir brauchen Geld"

**Frankfurt.** Ein Frankfurter Kohlenhändler mußte feststellen, daß das Tor zu seinem Lager erbrochen worden war und man ihm zehn Zentner Altpapier, zwei Eisenträger und eine Eisenwanne gestohlen hatte. An der Rückseite des Tores war ein Zettel angebracht mit dem Vermerk: „Herr Kohlenhändler! Sie sind ein Geschäftsmann, und wir brauchen Geld. Es war in der Nacht von Montag auf Dienstag."

## Nachtrag zur Industrie-Beilage

„Boucke & Co. G.m.b.H." Halver (Westf.). Gesenkschmiede—Stanzerei. Blechbearbeitung. Präzisions-Bearbeitungswerkstätten.

Die Firma wurde im Jahre 1900 von den damaligen Inhabern Heinrich Jung und Robert Boucke in Halver unter dem Firmen-Namen „Heinrich Jung & Co." gegründet.

Hergestellt wurden Baubeschläge, Eisenwaren und anderes mehr. In späteren Jahren wurde eine Gesenkschmiede angegliedert. Beide Inhaber trennten sich im Jahre 1932. Paul Boucke gründete in dem alten Stammhaus die Firma „Boucke & Co.", während Jung ein anderes Fabrikgebäude bezog.

Im Jahre 1939 wurde in Wipperfürth ein Zweigwerk errichtet, wo schwere Schmiedestücke nebst mech. Barbeitung hergestellt wurden. Dieses Werk wurde als Rüstungsbetrieb 1947 demontiert und ist zur Zeit verpachtet.

Der hiesige Stammbetrieb kam ebenfalls auf die Demontageliste u. wurde wieder remontiert.

Die neuzeitliche Einrichtung versetzt das Unternehmen in die Lage, Gesenkschmiedestücke im Gewicht von 20 g bis zu 10 kg nach Muster oder Zeichnung präzise herzustellen, wobei erwähnenswert ist, daß ein neuzeitlich eingerichtetes Laboratorium nebst mech. Prüfanlage zur Verfügung steht.

Neben dem Schmiedebetrieb wird eine modern ausgerüstete Stanz-, Zieh- und Presserei-Abteilung und eine Präsisions-Dreherei geführt. Das Unternehmen ist heute ein wichtiger Zulieferer für die Eisenbahn, den Bergbau, die gesamte Fahrzeug-, Nähmaschinen- und Textilmaschinen-Industrie.

## Wetterbericht

**Unter dem Einfluß eines sich von Frankreich her aufbauenden Hochdruckgebietes tritt Wetterbesserung ein. Ein neues Tiefdruckgebiet über dem Mittelatlantik greift erst später auf unser Gebiet über. Vorhersage: wolkig, später heiter und trocken. Tagestemperaturen bis auf 20 Grad ansteigend. Nachttemperaturen um 10 Grad. Meist schwache Winde westlicher Richtung. Weitere Aussichten: mild.**

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver 1. Westf., Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Wegener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Postverlagsort: Halver 1. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20. eines Monats schriftlich beim Verlag

# . . . und aus aller Welt

## Ein Rembrandt für 10 DM

**Paris.** Zwei alte Gemälde, die ein französischer Gastwirt bei einem Altwarenhändler für nicht einmal zehn DM je Bild erworben hatte, sollen sich jetzt als ein echter Rembrandt und ein Werk von Eustache le Sueur herausgestellt haben. Ein schwedischer Gemäldesammler soll bereits fast hunderttausend DM für beide Kunstwerke geboten haben.

## Geburtstagsstrauß für Paris

**Paris.** Alle Staaten der aus USA und der Botanische Garten von New York haben der Stadt Paris anläßlich ihres zweitausendsten Geburtstages eine reichhaltige Kollektion von Blumen aller amerikanischen Regionen übersandt. Eine Ausstellung dieser duftenden Geburtstagsspenden wird in diesen Tagen von dem Pariser Bürgermeister Pierre de Gaulle in Anwesenheit der Gattin des USA-Botschafters Bruce eröffnet.

## Beim Wort genommen

**London.** Aus ganz England treffen bei Oberst Gomme-Duncan, dem konservativen Abgeordneten für den Wahlkreis East Perth in Schottland, mit der Post Hosenknöpfe ein. Duncan hatte gesagt, er wolle einen Pfund Sterling gegen einen Hosenknopf wetten, daß die Konservativen bei den Wahlen im Oktober siegen.

Daß so viele nun auf seine Wette eingegangen sind, hat den waschechten Schotten überrascht. Jetzt will er für jeden bis jetzt eingetroffenen Hosenknopf das versprochene Pfund zahlen, wenn die Labour-Party auch nur mit einem Sitz Mehrheit aus den Wahlen hervorgeht.

## Neue Version über Mussolinis Grabstätte

**Rom.** Die italienischen Zeitungen bringen am Donnerstag eine neue Version über die letzte Ruhestätte Mussolinis. Der Franziskaner-Pater Zucca, Vorstand des „Angelicum" in Mailand soll erklärt haben, die Gebeine Mussolinis seien am 7. Mai 1946 zu mitternächtlicher Stunde von drei jungen Leuten in das Kloster gebracht worden. (Der Leichnam Mussolinis war am 8. April 1946 von Unbekannten aus dem Grab auf dem Mailänder Friedhof entführt worden.) Pater Zucca behauptet, er habe selbst die sterblichen Ueberreste auf dem Gelände des „Angelicum" beigesetzt. Außer ihm kenne nur Ministerpräsident de Gasperi die genaue Stelle des Grabes.

## „Fliegender Güterwagen" abgestürzt

**Tokio.** Ein amerikanisches Transportflugzeug vom Typ „Fliegender Güterwagen" stürzte am Donnerstagabend im Tanzawa-Gebirge 50 Kilometer westlich von Tokio ab. In dem ausgebrannten Wrack der Maschine wurden neun Tote gefunden.

## Riesen-Meteor riß tiefen Krater

**New York.** Wissenschaftler haben jetzt das Geheimnis des 1950 im Norden von Quebeck in Kanada entdeckten Riesenkraters enthüllt. Es verdankt seine Existenz einem Meteor, und zwar dem größten, der je auf die Erde geprallt ist. In den Granitboden der Felsenlandschaft zwischen Ungave und Hudsonbay hat der Aufprall des Meteors einen Krater von 400 Metern Tiefe und 3,5 Kilometern Durchmesser aufgewühlt. Man datiert diese Himmelskatastrope in die Zeit vor 3000 bis 5000 Jahren.

## Bischof gegen Geschäfte mit Lourdes

**Paris.** Eine kleine Handschrift des Bischofs von Lourdes und Tabrees, Théas, geht in diesen Wochen von Hand zu Hand und erregt überall Aufsehen: der Bischof unternimmt darin eine Art Austreibung der Händler und Wechsler aus dem Tempel, indem er sich mit Empörung gegen die geschäftliche Ausnutzung des Begriffs Lourdes und besonders gegen die unwürdigen Formen wendet, in denen das Wasser der Gnadengrotte verkauft wird.

# Oberliga-Spitzengruppe kaum in Gefahr

**Ein Tag der Platzvereine? — Aachen müßte an der Spitze bleiben**

**Wenn die Papierform recht behält, wird es am Sonntag in der Spitzengruppe der West-Liga keine Aenderungen geben. Einmal haben die führenden Mannschaften durchweg schwächere Gegner, zum anderen können sie sämtlich auf eigenem Platz antreten. Und da auch in den übrigen Spielen den Heimmannschaften ein Plus eingeräumt werden muß, könnte es ein Tag der Platzvereine werden.**

**Alemannia Aachen müßte den ersten Tabellenplatz halten, denn Erkenschwick ist lange nicht so gut herausgekommen wie im Vorjahr in der ersten Serie und vor allem im Sturm nicht stark genug, um gegen die eiserne Aachener Abwehr anzukommen.**

**Das große Plus in der Läuferreihe, aber auch der bessere Sturm werden dem 1. FC Köln gegen Delbrück einen glatten Sieg bringen. Wenn auch in Lokalkämpfen leicht eine Ueberraschung eintreten kann, so ist sie hier doch ziemlich ausgeschlossen, dafür hat Delbrück bisher zu wenig gezeigt.**

**Muß Schw/W Essen ohne Zerres und den in Rheydt verletzten Gommans spielen, hat der Neuling in Borbeck bei Rot-Weiß keine Chance. Der energische Angriff der Platzherren, der noch am letzten Sonntag gegen München 60 vier Tore schoß, wird auch diese Begegnung entscheiden.**

**Ob Bayer Leverkusen auch gegen Hamborn 07 noch ungeschlagen bleibt, muß abgewartet werden. Vom Angriff hängt bei der Stabilität der Hamborner Abwehr alles ab.**

**Westfalen hat wieder ein Schlagerspiel mit Münster-Dortmund. Es sieht nicht so aus, als sollte Borussia ausgerechnet in Münster zum ersten Sieg kommen. Bei der Unbeständigkeit des deutschen Vizemeisters ist jedoch nichts unmöglich.**

**Horst hat nach Abgang einiger guter Kräfte große Mühe, gegen die starke Konkurrenz bestehen zu können. In Schalke dürfte es eine neue Niederlage geben.**

**Rheydt kam beim 6:2 gegen Essen so groß heraus, daß es auch gegen Katernberg zum Siege reichen müßte. Meiderich-Fortuna ist eine völlig offene Angelegenheit, denn beiden fehlt ein entschlossener Sturm.**

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

**Adam Vogel**
**Gerhard Vogel**

Halver, im Sept. 1951.

Allen, die mich anläßlich meines 91. Geburtstages mit Liebe und Aufmerksamkeiten erfreut haben, danke ich herzlich.

**Robert Schweizer**

Löh b. Schalksmühle, im Dezember 1951.

## Kirchliche Nachrichten

**Evangelische Kirchengemeinde Kierspe.** Sonntag, den 30. 9. 51, 9 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr: Gottesdienst (P. Klaar), Erntedankfest; 20.30 Uhr: Bibelstunde in dem Lutherhaus. Montag, CVJM. Dienstag, Jungmädchenkreis. Mittwoch, 16 Uhr: Frauenhilfe im Lutherhaus.

**Bollwerk.** 10 Uhr: Gottesdienst (P. Wisseler), Erntedankfest); 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Kierspe-Bhf.** 8 Uhr: Gottesdienst (P. Klaar) Erntedankfest; 10 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Bibelstunde in der Schule. Montag, Männerkreis; Dienstag, Kirchenchor; Mittwoch, 15 Uhr: Frauenhilfe. Mittwoch, 20 Uhr: CVJM. Donnerstag, Jungmädchenkreis. Samstag, 16 Uhr: Jungschar der Jungens.

**Evangelische Kirchengemeinde Rönsahl.** Sonntag, 30. 9. 1951, 10 Uhr: Gottesdienst, Vikar Ronicke-Meinerzhagen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Die Bibelstunde fällt in dieser Woche aus. (Wiederbeginn am Mittwoch, dem 10. Oktober.)

**Kath. Kirchengemeinde Rönsahl-Klüppelberg.** Sonntag, 30. 9. 51, 15 Uhr: hl. Messe in Rönsahl.

**PRAXIS**
**wieder geöffnet**
ab 1. 10. 1951
**DR. HALVERSCHEID**
Schalksmühle

DAME
43 J., kompl. Aussteuer und DM 10000.— Vermögen,
ZAHNARZT
28 J., led. wünschen Heirat durch
**Frau Romba**
Eheanbahnungsinstitut,
Dortmund, Wilhelmstr. 76, Tel. 21984
Sprechz. tägl., auch sonntags außer montags

Nebenberuflicher
**Versicherungs-Vertreter**
gesucht. Inkasso kann übertragen werden.
UNION & RHEIN
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
DORTMUND, Reinoldistraße 8

Wir suchen für sofort
**eine zuverlässige Hausgehilfin,**
welche in Küche und Hausarbeit erfahren ist, für gepflegten Privathaushalt, da unsere jetzige Hausangestellte, welche 13 Jahre in der Familie tätig war, heiratet.
**Hoffmann, Halver, Haus Heide.**

**Inserieren bringt Gewinn!**
**62 verschiedene Motorradmarken**
lt. Bildkatalog ab 3.73 Wochenrate
Häßler, Hamburg-Stell. E 8

**Schulreißzeuge**
*Wilh. Bell jr., Halver*




**Ein Wunder!?**
„Seit dem Kriege litt ich an **ständigem Haarausfall** und hatte am Hinterkopf schon eine ca. 15 cm im Durchmesser große **vollkommene Glatze.** Seit vier Monaten nun pflege ich und massiere mein Haar sowie die Kopfhaut mit **Diplona-Haarextrakt. Der Erfolg ist einzig!** Heute habe ich nämlich **ganz neue Haare — Diplona hat Wunder gewirkt!"** schreibt Herr Kemmerich aus München. — **Diplona hilft!** Wenden Sie sich an das nächste Fachgeschäft!
best. erh.: Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke, in Brügge: Salon und Parfümerie Neumeister, in Schalksmühle. Drogerie A. Cordt' in Kierspe-Bhf.: Salon und Parfümerie Rogge.

**Lichtspiele Karlshöhe**
Sonntag 17 und 20 Uhr
Montag 20 Uhr
Ein Film aus der beliebten Tarzan-Reihe
**Tarzan**
**und die Amazonen**
mit Johnny Weißmüller, Brenda Joyce, Johnny Sheffield u. a.
Ein Film voll abenteuerlichen Geschehens in dem Dschungel.

**Gallenkranke**
finden Heilung durch
**„Kyreita"**
**Gallen-Leber-Kur**
Dauer 24 Stunden
Gallensteinleiden
Gallenblasenentzündung
Gelbsucht · Leberleiden
Prospekt kostenlos durch
**Enrique von Kyrein**
**Augsburg 8**
Giftfrei · Unschädlich
Giftfrei · Unschädlich

**SGV. Halver**
Sonntag, den 30. Sept. 1951
**Nachmittagswanderung**
nach Mühlen - Schmidthausen
Abmarsch: 14 Uhr Eisenbahnbrücke.

EP

25 JAHRE

## Erich Peiseler, Halver

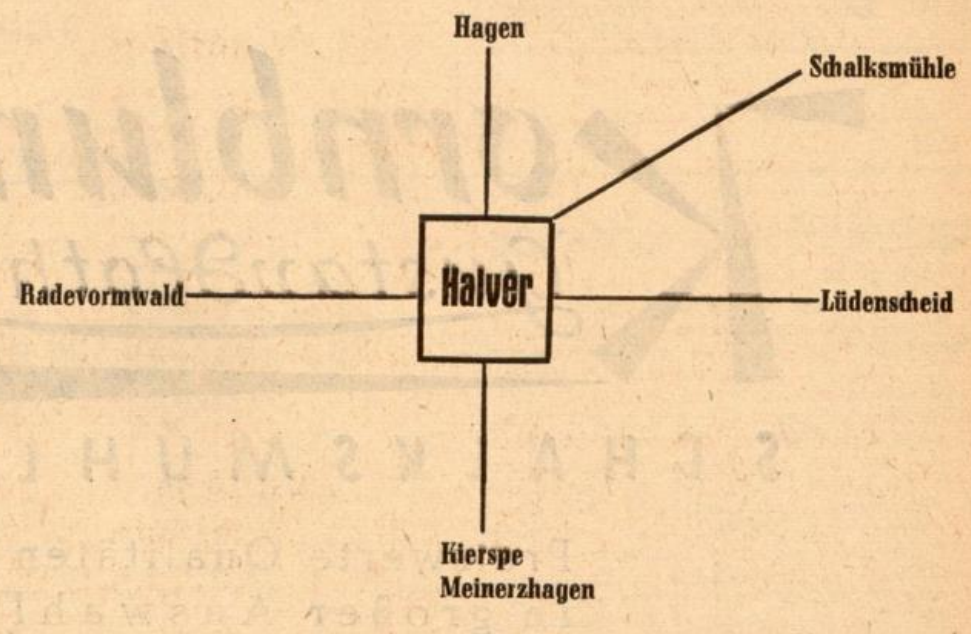
Hermann-Köhler-Str. 3 Telefon 422

Papier- und Papierwaren - Großhandlung
Fabrikbedarfsartikel

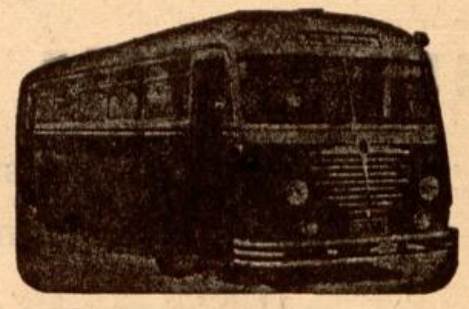
---

KRAFTVERKEHR MARK-SAUERLAND G.M.B.H. LÜDENSCHEID FERNRUF 2548

## In alle Richtungen




*fahren Sie mit uns sicher, schnell und bequem*



im Linienverkehr
bei Ausflugsfahrten
und Gesellschaftsreisen

---

## Aus der Steckdose:

Licht
Kraft
Wärme
Kälte

Für den neuzeitlichen elektrischen Haushalt. Holen Sie sich Rat und Auskunft über die neuen, schnellen Kochplatten und die bequeme Anschlußmöglichkeit der Geräte bei den Mitgliedern der

ELEKTRO-GEMEINSCHAFT

Paul Alte, W. Benscheid, Albert Himmen, W. Himmen,
Hugo Köhler, Gebr. Turck
W. Bever, Rönsahl

---

Radio Lauster HAGEN
Seit 1927
Gartenstr. 2, am Markt, Ruf 3349

GROSSE
AUSWAHL
in
den neuesten
RADIOGERÄTEN
aller
Fabrikate

---

Seit 1879
Schrott-Metalle
Lumpen-Altpapier
ROHPRODUKTE
**Wilhelm Klapp**
kauft und holt alles!
Hagen-Haldener Str. 7-13
Hagen-Eckesey
Ruf 5147/48

---

Eine Überraschung
für alle Freunde
schöner Handarbeiten
ist unsere grosse
Handarbeits-Schau.
Ein unverbindlicher Besuch wird auch Sie überzeugen

Witte
LÜDENSCHEID

Beginn: Montag, 1. Okt.

---

Seit mehr als
60
Jahren

## Oskar Becker

Das Fachgeschäft für:
Hüte, Mützen, Herrenartikel,
Schirme, Handschuhe, Pelzwaren.

LÜDENSCHEID
Wilhelmstraße 53 · Ruf 2878

---

**Aufwandsteuer? Eilen Sie!!**

## Ledermäntel

Mitnahme bei 1/2 Anzahlung · Garantie f. Sitz-Paßform-Qualität

DORTMUND Brückstr. 55 Ecke Burgtor — nur von — STRAUSS

Westfalens einziges Spezialgeschäft

---

Konkurrenzlos im Preis
Alleinverkauf

Musterring-Möbel



Georg Olbrich MÖBELHAUS

Hagen i. W.
Elberfelderstr. 84
Ecke Hindenburgstr
Ruf 4682

---

WK MÖBEL
EINRICHTUNGSHAUS
STALLMANN
HAGEN

---

## Damen-Mäntel

in besten STOFF-QUALITÄTEN, modischen FARBEN und FORMEN und vor allem bekannt preisgünstig im

LUDENSCHEIDER ETAGENGESCHAFT

GUSTEL KÖCKER
Lüdenscheid · Parkstraße 7a

Ein unverbindlicher Besuch wird Sie überzeugen

---

Erbaut 1725



Zerstört 1. 10. 1943

## Fahren Sie nach Hagen?

Versäumen Sie nicht, das im Oktober wieder eröffnete

**Konditorei-Café Paul Bock**

Marktstr. 9 zu besuchen.
(Links vor der neuen Marktbrücke)

---

## Elektrische Heizöfen

für die Übergangszeit in verschiedenen Preislagen und Ausführungen vorrätig.

**Gebr. Turck, Halver**

---

*Ohne Werbung kein Geschäft*

---

## WILHELM WIETIS & CO. · LÜDENSCHEID · Börsenstraße 17, Ruf 2260

Das führende Fachgeschäft am Platze zeigt Ihnen stets **die neuesten Motorradmodelle**

Werksvertretung erster Firmen. — Sämtliche Ersatzteile — Zubehör — Sportbekleidung — Günstige Ratenzahlungen —

1901 — 50 Jahre — 1951

Das bekannte Textilhaus

# Kornblum NACHF.
## Gustav Hotho

SCHALKSMÜHLE i./W.

Preiswerte Qualitäten
in großer Auswahl

**EIN BEWEIS UNSERER LEISTUNG**

Dienst am Kunden durch
fachmännische Beratung

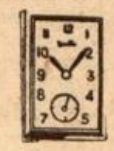
**DIE TRADITION UNSERES HAUSES**

---

## Wilhelm Nockemann



Ihre Brille — Uhren — Schmuck — Brillen — Bestecke



Uhrmachermeister und Augenoptiker

---

Unbehütet kommen Sie nicht
durch den Winter!

Moderne, kleidsame **Damenhüte**
in allen neuen Formen und Farben halten wir stets zu niedrigen Preisen für Sie bereit.

Umarbeitungen werden laufend ausgeführt.

**Putzgeschäft Simon**
Halver i. W., Kirchstraße 7

---

DÜRNINGER GEGR. 1747 ADC ZIGARREN

**Qualitäts-Zigarren**
in
großer Auswahl

Ältestes Deutsches Zigarrenhaus
**Abraham Dürninger & Co.**
gegr. 1747
Halver, Frankfurter Str. 32 · Lüdenscheid, Kölner Str. 3
Kierspe-Bahnhof, Fr.-Ebert-Str. 47

---

Bäckerei · Konditorei

30 Jahre

# Sparenberg
## Café

Neu-Eröffnung am 10. November 1951

---

**Ekstasin**

Für die Erhaltung und Wiedererlangung neuer Kraft und Energie. Das moderne, wohlschmeckende und unschädliche Anregungsmittel. Für Männer: norm. Packung „M" DM 7.20, Kurpackung DM 19.50; für Frauen: Norm.-Packg. „F" DM 8.90, Kurpackung DM 23.90. Vielseitig. Sonderprosp. kostenlos! Internationales Versandhaus Gisela, Stuttgart E 256 s Fach 802.

---

**Weine und Spirituosen**
kauft der Kenner nur in der
Fachkellerei
**JOHANNES PAUL, HALVER**
Hermann Köhler-Str. 12, Tel. 572
Für jeden Geschmack reichliche Auswahl, preiswert und gut

---

**Sie brauchen Möbel . . .**
Fordern Sie sofort Katalog mit Preisen und Stoffproben an
Möbelhaus
**HÖRICH**
Lüdenscheid, Schillerstraße 11
Außergewöhnliches Entgegenkommen in der Zahlungsweise.

---

**Warum Baukost.-Zuschuß?** Dafür eig. **Blum-Fertighaus** a. Teilz. Blum u. Cie., 142 Bielefeld.

---

**Automesse Dortmund**

für Kauf und Verkauf. Viele Hundert Fahrzeuge aller Preise und Typen. 28. 9. bis 1. 10. 51. Verband des Kraftfahrzeughandels und -Gewerbes, Ausstellungsbüro: Essen, Jägerstr. 25, Telefon 24 287.

---

**Pleite . . .?**

*Können Personal nicht mehr bezahlen?*
*Geschäft soll verkauft werden?*

Derartige und ähnliche Gerüchte schwirren seit einiger Zeit herum. Wir haben bisher hierüber gelächelt. Nachdem sich diese Gerüchte aber zu einer **Belästigung** unserer **Kundschaft** und unseres **Personals** auswirken, ist es an der Zeit, den unsauberen Elementen, die solche Gerüchte erfinden und verbreiten, das Handwerk zu legen.

**Jedem 100 DM Belohnung**

der nähere, zu einer Strafverfolgung ausreichende Angaben über Erfinder und Verbreiter solcher Gerüchte macht.

*Wie sieht es in Wirklichkeit aus?*

1. Wir bezahlen unsere Lieferanten pünktlich und mit Skonto (und möchten unseren Konkurrenten unter den Gerüchtemachern wünschen, daß sie das auch können!)
2. Löhne und Gehälter werden von uns pünktlich auf den Tag gezahlt. Wir zahlten bereits Teuerungszulage als dies noch nicht tariflich erforderlich war. Darüber hinaus überwiesen wir der Gefolgschafts-Unterstützungseinrichtung e. V. unserer Firma kürzlich einen namhaften Betrag.
3. Im Rahmen des sozialen Wohnungsbauprogramms haben wir der uns nahestehenden Grundstücksverwertungs GmbH. Mittel zum Bau von **neun Wohnungen** zur Verfügung gestellt, die bis Ende des Jahres fertig werden
4. Verhandlungen über anderweitige Überlassung des Grundstücks, Verkauf des Geschäfts oder dgl. sind **nie** geführt worden. Inhaber und Geschäftsleitung sind noch immer dieselben wie vor dem Kriege, erfreuen sich bester Gesundheit und hoffen, sich noch recht lange dem Dienste der Lüdenscheider Verbraucherschaft widmen zu können.
5. **Durch unsere prompte Zahlweise und unseren Gemeinschaftseinkauf mit den größten Textilhäusern sind wir in unserer Leistungsfähigkeit nicht zu schlagen. Unser Geschäft kann es mit seiner Auswahl und Preiswürdigkeit, mit Aufmachung, Bedienung und Auslagen mit jedem Textilhaus in der Großstadt aufnehmen. Verfolgen Sie bitte aufmerksam unsere Schaufensterauslagen und Angebote. Prüfen Sie unverbindlich und ohne irgendwelchen Kaufzwang in allen unseren Abteilungen.**

Sie werden dann selbst überzeugt sein!

**Textilhaus KRAUSE**
LÜDENSCHEID.

---

**W. Schöneborn, Bosch-Dienst, Lüdenscheid**
Altenaer Straße 70, Fernruf Sa.-Nr. 2946

**Gegen Herbstnebel:** die bewährte BOSCH-Nebellampe
**Zum sicheren Überholen** das lautstarke BOSCH-Starkton Horn
**Zum sicheren Bremsen:** Prüfung und Überholung Ihrer Bremsen
Moderner Bremsen-Prüfstand! Großes Ersatzteillager für BOSCH-, ATE-, GRAU-, KNORR- und WESTINGHOUSE - BREMSEN
Angenehmer fahren mit BOSCH-Heizung und BLAUPUNKT-Radio

---

**Möbel-Wellenbeck**
Halver von-Vincke-Straße 28 Tel. 291

*Der Kauf von Möbeln ist Vertrauenssache!*

Unverbindliche Besichtigung meines reichhaltigen Lagers bei fachmännischer Beratung ohne Kaufzwang

*ist Ihr Vorteil*

Lieferung kompletter Wohnungseinrichtungen
Teppiche — Polstermöbel — Läufer

---

**Michael Brücken**
Halver, Bächterhof 1
Bekanntes Haus für gute Qualitäten
Bevorzugte Bedienung

---

**Constanze-Modeheft**
Herbst u. Winter 1951/52
DM 3.20
vorrätig
**Wilh. Bell jr.,**
Halver.